Geschichte

der

Stadt Augsburg

seit

ihrer Entstehung

bis zum Jahre 1806.

3

Von

Friedrich Karl Gullmann,

königlich baierischem Platzmajor zu Augsburg.

Vom Jahre 1628 bis 1649. Der katholischen Kirchengeschichte vom Jahre 1662 bis 1648. Der evangelischen Kirchengeschichte vom Jahre 1632 bis 1649 und siebenter Zeitraum vom westphälischen Frieden bis zum Jahre 1699.

Dritter Band.

I. A.
VON
BELLI

Augsburg,
gedruckt bey Abraham Geiger.

3.4

G. n. 124. 265

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Inhalt

des

dritten Bandes.

	Seite
Einige Merkwürdigkeiten vom Jahre 1628 bis 1649.	3
Katholische Kirchengeschichte vom Jahre 1632 bis 1648.	465
Evangelische Kirchengeschichte vom Jahre 1632 bis 1649	478
Siebenter Zeitraum vom westphälischen Frieden bis zum Jahre 1699	502

Geschichte

der

Stadt Augsburg.

Dritter Band.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Einige
Merkwürdigkeiten
vom
Jahre 1628 bis 1649.

Anfangs des Jahrs 1628 grassirte die Pest zu Augsburg bis in den Monat März, wo sie etwas nachließ, daher auch das Brechhaus gesperrt, und Handel und Wandel nach Baiern und Schwaben wieder geöffnet wurde; es dauerte aber nur bis in den Monat July, wo sich diese Seuche stärker als vorher wieder ausbreitete, und bis Ende des Jahrs ihre traurige Spuren sehen ließ. Deßwegen wurde auch der Rath in zwey Theile abgetheilt, wovon jederzeit die Hälfte von 14 zu 14 Tagen in seinen Funktionen abwechselte. Auch wurde in dieser Hinsicht der Michaelis-Markt, und die gewöhn-

liche Steuerbeschreibung nach Galli eingestellt. Es sollen 9000 Menschen in der Stadt an diesem Pestübel gestorben seyn. —

Im Jahre 1629 wurde bey der Religions-Reformation, zum Schrecken, so etwa Jemand einen Aufstand erregen möchte, ein Galgen nebst einer daran gelehnten Leiter, auf dem Fischmarkt aufgerichtet. Auch wurden zur Handhabung öffentlicher Sicherheit einige hundert Mann Soldaten vor dem Rathhause und auf andere Plätze gestellt. Man ließ 500 bewährte bischöfliche Unterthanen, und 300 augsburgisch-landvogteyliche in die Stadt kommen, wo man mit den Erstern die bischöfliche Pfalz und Klöster, mit den Letztern die vier Hauptthore besetzen, die kleinen Thore aber verschlossen ließ. — Am 10. August wurde öffentlich verrufen: „da vernommen werde, daß von „etlichen unruhigen Leuten wider Sr. Kaiserl. „Majestät dessen Kommissaire, dem Herrn Bi„schof, der Obrigkeit, Klerisey und Geistlich„keit bedrohliche, anzügliche, unbedachtsame, „hitzige Reden ausgestossen worden, also wolle „der Magistrat hiemit alle Bürger und Inwoh„ner ernstlich warnen, sich derselben zu enthal„ten, sich friedlich, ruhig und gehorsam zu be-

„tragen, und dieses ganze Reformationswesen „Gott und der Obrigkeit anheim gestellt seyn „lassen, widrigenfalls sie aber unausbleiblicher „Leibes- und Lebensstrafe gewärtig seyn sollten. — Am 11. August reisten drey unverbürgerte evangelische Geistliche, nachdem ihnen vorher ein förmlicher schriftlicher Abschied ertheilt wurde, unter lautem Bedauren der protestantischen Bürgerschaft nach Albeck ab, und wurden von vielen bis Ulm begleitet.

Vom 8ten bis 22ten August befand sich das bischöfliche und landvogteyliche Landvolk zur Sicherheit in der Stadt; weil sich aber während dieser Zeit die evangelische Bürgerschaft ganz ruhig verhalten hatte, so wurde dieses Volk entlassen, und auf besonderes Verlangen des Bischofs die Anzahl der Stadtgarde auf 400 Mann verstärkt, wozu er sich erboten hatte, drey Monat lang zur Unterhaltung monatlich 800 fl. beyzutragen. — Am 22. August erließ der Churfürst Johann Georg von Sachsen ein zweytes Vorschreiben an den Kaiser für die evangelische Bürger zu Augsburg. Auch schrieb derselbe deßwegen an den Churfürsten von Maynz und Baiern, und stellte ihnen die schlimmen

Folgen vor, so aus dergleichen Verfahren im deutschen Reiche entstehen könnten, und ersuchte sie den Kaiser zur Fassung einer andern Entschließung zu bewegen. Da nun die evangelische Bürger hieraus die ganz besondere Neigung vor sie wahrgenommen hatten, so sandten sie am 30. August den Dr. Johann Ulrich Rehlinger, Philipp Hainhofer, Hans Ulrich Oestreicher und Lukas Kilian ab, um sich dessen fernern Beystand in ihrer Bedrängniß zu erbitten. Unterwegs baten sie auch um Hülfe und Fürbitte, den Herzog Wilhelm von Sachsen Weimar, Herzog Johann Casimir von Sachsen Coburg, Markgraf Christian von Brandenburg, den Herzog Ludwig Friedrich von Würtemberg, Landgraf Georg von Hessen, und die Reichsstädte Nürnberg, Ulm und Frankfurt; diese drey letztern ersuchten auch den Churfürsten von Sachsen, sich für die Evangelischen zu Augsburg bey dem Kaiser eifrigst zu verwenden. Alles dieses fruchtete aber gar wenig; da der Kaiser Ferdinand der Zweyte der Sage nach ein Gelübde gethan hatte, die protestantische Lehre aus Augsburg zu vertilgen, und aus dem deutschen Reiche zu verdrängen, bereits aber vorher beson-

ders beschlossen war, den Anfang in Vollziehung dieses Edikts mit der Stadt Augsburg als gleichsam der Wiege, oder dem Geburtsort der augsburgischen Konfeßion zu machen. Indessen erschien von Seite des Magistrats ein offener Anschlag mit dem Verboth, der Zänkereyen, des Disputirens, Schändens, Verspottens und Schimpfierens auf den Straßen und in den Wirthshäusern in Religionssachen, und der Haltung der katholischen Feyertage auch von den Protestanten bey scharfer Strafe.

Im Monat Oktober kam ein kaiserlicher Kommissaire Reinhardt von Walmerode mit dem Befehl an, eines hiesigen evangelischen Geschlechters Marx Conrad von Rehlingen, so sich wider den Kaiser vergriffen haben solle, in und außer der Stadt liegende Güter im Namen des Kaisers in Besitz zu nehmen. Er habe sich der Sage nach in dem Kaiser widrige fremde Kriegsdienste begeben. — Dieser Kommissair, suchte auch für den Kaiser bey der Stadt ein Anlehen von 200,000 Reichsthaler, welches Begehren aber unter Vorwand der Unmöglichkeit abgelehnt wurde.

Eine im Jahre 1630 in den Straßen gefundene Schmähkarte (Pasquill), in wel-

cher der Kaiser, der Bischof und die beyden Stadtpfleger mit sehr anstößigen und heftigen Ausdrücken angegriffen wurden, veranlaßte den Rath durch einen am 27. Oktober publicirten Verruf, demjenigen, so den Verfasser desselben anzeigen werde, 500 Gulden Belohnung zu versprechen, und Jedermann vor dergleichen sträflichen Unternehmen zu verwarnen.

An diesem Tage kamen die am Ende Augusts von der evangelischen Bürgerschaft Abgeordnete an den Churfürsten von Sachsen wieder zurück, und brachten folgenden Bescheid de dato 26ten September. „Sr. churfürstliche Durchlaucht tra„gen vordersamst großes Mitleiden und Bedau„ren mit der evangelischen Bürgerschaft Augs„burgs über deren erlittene Drangsale, und „könnten nicht glauben, daß dergleichen Verfah„ren mit kaiserlicher Einwilligung geschehe: in„dem solches dem Religionsfrieden und andern „Reichskonstitutionen, besonders aber dem vom „Kaiser Rudolph dem Zweyten bestättig„ten Vertrag von 1584 zuwider laufe: sie leb„ten also der Hoffnung, daß ihr den 22. Au„gust an Sr. kaiserl. Maj. erlassenes Fürschreiben „nicht ohne Frucht seyn werde. Im Fall aber

„Keine Linderung erfolgen sollte, so wären sie „erbietig, besagter Bürgerschaft noch ferner mit „nachdrucksamen Vorschreiben an Handen zu ge„hen, ermahnten aber dabey dieselbe, von der „erkannten und bekannten evangelischen Wahr„heit nicht abzuweichen, sondern in christlicher „Geduld und Vertrauen zu der göttlichen Hülfe „fest dabey zu beharren.“

Zu gleicher Zeit veranlaßte den Bischof Heinrich zu Augsburg das von dem Churfürsten von Baiern ihm zugeschickte churfächsische Schreiben sein bey diesem Reformationswesen bezeigtes Betragen sowohl als seine dießfalls habende Befugniß in einem an Churbaiern erlassenen Antwortschreiben zu beschönigen, und darin zu behaupten, daß die zu Augsburg vorgenommene Reformation dem Religionsfrieden, welcher die besondere Verträge in Kraft lasse, keinen Abbruch thue, indem da die Stadt im Jahre 1548 dem Kardinal Otto die geistliche Obrigkeit durch einen besondern Vertrag eingeräumt, ihm nothwendig das Recht zu reformiren zustehen müsse. Es seye auch damals allein die katholische, und die mit dieser nur in zwey Artikeln nicht übereinstimmende interimistische Lehre zu Augsburg vorhanden gewesen, welche beyde

keine Gemeinschaft mit der augsburgischen Confession hätten. Ferner seye auch keineswegs zur kaiserlichen Entscheidung ausgesetzt worden, ob die augsburgische Confession, sondern ob die interimistische Lehre von dem Bischof in den in der Stadt gelegenen Kirchen abgeschafft werden könne; da nun aber die Stadt das Interim nicht beybehalten, so falle diese Ausstellung von selbst hinweg, und könne er also die geistlichen Obrigkeitsrechte wider die Unkatholische ausüben. In dem Vertrag von 1584 seye männiglich sein Recht vorbehalten, und könne also solcher zu seinem, als eines dritten Nachtheil nicht angezogen werden. Eben diese Beschaffenheit habe es mit bey der Huldigung 1619 geschehenen Versprechen. Aus dem getroffenen Anlaß von 1558 und dem Compromiß vom Jahre 1564 seye ersichtlich, daß die jederweilige Bischöfe das unkatholische Exercitium nicht auf beständig geduldeten. Ueberdieß habe die Stadt die augsburgische Confeßion weder unterschrieben noch angenommen, und vor und nach dem Religionsfrieden zwinglische Prediger gehabt, bis sie das Interim angenommen, von welchem aber abzugehen, sie sich durch diese verführen ließen, daher auch selbst Churfürst August von Sachsen im Jahre 1582 ihre Kirchen zu besuchen

Bedenken getragen habe. — Im Jahre 1630 den 17. Jänner wurde eine beträchtliche Quantität Pulver auf 16 sechsspännigen Wagen zur kaiserlichen Armee an den Rhein abgeschickt. — Den 24. Februar wurde in allen Wein- und Bierhäusern der Stadt befohlen, daß die Wirthe die Fasten hindurch sich des Tractirens der Fleischspeisen enthalten sollen.

In diesem Jahre wurde der schadhafte Röhrwasserkasten zwischen der Stein- und heil. Kreuzgasse abgebrochen, und ein neuer dahin gesetzt, auf welchem das marmorsteinerne Bild des berühmten augsburgischen Oberst Sebastian Schertlins, so vormals auf dem Röhrkasten bey dem Judenberg gestanden, gesetzt worden.

Im Jahre 1631 am 22. September wurden bey der sieben Wochen lang verschobenen nun gehaltenen Rathswahl folgende evangelische Rathspersonen ihre Raths-Stellen und Aemter in Folgen der Religionsreform, entsetzt:

1. Hieronymus Walter, der Altere, 71 Jahre alt, war im Rath 34, und im Geheimenrath 26 Jahre.

2. Jeremias Buroner, Baumeister von der mehrern Gesellschaft, 53 Jahre alt, in dem Rath 5 Jahre.

3. Heinrich Herwart, 63 Jahre alt, 29 Jahre in dem Rath.

4. Melchior Langenmantel, Oberpfleger, 62 Jahre alt, 26 Jahre in dem Rath.

5. Ludwig Rehm, Oberrichter, Umgeldherr und Proviantmeister, 67 Jahre alt, 28 Jahr in dem Rath.

6. Otto Lauinger, Bürgermeister und St. Jakobs Pfründpfleger, 68 Jahre alt, 26 Jahr in dem Rath.

7. Paulus von Stetten, Proviantmeister und Deputirter über das Weberhaus, 48 Jahr alt, 7 Jahr im Rath.

8. Hieronymus Walter, der Jüngere, 43 Jahr alt, 5 Jahr im Rath.

9. Otto Lauinger, der Jüngere, 39 Jahr alt, 5 Jahr im Rath.

10. Jeremias Oesterreicher, von der Mehreren Gesellschaft, 55 Jahr alt, 11 Jahr in dem Rath.

11. Hans Steininger, von Kaufleuten, 79 Jahr alt, 25 Jahr im Rath.

12. Jeremias Jakob Stenglin, Bürgermeister von Kaufleuten, 43 Jahr alt, 5 Jahr im Rath.

13. Hans Lenker, Bürgermeister von der Gemeinde, 58 Jahr alt, in dem Rath 9 Jahr.

14. Wolf Reidhard, von der Gemeinde, 56 Jahr alt, 7 Jahr im Rath.

15. Matthias Gegler, von der Gemeinde, 53 Jahr alt, 7 Jahr im Rath.

16. Matthias Klein von der Gemeind, 51 Jahr alt, 4 Jahr im Rath.

Der beurlaubten Gerichtsverwandten waren:

1. Carl Rehlinger von Burgwalden, 69 Jahr alt, 35 Jahr im Stadtgericht.

2. David Rehm, der Aeltere, 73 Jahr alt, 25 Jahr im Stadtgericht.

3. Hans Anton Lauinger, 56 Jahr alt, 21 Jahr im Stadtgericht.

4. Lukas Ulstett, 65 Jahre alt, 20 Jahr im Stadtgericht.

5. Hieronymus Rehlinger, 59 Jahr alt, 17 Jahr im Stadtgericht.

6. Daniel Hainzel, 47 Jahr alt, 10 Jahr im Stadtgericht.

7. David Langenmantel, 31 Jahr alt, 6 Jahr im Stadtgericht.

8. Lukas von Stetten, 54 Jahr alt, 6 Jahr im Stadtgericht; alle diese Geschlechter.

9. Wolf Leonhard Sulzer, 40 Jahr alt, 3 Jahr im Stadtgericht.

10. Philipp Hainhofer, 53 Jahr alt, 3 Jahr im Stadtgericht, beyde von der Mehreren Gesellschaft.

11. Johann Mayr, 63 Jahr alt, 28 Jahr im Stadtgericht.

12. Andreas Scheler, 50 Jahr alt, 7 Jahr im Stadtgericht, beyde von den Kaufleuten.

Dagegen wurden für obige Rathsglieder und den am 15. September vorigen Jahrs verstorbenen Bürgermeister Sebastian Christoph Rehlinger in den Rath erwählt von Geschlechtern, Hieronymus Anton Imhof, Hans Melchior Ilsung, Gabriel Schellenberg der Jüngere, Christoph Bechler und Philipp Jakob Imhof; vier Stellen blieben aber aus Mangel der Wahlfähigen offen, und eben so die zwey erledigten Rathsstellen von der Mehrern Gesellschaft. Von den Kaufleuten wurde Marx Luzenberger und Johann Georg Forcket, und von der Gemeinde Hans Gruber, Thomas Dirr, Marx Reher und Georg Bettel in den Rath genommen. In dem Geheimenrath wurde Gabriel Schellenberger zum Bürgermeisteramt, Hans Rehlinger und Hans Wolf Zech von Deubach von den Geschlechtern, Ste-

phan Gloner von Kaufleuten, Matthias Kager von der Gemeinde und zu der erledigten Baumeisterstelle Isaak Schliessenegger von der Mehreren Gesellschaft erwählt. — Bey der den folgenden Tage vorgenommenen Stadtgerichtswahl mußten ungeachtet vier Ledige in solchen gewählt wurden; dennoch drey Stellen von Geschlechtern offen gelassen werden. Wie dann auch in den großen Rath, worinn auch alle Protestanten abgedankt wurden, so sonsten in 300 Personen bestanden, nicht mehr als 177 taugliche von allen vier Ständen ausfindig gemacht werden konnten.

Den 14. May 1631 ließ der Kaiser zwey Mandata ergehen, wo in einem derselben er die evangelischen Stände ernstlich erinnert, von ihrer vorhabenden Kriegsverfassung abzustehen, in dem andern aber männiglich anbefielt, der evangelischen Stände angeworbenes Volk nirgend passiren und durchziehen zu lassen, auch daß sich Niemand bey schwerer Strafe unterstehen soll, unter solchen Kriegsdienste zu nehmen. Insbesondere wurde auch an die Reichsstädte ein kaiserlicher Befehl erlassen, daß sie dem Vernehmen nach die bey ihnen für den Leipziger Bund angestellte Werbungen bey Strafe des Verlusts

ihrer Privilegien und Freyheiten, Abschneidung ihres Handels, Preismachung der Güter und sogar auch in die Reichsacht erklärt zu werden, abstellen sollen. Diese kaiserlichen Patente wurden zu Augsburg nicht nur gewöhnlicher Weise bekannt gemacht, sondern es ließ auch der Rath, nachdem er in Erfahrung gebracht hatte, daß viele hiesige Bürger in verschiedene von dem Kaiser nicht gutgeheißene Kriegsdienste sich begeben hatten, und einige sich sogar als heimliche Werber sich gebrauchen lassen, durch einen öffentlichen Anschlag männiglich warnen, sich in dergleichen Dienste nicht zu begeben; und jene, so solche bereits genommen haben, peremtorisch citiren, daß sie sich binnen 3 Wochen derselben entschlagen, und zu Augsburg oder bey der kaiserlichen Armee sich stellen, im widrigen Fall aber des Verlusts des Bürgerrechts gewärtig seyn sollen; wobey jenen, so dieser Leute Vermögen in Handen haben, bedeutet würde, ihnen nichts verabfolgen zu lassen, oder gewärtig zu seyn, daß sie solches zu vergüten angehalten werden: der Magistrat werde auf die sich hier befindliche Winkelwerber genaue Acht haben, und mit solchen schärfest verfahren. — Da nun aber die protestantischen Stände in Schwaben, und zwar

nebst dem Herzog von Würtemberg viele Reichsstädte keinen Lust bezeigten, sich des Leipziger Bündnisses zu entschlagen, und im Begriff waren, sich in starke Verfassung zu setzen, so hielt der Kaiser für nöthig, ehe sie zu vollen Kräften kämen, sie heimzusuchen. Da er nun eben durch einen mit Frankreich getroffenen Frieden dem Mantuanischen Krieg ein Ende machte, sandte er zu Anfangs Juny den Landgrafen Egon von Fürstenberg durch die Alpen nach Schwaben, welcher, nachdem er Memmingen und Kempten zur Uebergabe gezwungen, und mit Volk besetzte, auch nach zwar vergeblich versuchtem Anschlag auf Ulm, in das Würtembergische eingefallen, und den Administrator dieses Landes, den Herzog Julius, sich in einen Vergleich einzulassen gezwungen, und endlich auf gleiche Art in kurzer Zeit, den ganzen schwäbischen und fränkischen Kreis, von dem Leipziger Bund abzustehen genöthiget, und deren angeworbenes Kriegsvolk unter das kaiserliche gestellt, und folglich hierdurch auf einmal der zu Leipzig verbundenen Ständen ihre Absichten zernichtet hatte. —

Den 3. July, gleich anfangs dieses Unternehmens kam Orpheus Freyherr von Stra-

soldo, Lieutenant des kaiserlichen Scharfenbergischen Regiments mit Creditivschreiben sowohl vom Kaiser als vom Landgrafen Egon von Fürstenberg, an die Stadtpfleger mit dem Gesinnen: „Da für nöthig erachtet werde, indem man glaubwürdige Nachricht habe, daß die evangelische Bürgerschaft Augsburgs auf dem Convent zu Leipzig dringend angehalten habe, daß sich die protestantischen Stände der Stadt bemächtigen sollten, zu deren Sicherstellung solche mit einem Regiment Soldaten kaiserlicher Seits zu besetzen; und wenn es der Rath verlangte, auch mit mehrerem Volk, so wolle der Magistrat solches anzunehmen sich bequemen. Auch möchte die Stadt zur Bewehrung des kaiserlichen Heeres einiges Geschütz mit Zugehör, Musqueten, Pulver, Bley und Lunten gegen Bezahlung verabfolgen lassen.“ Als nun dieses die Stadtpfleger zu Bedacht genommen hatten, wurde folgenden Tags schriftlich geantwortet: „Da innerhalb der Stadt keine Unruhe und Gefahr zu besorgen seye, und wenn von auswärts eine Gefahr sich zeigen sollte, man durch die Verfassung der Benachbarten genugsam gesichert wäre, so werde es nicht nöthig seyn, einiges Kriegsvolk in die Stadt zu legen; deßwegen hoffe man

mit dieser Zumuthung verschont zu bleiben. Was aber die verlangten Waffen und Munition betreffe, so seye man erbietig einiges Geschütz, 2000 Musqueten, 20 Centner Bley, so viel Lunten, und eben so viel Pulver, zu der kaiserlichen Armee zu liefern.“ — Nachdem besagter Abgeordneter wegen Einnehmung einer Besatzung in die Stadt noch dringendere Vorstellungen machte, „besonders daß solches zum Besten der Stadt und des katholischen Gemeindewesens vermeynt seye, wurde endlich in dem geheimen Rath beschlossen, besonders weil auf dem Bundestag zu Dinkelsbühl der Ligistischen Stände ausdrücklich verabredet worden seye, sich der Stadt Augsburg zu versichern, und auch im unverhofften Fall, daß sich der Gegentheil der Stadt bemächtigte, dem Magistrate eine große Verantwortung zur Last gelegt werden könnte, erwogen; und im Anbetracht diese Stadt möchte vielleicht am Ende ohne Einwilligung des Raths dennoch besetzt werden, wurde zugestanden 1000 Musquetiere, jedoch unter der Bedingung einzunehmen, daß solche alle der katholischen Religion zugethan seyen, und unter dem Commando des Raths stehen sollten.“ — Mit dieser Erklärung ließ sich auch der Abgeordne-

te begnügen, und äußerte: „daß, wenn mit diesem Volke auch ein Oberstlieutenant geschickt werde, solcher dennoch unter dem augsburgischen Obersten stehen und dessen Befehlen nachzukommen habe.“

Am 27. Jun. kam Oberstlieutenant Strasoldo wieder mit der Erklärung nach Augsburg, „daß, nachdem die Besetzung der Stadt mit kaiserlichen Truppen nicht mehr nöthig seye, solche die zur Unterhaltung dieser Garnison benöthigte Kosten monatlich zu 11000 Gulden gerechnet auf sechs Monat 66000 Gulden umsomehr baar zu bezahlen, und auch das benöthigte, bereits zugestandene Geschütz verabfolgen zu lassen, sich entschliessen möge, da die Stadt solches desto leichter thun könnte, indem sie Jahr und Tag von aller Contribution befreyt gewesen seye.“ — Hierauf wurde erwiedert: „Augsburg habe erst kürzlich nebst andern katholischen Kreisständen dem Kaiser eine Contribution von 36 Monaten bewilliget; auch würde sich die Einquartierung der Garnison schwerlich an ein halbes Jahr erstreckt haben, und sich dieser Kosten nicht so hoch belaufen können; und obgleich die Stadt seit einiger Zeit mit Contributionsbezahlung verschont geblieben, die bey der Reformation gehabte Ko-

sten und Ausgaben, eben so hoch, wo nicht noch höher gestiegen, also wußte man sich dießfalls nicht in das Geringste einzulassen; jedoch seye man erbietig, die verlangte Armatur, so sich im Werth auf 20000 Gulden belaufe, sogleich stellen zu lassen. Strasoldo wollte sich zwar anfangs nicht damit begnügen; der geheime Rath aber, welcher guten Grund hatte zu muthmassen, daß der Kaiser von dieser neuen Forderung nichts wisse, beharrte fest und standhaft auf seiner Weigerung. — Das zugesagte Geschütz, Gewehre und Munition, wurde bloß zu Ende Juny, und anfangs July, zur kaiserlichen Armee abgeführt.

Der Kaiser hatte den Karmeliten ein Vorschreiben an den Magistrat ertheilt, daß ihnen möchte ein Unterkommen verschafft werden. Hierüber erhielten sie einige Vertröstung; sie fanden aber Gelegenheit, die Grafen Hans Ernst, und Otto Heinrich Fugger dahin zu bereden, daß solche ihnen ihren vor dem Rothenthore auf dem sogenannten Wagenhals liegenden Garten, theils Schankungs, theils kaufweise mit Genehmhaltung des geheimen Raths überließen; weil aber solcher zur Anlegung eines Klosters viel zu klein war, so kauften sie

einen gleich daran gelegenen großen Garten von dem Gastgeb Augustin Schreiber auch mit Bewilligung des geheimen Raths um 4000 fl. dazu, und fiengen wirklich an ein Kloster dahin zu bauen; allein die bald darauf erfolgte schwedische Eroberung der Stadt hintertrieb die völlige Ausführung dieses Vorhabens.

Im Jahre 1631 erhielten sie aber ihr voriges Barfüßerkloster und Kirche wieder, vermöge eines Vertrags, nach welchem sie die Jakobspfründner in ihrem dem Kloster zugehörigen Gebäude 80 Jahre gegen eine jährliche Abgabe am St. Franzisci-Tag von einem guten Kalb und 24 Maas Wein zu belassen haben; und sollte dieser Orden wiederum zum Besitz seines in Nördlingen gehabten Klosters gelangen, so wäre das Barfüßerkloster und Kirche, dem Bischof zu anderer Verwendung zu überlassen. — Die Jesuiten erhielten von den 1400 Gulden der Jahrs-Gehalte, der Evangelischen Lehrer, so entlassen waren im Gymnasium bey St. Anna als Zulage 500 Gulden jährlich, und 100 Gulden Hauszins von der Wohnung des Stadtvogts.

Den 17. Nov. 1639 verbot der Rath durch einen öffentlichen Anschlag, alles Musiciren in

den Häusern und auf den Gassen, die Hochzeiten ausgenommen, das spate Spielen und Zechen in den Wirthshäusern, wie auch das Schlittenfahren gänzlich, so wie die Comödien und anderer Kurzweile wegen den großen Fortschritten der schwedischen Armee. Sicherheitsmaasregeln aller Art wurden genommen; die 6 kleinen Thore wurden gesperrt, und den Thorschreibern aufgetragen, auf alle fremde einpaßirende Personen genau Acht zu haben. —

Den 23. Oktober brachte der kaiserliche Commissär von Wolfstirn die schwäbische Contributionskassa unter einer Bedeckung von 70 Reuter und 120 Mann zu Fuß nach Augsburg, und nahm sein Quartier in dem ihm angewiesenen Fugger'schen Hause. Die mitgekommenen Soldaten aber, welche er zwar anfangs nach gehaltenem Rasttag weiter zu schicken versprach, wurden in die Wirthshäuser verlegt. Einige Tage hierauf traf auch der kaiserliche General-Feldwachtmeister Gallas ein, und verlangte sogleich von dem geheimen Rath eine Abordnung an ihn. Als nun beyde Stadtpfleger selbst sich zu ihm begaben, ließ er ihnen durch den Commissär Wolfstirn vortragen: „Es wäre ihm vom Kaiser das Commando in Franken, Schwa-

ben und Elsaß gegeben worden. Da es nun ziemlich gefährlich aussehe, und der unkatholischen Bürgerschaft nicht zu trauen seye, so wäre nöthig 2000 Mann in die Stadt Augsburg zu legen, welchen aber nur allein Quartier, Holz und Licht gegeben werden dürfte. Als nun diese solches zu Bedacht nahmen, wurde in dem geheimen Rath beschlossen: „Weil die Gefahr so groß seye als jemals, und man sich schon im vorigen Jahre gegen den Oberstlieutenant Strasoldo erklärt habe, 1000 Mann in die Stadt aufzunehmen, so wolle man sich auch jetzt hierzu bequemen, jedoch mit dem Beding, daß förderamst eine Capitulation aufgesetzt werde, und wegen der evangelischen Bürgerschaft lauter katholische Mannschaft zur Besatzung der Stadt verlangt werden müsse, auch ohne alle weitere Veranstaltung des geheimen Raths zu thun, den kaiserlichen Offizieren überlassen bleibe, und ein kaiserliches Schreiben wegen Besetzung der Stadt, dessen Datum zurück ausgewirkt werden wolle.“ Wie dann auch sogleich zur Verfassung der Capitulation, die Rathsglieder Gabriel Schellenberger, Johann Caspar Rembold, und der Stadt Augsburgs Oberster Matthäus Rehlinger verordnet wurden. Dieser Abrede

ungeachtet wurde in diesem Jahre keine Besazung in die Stadt gelegt, obgleich am Ende desselben sich die ganze kaiserliche und baierische Armee in dieser Gegend postirt hatte. In der Folge äußerte sich auch die Gesinnung des geheimen Raths für die Einnahme einer Garnison ganz entgegengesetzt.

Im Jahre 1631 diente der obengedachte protestantische Patricier Marx Conrad von Rehlinger in der königlich-schwedischen Armee als Rittmeister mit Auszeichnung, mit dem Degen und auch mit der Feder, welcher deßwegen in kaiserliche Ungnade fiel. Unweit Lübeck bey Domitz, hatte er im July mit seiner Mannschaft eine starke Parthie kaiserlicher Völker niedergemacht, und gefangen genommen, und eine Anzahl Vieh dabey erbeutet, und im Monat Oktober zwischen Ulm und Günzburg mit wenig Leuten einen kaiserlichen Commissär und dessen Bedeckung niedergemacht, und 10000 fl. dabey erbeutet. Auch als königlich-schwedischer Abgesandter an den fränkischen Kreis sowohl, als bey der Stadt Nürnberg und Ulm hat er sich im Diplomatischen sehr geschickt gezeigt.

Im Jahre 1632, war große Hoffnung über die Neutralitäts-Verhandlungen und Waffen-

stillstands-Traktaten zwischen dem König von Schweden, dem Churfürsten von Baiern und den Ligistischen Ständen, allein dieses verschwand bald wieder, da sich die Unterhandlungen zerschlugen.

Im Jahre 1632 den 17. Jänner, kam der kaiserliche Oberkommissär von Ossa, und verlangte jemand vom Rath zu sprechen; die Zeugmeister und Dr. Weinhardt wurden an ihn abgeordnet; diesen trug er vor: „da die dem General Gallas zugestandene Besetzung der Stadt Augsburg unterblieben seye, die Gefahr aber sich vergrößert habe, die evangelische Bürgerschaft stark mit dem Feind korrespondire, und dem Vernehmen nach sogar eine Gesandtschaft an den König von Schweden nach Maynz geschickt haben solle, dem Kaiser aber an Augsburg viel gelegen seye, und deßwegen der Generalität besonders Befehle ertheilt habe, so hielten die Generale Gallas und Aldringer für nöthig, daß in diese Stadt 3000 Mann zu Fuß, und in das Bischöfliche (weßwegen man sich mit dem Bischof bereits verstanden habe), 300 Reuter gelegt werden sollen; jedoch mußte man diesem Volk Commisbrod und Gewehre geben. Anfangs konnten sie bey beyden Reli-

gionsverwandten einquartiert werden, in der Folge sollte der protestantischen Bürgerschaft das Gewehr abgenommen, und ihnen allein die Einquartierung zugeschoben werden. Als nun über diesen Vortrag in dem geheimen Rath berathschlagt wurde, beschloß solcher hierauf zu antworten: „Dem General Gallas seye zwar Besatzung einzunehmen zugesagt worden, dieses wäre zwar zu einer Zeit geschehen, da man neben dieser auch von dem Churfürsten von Baiern, auf allen Fall Hülfe zu hoffen gehabt hätte, da man sich nun aber dessen dermalen wegen der vorwaltenden Neutralitäts-Unterhandlung, nicht getrösten könnte, die unkatholische Bürger hiedurch für den Kopf gestoßen, und die Schweden erst dadurch nach Augsburg gelockt werden könnten; auch Beyspiele vorhanden seyen, daß die kaiserliche Garnisonen manchen in der größten Noth verlassen hatten, überhaupt aber bey diesen Umständen 3000 Mann zur Vertheidigung einer so großen Stadt nicht zureichend wäre; dem zufolge wollte man diese Einnahme einer Garnison sich abgebethen haben. — Hierauf erwiederte der Oberkommissär: „Es scheine, als ob man des Kaisers Macht so gering ansehe, daß solche nicht einmal im Stande

wäre Augsburg zu vertheidigen; man würde sich betrogen finden, wenn man sich auf andere verlassen wollte; man könne es nicht begreifen, warum, da doch die Garnisons-Einnahme in die Stadt dem General Gallas ausdrücklich zugesagt wurde, man sich jetzund nicht mehr dazu verstehen wolle. Die Deputirten äußerten dagegen: „Man getröste sich, der Kaiser werde mit seinem Heer den Feind von der Stadt abhalten lassen, und könne man dabey versichern, daß man sich weiter auf keine andere Hülfe verlasse, sondern vielmehr jederzeit dem Kaiser getreu zu verbleiben gedenke; indessen wäre aber nicht zu verbergen, daß die Bürgerschaft durch den dem General Gallas vom Rath gemachten Verspruch-Garnison einzunehmen äußerst erbittert worden seye; deßwegen seye der Rath genöthigt, wiederholt die Einnahme einer Garnison sich abzubitten. Der von Oßa erwiederte hierauf: „Er werde die Verweigerung an den Kaiser berichten, und wäre ihm also leid, wenn der Stadt etwas anders begegnen würde." — Damit aber dieser Oberkommissär den Kaiser nicht über Augsburg durch einen nachtheiligen Bericht aufbringen möchte, wurde vor gut angesehen, sogleich an das Reichsoberhaupt

zu schreiben, und die Ursachen dieser Verweigerung anzuführen, und auch dem bischöflichen Kanzler von dieser ganzen Sache Nachricht zu geben. —

Drey Tage hierauf, den 20. Jänner, brachte der Commissär Wolfstirn im Namen des Oberkommissär von Oßa bey beyden Stadtpflegern wiederholt das nämliche Verlangen wegen Einnehmung einer Garnison an, mit dem Vermelden, daß solches auch der Erzherzog und der General Aldringer für gut ansehen. Nachdem sich aber die Stadtpfleger, wie früher geschehen, entschuldigten, verlangte er: „wenn man einige Truppen um die Stadt legen würde, daß man solchen das benöthigte Brod, Fleisch und Bier verabreichen möchte." Es wurde ihm aber auch dieses verweigert; jedoch erklärte man sich, „vereint mit den Benachbarten einen ergiebigen Beytrag leisten zu wollen," womit sich Commissär Wolfstirn begnügte; zuletzt aber noch verlangte, ihm zu Abholung einiges Geldes von Donauwörth 3 Wagen und Musquetiere zur Bedeckung zu kommen zu lassen, welches ihm auch zugestanden wurde. —

Der Oberkommissär Oßa forderte noch desselben Tags Abends folgende Punkte von den beyden

Stadtpflegern schriftlich: 1. Daß im äußersten Nothfalle den kaiserlichen Truppen gestattet werde, sich in die Stadt zu ziehen. 2. Daß versichert werde, daß ohne kaiserliche Bewilligung keine andere Offiziers oder Kriegsvolk in die Stadt eingelassen werde. Auf den ersten Punkt wurde von dem geheimen Rath erwiedert, daß aus Devotion für kaiserl. Majestät im äußersten Nothfall dem Kriegsvolk die Retirade in die Stadt zugestanden werde. Was aber den zweyten Punkt betreffe, so könne solcher bloß in dem Verstande angenommen werden, wenn die Stadt nicht durch größere Gewalt zur Einnahme fremder Truppen gezwungen werde. Hierauf erwiederte der Oberkommissär, wenn man die Einlassung kaiserl. Volks in die Stadt erst im alleräußersten Nothfall zugestehen wolle; so würde es beyderseits besser seyn, solche früher einzulassen, indem man vielleicht später nicht mehr im Stande wäre eine Besatzung in die Stadt zu bringen. Da indessen solches dermal noch verschoben würde, und die kaiserl. Armee an die Donau dießseits kommen solle, so verhoffe man, es würde die Stadt die verlangte Anzahl Brod, Fleisch und Bier in die Nähe der Armee verschaffen, und erst alsdann, wenn sich der Feind

der Donau nähere, die kaiserlichen Truppen in die Stadt einnehmen.“ Da nun der geheime Rath aus diesen Zumuthungen schloß, daß es mehr um den Unterhalt der Truppen, als um die Vertheidigung der Stadt zu thun seye, und man besorgte, es möchten noch immer mehr dergleichen Forderungen nachfolgen, so wurde beschlossen: „daß man sich die Einnehmung einer Garnison einmal vor allemal abbitte; die Abreichung des Proviants anders nicht, als mit Beytrag der Benachbarten leisten könne, daß solches alles dem Kaiser berichtet werden möchte, jedoch bey einer Retirade der Magistrat alle mögliche Erleichterung zu leisten verspreche. —

Den 24. Jänner 1632 vermeldete Oßa neuerdings den Stadtpflegern, „daß der Kaiser dem Herzog von Friedland General Wallenstein das Armeekommando übertragen habe, und daß er von selbem dem Rath folgendes bekannt zu machen habe: 1. Da der Kaiser sein Heer und Artillerie von Schorndorf abführen zu lassen entschlossen seye, so solle die Stadt das grobe Geschütz davon in Verwahrung nehmen, und den dazu gehörigen Leuten Quartier geben. 2. Weil nun aber zu vernehmen gekommen seye, daß der Churfürst von Baiern auch sein Ge-

schütz nach Augsburg bringen lassen wolle, so solle solches nicht gestattet werden. Und was der baierische Abgesandte noch weiters bey dem Magistrat anbringen werde, solle derselbe insgeheim dem Kaiser und Herzog von Friedland mittheilen. 3. Da man sich zu einem Beytrag zur Unterhaltung der Truppen erboten habe, so möchte man sich nun äußern, ob die Stadt Proviant, oder den betreffenden Betrag in baarem Gelde leisten wolle? Hierauf antwortete der geheime Rath: Man wäre erbietig, das kaiserliche Geschütz sowohl, als die dazu gehörige Mannschaft in der Stadt aufzunehmen auf die Weise, wie solches kaiserlicher Seits verlangt worden seye. Was aber das baierische Geschütz betreffe, seye noch nichts an die Stadt gelangt, auch habe sich kein baierischer Gesandter mit Anträgen gezeigt. Jedoch könnte man es im Fall, daß es vom Churfürsten verlangt werde, in Rücksicht der nächsten Hulfe dieses Fürsten für die Stadt, so man sich immer im Nothfall versprechen dürfte, so wie auch in andern Angelegenheiten, und der Zufuhr der Lebensmittel aus Baiern nach dem Bedürfnisse der Stadt, niemals verweigern. Uebrigens wolle der Magistrat alsdann erst wöchentlich 200 Schaff Roggen

zum Unterhalt der kaiserlichen Armee beytragen, wenn solche dießseits der Donau sich befinden werde. —

Den 29. Jänner kam General Aldringer in Augsburg an, und ließ den Stadtpflegern sogleich ein kaiserliches Beglaubigungsschreiben behändigen, mit dem Begehren, daß Jemand zu ihm geschickt werden möchte. Als nun obenbenannte Rathsdeputirte zu ihm kamen, verlangte er: 1) Daß die Stadt eine Besatzung einnehmen möchte, mit dem Beyfügen, daß man solche kaiserlicher Seits der Stadt keineswegs wider ihren Willen aufdringen wolle; jedoch aber hoffe man, der Rath werde sich dießfalls eines Bessern bedenken; da dann dieser Gegenstand also eingeleitet werden solle, daß man sich zu beschweren keine Ursache haben werde. 2) Daß zu der kaiserlichen Armee einige Stucke, Büchsenmeister und Munition, wie auch Kleingewehr und Schanzzeug, jedoch diese letztere Gegenstände gegen baare Bezahlung abgereicht; und 3) für den Betrag des bewilligten Getreides wöchentlich 1000 fl. bezahlt werden möchten. Hierauf wurde ihm am 31. Jänner vom geheimen Rath zur Antwort ertheilt: „Wegen der Garnison hätte man bereits seine Meynung geäußert,

und bliebe unabänderlich dabey.“ 2) Wegen der Waffen, Munition ꝛc. wolle man vernehmen, wie viel begehrt werde, und sich alsdann hierauf äußern, was man entbehren könne; jedoch würde solches nicht anders, als gegen baare Bezahlung abgefolgt werden. 3) Wolle der Magistrat für den Betrag des Getreides wöchentlich 800 fl. geben, jedoch nicht eher, als bis die Armee dießseits der Donau stehen wird, und nicht länger, als die Winterquartiere dauern werden. — Zwey Tage hierauf verlangte der Commissär Oßa, daß ihm über diese letzte Erklärung ein schriftlicher Schein zugefertigt werde, und die wöchentliche Bezahlung von 800 fl. a dato entrichtet werde, und ihm außer dem bereits bewilligten Geschütze 300 Centner Pulver, 200 Centner Lunten, 400 Centner Bley, 2000 Musqueten, 1500 Harnisch, 4000 lange Spiese, und 1500 Stücke Schanzzeug verabfolgt werden möchte. Es wurde ihm hierauf erwiedert: „Daß die 800 fl. nicht eher, als bis die kaiserl. Truppen dießseits der Donau und in den Winterquartieren sich befinden würden, bezahlt werden könnten. Für die Stücke verlange man von Seiten der Stadt nichts; hingegen wolle man ihm dem Centner Pulver für 28 fl., den Cent-

ner Lunten für 4 fl., den Centner Bley für 7 Gulden, ein Stück Schanzzeug für 1 fl. 20 kr., eine Musquete für 5 fl., einen Harnisch für 15 fl., und einen Spieß für 1 fl., so viel deren verlangt worden; jedoch auf keine andere Weise, als gegen baares Geld aus dem Zeughaus zukommen lassen. Mit dieser Aeußerung ließ sich auch besagter Commissär begnügen, und reiste hierauf den 3. Februar ab. —

Als unter dieser Zeit Erzherzog von Oesterreich für einen Juden zu Pfersen ein Vorwort einlegte, daß ihm in Augsburg zu wohnen gestattet werden möchte, wurde solches unter der Aeußerung nicht vom Rath bewilligt, weil auch Christen und ansehnlichen protestantischen Personen die Aufnahme in die Stadt verweigert worden seye. — Es hatte der König von Schweden zu Ende des vorigen Jahres, besonders auf Ansuchen der Stadt Frankfurt, durch offene Patente männiglich die Sicherheit der Handlung zusagen, und seinen Offizieren und Soldaten ernstlich einschärfen lassen, daß sich keiner bey Leib- und Lebensstrafe unterstehen solle, weder die dahin gehende Kauf- und Handelsleute, noch ihre Waaren anzuhalten, noch weniger zu plündern und zu berauben, sondern ohne die ge-

ringste Forderung einer Abgabe aller Orten ungehindert passiren zu lassen. Dagegen ließ der kaiserliche Oberkommissär von Oßa den aus Augsburg nach Frankfurt handelnten Kaufleuten zu wissen machen, „daß, wenn sie auf empfangene schwedische Patente diese Messe besuchen, oder auf andere Wege mit dem König von Schweden und dessen Angehörigen Gewerbe treiben würden, sie an Leib und Gut gestraft werden sollten.“ Hierüber beschwerten sich diese bey dem geheimen Rath, und erhielten auch von demselben die Zusicherung, daß da an dieser Messe nicht nur Privatpersonen, sondern auch großen Herren und Regenten viel gelegen sey; deßwegen dem Oberkommissär Oßa die nöthigen Vorstellungen gemacht werden sollten. —

Die Nachricht von dem im Februar unversehens unternommenen Einfall in das Stift Bamberg des schwedischen Generals Gustav Horns, und die Ankunft von 2000 schwedischen Reutern zu Ulm verursachte zu Augsburg große Bestürzung und Besorgniß. Es wurde auf Veranlassung des kaiserl. Commissär Wolfstirn deßwegen eine Conferenz mit dem Domprobst, dem bischöflichen Kanzler, den beyden Stadtpflegern und besagten Commissär gehalten,

und von dem letztern stark auf eine Einnehmung einer kaiserlichen Garnison gedrungen, ehe es zu spät wäre. —

Da aber die Stadtpfleger noch immer auf ihrer Weigerung beharrten, aus dem Grunde, daß, wenn eine so leicht befestigte Stadt, wie es Augsburg dermal seye, nicht von einer Armee von außenher bedeckt würde, eine Besatzung derselben mehr schädlich als nützlich wäre, und der Domprobst und bischöfliche Kanzler ein Gleiches äußerten, so wurde der Beschluß dieser Berathung dahin genommen, daß der General Tilly solle schriftlich ersucht werden, wenn er aufbrechen würde, die hiesige Gegend in gute Obhut zu nehmen. — Obgleich General Tilly durch die Wiedereroberung des Stifts Bamberg der Gegend um Augsburg etwas Luft machte, so änderte sich dieses doch gar bald, indem er dadurch den König von Schweden mit seiner ganzen Armee auf sich gezogen und genöthigt wurde, Bamberg wieder zu verlassen, und sich gegen die Donau zurück zu ziehen. Wegen diesem Ereigniß sandte der Churfürst Maximilian von Baiern den Oberst Graf Otto Heinrich Fugger nach Augsburg mit dem Auftrag sich bey beyden Stadtpflegern zu erkundi-

gen. 1. Ob ihnen keine besondere Nachrichten von den Unternehmungen der Schweden zugekommen seyen? 2. Wie sich die Stadt im Fall eines Angriffs zu vertheidigen gedenke? 3. Möchte dem Churfürsten von der Stadt 6 Feldstücklein, davon jedes 10 bis 12 Pfund schieße, abgereicht werden. — Hierauf wurde erwiedert, was oben von den Fortschritten und dem Vorrücken der Schweden und dem Zurückzug des General Tilly gegen die Donau bereits angeführt wurde, seye das neueste, so ihnen bekannt worden wäre.

Im Falle eines Angriffs der Stadt seye diese zu ihrer nöthigen Vertheidigung durch die Stadtgarde und bewaffnete Bürgerschaft zwar hinlänglich stark genug, solche zu beschützen, und eine weitere größere Besatzung derselben würde zu nichts dienlich seyn, dagegen wäre es aber höchst nöthig, solche durch eine Armee von außen zu bedecken. — Das verlangte Geschütz an Churbaiern abzuliefern wurde zugestanden. Einige Tage hierauf stellte Graf Fugger den Stadtpflegern ein churfürstliches Schreiben zu, gemäß dessen dieser Churfürst verlangte, einiges Ligistisches Volk in die Stadt zur Garnison einzunehmen, da er solches bey dem

Kaiser verantworten werde, auch solle außer der Verpflegung für die gemeine Soldaten nichts weiters verlangt werden. Nachdem nun Graf Fugger vorstellte, trotz alles fernern Weigerns werde man dennoch am Ende kaiserliche Garnison einnehmen müssen, welches der Stadt weit mehr Beschwerlichkeit verursachen würde, so entschloß sich endlich der geheime Rath, die angebothene Einquartierung von 1200 Mann zu Fuß als Besatzung unter gewißen Bedingnissen anzunehmen, wenn der Churfürst die Genehmigung des Kaisers, gemäß dessen Versprechens, auswirken werde. Hierauf wurde bestimmt, diese Truppen in der Vorstadt einzuquartieren. Zu diesem als allen andern hiebey vorkommenden Geschäften, wurden die Rathsglieder Hans Kaspar Rembold und Hieronymus Anton Imhof deputirt. —

Den 25. März rückten diese Bundestruppen 900, nach einer andern Angabe 1300 Mann stark, in der Stadt ein, und wurden noch denselben Tag meistens bey evangelischen Bürgern in der Jakobervorstadt einquartirt. So wie dieses geschehen war, verlangte der Churfürst Maximilian von Baiern im Namen des Kaisers von dem geheimen Rath, daß die protestantische

Bürgerschaft, welcher bey herannahender Feindesgefahr nicht zu trauen wäre, entwaffnet werden solle. Auch sandte der Churfürst eine Ordonanz des Kaisers an dessen Oberkriegskommissär von Oßa, daß mehr Truppen auch von der kaiserlichen Armee in die Stadt Augsburg gelegt werden sollen. Hierauf drang nun auch Graf Fugger so nachdrücklich, daß der geheime Rath den 1. April, wiewohl ungerne, es zugeben mußte. Damit sich aber alles ruhig dabey verhielte, so wurde verrufen, daß den 3. April Jedermann, und besonders die Evangelischen, sich den ganzen Tag zu Hause ruhig verhalten sollten. Die bedeutendsten Plätze in der Stadt wurden mit Truppen besetzt, und mit der Entwehrung der augsburgischen Confeßion zugethanen Bürgern durch die 4 nicht amtirenden Bürgermeister mit den ihnen zugeordneten 4 Rathsgliedern und 4 Offiziere vom Bundesvolk, welche sich in den 4 Theilen der Stadt ausgetheilt hatten, unter Bedeckung von 40 Soldaten jede Parthie, der Anfang gemacht, und alle und jede Armaturen, als Harnische, Büchsen, Spiese, Degen, Pulver und Bley abgefordert, nachdem vorher ein jeder angeloben mußte, seine besitzende Waffen getreulich

anzuzeigen, hierin wurden auch die entsetzte protestantische Rathsverwandte nicht verschont. Alle Armatur und Munition mußte in das Zeughaus abgeliefert werden, wofür jedem ein Empfangschein gegeben wurde. Da man aber an diesem Tag damit nicht fertig werden konnte, so dauerte es bis den 5. April fort, wobey sich Jedermann ganz ruhig und ohne die geringste Klage verhielt. Inzwischen hatte der Herzog Rudolph Maximilian von Lauenburg, Commandant zu Donauwörth, an den Grafen Otto Heinrich Fugger, so die Garnison in die Stadt führte, geschrieben, „daß er noch einige Compagnien nach Augsburg schicken wolle;“ auch wollten die in der Stadt angekommene Offiziers wissen, „ob man sich im Falle eines Angriffs vertheidigen wolle?“ Es hielte hierauf der Geheimerath sich veranlaßt, den 5. April deßwegen an den Churfürsten von Baiern zu schreiben, und die weitere Einquartierung von Truppen in der Stadt umsomehr abzulehnen, da die Entwaffnung der Bürgerschaft ganz ruhig ablief, und im Nothfall die Stadt aus der Landvogtey 200 bewaffnete Männer alle Stunden haben könne, und eben so viel unter der katholischen Bürgerschaft aufzubringen wären.

Was aber die Vertheidigung der Stadt im Fall eines Angriffs betreffe, so wäre zu erwiedern, daß, wenn man auch alle Kräfte anwendete, die Stadt dennoch sich wider die feindliche Macht zu halten, viel zu schwach wäre. Wenn sich aber die kaiserliche und Bundesarmee dem Feind entgegensetzen wollte, man solcher im Nothfall Thür und Thor zu öffnen erbietig seye. — Als aber dieses Schreiben abgehen sollte, lief zu Augsburg die Nachricht ein, „daß Donauwörth an den König von Schweden übergangen seye.

Den 7. April kam von dem Armeekorps des General Tilly zur Verstärkung der Garnison der Stadt 6 Compagnien zu Pferd unter Commando des Obersten Hans Rudolph von Bredow der evangelischen Religion zugethan, welche, weil es spat war, die ganze Nacht auf dem Weinmarkt bivouagiren mußten. Den folgenden Tag wurden sie allein bey den evangelischen Bürgern einquartiert.

Am 8. April wurde Kriegsrath gehalten; dabey befanden sich der Oberst von Bredow, dem das Stadtkommando aufgetragen wurde; der Oberstlieutenant de Trebery, und der augsburgische Oberst Matthäus Rehlinger, nebst dem Stadtpfleger Rehlinger. Es wur-

de bestimmt, daß der Stadtkommandant von Bredow ohne alle Einschränkung, das Commando haben, und daß weder der Geheimerath, noch aber der ganze Rath hierin etwas anzuordnen befugt seyn solle. — Es ist zu vermuthen, daß solches die Stadtpfleger freywillig eingegangen haben, indem sie sich dadurch wegen dortmaliger mißlicher Umstände, sowohl bey dem Kaiser, als wie auch bey der Bürgerschaft, außer aller Verantwortung setzen wollten. Dieser Beschluß des gehaltenen Kriegsraths wurde sogleich einem angesehenen Mann der evangelischen Bürgerschaft Philipp Hainhofer, um solches auch seinen Glaubensgenossen mitzutheilen, zu wissen gemacht. Als nun dieser die vormalige evangelische Rathsverwandte hievon in Kenntniß setzte, ersuchten sie ihn, sich bey den Stadtpflegern zu erkundigen, an wen man sich, wann Beschwerden vorkämen, zu wenden hätte? Er erhielte hierauf zur Antwort, daß dermalen allein der Commandant helfen könne. — Den 9ten kamen unter dem Commando des Hauptmanns Welser 800 Mann hochstiftisch augsburgisches, und nachmittags 10 Compagnien baierisches Fußvolk, darunter 6 Compagnien von dem Fuggerschen, und vier von

dem Fürstenbergischen Regiment, nach Augsburg, welche alle bey der Bürgerschaft, mit Ausnahme der Geistlichen, der Grafen Fugger und ihren Angehörigen, und der Rathsverwandten, so alle Quartier frey waren, einquartiert wurden. An diesem Tage wurden aus dem Zeughause, auf alle Wälle und Pasteyen Stücke geführt, und die Thürme mit Doppelhacken versehen. Alle Thore der Stadt, bis an das Jakoberthor, verblieben gesperrt. —

Den 11ten wurde auf Befehl des Churfürsten von Baiern die obere Lechbrücke, so gegen Friedberg führt, abgebrannt. Den 13ten kamen die Generäle Tilly und Aldringer, und der Oberst Kratz nebst andern Staabsoffizieren nach Augsburg, und ritten, nachdem sie vorher bey dem Domprobst Christoph von Ow einen Besuch gemacht, und einen Trunk gethan hatten, um die Stadt, besichtigten die Festungswerker, welche sie aber, wie sie es wünschten, bey dem Oblatterthore besonders nicht gefunden hatten. Damit nun wenigstens das Nothwendigste in bessern Stand gesetzt werde, wurde auf Veranlassung des General Tilly durch einen Verruf bekannt gemacht, „daß jeder Bürger den folgenden Tag eine Person zum

schanzen stellen solle. — Auf dieses Generals Befehl mußten verschiedene Gärten und andere Häuser vor dem Rothenthore, und mit diesen auch das daselbst ganz neu erbaute, noch nicht ganz vollendete Carmelitenkloster, abgebrannt, und niedergerissen werden. — An demselben Tage, wo General Tilly verwundet wurde und starb, wovon in diesen Blättern anderwärts berührt wird, wurde General Aldringer durch eine Musquetenkugel auch an dem Kopf hart verwundet. —

Da der Churfürst Maximilian von Baiern auf die Unfälle sich gegen Ingolstadt zog, so wurde auch der Oberst von Bredow mit seiner Cavallerie beordnet von Augsburg abzuziehen, die Stadtkommandantschaft übergab er dem Oberstlieutenant Trebery. — Dieser schnelle Abzug verursachte eine große Bestürzung und bange Besorgniß in den Gemüthern der Augsburger; es veranlaßte auch diese augenscheinliche bevorstehende Gefahr den Rath, das Gelübt zu thun, deß, wenn Gott die Stadt vor Plünderung und anderm Unglück schützen werde, „dem wunderbarlichen Sakramente bey Heil. Kreuz zu Ehren ein ewiges Licht gestiftet, eine ansehnliche Ampel dazu angeschafft, und

drey Jahre nach einander zu gewißer Zeit eine Proceßion um die Stadt gehalten werden solle. — Während des Abzugs der baierischen Armee setzte der König von Schweden am 16ten theils über die wieder zugerichtete Brücke, theils mit der Cavallerie durch den Lech, eroberte Rain, marschirte an dem jenseitigen Lechufer gerade gegen Augsburg, und nahm am 17ten Abends 5 Uhr sein Hauptquartier in dem Dorf Lechhausen.

Gegen Ende des Jahrs 1629 ließ der Prälat von heil. Kreuz, die ihm von dem Bischof gegen Erlag von 2500 fl. abgetretene evangelische Kirche zum heil. Kreuz abbrechen und dem Erdboden gleich machen. Diesem Beyspiele folgte bald darauf der Probst von St. Georgen, welcher die neben seiner Kirche gestandene evangelische Kirche auch niederreissen ließ. Ferner ließ man damals die St. Jakobskirche und das Kirchlein bey St. Servatii und Wolfgang, der Siechenhäuser außerhalb der Stadt gehörig, so wie früher die St. Anna- und Barfüßerkirche, auch die St. Salvatorskirche auf dem Stephinger Gottesacker, in welcher schon seit langer Zeit kein Gottesdienst gehalten wurde, wiederum erneuert einweihen, und zum katholischen Gottesdienste zurichten. —

Im Jahre 1631 ließen die Jesuiten in der St. Annakirche die Emporkirche abbrechen, und die Stühle anders setzen. — — Die entlassenen evangelischen Kirchenpfleger waren Hieronymus Walter, Melchior Langenmantel, Ludwig Rehm, Jeremias Buroner und Hans Steininger. Und die entlassenen Prediger M. Johann Eduard Göbel, Senior und Pfarrer bey St. Anna; M. Philipp Weber, Helfer daselbst; M. Wolfgang Jakob Christmann, Pfarrer bey den Barfüßern; M. Georg Albrecht, M. Leonhard Lutz, M. Caspar Albeck, M. Josua Wegelin, die vier Helfer bey den Barfüßern; M. Bernhard Albrecht, Pfarrer bey heil. Kreuz, M. Joh. Heinrich Faber, Helfer; M. Georg Erhardt, Pfarrer bey St. Ulrich; M. Christoph Ehinger, Helfer; M. David Schön, Pfarrer bey St. Georg; M. Jonas Bayr, Helfer; M. Matthäus Wagner, Pfarrer im Spital, deren jedem am 9. August ein Abschied folgenden Inhalts ertheilt wurde: „Daß, nachdem der Kaiser erkannt, daß die geistliche Jurisdiktion dem Bischof zu Augsburg, vermöge Vertrags vom Jahre 1548 auch über die Unkatholische gebühre, und daher diesem einzuräumen, auch vermöge derselben die unkatholische Lehre abzustellen, und die Prediger augs-

burgischer Confeßion zu entlassen seyen, nunmehro die Stadtpfleger, als hierzu ernannte kaiserliche Commissärs, auch wirklich N. N. seines Kirchendienstes, und gegen gemeiner Stadt dießfalls gehabten Pflichten, neben einer ziemlichen Abfertigung gütlich entlassen, und ihm dabey das Zeugniß geben wollen, daß er sonsten in seinem bürgerlichen Handel und Wandel während seines Allhierseyns, sich unverweislich, und dergestalt verhalten, daß sie dießfalls mit ihm wohl zufrieden gewesen. — Hierauf mußten auch am 11ten die vier unverbürgerte Prediger Göbel, Erhard, Faber und Albeck sogleich, und am 31sten die zwey verbürgerte Albrecht und Wegelin, und später die übrigen, da sie sich, die katholische Kirchen zu besuchen, weigerten, die Stadt verlassen. Nun veränderte sich aber die Scene durch die Ankunft der Schweden durch Folgendes.

Im Jahre 1632 den 22. April kamen der Churfürst Friedrich von der Pfalz aus dem schwedischen Lager nach Augsburg mit dem Pfalzgrafen August und dem Herzog Joh. von Holstein, um sich einige Tage daselbst aufzuhalten; der Erstere nahm sein Quartier in dem Haus des Jeremias Stenglin, der zweyte

bey Karl Rehlinger auf dem Weinmarkt, und der dritte verblieb in dem Gasthaus zur goldnen Traube. — Der katholischen Stadtgarde noch 500 Mann stark, welche das mit einem kleinen Zeughaus versehene Rathhaus bewachte, wurde auf Befehl des Königs Gustav Adolph von Schweden mit ihrem Oberst Matthäus Rehlinger und andern Offizieren das Gewehr abgenommen, und entlassen. Auch wurde dem Statthalter des schwäbischen Kreises, Graf Friedrich von Hohenlohe Langenburg die Statthalterschaft der Stadt Augsburg schwedischer Seits übertragen. Er bedeutete den bisherigen Stadtpflegern Hieronymus Imhof, und Bernhard Rehlinger am 23ten, so wie auch den gesammten katholischen Raths- und Gerichtspersonen, daß sie ihrer Aemter nunmehr entlassen seyen, und ihre Rechnungen und Schriften frühzeitig einzuliefern haben. — Die gesammte Bürgerschaft huldigte dem König Gustav Adolph von Schweden in dessen Namen; dem Statthalter auf der Geschlechterstube, die Patrizier und von der Mehrern Gesellschaft, beyder Religionen; und auf dem Rathhause, in der Jakobspfründt und an dem Katzenstadel die gesammte Bürgerschaft. Die Eidesformel lautete:

„Geloben und schwören Sr. königl. Majestät „Gustav Adolph von Schweden ꝛc. unserm „allergnädigsten König und Herrn und der Kro„ne Schwedens getreu, hold, gehorsam und ge„wärtig seyn, dero Bestes prüfen, Schaden „warnen, und äußerster Möglichkeit nach ab„wenden, auch alles das thun und lassen wol„len, was getreuen Unterthanen ihren natür„lichen Herrn zu thun und zu leisten obliegt, „treulich ohne Gefährde, so wahr uns Gott „helfe zu Seele und Leib."

Bey dem Einzug des Königs in die Stadt am 24sten ritt morgens 8 Uhr ihm der Churfürst Friedrich von der Pfalz, und Herzog Johann von Holstein entgegen, welchen eine ansehnliche Reuterey von Geschlechtern und Kaufleuten unter Anführung des Daniel Hainzeln als Rittmeister, begleiteten. Die evangelischen Rathsverwandten nebst den Konsulenten begaben sich unter das Jakoberthor und erwarteten ihn daselbst. Gleich nach 10 Uhr traf der König am Thore ein, und wurde im Namen des evangelischen Raths von Dr. Johann Müller mit einer Anrede empfangen. Hierauf ritt er mit seinem ansehnlichen Gefolge zwischen den evangelischen Rathsgliedern, so ihn

mit entblößten Häuptern begleiteten, unter drey-
maliger Salve des großen Geschützes von den
Wällen, und von der in Parade stehenden nun
wieder bewährt gemachten evangelischen Bürger-
schaft, in die St. Annakirche, wo er abstieg.
Als sich nun hierauf der König in den Fuggerschen
Häusern zwischen den Churfürsten Friedrich von
der Pfalz und Pfalzgraf August an das Fen-
ster gestellt hatte, ließ er durch seinen geheimen
Sekretair Sattler, an das untenstehende Volk,
vor welches sich der wieder eingesetzte evangeli-
sche Rath und Stadtgericht gestellt hatte, fol-
genden Vortrag halten: „Der durchlauchtigste,
„großmächtigste Fürst und Herr, Herr Gustav
„Adolph, der Schweden, Gothen und Wen-
„den König ꝛc. ꝛc. hat euch auf gegenwärtige
„Stunde und Stelle beschieden, die Huldigung
„von euch auf Weis und Maas, als sie durch
„ihre Abgeordnete es euch gestrigen Tages vor-
„tragen lassen, zu empfangen. Thun sich, da
„ihr so willig euch eingestellt, gnädigst bedan-
„ken. Da ihr demnach die Huldigung nach der
„begriffenen Eidnotul leisten werdet, wollen
„Ihro königl. Majestät hinwiederum euch in
„königl. Gnaden gewogen verbleiben, und euch
„eure Privilegien königlich halten.“

Hierauf wurde der oben angeführte Huldigungseid abgelesen, und von der Bürgerschaft geleistet. — Der König begab sich, mit einer abermaligen Anrede des Dr. Johann Müller die Geschenke der Stadt in dessen Quartier im Fuggerhause anzunehmen. Sie bestunden in einem künstlich ausgearbeiteten, mit vielen Naturalien, Alterthümern, mathematischen Instrumenten, Kunststücken und andern Seltenheiten angefüllten, mit Edelsteinen ausgezierten Schreibetisch, welcher 6000 Reichsthaler kostete. Ferner in fünf kostbaren Silbertruhen, deren Werth sich auf 13553 fl. belief; in einem Fuder Wein von sechs Faß und zwey Leglein Rheinfall, welcher dortmals wegen gesperrten Päßen sehr schwer zu bekommen war, welches alles der König sehr gnädig aufnahm, und sich alles guten Willens gegen die Stadt erbothe. Hierauf speiste er mit dem Churfürsten Friedrich von der Pfalz, Pfalzgraf August, Herzog Wilhelm von Sachsen, Herzog Johann von Holstein, Markgraf Christoph von Baden, dem General Banner und Graf Georg Friedrich von Hohenlohe öffentlich. Bey denen daselbst aufwartenden Rathsverwandten erkundigte er sich nach der Handlung, Manufakturen und Gewerbe der

Stadt, und bezeigte großes Vergnügen an dem vielen Volk, so sich in den Speisesaal drang, um ihn zu sehen. Nach der Tafel besahe Gustav Adolph eine geraume Zeit den ihm verehrten Schreibetisch. Er nahm hierauf die Beschwerden der Evangelischen und ihre Wünsche und Bitten, „daß alles möchte in der Stadt, wie vor dem Religionsfrieden wieder hergestellt werden", in einer Bittschrift gnädig auf. Hierauf wollte der König das Zeughaus, wohin er zu Fuß gieng, besehen; da aber die Schlüssel nicht vorhanden waren, gieng er von dort aus auf das Rathhaus, so er sich ganz zeigen ließ, und sogar auf die Thürme stieg, um die Lage der Stadt zu besehen. Um 6 Uhr Abends verfügte er sich in sein Quartier im Fuggerhause, setzte sich zu Pferd, und ritt unter Abfeurung der Kanonen von den Wällen in das Lager hinaus. —

Sonntags den 25sten kam der König wieder zu Pferd nach Augsburg, und stieg in seinem Quartier ab, allwo für ihn und sein Gefolge, eine kalte Küche vom Rath angeordnet, aufgestellt wurde, wovon er aber nichts genoßen, seine Leute hingegen alles rein aufgezehrt hatten. Bey dieser Gelegenheit warteten ihm auch

die beyden gewesenen katholischen Stadtpfleger Hieronymus Imhof und Bernhard Rehlinger auf, welche der König bereits den Tag zuvor zu sprechen verlangte; auch David Welser, gewesster des geheimen Raths, und Konstantin Imhof, gewesster Baumeister erschienen. — Als sie nun bey demselben durch Philipp Hainhofer gemeldet wurden, ließ er sie sogleich vor sich kommen: Er bot ihnen, nebst Abziehung des Huts, die Hand, und sagte, ohne erst ihren Vortrag anzuhören: „Er hätte „vor einem halben Jahre nicht im Sinn gehabt, „in diese Gegend zu kommen, weil er aber „gleichsam mit Haaren dazu gezogen worden „wäre, und er unterwegs mit Mitleiden ver„nommen habe, wie hart in dieser Stadt seine „Glaubensgenossen, besonders von der katholi„schen Geistlichkeit und dem Magistrat bedrängt „würden, so habe er Gelegenheit genommen, „ihnen hilfreiche Hand zu bieten. Es werde es „ihm die ganze ehrbare Welt, und selbst die „Katholischen nicht verdenken, daß er gegen sie „das Vergeltungsrecht ausgeübt habe. Nach„dem nun Stadtpfleger Imhof im Namen „der Uebrigen gebethen hatte, wegen der vor„genommenen Exekution, welche ihnen der Kaiser

„auf das ernstlichste und schärfste aufgetragen „hatte, und deren sie sich, so gerne sie auch „wollten, nicht entziehen konnten, keine Un„gnade auf sie zu werfen, und sie solcher nicht „entgelten zu lassen, indem sie bereit und wil„lig seyen, dem König getreu und gewärtig zu „seyn, und alles zu erfüllen, was er anbefeh„len werde, sich und die Ihrige aber, ihre „Habe und Gut, nebst erbittender freyer Re„ligionsübung in königlicher Gnade und Schutz „anbefehlen," so antwortete der König: „weil „sie dortmals unter den Befehlen des Kaisers „gestanden hätten, und seinen Befehlen hätten „nachkommen müssen, so halte er sie in dieser „Erwägung für entschuldigt. Wenn sie sich nun „jetzt würden gehorsam, still, friedlich, beschei„den, ohne falsch und Praktiken betragen, so „sollen sie an ihm einen gnädigen König ha„ben, der sie an Leib und Seele schützen wer„de, und eben so wenig ihr Gewissen beschwe„ren, indem er dafür halte, daß über Glau„bens- und Gewissenssachen Gott allein das „Recht zustehe zu entscheiden, und daß man „in Glaubenssachen diesem allein Rechenschaft „zu geben schuldig seye." Hierauf reichte er ihnen nochmals die Hand, und verließ sie,

indem er sogleich sich in das Zeughaus verfügte, und über eine Stunde alldort verweilte. Von dort stieg er zu Pferd, und ohne sein Quartier zu berühren, ritte er von einem Wall zu dem andern, und hierauf geraden Wegs in das Lager. —

Den 26sten forderten Jeremias Jakob Stenglin, Jeremias Buroner und Ludwig Rehm von den geweßten Stadtpflegern die drey Stadtsiegel ab. — Auch wurde wegen Einquartierung der Schweden mit dem Statthalter und Gouverneur Unterhandlung gepflogen. — Unterdessen marschirte Gustav Adolph, welcher vorhatte sich der Donau zu versichern, den Churfürsten von Baiern in Ingolstadt einzuschließen, und sich der Stadt Regensburg zu bemächtigen, mit seiner Armee gegen Ingolstadt. Diese plünderte noch zuvor die St. Afrakapelle am Lech aus. —

Den 28sten wurde der große Rath mit 300 evangelischen Bürgern besetzt. — Den 29sten wurde Rathswahltag gehalten. — Bey St. Anna von dem Feldprediger des schwedischen Liebensteinschen Regiments Magister Johann Flottich, über Lukas am 19. v. 19. Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren ꝛc.

die Wahlpredigt gehalten. — Die wieder eingesetzte evangelische Rathsglieder begaben sich von dort auf das Rathhaus. Bey dem Wahleid wurde anstatt des Kaisers des Königs von Schweden gedacht. Die Katholischen waren von der Rathswahl gänzlich ausgeschlossen. Folgende wurden gewählt; Jeremias Jakob Stenglin, Ludwig Rehm, Melchior Langenmantel, Paulus von Stetten, Carl Rehlinger, Hans Anton Lauinger, Jeremias Buroner, Philipp Hainhofer, Hans Christoph Buroner, Heinrich Herwart, Hieronymus Walter der Jüngere, Otto Lauinger der Jüngere, Jeremias Oesterreicher, Hans Steininger, Daniel Hainzel, David Langenmantel, Lukas von Stetten, Wolf Leonhard Sulzer, Hans Jakob Hoser, Georg Christoph Hopfer, Hans Ulrich Oesterreicher, Heinrich Welser, Leonhard Weiß, Hieronymus Sulzer, Albrecht Pimel, Daniel Hoser, Martin Furtenbach, Andreas Scheler, Hans Matthäus Hainzel, Hans Heinrich Thenn und Adolph Zobel; von den Geschlechtern: Jakob Wagner, Mang Jakob Seiz, Bernhard Zäch und Tobias Böcklin von der Mehrern Gesellschaft; Christoph Stenglin, Johann Mair und Mathias Koch von den Kaufleuten, Hans Lenker, Wolfgang Reidhardt,

Mathias Gegler, Matthäus Kleiner, Conrad Elbing, Lukas Kilian und Balthas Lorenz von der Gemeinde. Aus diesen wurden noch denselben Tag Jeremias Jakob Stenglin und Ludwig Rehm zu Stadtpflegern, Melchior Langenmantel, Paulus von Stetten, Carl Rehlinger, Hans Anton Lauinger, Jeremias Buroner zu Geheimen, Otto Lauinger der Jüngere und Tobias Böcklin, Jeremias Oesterreicher, und Johann Mair, Hans Jakob Hoser, und Hans Lenker zu Bürgermeistern; Paulus von Stetten, Jeremias Buroner, und Jeremias Oesterreicher zu Einnehmern erwählt. Diese Rathswahl-Handlung dauerte von Morgens 6 Uhr bis Abends 4 Uhr. —

Den 30sten wurde nach einer von M. Samuel Heyland Gräflich Hohenloheseher Hofprediger gehaltenen Predigt bey St. Anna, welcher der gesammte neu erwählte Rath beywohnte; die Wahl des Stadtgerichts und der übrigen Aemter vorgenommen, und dabey zum Oberrichter des Stadtgerichts Hans Ulrich Oesterreicher, zu Beysitzern desselben aber David Rehm, Lukas Ulstätt, Hieronymus Rehlinger, Daniel Oesterreicher, Hans Dietrich Hainzel, Leonhard Ulrich Buroner, Georg Hopfer, Leonhard Paller,

Jeremias Steininger und Hans Friedrich Hornold von den Geschlechtern; Hans Christoph Mehrer, und Hans Georg Baierlin von der Mehrern Gesellschaft; Hans Jakob Pfeifelmann und Christoph Stenglin von den Kaufleuten; Sebastian Dreher und Georg Lang von der Gemeinde ernannt. Zu Baumeistern wurden Philipp Hainhofer, Hans Christoph Buroner und Jakob Wagner; zu Steuermeistern Hieronymus Walter, Hieronymus Sulzer, Albrecht Pimel, und Wolfgang Reidhardt; zu Umgeldern Heinrich Welser, David Langenmantel, Lukas von Stetten, und Mang Jakob Seiz; zu Spitalpflegern Daniel Hainzel und Wolf Leonhard Sulzer; zu Oberpflegern Daniel Hofer und Andreas Scheler; zu Zeugmeistern Leonhard Weiß und Hans Heinrich Thenn; zu Proviantmeistern Daniel Hainzel, Hans Ulrich Oesterreicher und Adolph Zobel; zu Oberpflegern über das Blatterhaus Hans Hieronymus Walter der Jüngere, und Hans Jakob Hofer; zu Pflegern über die St. Jakobspfründt Otto Lauinger und David Langenmantel bestellt. —

Den 1. May unterredeten sich die neuen Baumeister mit dem königlich schwedischen Generalquartier- und Fortifikationsmeister Franz

de Troytorrens, so den 26. April nach Augsburg kam, wegen der vorhabenden Befestigung dieser Stadt. Aller Proviant mußte aus dem errichteten Magazin bey St. Ulrich der schwedischen Armee vor Ingolstadt zugeführt werden; hierzu wurden alle Wagen und Pferde in der ganzen Stadt verwendet. Den 2. May gieng ein Transport von 50 Wagen ab. An diesem Tage, einem Sonntag nachmittag, wurde der Rathsschwörtag an den gewöhnlichen vier Orten der Stadt mit Leistung des Bürgereids, jedoch anstatt des Kaisers des Königs von Schweden gedacht, gehalten. — Noch denselben Abend ließ der Magistrat auf des Statthalters und Gouverneurs Befehl durch einen öffentlichen Verruf bey schwerer Strafe gebieten, „daß den folgenden Tag Niemand ausgehen, und auf die Gasse kommen soll, es seye denn wegen obrigkeitlichen oder sonst dringenden Geschäften;" dieses geschahe wegen der vorgenommenen Entwaffnung der katholischen Bürgerschaft, so aber ganz ruhig vor sich gieng. Dagegen wurden den Evangelischen noch nicht bewaffneten Bürgern ihre ihnen abgenommenen Gewehre aus dem Zeughaus wieder zugestellt. —

Den 4ten fieng der schwedische Fortifikations-Meister an das neu anzulegende Ravelin bey dem Vogelthor auszustecken. Deßwegen auch im Namen des Statthalters öffentlich ausgerufen wurde, „daß, wer sich zur Schanzarbeit gegen Lohn wolle gebrauchen lassen, sich in dem Zimmerhof bey dem Schwibbogenthore des folgenden Tags einfinden solle.“ Da das Gericht gieng, als hörte man in dem königlichen Quartier unter dem Fuggerschen Haus unter der Erde ein starkes Klopfen, so daß man muthmaßte, es könnte eine Mine daselbst angelegt werden; auch daß in dem St. Anna-Hof, wo die Jesuiten wohnten, viele Fäßlein Pulver geführt, und unter der Kirche vergraben worden seyen, solches auch dem Statthalter hinterbracht wurde, so ist an beyden Orten sogleich nachgesucht, aber nicht die geringste Spur davon entdeckt worden. — Den 5ten wurde bey den Geistlichen, in den Klöstern, und in den Fuggerschen Häusern, eine Gewehrvisitation vorgenommen, und alle Gewehre, so man dort fand, sind in das Zeughaus gebracht worden. —

Der König von Schweden verordnete, da Mangel an evangelischen Geschlechtern zu Besetzung des Raths und Gerichts wäre einige um

das Gemeinwesen verdiente Familien in diese Kaste aufzunehmen seyen. Es wurden demnach Bernhard Paller, Jeremias, Hans Christoph, Leonhard Ulrich, Daniel und Hieronymus Samuel Buroner, Jeremias, Hans Ulrich Daniel, Hans Georg und Hieronymus Oesterreicher, Leonhard und Jonas Weiß, Christian und Albrecht Pimmel, Wolf Leonhard und Hieronymus Sulzer, Hans Manlich, Georg Christoph, Georg, Hieronymus und Marx Hopfer, Philipp und Hieronymus Hainhofer, Hans Jakob, Hieronymus, Daniel und Samuel Hofer, Georg, Heinrich und Paulus Amann, Marx und Jakob Pechler, Hans Heinrich und Andreas Thenn, Martin Furtenbach, Adolph Zobel, Hans und Jeremias Steininger, Hans Friedrich Honold, Jeremias Jakob Stenglin, und Andreas Scheler. 19 Familien, darinn 43 Personen zur Wahl geeignet waren, erkohren. —

Bereits den 25sten April hatte Gustav Adolph folgende Punkte dem evangelischen Magistrat zu ihrer Erklärung vorlegen lassen, welches sie folgender Art beantworteten:

1. Solle der Rath und die Bürgerschaft dem König einen körperlichen Eid schwören,

treu, hold, gehorsam und gewärtig zu seyn, „solches ist durch die Huldigung geschehen.“

2. Solle dieser Eid binnen 8 Tagen von jenen, so ihn noch nicht geschworen, geistliche oder weltliche Bürger, Inwohner oder Schutzverwandten, geleistet werden. Wer sich weigert, soll emigriren. „Die auswärtigen Bürger werden den Eid in 6 Wochen leisten. Da der Termin von 8 Tagen zu kurz wäre. Der Geistlichkeit möchte es durch den Statthalter aufgetragen werden, da solche nicht unter der Jurisdiktion des Raths stehe.“

3. Acht zu haben, daß Niemand, besonders die Katholischen, nicht dagegen handeln.

„3. 4. 5 & 6. hat seine Richtigkeit.“

4. Sich mit den Truppen gut betragen. Die Stadt wider die Feinde des Königs vertheidigen.

5. Die Bürger in Fähnlein eintheilen, und taugliche Hauptleute geben. Sie stehen in der Stadt unter dem Commando des Statthalters.

6. Diesem haben sie Respekt und Gehorsam zu leisten.

7. Die schwedische Garnison gebührend zu logiren und zu unterhalten, wozu monatlich 30,000 Reichsthaler mit dem Beytrag der Geist-

lichen in die königlich schwedische Kriegskassa zu bezahlen sind.

„Die Logirung werde nach Gebühr geleistet. Die Garnison solle sich aber in den beyden Zwingern, in der Fuggerey, dem Eichtstadel, auf den Wällen zu wohnen begnügen, und die Bürgerschaft mit Einquartierung verschonen. Die Bezahlung der 30,000 Rthlr. verstehe sich monatlich nur so lange, als die Garnison in ihrer dermaligen Anzahl in der Stadt verbleibe. Bey dem erschöpften Aerar und Bürgerschaft, bitte man um Moderirung der Summe, und wieviel die Geistlichkeit hierzu beyzutragen habe, zu bestimmen, und daß der Termin der Zahlung erst mit dem 1. May anfange.

8. Die Stadt habe auf ihre Kosten nach der Anordnung des Königs und dem Entwurf des Ingenieurs befestigen zu lassen.

„Dieses seye man erbötig, hoffe aber die Kosten werden sich nicht zu hoch belaufen."

9. Ein Magazin zu errichten, das Zeughaus in guter Verwahrung zu halten, und nach Anordnung des Statthalters mit dem Nothwendigen zu versehen.

Zu dem Magazin solle Gelegenheit gemacht werden, das Zeughaus solle gut verwahrt, und

was der Stadt erschwinglich ist, beygeschafft werden.“

10. Soll unter Aufsicht des königlichen Statthalters und Gouverneurs, ein Kriegsrath errichtet werden, der nach Wissen und Willen des obgenannten in allem zu verfahren hat.

„Einen Kriegsrath zu errichten seye man bereit.“

11. All jener Feinde des Königs, Kriegsverwandte, und wirkliche Diener desselben, in der Stadt befindliche Güter aufzusuchen, dem Statthalter anzuzeigen, beschreiben zu lassen, und bis auf des Königs weitere Verordnung aufzubewahren.

„Ueber diesen Punkt wird mehrere Erläuterung erfordert, und deßwegen mit dem Statthalter weiters ausführlicher verhandelt werden.“

Dieses wurde nun den angesehensten und vermöglichsten evangelischen Bürgern, als welche es besonders betrifft, um sich hierüber vernehmen zu lassen, bekannt gemacht. Nun bestund noch dasjenige, was man sich von dem König Gustav Adolph auszubitten vorhatte, in folgendem:

1. „Der Stadt Privilegien, Statuten, Freyheiten und altes Herkommen zu bestättigen.

Nicht zu gestatten, daß weder hierinn noch in der Ausübung der Jurisdiktion von Jemand einiger Eingriff geschehe; sondern Augsburg hierinn, wie auch bey der augsburgischen Confeßions-Religion königlich geschützt und gehandhabt werde."

2. „Wenn die Stadt Augsburg vom Feinde angegriffen werden sollte, solcher beyzustehen, sie zu vertheidigen und zu schützen, und im Nothfall mit einer Armee derselben zu Hülfe zu kommen."

3. „Daß der König verordnen wolle, daß der Magistrat und die Bürgerschaft nicht weiter als oben verzeichnet beschwert werde. Auch die Unterhaltung der Obersten darunter begriffen seye; wie nicht weniger unter den Truppen gute Mannszucht gehalten, alle Excesse ernstlich gestraft werden sollen. Das Geschäft der Einquartierung solle dem Rath allein zuständig und überlassen seyn."

4. „Sollte sich die Gefahr vermindern, so wird erwartet, daß auch die Garnison zur Erleichterung der betreffenden Zahlungsleistung, des ohnedem ganz erschöpften Aerariums und der verarmten Bürgerschaft, bey dem der-

mal geringen Einkommen der Stadt verringert werde.“

5. „Wenn in der Stadt liegende Güter verfällig werden sollten, daß der König zu Verhütung aller Verwirrung in der Jurisdiktion, solche keinem Fremden übergebe oder einräume.“

6. „Daß der Handel frey und ungehindert belassen, und nicht zugegeben werde, daß solcher durch neue Zölle erschwert, oder durch Truppenexcesse unsicher gemacht werde.“

7. „Daß allen Streitigkeiten zwischen gemeiner Stadt und der Geistlichkeit, wie auch dieser und der evangelischen insbesondere, und so auch andern Beschwerden durch zweckdienliche Mittel, auf das schleunigste abgeholfen werden möchte.“

8. „Wenn es Gott zum Frieden gedeihen lassen werde, daß alsdann die Stadt darinn miteingeschlossen, und solche andern Städten und Ständen vom König gleich gehalten werde.“ —

Die Beantwortung obiger 11 Punkte wurde am 28. April auf dem Rathhause der Bürgerschaft mit der Aufforderung bekannt gemacht, solche, da sie es selbst betreffe, in allgemeine

Berathung zu ziehen. Jedoch bemerkte hiebey Bürgermeister Jeremias Jakob Stenglin: „Es seye unterdessen der König mit der Geistlichkeit besonders abgekommen, und verlange nunmehr den zu leistenden Kriegsbeytrag nur von 25000 Thaler. Auch habe sich der König erboten, der Stadt ein Gebiet zu schenken, und verlange, daß man solches benennen solle.“ Dabey äußerte Stenglin, er seye nach seiner Meynung mit dem obigen Aufsatze verstanden. Wegen des monatlichen Beytrags hielte er dafür, 15,000 Reichsthaler anzubieten, ob man gleich schwerlich einen bewilligten Nachlaß zu hoffen habe; die Benennung des versprochenen Gebiets aber dem König selbst anheim zu stellen. Ihm stimmten nach gehaltener Umfrage die Meisten bey. Es wurde hierüber eine eigene Abordnung an den König Gustav Adolph resolvirt, und Dr. Hans Ulrich Rehlinger und Dr. Zacharias Stenglin hierzu bestimmt. Sie reisten mit besonderer Vollmacht ausgefertigt, sogleich mit der Anweisung ab; 15,000 Reichsthaler monatlichen Kriegsbeytrags von Seiten der Stadt anzubieten; sollten sie aber vermerken, daß der König diesen Vorschlag hoch empfinden wollte, so sollten sie sich gleich-

wohl zu einer größern Summe mit der Bedingniß verstehen, daß, wenn diese Zahlungsleistung gemeiner Stadt nicht erschwinglich wäre, man hoffe, der König werde solche nicht über ihr Vermögen dringen. Uebrigens werde aber die Stadt das Magazin, so viel immer möglich, wohl zu versehen sich angelegen seyn lassen.

Am 5. May kamen die besagten Deputirten aus dem Lager des Königs mit der Nachricht zurück: „daß sich der König mit 20,000 Thaler monatlich zu leistenden Kriegsbeytrag von der Stadt habe begnügen lassen. Auch mit Ausfertigung eines Reverses das Meiste, was sich die Stadt von ihm ausgebeten bewilligt habe, dagegen die Deputirten dem König einen Gegenrevers, gemäß dem getroffenen Verständniß Namens der Stadt ausgehändigt hätten. — Diese Verhandlung und Vereinbarung mit dem König von Schweden wurde nun aber von einigen Patrioten der Stadt folgendermassen beurtheilt, daß nämlich die Augsburger sich dabey durch ihren Eifer für den Dienst des Königs und der Krone Schwedens zu weit hätten führen lassen; und daß ihnen zwar nach dem Schein nur ansehnliche, in der That aber mehr schädliche als nützliche Verheißungen verblendet

hätten, indem sie 1) sich zu der ihnen, wie sich hernach zeigte, höchst nachtheiligen Huldigung, ohne vieles anzuwenden, sogleich gutwillig verstanden, sich aber dadurch in ein Garn verwickelt hätten, aus welchem sie eher nicht loskommen könnten, bis nicht die Stadt und das gemeine Wesen in solche Umstände gerathen seyn werde, daß sie sich seit dieser Zeit nicht mehr erholen könnte, um zu ihrem vorherigen Glücksstand kommen zu können. 2) Daß es eine Unmöglichkeit seye, ohne Rücksicht auf den Zustand des Vermögens des Aerariums und der Bürgerschaft sich zu einem so starken Kriegsbeytrag monatlich zu verstehen, ohne den wirklich erfolgten Umsturz der Finanzen zu bewirken, und die Zahlungsleistung nicht in die Länge erschwingen zu können. Daher denn natürlich erfolge, daß das gemeine Wesen bald erschöpft würde, und in große Schuldenlast gerathe. Demzufolge wäre die Bürgerschaft völlig ausgesaugt, und dadurch außer Stand gesetzt, ihren zwar durch das Kriegswesen ohnedem geschwächten Handel und Gewerbe, als die einzige Quelle des Wohlstands Augsburgs ferner zu betreiben, so wie denn auch die Stadt dadurch dergestalt erschöpft würde, daß sie nicht einmal das nöthige

Getreid zur Erhaltung ihrer Bürger und der Garnison, zu gehöriger Zeit beyschaffen könnte, und deßwegen viele Leute vor Hunger und Kummer elend sterben müßten. Kein geringeres Versehen war auch 3) die unbedachtsame Bewilligung, die Stadt auf eigene Kosten nach Anweisung des Königs und seines aufgestellten Ingenieurs zu befestigen, indem solches nicht nur gleichfalls sehr kostspielig ist, sondern auch der Rath hierdurch sich in allem nach des Commandanten und der Garnison Willen zu fügen genöthigt wird, und ihm dadurch selbst die Gelegenheit benommen wird, sich im Falle um die kaiserliche Gnade zu rechter Zeit zu bewerben. Ueberlegt man hingegen jenes, wozu sich der König gegen die Stadt anheischig machte, so ist es zwar unbezweifelt nichts Geringes, wenn es gehalten würde.

Allein, es ist so ziemlich gewiß, daß das wenigste hievon in Erfüllung kommt, welches auch bey genauerer Betrachtung der Umstände gar wohl hätte zum voraus gesehen werden können. Denn obgleich erstlich der König die Stadt bey ihren Freyheiten ꝛc. vollkommen verbleiben zu lassen zusagte, so hätte man sich doch leicht vorstellen können, daß solches neben der so ver-

fänglich gestellten Huldigungsformel nicht bestehen konnte. — Wie wenig zweytens des Raths Verfügung wegen der demselben frey überlassenen Einquartierung der Truppen geachtet worden, erhellt aus den von der Garnison verübten Ungebühren. Drittens, anstatt versprochenermassen der Stadt im Nothfall mit einer ganzen Armee zu Hülfe zu kommen, würde solche, als die Stadt in den größten Drangsalen sich befand, völlig verlassen, und noch dazu von dem Commandanten gehindert, sich in Zeiten um einen glimpflichen Akkord zu bewerben. — Nicht weniger wurde auch viertens, der geschehenen Zusage entgegen, die Stadt über die so hoch gespannte Quotisation monatlich in die schwedische Kriegskassa, mit noch verschiedenen außerordentlichen Ausgaben aus dem Aerarium beschwert; auch mußte an Munition und Proviant, um nur Meuthereyen zu verhüten, vieles über die Gebühr geleistet werden; der von dem Statthalter und andern Offizieren gestellten Zumuthungen nicht zu gedenken. Fünftens, von der schlechten Kriegszucht ist zum Theil bereits oben gesagt worden, welche sich, sechstens, auch für die Stadt hierinn fühlbar machte, daß die schwedischen Soldaten der Garnison, ungeach-

tet ihrer guten Verpflegung, dem Aerar an Umgeld und Accise-Gefällen durch ihre Contrebande bedeutenden Abtrag verursachten. Siebentens, die versprochene Schenkung einiger Güter erfolgte zwar endlich, aber erst nach Aufwendung vieler Kosten, und nach Verfluß von zwey Jahren, und zwar zu einer Zeit, da die Stadt keinen Genuß mehr davon ziehen konnte, und sich in der Folge die größte Beschwerlichkeit hierdurch zuzog. Wie wenig, achtens, die Freyheit der Handlung durch die großen Convoy-Abgaben und neu angelegten Zölle befördert wurde, ist leicht zu ermessen. — Ueberhaupt aber ist hieraus abzusehen, daß bey diesen Verhandlungen die gehörige Vorsicht nicht angewandt wurde, sondern vielmehr eines Theils aus übereilter Dienstbegierde vieles vernachläßigt, vieles dagegen versprochen, und wenig gehalten wurde.

Wiewohl zwar auch unläugbar ist, und in Betrachtung kommt, daß die Stadt ohne Akkord an Schweden übergieng, und man sich also mit demjenigen begnügen mußte, was der König Gustav Adolph von Schweden aus gutem Willen thun, und versprechen wollte. —

Am 6ten May wurde auf Verlangen des Statthalters öffentlich verrufen: „daß, wer geflüchtete Güter in Händen habe, solche bey „Leib- und Lebensstrafe binnen drey Tage anzeigen solle.“ Bald hierauf sandte der Gouverneur den Rentmeister Reiser, und Oberstlieutenant Oxkull unversehends auf das Rathhaus, und ließ den Stadtkassier beeidigen, worauf er die Verzeichnisse der dahin geflüchteten Güter übergeben mußte. Da aber die Baumeister die Schlüssel hierzu nicht verabfolgen lassen wollten, so ließen sie die Thüre mit Gewalt erbrechen, und die dort befindliche, domkapitlische, Baron Steinische, und anderer, Baarschaft und Fahrniß hinwegnehmen. —

Den katholischen Geistlichen, und jenen in den Mannsklöstern, ließ der Gouverneur bedeuten, daß sie sich bereit halten sollten, die Huldigung zu leisten, wobey ihnen die Eidesformel mit der Frage zugestellt wurde: ob sie etwas dagegen zu erinnern hätten? — Die Meisten nahmen diese ihnen bisher ungewöhnte Zumuthung zu Bedacht, wie denn auch von dem Domprobst deßwegen eine Zusammenkunft bey St. Moritz gehalten wurde.

Als aber solche Abgeordnete auch in das St. Ulrichkloster kamen, und dem damaligen Prior Pater Bernhard Hartfelder, einen solchen Vortrag machten, dieser auch hierüber mit seinem Convent berathschlagte, welche die Eidesformel mit gutem Gewissen einzugehen befunden, erklärten sie sich, da auf ihre Entschließung von den Abgeordneten sehr gedrungen wurde, dahin, „daß, wenn diese Huldigung bloß gemeynt seye, „solche unbeschadet ihres Gewissens und Religionsübung, ihrer geistlichen Obrigkeit schuldigen Gehorsam, ihren Privilegien, Freyheiten „und geistlichen Rechten, zu leisten, so wollten „sie sich hierzu bequemen.“ Diese Antwort, besonders der geistlichen Rechte wegen, war den Abgeordneten zu bedenklich; einer verfügte sich zu dem Statthalter und fragte an. Worauf er die Antwort erhielt: „Der König „verlange nichts, was dem Gewissen oder der „Religion zuwider seye, noch weniger, was die „conventuelen Privilegien und Statuten schwächte, sondern suche durch diese Eidesleistung „nichts anders, als vor den hinterlistigen Verräthereyen, und gefährlichen Praktiken gesichert zu seyn, daher denn auch jene, so sich „dessen nicht weigern würden, die königliche

„Gnade und Schutz nebst der Erhaltung ihrer „Privilegien zu genießen versichert seyn könn„ten.“ —

Hierauf nahm das Convent St. Ulrich keinen Anstand, die Huldigung jedoch unter wiederholtem vorbesagten Vorbehalt, noch denselben Tag zu leisten. Die andern Geistlichen aber wollten sich auf keine Weise hierzu verstehen. —

Am 7ten wurden alle Aemter und Stiftungs-Pfleger, so Getreid in ihrer Verwaltung hatten, aufgefordert, den Stadtpflegern hievon ein Verzeichniß zu übergeben. —

Den 10ten wurden vier evangelische Consulenten Dr. Johann Müller, Dr. Daniel Bürglen, Dr. Hans Ulrich Rehlinger von Leder und Dr. Zacharias Stenglin in Bestallung genommen. — Der Erste wurde zum Stadtkanzler ernannt. Dem Dr. Paul Rehm aber das Referendariat im Stadtgericht, und dem Lict. Matthäus Müller das Actuariat daselbst übertragen. Auch wurde zur Verstärkung des Consulentenkollegii Dr. Christoph Conrad Seuter von Rotenburg, und Dr. Christoph Hofner von Regensburg, beyde geborne Augsburger, beschrieben. Nach-

dem indessen der König Gustav Adolph mit seiner Armee einen Versuch auf die baierische Festung Ingolstadt machte, dabey aber selbst in Lebensgefahr gerieth, da ihm sein Pferd unter dem Leibe durch einen Kanonenschuß todtgeschossen wurde, und er vor dieser Festung viele Offiziers und Mannschaft, und unter diesen den jungen Markgrafen Christoph von Baaden verloren hatte, hob der König die Belagerung auf, und marschirte mit seinem Heere gegen München. Der Leichnam des Prinzen von Baaden mit jenem des auch gebliebenen schwedischen General-Feldzeugmeisters Handt wurde nach Augsburg gebracht und bey St. Anna unter den gehörigen Ehrenbezeugungen beygesetzt. Von der Gruft des Leichnams des Markgrafen nahm dessen Kammerjunker Christoph Schenk von Winterstetten den Schlüssel zu sich; da solcher wegen Unsicherheit der Straßen noch nicht konnte in die Markgräfliche Familien-Ruhestätte nach Baaden-Durlach gebracht werden, bis es später geschahe.

Am 14ten streifte ein Theil der Garnison von Augsburg ins Algöw gegen die daselbst aufgestandene Bauern, und bemächtigte sich der Städte Landsberg, Füßen und Schongau, trieb

die Bauern zur Ordnung, und brandschatzte und plunderte die Klöster und andere Orte in jener Gegend, wurde aber an einem Paß in Tyrol von den dortigen Schützen mit ziemlichen Verlust und blutigen Köpfen abgewiesen; die Uebriggebliebenen kamen indessen mit vieler Beute zurück. —

Der Statthalter unterhandelte mit der katholischen Klerisey der Stadt eine jährliche Contribution, woran das Domkapitel 900, das Stift St. Moritz 928, das Stift St. Peter 200, das St. Ulrichkloster in Rücksicht des geleisteten Eides 3000, St. Georgenkloster 300, das Kloster zum heil. Kreuz 2320, St. Stephansstift 450, St. Katharinakloster 500, St. Ursulakloster 300, zum Stern 200, und das Jesuiterkollegium 3000 Gulden zu bezahlen hatten, unter welchen aber ihre Unterthanen nicht mitbegriffen waren. —

Jene Bürger der Stadt, so dem König von Schweden noch nicht gehuldigt hatten, wurden durch einen offenen Anschlag aufgefordert, im Unterlassungsfalle bey schwerer Strafe, die Anwesenden in acht Tagen, und die Abwesenden in vier Wochen sich zur Huldigung zu melden. „Und zur Bestreitung der gemeiner Stadt ob-

„liegenden Befestigungs-, Verpflegungs-, Garni-
„sons und anderer Kosten wurde von verschie-
„denen Lebensmitteln eine Accise oder Umgeld,
„und zwar von einer Salzscheibe 30 kr., von
„jedem Eimer Wein, er werde hier gekauft,
„oder durchgeführt 30 kr., von jeder Maas
„Branntewein 2 kr., von jeder Maas Bier über
„das vorher darauf gesetzte Umgeld 2 pf., von
„jedem Pfund Rindfleisch über das vorige 3 hl.,
„von einem Kalb 15 kr., von einem fetten
„Schwein 30 kr., von einem Schaf oder Ham-
„mel 10 kr., von einem Lamm 4 kr., von
„einem magern Schwein 15 kr., von jedem
„Schaff Roggen oder Kern über das vorige
„12 kr., von jedem Schaff Gersten oder Ha-
„ber 8 kr., von den katholischen Geistlichen,
„Soldaten, Bürgern und Inwohner auf beson-
„dern Befehl des Königs zu entrichten, ver-
„ordnet.“ — Zwey Cornetzüge Reuter und 20 Fahnen (Compagnien) Füßer von verheuratheten Bürgern und zwey Fahnen von Ledigen wurden errichtet, und drey Stadthauptleute Friedrich Welser, Daniel von Stetten und Paulus Stenglin ernannt; wegen Mangel an Leute und Geld, konnte aber die Stadtgarde nicht formirt werden. —

Die geweßten katholischen Einnehmer wurden angewiesen, Bericht, Wissenschaft, Rede, Rechnung und Antwort von ihrem Amte den neuen Einnehmern zu ertheilen, um die Schuldenlast der Stadt vom Jahre 1622 zu ergründen, daher mit Bezahlung der Zinsen und Kapitalien bis zu dessen Herstellung Stillstand getroffen wurde. —

Am 20sten wurde die Garnison, so 4000 Mann stark, auf Befehl des Statthalters, die Bürger beschwerte, zu ihrer Erleichterung in die Zwinger, Fuggerey und der Stadtzins Häuser mit täglich 5 kr. Service und ein Pfund Brod einquartirt, womit die Soldaten unzufrieden waren, und ihre Quartiere bey den Bürgern zu räumen sich weigerten. Die Zinsleute in jenen benannten Häusern mußten ihre Wohnungen für die Garnison einräumen und solche verlassen. —

Auf Verlangen des schwedischen Ingenieurs ist durch offenen Anschlag befohlen worden, „daß wegen der Befestigung, zur Sicherheit der „Stadt, auf 500 Schritte von den Stadtgra„ben alle Häuser, Tille und Bäume binnen 8 „Tagen abgebrochen und umgehauen werden „sollen; wer es nicht selbst thut, dem wird es

„bey Verlust der Materialien, durch die Schanz-
„arbeiter geschehen. Mühlen, Hämmer, Stadt-
„werkhöfe, Siechenhäuser und dergleichen wa-
„ren davon ausgenommen.“ — 140 Kanonen und Mörser, so die Schweden in München erbeutet, mußten durch alle Pferde, so hierzu entboten wurden, in die Stadt gebracht werden. —

Am 27sten kam der König von Schweden wieder mit seiner Armée von München nach Augsburg. Die Stadtpfleger, Geheime, Bürgermeister und Baumeister fuhren ihm entgegen. Die neu errichteten Kompagnien zu Fuß paradirten vor ihm in der Stadt, und die Reuter ritten bis gegen Friedberg entgegen, wo er bey seiner Ankunft Nachts 9 Uhr vom Rath bewillkommt wurde. — Der Magistrat legte dem König unter andern Beschwerden die Stadtschuldenlast von 1,624,959 fl. 11 kr. 5 hl. und die ausständigen Kapitalien bey dem Kaiser 152,260 fl. 30 kr., bey der Krone Böhmen 16,041 fl. 40 kr., bey dem Churfursten von Baiern 98,581 fl. 40 kr., bey dem Churfürsten von Sachsen 15,000 fl., bey der Hans Fuggerschen Linie 163,250 fl., zusammen 445,133 fl. 50 kr. zu fordern habe, vor. Hieraus wäre

nun die Unvermögenheit der Stadt genugsam zu ersehen, demungeachtet wäre der Rath bereit gewesen alles zu erfüllen, wozu er sich gegen den König anheischig gemacht habe; nun seyen aber folgende neue Beschwerden und Lasten vorhanden, worüber dringend um Abhülfe gebeten werde. 1stens, weigere sich die Garnison größtentheils die Quartiere der Bürger zu verlassen, und in die Zwinger und Fuggerey mit den stipulirten Service-Geld zu ziehen, unter dem Verwand, sie könnten hiemit nicht leben.

2tens, fangen die untergestoßene katholische Stadtgarde-Soldaten Meuthereyen an, und verhetzen die Schweden wider die Bürger.

3tens, falle die Unterhaltung der vielen Pferde der Offiziere, und sogar der Gemeinen der Bürgerschaft sehr lästig.

4tens, wollten so viele Kommissarien und Befehlshaber mit Mißbrauchung des königlichen Namens, sowohl bey dem Rath als Privaten Forderungen machen, wozu doch eigentlich allein der Statthalter ermächtigt seye.

5tens, wäre es eine große Last der Bürger, daß nicht zur Garnison gehörige Soldaten, nicht mit dem angewiesenen Quartier in den Wirthshäusern zufrieden seyen, sondern Quartier und freye

Verpflegung von den Bürgern forderten. — Die Entscheidung hierüber wurde nicht bekannt. —

Am 22ten mußten die Katholischen die heil. Kreuz- und St. Georgen-Kirche bis zum Pfingstfest den Evangelischen zu ihrem Gottesdienste überlassen, da sie ihre Kirchen niedergerissen hatten; derselben Prediger M. Bernhard Albrecht und M. David Schön kamen aus ihrem Exil und predigten, der erste bey heil. Kreuz, und der zweyte bey St. Georgen. — Am heil. Pfingstfeste ließ sich der König in seinem Kabinet vormittags und nachmittags predigen. Abends bekam er bey der Tafel Lust zu tanzen. Es wurde sogleich Anstalt zu einem Ball gemacht; die meisten Geschlechters-Töchter erschienen dabey in den Fuggerschen Häusern, mit welchen sowohl der König, als die andern anwesenden fürstlichen Personen etliche Stunden lang mit englischen und deutschen Tänzen sich erlustigten *).

---

*) Es war auf diesem Ball, wo sich König Gustav Adolph in einer besonders heitern Gemüthsstimmung befand, wo er sich als ein galanter Kriegsmann mit den anwesenden schönen jungen Geschlechters-Frauen unterhielt. Besonders wohl gefiel ihm

An eben diesem Tage beschenkte der König den Stadtpfleger Stenglin mit des baierischen Kanzlers Joachim von Donnersberg bey Landsberg liegenden Gütern, Ober- und Unter-Iglingen, Kaufringen und Zugehörde.

Am 31sten bewilligte er bey der Tafel einigen aufwartenden Rathsgliedern ein gleichförmiges Patent der Handelsfreyheit der Stadt Augsburg, so wie der Stadt Frankfurt geschah, und gab zu dessen Ausfertigung sogleich Befehl; allein wegen der schnellen Abreise des Königs unterblieb die Realisirung. —

---

eine junge, reizende, muntere Dame, welche die Natur mit einem schönen Busen reichlich ausgestattet hatte. Sie verhüllte ihn halb sichtbar mit einem schönen Koller von Brabanter-Spitzen. Der König sprach und scherzte mit ihr; die Menschlichkeit überwog ihn, er griff mit frevelnder Hand oben in den Koller nach diesem schönen Busen; die Dame sträubte sich, und der schöne Spitzenkoller zerriß. — Dieses Corpus delicti befindet sich dermal noch bey den Nachkommen dieser reizenden Dame ihrer Zeit; zerrissen, wie es von königlicher Hand wurde, wird es in der Familie als ein Andenken aufbewahrt.

Demselben Abend erlustigte sich Gustav Adolph mit einigen Fürsten, und einem Geschlechter Anton Langenmantel, mit dem Ballonschlagen auf den Frohnhof. —

Am 2. Juny marschirte er nach Memmingen, und hierauf nach Biberach dem kaiserlichen Generalkommissär Oßa mit seinen 4000 aus dem Elsaß gebrachten Kriegern, Bregenzer und andern Bauern, entgegen; dieser zog sich aber über Weingarten nach Lindau zurück, worauf der König wieder nach Augsburg kam, und am 6ten mit einer Abtheilung seiner Armee sich nach München zog. Seine Hauptarmee schickte er aber nach Franken, um die Vereinigung des Churfürsten von Baiern mit dem Herzog von Friedland in der obern Pfalz zu verhindern, welche den Plan hatten, vereint auf die Stadt Nürnberg loszugehen. Seine Absicht des Zugs nach Baiern war aber, damit seine in Landshut und andern Orten in Baiern gelassene Garnison herauszuziehen, gegen die Stadt München aber, weil der Oberst Kratz mit der Garnison der Stadt Weißenburg der Kapitulation zuwider verfahren, und dieselbe theils nieder-, theils zu Gefangenen gemacht hatte, anstatt des freyen akkordirten Abzugs auf gleiche akkordswidrige

Weise der Stadt München eine starke Kontribution zu bezahlen auferlegen könnte; da aber in München die Mittel nicht hierzu vorhanden waren, um die Forderung des Königs zu erfüllen, so wurden 44 geistliche und weltliche Personen als Geiseln mitgenommen, und wie früher jene von Landshut und Freysing, nach Augsburg gebracht, und alldort auf der bischöflichen Pfalz einquartirt. —

Am 10ten, weil das Ziel zur Bezahlung der Kontribution unerfüllt verflossen war, wurden sie auf Befehl des Statthalters, in das ganz verfallene, und allem Ungewitter bloß gestellte Tanzhaus gebracht, jedoch den folgenden Tag wieder in ihr voriges Quartier geführt. — Der König von Schweden begab sich hierauf über Rain und Donauwörth zu seiner Armee nach Franken, und ließ den Herzog Wilhelm von Sachsen Weimar mit einem abgesonderten Kriegshaufen zur Bedeckung von Schwaben zurück. — Die katholische Dienerschaft der Stadt wurde entlassen, und ihre Stellen mit Evangelischen besetzt. Auch wurden die den Evangelischen entzogenen Güter und Realitäten reklamirt und vindicirt, und die katholischen Pfründner aus der Pfründ geschafft. Der neue Gottesacker bey St.

Stephan wurde auf Befehl des Raths von den Katholischen den evangelischen Pflegern mit allem Gehörigen eingehändigt; und eben so von den Jesuiten die zu St. Anna gehörige, ihnen überlassene Urkunden und Gefälle abgefordert. Da Bürger und Marqueten der ihr Vieh zur Weide in die umzäunte Gärten vor der Stadt trieben, so wurde solches durch öffentlichen Verruf auf das schärfste verboten. —

Am 11ten erließ der König von Schweden ein Schreiben an den Magistrat aus Donauwörth, worinn er denselben benachrichtigte, daß, da er nach dem Verlust der Stadt Prag und einiges sächsischen Volks, verbunden seye, dem Churfürsten von Sachsen zu Hülfe zu kommen, so habe er seinen General der Infanterie Banner, die Vertheidigung der Stadt Augsburg und Gegend, übertragen. Der Rath solle sich deßwegen mit demselben ins Verständniß nöthigen Falls setzen, indem dieser General so gut, als er selbst, sich die Sicherheit und Wohlfahrt der Stadt angelegen seyn lassen werde. Dieses Schreiben wurde dem schwedischen Statthalter, und dem Gouverneur mitgetheilt. Bald darauf kam bemeldter General nach Augsburg. Seine Armee wurde in die benachbarte Dörfer

an der Hochstraße verlegt. Er hielt sich aber nicht lange in dieser Gegend auf. —

Am 16ten wurde von den Geistlichen eine Beschreibung ihrer Diener und Angehörigen auch in den Klöstern abverlangt, und ihnen verboten, Fremde zu beherbergen. Auch wurden ihnen alles Gewehr abgefordert; die im Kloster St. Ulrich befindliche Rüstkammer wurde ausgeleert, und aus solcher 2 Wagen voll Gewehre in das Zeughaus geführt. —

Am 1. July wurden die zwey neu aufgerichtete bürgerliche Reuterzüge zum Fahneneid in dem Pfründhof versammelt. — Alle Fremde mußten binnen acht Tagen die Stadt verlassen. — Wegen einem zu besorgenden Angriffs der Stadt vom Oberst K r a z, wurden Vertheidigungsmasregeln unternommen. Die Wachen wurden stärker besetzt, viele Patrouillen wurden ausgeschickt, das Glockenläuten und Thurmblasen abgeschafft, der Schießgraben bey dem Göggingerthore und andere Häuser vor der Stadt, abgebrannt, der Kirchthurm bey St. Ulrich mit einer Wache besetzt, die fremden Jesuiten-Schüler aus der Stadt geschafft, der katholischen Geistlichkeit und gewesten Rathsgliedern alle heimliche Zusammenkünfte und ver-

dächtiger Briefwechsel verboten. — Nachdem nun Oberst Kratz Landsberg mit Sturm eingenommen, und Friedberg durch Ueberfall sich bemächtigt hätte, auch das Gerücht gieng, die Katholischen im Verständniß mit Baiern, werden ihm auch Augsburg in die Händen spielen, und selbst verdächtige Briefe aufgefangen wurden; so ließ der schwedische Statthalter am 14. Abends dem Domprobst Christian Freyherr von Ow, den Domherrn Johann Ludwig Baron von Grafenegg, den Prälaten zu St. Georgen Michael Hefelin, den Administrator bey St. Ulrich, Bernhard Hertfelder, den Prokurator zu heil. Kreuz, P. David, den Rektor bey den Jesuiten, P. Konrad Reihing, die geweßten katholischen Stadtpfleger, Geheime, Bürgermeister und Baumeister, zwey Kaufleute, Hortensius Bracho und Johann Kastner, auf das Rathhaus berufen, und ihnen den Arrest ankündigen, wo ihnen zu ihrem Aufenthalt die 4 Fürstenzimmer am goldnen Saal eingeräumt wurden. Sie ließen bey dem Statthalter durch den Bürgermeister Otto Lauinger um ihre baldige Entlassung ansuchen, erhielten aber zur Antwort: „Ihretwegen sey Bericht an den Kö-

nig gemacht worden, dessen weitere Befehle müßten nun abgewartet werden; wenn ihnen aber ihr Arrest beschwerlich seye, so könnten sie Ulm, oder eine andere Stadt wählen, wo er sie wolle hinbringen lassen. Auf vieles Bitten wurden endlich die beyden Kaufleute, Brocho und Kastner, gegen eine Bürgschaft von 5000 Reichsthalern, auf Erfordern sich wieder in Arrest zu stellen, zur Besorgung ihrer Handelsgeschäfte, losgelassen. Dagegen wurden aber alle andere katholische Rathsverwandte, und der Pater Guardian der Franziskaner, mit seinem Socio auf das Rathhaus berufen, und dort im Arrest behalten.

Am 17ten wurden sämmtlich arretirte Personen im Namen des Statthalters von Dr. Völkern und Dr. Johann Mathias Lauber in Gegenwart der Rathsglieder Heinrich Welsers und Albrecht Pimels und des Dr. Zacharias Stenglins über einige Punkte in Betreff eines geheimen Verständnisses mit den Baiern, jeder besonders, vorgenommen, wobey sich der Ungrund des gefaßten Verdachts gegen sie bald zeigte; jedoch mußten sie noch bis auf den 24sten in Verhaft bleiben, wo ihnen der Statthalter zu wissen machen ließ:

„Sie könnten in ihren Wohnhäusern Hausarrest „halten, sie sollen sich aber aller gefährlichen „Unternehmungen und Briefwechsel enthalten, „die weitere königliche Verordnung abwarten, „und keine Briefe absenden, noch ankommende „eröffnen, ehe sie solche bey der Statthalterey „vorgezeigt hätten. Uebrigens seye königliche „Entschließung zu erwarten, was mit jenen „Geistlichen vorgenommen werde, so den Hul„digungseid nicht geschworen haben.“

Am 10. August wurde hierauf den Weltlichen, und am 11ten den Geistlichen gestattet, von Morgens 7 Uhr bis Abends zur nämlichen Stunde, aus ihren Häusern und Klöstern ihren Geschäften nachzugehen. — Alle Maurer, Zimmerleute und andere Werkleute, mußten ihre Bauarbeiten liegen lassen, und sich bey dem Festungsbau gebrauchen lassen, hierzu wurden auch alle Zugpferde, Wagen und Karren in der Stadt in Anspruch genommen. —

Eine große Anzahl kaiserlichen Volks sammelte sich in der Gegend von Augsburg, jedoch meistens jenseits des Lechs. Den 30ten setzte der Oberst Jakob Fugger mit 200 Kroaten über diesen Fluß, und nahm in Haussletten eine schwedische Salve-Garde weg. — Den 14ten

trieb eine andere Parthie Kroaten gegen 1009 Stück Rindvieh von der Weide hinweg. — Am 15ten nahmen solche zu Haussetten und an der Hochstraße viele Pferde und anderes Vieh aus den Dörfern, und am 18ten wurde die schwedische Besatzung genöthigt, die Stadt Landsberg den Kaiserlichen mit Akkord zu überlassen. Dieses verursachte große Bestürzung und Besorgniß in der Stadt Augsburg, um so mehr, da der Herzog von Weimar, und der General Banner mit ihrem Volk dem König Gustav zu Hülfe nach Franken gezogen waren. Es wurden daher Vertheidigungs-Anstalten vorgekehrt, fünf Kompagnien Reuter in die neue Schanze bey dem Fischerthor, und in die übrigen Schanzen gleichfalls etliche Kompagnien Füßer gestellt; aller Orten die Wachen stark besetzt, und besonders durch die Dragoner wurde auf dem Lechfeld und andern Straßen und Gegenden, stark patrouillirt. Die Kirche und der Thurm zu Lechhausen wurden abgebrannt, und niedergerissen. Die Raths- und Gerichts-Personen wurden zu vieren während zehn Tage lang unter das Schwibbogen- und Göggingen-Thor, so des Nachts geöffnet wurden, und so auch unter das Wertachbrucker- und Jakober-

Thor abgeordnet, welche die Thorschlüssel in Verwahrung hätten. — Der König von Schweden wurde gebeten, der Stadt Hülfe zu schicken. Er antwortete am 13ten aus dem Feldlager bey Nürnberg: „Er wolle zwar nichts „zur Erhaltung der Stadt Augsburg ermangeln lassen, könne sich aber nicht vorstellen, „daß es einmal so große Gefahr habe, da er „gewiße Nachricht erhalten habe, daß Wallen„stein nicht sehr stark, und die baierische Ar„mee noch ungetrennt bey ihm stehe und ge„nug zu thun habe, da sich nun die schwedi„schen Armeen gänzlich zusammen gezogen ha„ben, auf seiner Hut zu seyn, ohne die Stadt „Augsburg ernstlich zu belästigen. Der König „muthmasse also mit gutem Grund, daß das „in der augsburgischen Gegend herumstreifende „Volk aus zusammengelaufenen Gesind und „Bauern bestehen müsse, und hoffe daher, die „Stadt werde furchtlos sich vor einem schnellen „Anlauf eines solchen Feindes selbst schützen, „und vertheidigen können. Hauptsächlich solle „aber der Rath auf das Betragen der katholi„schen Bürgerschaft ein wachsames Auge haben, „übrigens aber versichert seyn, daß, wenn es „die Noth erfordern sollte, der Stadt, mit

„Hintansetzung des eigenen Vortheils der König „beyspringen, und solche in Zeiten entsetzen „würde.“

Es zeigte sich hierauf auch bald, daß die Gefahr nicht so groß war, als es den Anschein hatte, indem besagtes Volk bald wieder aus der Gegend der Stadt sich entfernte, und gänzlich verschwand. —

Am 14. Sept. ließ der Gouverneur Oxenstirn etliche bischöfliche, kapitlische und fuggerische Beamte und Vögte, so ihre Unterthanen bey der Schanzarbeit nicht anhielten, durch den Profosen etlichemal zur Strafe, um das hölzerne Roß, oder Esel, bey der Hauptwache, zum Gespötte der Soldaten, herumführen. — Das Schießen in der Stadt wurde verboten, zumal da ein schwedischer Soldat eine Magd aus Unvorsichtigkeit todtgeschossen hatte. Auch sollte den Soldaten von der Garnison bey Leib- und Lebensstrafe nichts abgekauft werden. — Das baierische Städtchen Rain, woran den Schweden als ein Paß über den Lech sehr viel gelegen war, wurde von den kaiserlichen Kroaten stark angefochten; am 19ten sandte der Statthalter 300 Mann von der Garnison Augsburg zur Verstärkung dahin. Allein der schwe-

dische Kommandant, Oberst Kaspar Wilhelm von Mitschefal, übergab diesen Platz ohne Noth anfangs des Oktobers, und kam mit seiner Besatzungsmannschaft ohne Fahnen und Obergewehr nach Augsburg, wo er aber in Arrest genommen, nach Neuburg geführt, und daselbst nach gehaltener Untersuchung und Kriegsrecht enthauptet wurde.

Am 24ten reiste der schwedische Statthalter Graf von Hohenlohe der Stadt zu seinem König, welchem ein großer Theil der Besatzungs-Mannschaft von Augsburg und den andern schwedischen Garnisonen der oberländischen Städte nachfolgte. Alles vereinigte sich mit dem schwedischen Heer im Rieß, wohin sich Gustav Adolph von Nürnberg gezogen hatte. — Da nun jetzt alles in der Umgegend der Stadt ruhig war, so wurde das Geläute der Glocken wieder in der Stadt zugelassen. —

Da durch den Abmarsch der Truppen nun Mangel an Soldaten in der Garnison war, so wurden einige neue Schanzen vor dem Rothenthor mit Bürgerwachen besetzt.

Am 6ten Oktober machte eine Parthey kaiserlicher Kroaten bey Gersthofen einen Ueberfall über den Lech, und erbeuteten in den nächstge-

legenen Dörfern viel Vieh, nahmen verschiedene schwedische Salve-Garden weg, so wie sie auch 8 Augsburger Bürger, so den Ablaß bewachten, gefangen hinwegführten. Jedoch mißlang ihnen den folgenden Tag ein beabsichteter Streich des Angriffs auf das Fuggersche Schloß Oberndorf, das sie ausplündern wollten, wo sie aber von 8 schwedischen Soldaten, und deren 6 Weibern übel empfangen, und mit blutigen Köpfen und ziemlichen Verlust sich zurück zu ziehen genöthigt wurden. — Da der Zweykampf unter den bewehrten Bürgern der Stadt überhand nahm, so hielte es der Rath für nothwendig, solchen Unfug, bey Verlust Haab und Guts, und selbst nach Umständen Leib- und Lebensstrafe, durch einen öffentlichen Verruf ernstlich zu verbieten. — Der Getreidpreis wurde den Bäckern, der Roggen auf 7 fl., und der Kern auf 9 fl. gesetzt; da sie nun um diesen Preis nicht backen wollten, weil solcher zu niedrig gesetzt seye, so wurde den Proviantmeistern aufgetragen, auf Kosten des Aerariums Brod backen zu lassen, damit die Bürgerschaft keinen Mangel daran leide. —

Die evangelischen Prediger hatten um Unkeldsbefreyung bey dem Rath angesucht, da

aber die katholische Geistlichkeit, das Militär, und Jedermann solches entrichten mußte, so wurde vom Rath nicht willfahrt, sondern jedem Pfarrer 15, und jedem Helfer 10 Thaler, quartalweise als Zubuße bewilligt. —

Am 4ten marschirten schwedische Dragoner und Infanterie zur Wiedereroberung von Rain, aus der Garnison ab, und eben so am 23sten einige Regimenter bey der Stadt vorbey, ins Oberland. — Der König Gustav Adolph hielte sich um diese Zeit vier Meilen von der Stadt in dem Fuggerschen Schloß Biberbach bey seiner Gemahlin auf, welche aus Schweden dahin kam, und wegen der angenehmen Lage einige Zeit dort verblieb. Man vermuthete, daß sie beyde in die Stadt kommen würden. Am 7ten und 9ten paradirten daher sowohl die Bürgerkompagnien, als auch die Garnison. Der Magistrat führ bis an die Wertach entgegen. Sie kamen aber nicht, sondern der König begab sich mit seiner Armee ins Baiern, bemächtigte sich der Städte Rain, Landsberg und Aicha wieder, und zog über Nürnberg nach Sachsen, um dem vom Friedländer gedrängten Churfürsten zu Hülfe zu kommen. —

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Am 12ten marschirten auch die Regimenter Schlammersdorf und Schneidewind von Augsburg zur Armee, dessen Offiziere und Gemeine ihre Beutel in der Stadt gut gespickt hatten. — Der Statthalter kam wieder von der Armee zu Augsburg an. —

Am 26sten erhielten die Bürgerkompagnien besondere Kriegsartitel, und ihre Offiziere ein Reglement. — Von Landsberg wurden viele verwundete schwedische Offiziers und Soldaten in die Lazarethe gebracht. Da in dieser ganzen Gegend den Bauern alle Pferde genommen wurden, so mußten sie ihr Getreid auf dem Rücken in die Stadt tragen, und die Felder blieben zum größten Schaden, unangebaut liegen. —

Als anfangs Novembers der Herzog von Friedland Leipzig einnahm, so konfiszirte er dort alle Güter und Waaren der Augsburger Kaufleute, zum großen Schaden derselben. — Unter dem Einlaß der Stadt wurden des Nachts auch drey Rathsglieder zur Aufsicht verordnet, welche alles Verdächtige zu arretiren, und nur vier oder fünf Personen herein zu lassen hatten.

Am 19ten November bekam die katholische Geistlichkeit, die Rathsherren, und von den

Aemtern von dieser Religion, wieder auf Befehl des schwedischen Statthalters Hausarrest. Eben so wurden am 27. Dezemb. Pater Rektor Konrad Reihing und drey andere Jesuiten auf das Rathhaus in gefänglichen Verhaft gebracht. — Die Münchner Geiseln waren im Verdacht mit den Erstern über den bedeckten Gang von der Pfalz- in die Domkirche Zusammenkünfte gehalten zu haben; wurden in das Endorfische Haus in die Judengasse verlegt; der besagte bedeckte Gang wurde abgebrochen, so wie auch das baufällige Tanzhaus, wodurch die Hauptstraße ein geräumiges Ansehen bekam.

Am 28sten wurden für den, am 16ten in der Schlacht bey Lützen gegen den Herzog von Friedland erschossenen König Gustav Adolph von Schweden gehaltene Besinkniß aus allen Kanonen von den Wällen und Basteyen der Stadt, zwey Salven gegeben. — Anfangs Decembers ereigneten sich von den kaiserlichen herumstreifenden Partheyen und der Garnison der Stadt, bey verschiedenen Ausfällen der letztern, vielfältige Scharmützel. Der von den Kaiserlichen bedrängten schwedischen Besatzung von Landsberg wurde von Augsburg Succurs zugeschickt. Auch plünderte eine schwedische Freyparthie ver-

schiedene Evangelischen zugehörige, nach Ulm geflüchtete Güter, so sie nunmehr wollten zurückkommen lassen, unterwegs. —

Am 8ten kam der Pfalzgraf Christian von Birkenfeld, nach einem vergeblichen Versuch München einzunehmen, in hiesige Gegend der Stadt, mit seinem Heere an, verweilte aber nur einen Tag, eilte nach Oberdorf, der Stadt Rain zu Hülfe gegen den anrückenden Churfürsten von Baiern entgegen, welcher sich aber zurück zog. —

Am 10ten kam der Herzog Julius von Würtemberg als schwedischer Administrator des eroberten Oberlandes, und besprach sich mit dem Statthalter Grafen von Hohenlohe. Ersterer reiste nach einem Aufenthalt von zwey Tagen, und Letzterer hierauf nach Franken, nachdem er vorher den katholischen Geistlichen, und Magistraten wieder auszugehen erlaubte. Er kam aber nach drey Wochen wieder nach Augsburg zurück. —

Am 21sten ließ der Pfalzgraf von Birkenfeld vier Dillinger Jesuiten, so er zu Geiseln machte, und verschiedene Kriegsgefangene, nach Augsburg in Verwahrung bringen. Da aber der Rath solche auf eigene Gefahr und Kosten

nicht behalten wollte, so mußte Oberst Thomas Sigmund von Schlammersdorf, und Georg von Zöschlin, Gewalthaber des Pfalzgrafen, einen Revers ausstellen, diese Geiseln unnachtheilig den Rechten der Stadt, auf ihre Kosten zu unterhalten. —

Am 23sten wurde den Katholischen von dem schwedischen Statthalter durch einen offenen Anschlag zu wissen gemacht, „daß in der Christ„nacht sie sich des Kirchengehens zu enthalten „hätten, und dagegen ihren üblichen Gottes„dienst am Weihnachtsabend Nachmittags hal„ten sollten.“

Am 24sten wurde die Artillerie der Bannerschen Armee nach Augsburg gebracht. —

Am 28sten wurde der todtgeschossene schwedische General-Feldzeugmeister Erison, von Oberhausen in die Stadt, in das Gießhaus am Katzenstadel gebracht, und von dort in die St. Annakirche zur Erde bestattet; der Leichenzug war folgender Gestalt angeordnet:

1) Die Kantorey.
2) Das Forbusische Regiment.
3) 13 Trompeter.
4) Ein Reuter in einem Kuiraſſe, ein bloßes Schwerd in der Hand haltend.

5) Einer zu Fuß mit entblößtem Degen.
6) Einer mit einer schwarzen Fahne.
7) Ein schwarz bedecktes Pferd.
8) Eine Tafel mit seinem Wappen gemahlt.
9) Ein Pferd mit schwarzem Sammet, worauf gleichfalls ein Wappen gestickt war, bedeckt.
10) Die schwedischen Feldprediger.
11) Die Todtenbahr, so von lauter Offiziers, über welche ein Himmel, auf welchem sein Wappen, und der Name Jesus gestickt war, getragen wurde.
12) Zwey Personen, davon eine den Degen, und die andere die Sporn getragen.
13) Ein schwarz bedecktes Pferd.
14) Der Statthalter, General Banner, Oberst Monroi, und andere hohe Offiziers.
15) Der ganze Magistrat.
16) Die evangelischen Prediger der Stadt.
17) Die Offiziers von der bewehrten Bürgerschaft.
18) Die Offiziersfrauen und andere bürgerliche Frauenzimmer.

Am 29sten marschirte die Bannersche Armee an der Stadt vorbey nach der Hochstraße, sie kehrte aber bald wieder zurück. Auf ihrem Zug

brannten sie einen guten Theil der Dörfer Göggingen, Berka und Anhausen ab, plünderten in Haussletten, und 22 bis 30 Häuser zu Bobingen ließen diese grausame Truppen im Rauch aufgehen.

Verschiedene augsburgische Ducaten, Thaler und Schaumünzen wurden in diesem Jahre mit des Königs von Schweden Bildniß geprägt. — Der Thaler stellte des Königs Brustbild geharnischt vor, mit meist vollkommenen, und einem Lorbeerkranz umgebenen Angesicht, und der Umschrift: Gustav. Adolph, D. G. Sueco. Gotho. Vandalo. Rex Mag. Auf der Rückseite, das königlich schwedische Wappen-Schild, in einer mit einer königlichen Krone bedeckten Cartouche, und in der untersten Einfassung das augsburgische Stadtpyr. Ueber der Krone steht die Jahrszahl 1632, und die Umschrift enthält folgende Worte: Princ. Finland. Dux Etho & Car. Dom. Ing., zu unterst ist ein Hufeisen als des damaligen augsburgischen Münzmeister Holeisens Zeichen. —

Ein doppelter Dukaten zeigt auf dem Avers des Königs und seiner Gemahlin seitswärts stehende Brustbilder, mit der Umschrift: Gustavus Adolphus & Maria Eleonora Rex & Re-

gi Suec. Auf dem Revers aber die schwedische und brandenburgische Wappenschilde in Cartouchen, welche beyde mit einer Krone bedeckt, unten aber das augsburgische Stadtpyr, und die Jahrzahl 1632 einfassen, mit der Umschrift: Contra spem in spem, unten aber des obigen Münzmeisters Zeichen. — Auch wurde ein großer Medaillon zu Augsburg verfertigt; auf dessen erster Seite das Stadtpyr als eine Zirbelnuß, in deren obersten Blatt der mit Strahlen umgebene Namen Jehovah, in dem darunterstehenden der beyden Stadtpflegern Jeremias Jakob Stenglins, und Ludwig Rehms, in den 3 und 2 darauf folgenden der 5 Geheimen Melchior Langenmantels, Paul von Stetten, Karl Rehlingers, Hans Anton Lauingers, und Jeremias Buronners; mehr unten der 3 Baumeister Philipp Hainhofers, Hans Christoph Buronners und Jakob Wagners; zu unterst der beyden Zeugmeister Leonhard Weißens und Hans Heinrich Thenns Wappen zu sehen; unter diesen ist die Jahrszahl 1632, zu unterst an dem Kapital aber, des Münzmeisters und vermuthlich, des damaligen Münzwardeins Wappen. Um das

Stadtpyr herum gehet ein umwundener Zettel mit der Aufschrift: Post Nubila Phoebus; zwischen dem Stadtpyr und Kapital aber, ist auch ein Zettel mit der Aufschrift: Crescit Aorescit. Zu unterst auf beyden Seiten sind die verzogene Namen G. V. A., welche einiger Meinung nach so viel bedeuten sollen, als; Gustava & Augusta. Auf der andern Seite zeigt sich der Grundriß der Stadt Augsburg mit den neuen Befestigungswerken, deren damals bereits einige angelegt waren; das Ganze aber nie zu Stande kam. Ueber diesem ist das königlich schwedische Wappen, auf dessen beyden Seiten obige verzogene Buchstaben, alle drey mit Kronen bedeckt, unter solchen aber ein Band oder Zettel mit der Aufschrift: Gustava & Augusta caput religionis & regionis. Mitten in dem Grundriß sind die Wappen des Gouverneurs Benedikt Oxenstirns, des Statthalters Georg Friedrich Grafen von Hohenlohe, des nachmaligen Kommandanten Johann Georg aus dem Winkel, und des General-Ingenieurs Franz de Traytorrens. Zu unterst gegen Morgen ist der Lechfluß, und gegen Südwest die Sinkel, wie solche an der Stadt vorbey fließen, zu sehen. Obgleich

die Jahrzahl 1632 auf dem Medaillon steht, so war aus dem Winkel noch nicht Kommandant, und ist folglich solcher erst im folgenden Jahre verfertigt worden. Es hat sich dieser 7 bis 9 Loth von Silber schwere Medaillon sehr rar gemacht, und ist vermuthlich von dem Rath selbst zurück behalten worden, da die Vorstellung und Ueberschrift nachtheilig beurtheilt werden konnte. —

Eine andere damals in Augsburg geschnittene Schaumünze stellt auf einer Seite den König von Schweden zu Pferd in römischer Kleidung vor, wie er über den zu Boden liegenden Neid in vollem Sprung reutet. Hinten liegt die Stadt Augsburg im Prospekt, mit der Umschrift: Hic Deus pro nobis, quis contra nos. Auf der andern Seite wird die Uebergabe der augsburgischen Confession also vorgestellt: Kaiser Karl der Fünfte sitzt unter einem Baldachin an einem Tisch, zu dessen beyden Seiten stehen zwey Personen, vermuthlich kaiserliche Kanzler und Räthe; hinter ihnen die Säulen des Herkules, mit der Umschrift: Plus ultra. Um den Tisch herum die sieben Churfürsten, wovon einer ein offenes Buch in der Hand hält, mit der Umschrift: Per Deum Opt. peractum.

Unten im Abschnitt sind folgende Worte zu lesen: Confessio Augustana, Anno 1530 d. 25. Jun. Carolo V. exhibita. —

Im Jahre 1633 den 12ten Jänner wurde wegen dem im vorigen Jahre bey Lützen umgekommenen König Gustav Adolph von Schweden ein solennes Trauerfest angeordnet, in allen evangelischen Kirchen wurden Leichenpredigten gehalten, und bey St. Anna eine Trauermusik gemacht. —

Zwischen der Garnison der Stadt, und den herumschweifenden Kroaten in der Gegend, ereigneten sich mehrere Scharmützel, eines aber besonders hitzig wegen nach Augsburg bestimmten Weinfuhren, so die Kroaten auffiengen. — Die noch wenige stehende Häuser in dem Dorfe Lechhausen wurden am 22sten noch vollends niedergerissen, um den Feinden allen Aufenthalt daselbst zu benehmen. —

Anfangs des Jahrs marschirten das Monroische Regiment Füßer, vier Compagnien Reuter, und das Liebenstein'sche Regiment zum Heer des General Banners, diese ersetzten in der Garnison der Stadt das Schlammersdorffsche und Schneidewindische Regiment. —

Anfangs Februars fouragirte die Besatzung in Baiern, wozu die in der Stadt befindliche Bauern ihre Wagen und Pferde stellen mußten; am 4ten und 5ten kamen sie mit viel Heu, Getreid und anderer Beute aus der Gegend von Aicha zurück. —

Am 11ten wurden wegen einem Einfall der Kroaten über den Lech nach Gersthofen, alle Stadtthore, bis an das Wertachbruckerthor, gesperrt, und alle Wachen und Posten verstärkt. — Da die schwedische Besatzung die Stadt verlassen sollte, so trug der Magistrat dem Stadt-Major Johann Rehm auf einiges Volk für der Stadt Dienste zu werben; da aber solches nicht zu bekommen war, um sich nicht von fremden Völkern auszehren zu lassen, beschloß der Rath, die noch bisher unbewehrte Bürger von den Geschlechtern und Kaufleuten, auch unter die Waffen zum Schutz der Stadt zu rufen; ungeachtet sich nun die Meisten nicht gerne hierzu bequemen wollten, so wurde doch eine Kompagnie errichtet, welche am 12. März das erstemal den Stadtwachedienst versahe. —

Am 16. Februar gieng der schwedische General Banner nach Ulm ab; ihm folgte der Statthalter Graf Georg Friedrich von

Hohenlohe, ohne wieder zurück zu kommen. Hiemit endigte sich die Statthalterschaft Augsburgs, welche den andern Reichsstädten so bedenklich schien. —

Mit der Befestigung der Stadt wurde unaufhörlich fortgefahren, und daher den Bürgern befohlen, allen Urbau und Dung von ihren Häusern, anstatt zum Thor hinaus, in das Pfärrle bey dem Hochstetter-Gässel, führen zu lassen.

Am 23sten brannte das Maximilian Fugger'sche Haus (jetzt die Halle), wo der Gouverneur Oxenstirn wohnte, morgens um 3 Uhr, durch einen nicht gut gefegten Kamm veranlaßt, größtentheils zum Steinhaufen ab. Dem Gouverneur gelang es noch sich mit seinen besten Fahrnissen zu retten. Es verbrannten aber daselbst 800 Schaff Getreid auf den Kornböden; dieses Feuer konnte erst den dritten Tag völlig gelöscht werden. — Die Rathsverordnete unter den Stadtthoren wurden am 26sten angewiesen, daß einer von ihnen Morgens und Abends bey Abholung und Einlieferung der Thorschlüssel bey den Bürgermeistern gegenwärtig seyn; bey Annäherung fremder Personen die Schlagbäume ziehen lassen, und solche genau examiniren sollen. Die Soldaten beson-

ders, wenn ihrer mehrere sind, ohne des Gouverneurs Wissen nicht in die Stadt zu lassen. Der Hereinkommenden Antworten genau aufschreiben, die Widersetzliche in Arrest nehmen, und nicht zu viel Karren und Wagen auf einmal hereinfahren zu lassen; die Heu- und Strohwagen fleißig durchstechen lassen, ob sich nichts darinnen verborgen befindet. Allen Unfug und Muthwillen, so unter den Thoren sich ereignen könnte, entweder gütlich abschaffen, oder durch die Wache die Urheber verhaften zu lassen. —

Die schwedische Besatzung machte im Monat März einen Streifzug nach Griesbach und anderer Gegend in Baiern, wobey drey Compagnien Reuter sich befanden, so in ihren Quartieren bey den Domherren viel Ungebühr verübten: sie brachten über 40 Stück Vieh, Heu, Getreid und andere Fahrniß als Beute zurück. Bey Dasing wurden sie von einer starken Parthie Kroaten angefallen, mit welcher sie in ein hitziges Gefecht geriethen. Es gab auf beyden Seiten viele Todte, Verwundete und Gefangene. —

Da aber in der Stadt-Au sich beständig Kroaten versteckt aufhielten, und die Straßen unsicher machten, ließ der Gouverneur unter

starker Bedeckung dort die Bäume fällen. — Am 22. März überrumpelten die Kaiserlichen und Baiern, welche sich von Neuburg, Ingolstadt und Aicha schnell vereinigten, das Städtchen Rain, und machten ohne Verlust eines Mannes den schwedischen Commandanten daselbst, Major Erlach mit seiner Besatzung kriegsgefangen. Da man sich keinen feindlichen Ueberfall in dieser Gegend vermuthete, so verursachte es in Augsburg großen Schrecken. — Der Gouverneur Graf Oxenstirn, ließ der katholischen Bürgerschaft durch Verruf befehlen, sich von Abends 5 Uhr bis Morgens 7 Uhr zu Haus zu halten. Da aber General Horn in hiesige Gegend kam, und sich des Städchens Mindelheims bemächtigte, so verminderte sich in Augsburg die Besorgniß. — Zwey Tage hernach erbeuteten die Kroaten 36 Pferde vom Stadtspital, sammt den Wagen, so Holz in Stadtbergen holen wollten. Aus der Stadt wurde zwar auf sie ein Ausfall unternommen, sie waren aber zu stark, als daß man sie überwältigen konnte. —

Am 29. März wurde den Bürgern erlaubt, ihre Aenger und Gärten um die Stadt, und deren Tille und Hecken, welche wegen der Be-

festigung niedergerissen und abgebrochen worden, wiederum herzustellen; jedoch die Aenger bloß mit Schranken, und die Gärten mit durchsichtigen Zäunen oder Staketen von Latten, 6 oder 6 ein halb Schuh hoch; solche aber keineswegs umtillt oder mit Bretter verschlagen zu lassen; hiebey mußte auf die alte Markungen genau gesehen, und keine Uebervortheilung des Nachbars angewandt werden. —

Am 30ten kam Feldmarschall Horn mit dem Rheingrafen Otto Ludwig nach Augsburg, wo sie sich zwey Tage verweilten, indem sie die Absicht hatten, mit ihrem Heer bey der Stadt über den Lech zu gehen; da sie aber durch ihre Kundschafter vernahmen, daß der Feind alldort zu stark seye, zogen sie sich etwas zurück. —

Zu Anfang des Monats April zeigte sich ein großer Mangel an Lebensmitteln wegen Unsicherheit der Straßen um die Stadt; der Rath gebot daher durch Verruf die Ueppigkeit bey Hochzeiten und Gastereyen einzuschränken, und zu den Letztern nie mehr als 40 Personen einzuladen; wer dagegen handelt, soll vor jede Person mehr, als stipulirt ist, 5 Gulden Strafe bezahlen. —

Am 6. April wurde vom Gouverneur auf Ansuchen des Raths verordnet, daß die Marquetender und Soldaten ihre in die Stadt bringende Früchte und Getreid nirgend als in der Kornschranne bey der Strafe der Confiscation verkaufen sollten: der Rath verbot deßwegen den Wirthen Getreid in ihren Häusern ohne Erlaubniß des Stadtvogts einstellen zu lassen. — Da auch viele Offiziers und Gemeine von ihren Regimentern von der schwedischen Armee sich ohne Erlaubniß in die Stadt begeben hatten, so ließ der Gouverneur am 8ten verrufen, daß sich solche ungesäumt zu ihren Regimentern verfügen, oder die Ursache ihres Aufenthalts anzeigen sollten. — Unter dieser Zeit marschirte General Horn dießseits, die kaiserliche und baierische Armee aber jenseits des Lechs gegen Augsburg; Feldmarschall Horn kam den 8ten daselbst an, um den Herzog Bernhard von Weimar, der mit seinem Heere aus Franken kam, zu erwarten. Dieser traf auch den folgenden Tag ein, besahe die Steiningerische und Hopferische Kunstkammer und das Rathhaus, und begab sich hierauf mit dem Feldmarschall Horn zu den Armeen, welche sich indessen vereinigt hatten. Mit diesen rückten sie über den

Lech ins Baiern vor, und verfolgten den General Aldringer fast bis gegen München, und bemächtigten sich der Städte Aicha und Neuburg, während General Torstenson einen Theil der Garnison von Augsburg an sich gezogen hatte, und die Stadt Landsberg mit stürmender Hand eroberte, wobey er mit den Einwohnern sehr hart und grausam verfuhr. —

Am 26sten wurde eine junge Frauensperson von angesehenen Leuten, Katharina Seizin, als sie der Musterung des Forbusischen Regiments zusahe, von einem Soldaten aus Muthwillen in den Kopf geschossen, daß das Gehirn auf die Gasse, der Leib aber in die Stube zurück fiel; der Soldat wurde vier Tage darauf füßilirt, und durch einen öffentlichen Verruf das Schießen in der Stadt auf das schärfeste, und am 30. das Grasabschneiden und das Weiden des Viehes auf den Festungswerkern auf das strengste verboten. —

Der Magistrat trachtete, vermög des zu Heilbronn gefaßten Conföderations-Schlußes zum Dienst der Stadt 1200 Mann Füsser durch den Stadtmajor Ram, und die Hauptleute Paul Stenglin und Baumgartner, wiewohl vergebens, anwerben zu lassen; es wurde

den entlassenen katholischen Städtgarde-Soldaten wieder Stadtmilitärdienste anzunehmen anerboten, aber diese bezeigten keine Lust hierzu. Die Grundursache war, weil die schwedischen Militairs alle nur erdenkliche Hinderniße in den Weg legten, da sie nicht gerne ihre gute Quartiere und Verpflegung in der Stadt verlieren wollten, und wohl wußten, daß die schwedische Garnison der Stadt entübrigt, und man von ihren unerträglichen Geld-Erpressungen hierdurch nach dem allgemeinem Wunsche des Raths und der Bürger befreyt werden würde.

Am 3. May wurden bey dem geweßten katholischen Senator Wolfgang Langenmantel versteckte Doppelhacken und anderes Gewehr entdeckt. Er wurde auf Befehl des Gouverneurs auf das Rathhaus in Arrest gesetzt; da er aber eine Geldstrafe von hundert Reichsthalern erlegte, so wurde er bald wieder losgelassen. Dieses brachte den Gouverneur auf die Vermuthung, daß noch mehrere Bürger ihre Gewehre hinterhalten und versteckt hätten, deßwegen ließ er am 3ten nochmals eine Warnung verrufen, daß, wer binnen zwey Tagen das zurückgehaltene Gewehr nicht in das Zeughaus abliefere, bey fernerer Nachsuchung, wo es be-

funden werde, zu gewärtigen habe, am Leib und Leben gestraft zu werden. —

Der Getreidpreis stieg um diese Zeit auffallend hoch; hieraus war zu schließen, daß es mehr eine Wirkung des Wuchers, als des Mangels sey; demnach verordnete der Rath am 7ten, daß das Getreid allein in der Schranne und nicht höher als der Roggen um 7, und der Kern um 10 fl. das Schaff verkauft, und den Bäckern kein höherer Anschlag gegeben werden solle; und um zu erfahren, wie stark der Getreidvorrath in der Stadt vorhanden seye, wurde den Viertelhauptleuten am 17ten aufgetragen, deßwegen bey der Bürgerschaft eine Untersuchung vorzunehmen, und ein Verzeichniß hierüber einzugeben, so wie die Bürger bey ihrem Eid erinnert wurden, alles unverholen anzuzeigen. —

Nach dem Inhalt der getroffenen Convention von Heilbronn mit der Krone Schweden und den evangelischen Reichsständen, hörte nunmehr auch das Gouvernement der Stadt des Benedikt von Oxenstirn auf. Oberst Johann Georg von Winkel kam am 14ten als schwedischer Commandant nach Augsburg, und der Gouverneur reiste am 21sten

mit seinen Geldsummen, unter einer starken Bedeckung Dragoner, nachdem er über ein Jahr seines Aufenthalts aus den Augsburger Häuten Riemen geschnitten, und sich große Schätze gesammelt hatte, ab; zuvor aber zwang er jene katholische Geistliche, so der Krone Schweden nicht huldigen wollten, mit Verlassung ihrer Güter, die Stadt zu räumen.

Nach der besagten Heilbronner Convention wurde dem neuen Commandanten zur Mitaufsicht in Kriegssachen ein Kriegsrath von den Senatoren Paulus von Stetten, Jeremias Burronner des geheimen Raths, Heinrich Welser, Leonhard Weiß, und Hans Heinrich Thenn des innern Raths, und Dr. Johann Ulrich Rehlinger Stadtadvokaten, mit vollkommener Macht und Gewalt, ohne weitere Rückfrage zu beschliessen, was gemeiner Stadt am fürträglichsten seye, jedoch mit Vorbehalt, sich über der Stadt nachtheilige Vorfallenheiten mit beyden Stadtpflegern vorher zu besprechen, beygegeben. —

Der erste Gegenstand der Berathung dieses Kriegsraths war: „Die Abstellung der überhand genommenen Ungebühren der schwedischen Soldaten, mit Haltung so vieler Wagen und

Pferde, üblem Betragen auf den Wachen, und nächtlichem Herumschwärmen.“ Allein da der Commandant keine große Lust zeigte, hierin beyzuwirken, so blieb es bey den unerfüllten Wünschen und dem gutgemeynten Bestreben. Sowohl hierüber, als wegen der 450 Mann, so die Stadt zu der Rekrutirung der Armeen, vermöge der Heilbronner Conföderation stellen sollte, aber nirgend aufbringen konnte, setzte sich der Kriegsrath mit dem General-Feldmarschall Horn in Unterhandlung, welcher das Beste für die Ruhe und Zufriedenheit Augsburgs zu thun versprach, und vorschlug, daß die Stadt mit einem entlegenen Stand gegen Bezahlung der Werbgelder, zur Stellung der stipulirten Contingents-Mannschaft sich ins Benehmen setzen solle. „Wegen der Plünderung der Kaufbeurer Garnison an dem Lech aber, werden in Zukunft die Zufuhr und Sicherheit des Commerciums von Augsburg festzustellen, und zu schirmen gesorgt werden.“ —

Ob nun auch gleich ihm vorgestellt wurde, daß die Stadt die große Befestigungskösten nicht länger mehr ertragen könne, so beharrte er dennoch auf der nöthigen Fortsetzung der Fortification Augsburgs. Hingegen versprach er, daß

die Besatzung nächstens dem Magistrat mit Eid verpflichtet werde : auch werden die Lazareths-Kosten der kranken Soldaten an der Kontribution abgezogen, und die schädliche Freyquartiere völlig abgeschafft werden. — Die große Menge Volks, so sich damals zu Augsburg aufhielt, wurde am 31sten aus der Stadt geschafft, und die Bürgerschaft durch Verruf erinnert, sie nicht zu beherbergen. —

Die Bäcker wollten um diese Zeit unter dem Vorwand, daß sie kein Getreide hätten, nicht backen. Es entstund hieraus eine große Noth unter der Bürgerschaft. Drey Rathspersonen wurde mit dem Gerichtswaibel aufgetragen, in der ganzen Stadt Getreidvisitation vorzunehmen; wo solches befunden wurde, wurde es gegen baare Bezahlung an das Proviantamt gebracht, und von diesem das Mehl metzenweise den Bürgern zum Selbstbacken um billigen Preis abgegeben. Diesen Getreidmangel verursachten vorzüglich die kaiserliche und baierische Streifen in der Gegend der Stadt, welche alle Zufuhr abschnitten. —

Nachdem der Rath mehrere Gewalt und Einsprache bey dem Befestigungswesen der Stadt erhielte, ernannte solcher den Senator und Zeug-

meister Leonhard Weiß als in der Fortificationswissenschaft verständigen und geübten zum Generalaufseher dieses Gegenstandes. Auf dessen Anhandgebung wurden einige Schanzen, so zu weitläuftig angelegt waren, mit Genehmhaltung des Commandanten abgetragen, und die Befestigungswerke enger zusammen gezogen. — Die Augsburger Kaufleute erlitten anfangs Juny einen doppelten Verlust; bey Zusmarshausen wurden 7 Wagen und Karren mit ihren Gütern, so nach Frankfurt bestimmt waren, von wegen Mangel an Sold schwierigen schwedischen Soldaten, und bey Hurlach ins Tyrol bestimmte Waaren von kaiserlichen Croaten ausgeplündert. —

Am 3ten wurde in dem Kriegsrath beschlossen, daß bloß das Göggingers-, Wertachbrucker-, Jakober- und Rothethor, und an Markttagen bloß das erste und letzte zur Passage eröffnet, die übrige kleine Thore aber vermauert werden sollten. — Keine Gewehre oder Waffen sollten auf dem Trödelmarkt verkauft, und wenn solche dort befunden werden, unentgeltlich in das Zeughaus eingeliefert werden. — Alle 8 oder 14 Tagen sollte in der ganzen Stadt eine Häuservisitation wegen dem Aufenthalt

fremder Personen daselbst vorgenommen werden. —

Am 7ten mußten die zurückgebliebene geistliche Diener, und darunter die Stuhlbrüder, Meßner ꝛc. vor dem Commandanten der Krone Schwedens den Eid der Treue ablegen. — Der schwedische Reichskanzler Oxenstirn forderte von dem Rath in einem Schreiben, nicht nur an der zu Heilbron bewilligten monatlichen Kontribution 6 Monate zum voraus zu bezahlen, sondern auch noch mit einem Anlehen von 80,000 Reichsthalern anhanden zu gehen. So großer Mangel damals in Augsburg an Geld war, so bewilligte dennoch der Magistrat das erstere, wegen dem Anlehen entschuldigte er sich aber mit der gänzlichen Unmöglichkeit, indem nicht nur Handlung und Gewerbe völlig darnieder lägen, sondern auch die Stadt allein an Kontributionen 218,076 fl., an Servicen 80,000 Gulden, zu der Befestigung 120,000 fl., und an andern dem schwedischen Militair geleisteten Ausgaben 42,000 fl., ohne was zur Unterhaltung der Aemter, Stadt und Wassergebäude gebraucht worden, verwendet hätte. Auch wurde der Reichskanzler ersucht, da es unmöglich seye, die von der Stadt zu stellende 450 Rekruten sowohl, als die zur Ver-

theidigung Augsburgs gewidmete 1200 Mann aufzubringen, zu deren Realisirung Mittel und Wege an Handen zu geben; wie nicht weniger, da vermöge Heilbronnischen Abschieds die Stadt allein 1200 Mann zu halten schuldig seye, es dahin einzuleiten, daß die in der Garnison befindliche 1786 Mann aus der Bundeskassa verpflegt, und das bereits für solche ausgelegte der Stadt wieder ersetzt, und wegen Mangel an Proviant zu Augsburg ein hinlängliches Magazin angelegt werden wolle. Hiefür hatte aber Graf Oxenstirn kein Gehör, und die gute Stadt Augsburg mußte sich gefallen lassen, diese unerschwingliche Bürden vor wie nach zu ertragen und zu erfüllen. Es wurde noch über dieses bald hierauf von demselben zugemuthet, die Stadt solle den Zehenten von allen Früchten in das nächstgelegene Magazin abliefern. Hierauf entschuldigte man sich aber, daß sie wegen der starken Besatzung, und weil die meisten Felder in der Gegend öde lägen, aller Vorrath der Lebensmittel selbst nöthig gebrauchte. —

Am 16ten wurden die in dem Endorfischen Haus bisher gelegene 46 baierische Geiseln, wegen noch nicht bezahlter Ranzion unter einer

Begleitung von 150 Mann nach Donauwörth abgeführt. —

Nach einer Rathsverordnung vom 25sten, sollte wegen dem häufigen Betrug, alles Holz gemessen, und nicht nach dem Augenmaas verkauft werden. Auch wurde den Bürgern verboten, von den Soldaten von den Häusern abgerissenes, gestohlenes Kupfer zu kaufen. — Die Kroaten setzten zu dieser Zeit über den Lech, und nahmen von der Jakoberhuth alles Vieh hinweg. Auch versuchten sie am 27sten die zwey sehr schwachen schwedischen Regimenter Schlammersdorf und Liebenstein des Nachts in ihren Quartieren im Dorfe Oberhausen zu überfallen; diese erhielten aber in Zeiten Nachricht davon, und setzten sich in den Schanzen von Augsburg fest. —

Anfangs July wurden die bisher noch unbewaffnete evangelische Bürger auch noch bewehrt gemacht, und am 7ten wurde der Kriegsrath noch mit zwey Senatoren, einem Baumeister und einem Proviantmeister verstärkt. —

Am 8ten kamen 30 Schwadronen schwedische Reuter von einem Streifzug von Baiern nach Augsburg, und brachten mehrere hundert Stück Vieh, so sie erbeuteten, und nun ver-

kauften; auch führten sie den Prior vom Kloster Scheuren Pater Klaudius May mit sich, welcher sich mit hundert Dukaten ranzioniren mußte. —

Am 10ten entstunden auf dem Frohnhof Händel unter den schwedischen Soldaten, wobey drey erschossen und etliche verwundet wurden. — Die üble Aufführung derselben und andere Vorfälle veranlaßten den Kriegsrath, folgende Beschwerden bey dem Commandanten, mit dem Ersuchen um Abhilfe, anzubringen: „daß die Stadt die Löhnung und Verpflegung der beyden Regimenter Liebenstein und Schlammersdorf gegen den Conföderations-Schluß von Heilbronn, leisten solle, da doch die angewiesene Garnisons-Mannschaft der Stadt Augsburg aus dem Regiment Schneidewin und Forbus bestehe, welche ohnedem das Aerarium genug belaste, und dennoch die Bürger mit Wachtdienste nebenbey zu ihrer nicht geringen Beschwerde verwendet, und von den schwedischen Soldaten sehr verächtlich behandelt würden, daß aus Mangel sicherer Militairgeleite die Straßen um Augsburg von den schwedischen Soldaten selbst unsicher gemacht, und der Stadt die Zufuhr abgeschnitten werde, und daß diesem Un-

fug nicht durch nöthige Streifepatrouillen gesteuert werde. Auch habe der neu aufgestellte königlich-schwedische Oberpostmeister Daniel Stenglin, ein Bürger der Stadt, mit der italienischen Post zum Nachtheil der Kaufleute, eine beschwerliche Veränderung vorgenommen; er wolle dahin angewiesen werden, die alte Postverordnung noch so lange beyzubehalten, bis der Magistrat bey dem Reichskanzler deßwegen die nöthige Vorstellung gemacht haben werde. In gleichem möchte der Commandant bey der bevorstehenden Erndte zur Einführung der Feldfrüchte die nöthige Sicherheitsmaasregeln anbefehlen lassen." — Der Commandant versprach hierauf allen Beystand; allein, so schön die Worte waren, so wenig zeigte sich solches mit der That. Bloß erhielte man, daß die obbesagte zwey Regimenter abmarschiren mußten, wodurch die Stadt von dieser Last wenigstens befreyt wurde, nachdem deren Unterhaltung bereits aus der Stadtkassa 8000 Thaler gekostet hatte. —

Am 10ten brannte das dem Hospital gehörige Dorf Lützelburg bis auf wenige Häuser ab. —

Am 11ten wurde dem Kloster St. Ulrich nach langem Stillschweigen ihrer Glocken, erlaubt, um

8 Uhr, und Nachmittags 3 Uhr zu ihrem Gottesdienste zu läuten. — Da die Schweden am 8ten bey Oldenburg und Hameln wider den kaiserlichen General Merode einen bedeutenden Sieg erkämpft hatten, so wurde, auf die davon am 24sten in Augsburg eingelaufene Nachricht, in allen Kirchen das Te Deum laudamus gesungen, und auf allen Bastionen aus allen Stücken Salve gegeben. —

Am 28sten kam der General Horn mit seiner Armee bey Augsburg an; er ritt durch die Stadt, sein Volk aber zog an der Hochstraße hinauf, welchem er den andern Tag nachfolgte. — An diesem Tage wurde allen sich zu Augsburg aufhaltenden Bauren durch öffentlichen Verruf geboten, sich des folgenden Tags, und sodann fernerhin Morgens auf dem Perlach einzufinden, um sich bey der gegenwärtigen Erndtezeit zu der Feldarbeit gegen Lohn gebrauchen zu lassen. —

Am 31sten hielt der Oberst von Schaumburg mit einer Bürgerstochter Böhmerin, deren Mutter sich einige Tage hernach mit dem Oberst Limbach verheurathete, in der Stadt Hochzeit. — Zu Ende dieses Monats wurde in dem Kriegsrathe beschlossen, dem bürgerlichen

Floßmann Häugelin, der wegen der abgebrochenen Lechbrücke fast täglich 3 bis 400 Personen über den Lech und zurück auf einem Kahn führte, solches zur Zeit, besonders bey dem Ablaß, bis auf weitern Bescheid zu verbieten. Auch wurde dem Stadtvogt aufgetragen, da von den schwedischen Soldaten öfters den Bauersleuten, so ihr Getreid und andere Lebensmittel aus Baiern in die Stadt brachten, solches vor den Thoren abgenommen, und hierdurch die Zufuhr jemehr und mehr gesperrt und abgeschnitten wurde, täglich frühe mit 6 Einspänniger und 6 Musquetiren aus der Stadtgarde zum Einlaß sich hinaus zu begeben, die Straßen vor dergleichen Anfällen sicher zu stellen, und das Landvolk zu schützen. Den Deputirten unter den Thoren wurde aufgetragen, alle Bauern, so Getreid bringen, in die Kornschranne anzuweisen. —

General Horn kam am 1. August mit seiner Armee wieder vor die Stadt, verweilte sich aber nur einen Tag. Da diese Truppen eine große Anzahl Hornvieh zum Verkauf mitbrachten, davon vieles aber ungesund war, und die Bürger und Soldaten solches, ohne vorherige Geschau schlachteten, hielt der Rath für nöthig,

damit keine ansteckende Seuche in die Stadt gebracht würde, durch einen Verruf zu verordnen: daß die Bürger von Niemand einiges Fleisch als von den Metzgern kaufen, oder wenigstens das Vieh, das sie schlachten wollten, vorschriftmäßig beschauen und untersuchen lassen sollten. —

Auf die Nachricht, daß der schwedische Kronschatzmeister, Graf Christoph Karl von Brandenstein, nächstens in Augsburg eintreffen werde, da ihm das Hochstift von der Krone Schweden zu Befriedigung eines geleisteten Vorschusses zur Bezahlung der rückständigen Löhnung der deßwegen schwierigen Soldaten bey der schwedischen Armee zugesichert worden, worüber er aber sich mit einigen schwedischen Staabsoffizieren, welchen wegen ihrer geleisteten guten Dienste, von dem König Donationen an liegenden Gütern in Schwaben, besonders im Hochstift, versprochen worden, sich abzufinden, und in Unterhandlung zu treten hatte; hielt der Rath für gut, solches bekannt zu machen und zu erinnern, damit jene Bürger der Stadt, so an das Hochstift, Domkapitel und andere Geistliche, wie auch an die Grafen Fugger zu fordern hätten, durch Ver-

wendung dieser Güter an die Schweden nicht verkauft würden, daß sie nächstens ihre habende Forderungen zu Papier bringen, und die in Handen habende Schuldbriefe in vidimirter Abschrift beym Rath eingeben sollten. —

Am 7ten August kam der Herzog von Weimar nebst dem Feldmarschall Horn nach Augsburg, sie hielten sich aber nur einen Tag auf, und begaben sich zur Armee nach Donauwörth; des Letztern Anwesenheit veranlaßte den Magistrat, bey ihm durch Rathsdeputirte vortragen zu lassen:

1) Daß vermöge der Konvention von Heilbronn endlich einmal die Besatzung zu dem dem Rath zu leistenden Eid angehalten werden möchte.

2. Daß veranstaltet werde, daß das zuweilen zur Besatzung beorderte Kriegsvolk ohne Beschwerde der Stadt unterhalten werde.

3) Daß die Stadt Augsburg, welche bisher fast all ihr Getreide zum Besten des gemeinen Wesens zum Unterhalte der Truppen hergab, wenigstens mit 10,000 Schaff allerley Frucht versehen werden möchte, und daß die Plackereyen der Soldaten auf dem Lande in der Gegend mit Vorspann,

Quartierbeschwerden, und verschiedenen andern übertriebenen Forderungen an die Dorfgemeinden nicht gestattet werden möchten, da dadurch der Feldbau gehindert würde, zu dessen Abstellung fleißige Streifungen sehr zweckdienlich seyn würden.

4) Der Freyheit der Handlung nichts in Weg zu legen, wodurch die Stadt allein sich zu erhalten vermögend sey, und welche nicht selten mehr vom Freund als Feind gehindert und beschädigt würde, sondern mehr Sicherheit zu verschaffen.

5) Die Stadt mit fernerer Forderungen von Geschütz und Munition, womit das Zeughaus dermal kaum zur Nothdurf versehen, zu verschonen, und das sich bereits auf viele Tausend Gulden belaufende Abgeforderte zu vergüten.

6) Den freyen Paß über den Lech wegen der höchst nöthigen Zufuhr wieder zu eröffnen, und die Kroaten, so sich von Zeit zu Zeit in Friedberg aufhalten, mit Waffengewalt zu verdrängen und zu entfernen.

7) Den Offizieren zu verbieten, daß sie sich eigenmächtig Quartiere in der Stadt aus-

wählen, und nach eigenem Gefallen in Besitz nehmen, und sich nicht mit jenen begnügen wollen, so ihnen angewiesen worden, da hiedurch die von dem Rath verstandenermassen festgesetzte Ordnungs-Erhaltung der Einquartierung in der Stadt gehemmt und gestört werde. Und

8) daß der Oberpostmeister von seinen zum Nachtheil der Kaufmannschaft angeordneten Neuerungen mit Verlegung der Posten abgehalten, und zur Ordnung verwiesen werden möchte.

Hierauf ertheilte der Feldmarschall meistens gute Vertröstungen, wie er sich denn jederzeit der Stadt Augsburg eifrigst annahm. Demungeachtet wurde seine gute Absicht, sowohl durch die ungezähmte unbändige Aufführung der Soldaten, als anderer Hindernisse wegen, meistens hintertrieben und unbefolgt gelassen. — Nachdem man sich dortmals auch über die von den Truppen geforderten zu starken (Convoy) Geleitsgelder, im Namen gesammter Reichsstädte bey dem Herzog Bernhard von Weimar beschwerte, versprach er zwar eine Anzahl Offiziere und Soldaten als Geleitsmänner aufzustellen, welche die Straßen beständig bereuten, und die

Waaren beschützen und begleiten sollen; jedoch daß dafür von Augsburg und Ulm bis nach Nürnberg, nach Schätzung der Waaren Werth 2 von 100 bezahlt, was aber von dort aus nach Frankfurt, Leipzig und Erfurt, oder zurückgehen würde, 4 vom 100; imgleichen von jedem Fuhrmann für seine Person und Pferde besonders, wie nicht weniger alle Reisende für ihre Personen einen gewißen Tax erlegen sollten. — Wegen den täglichen Klagen der Wirthe und Quartierväter über das unleidentliche Betragen ihrer einquartirten Soldaten, und ihrer übertriebenen und unerschwinglichen Forderungen von Holz, Licht, Salz und Lebensmitteln, wodurch schon viele Bürger in die äußerste Armuth gebracht worden, wurde den Truppen der Garnison der Befehl ertheilt, und ein gleichförmiger Verruf am 17ten der Bürgerschaft kund gemacht: „daß in Zukunft keiner seinem „bey ihm im Quartiere sich befindlichen Sol„daten, welche ohnedem Service-Gelder bekom„men, nicht das Geringste abzureichen habe; son„dern wenn sich der Soldat nicht an des Bür„gers Feuer zu kochen bequeme, und von dem „Licht desselben allein leuchten lassen wolle, mit „so viel Salz, als er zu seiner täglichen Speise

„bedarf, sich begnügen, oder ihm sonst etwas „abzwingen wollte, auch wenn der Einquartirte „zu viele Leute in seinen Diensten hielte, solle „solches bey eigener Strafe im Unterlassungs„fall, der Bürger sogleich dem Bürgermeister„amt zur Einschreitung weiterer Maasregeln an„zeigen.“ —

Für die Donation der Krone Schwedens an die Stadt Augsburg, mußte letztere dem schwedischen Kronschatzmeister Graf Christoph Karl von Brandenstein am 22sten 20000 Thaler baar bezahlen, worauf derselbe mit dem Herzog von Weimar abreiste. Dieses war eine starke Aderlässe für das Aerarium bey gegenwärtigem Geldmangel und sonst großen Ausgaben. —

Am 8ten starb Ludwig Rehm, königlicher und der Krone Schweden Rath und Stadtpfleger der Reichsstadt Augsburg. —

Am 23sten wurde Paulus von Stetten zum Stadtpfleger, und Umgelder Heinrich Welser zum geheimen Rath erwählt. —

Am 29sten kamen die unglücklichen Münchner Geiseln wieder von Nördlingen in ihr altes Quartier in das Endorfische Haus in der Judengasse. —

Am 30sten legten endlich die schwedischen Regimenter der Garnison, Forbus und Schneidewind und etliche Compagnien Dragoner, vermöge der Heilbronner Convention, dem Rath den Eid der Treue ab. — Die eroberte baierische Artillerie, so eine Zeitlang im Zeughaus der Stadt aufbewahrt worden, ward nach Donauwörth abgeführt. —

Am 1. September wurde über einen Bürgerssohn der Stadt, Jakob Mayr, wegen eines begangenen Todschlags, peinliches Halsgericht gehalten, und er vom Rath zum Tod verurtheilt; als aber eine Bürgerstochter diesen Menschen sich zur Ehe ausgebeten hatte, und hierauf viele Fürbitten einkamen, schenkte ihm der Rath das Leben, jedoch gegen einen Revers, „daß er der Krone Schweden im Kriege dienen, „und der Stadt Etter nicht mehr betreten solle;" hierauf geschahe sogleich noch im Gefängniß (in der Eisen) die Copulation, und den folgenden Tag hielten diese seltene Brautleute im Dorfe Pfersen ihr Hochzeitmahl.

Am 27. August hatte sich der Kriegsrath mit dem Kommandanten über Ablehnung der Verstärkung der Garnison, wegen Vertauschung einiger Munition aus dem Stadtzeughaus in

das königliche Magazin; wegen Abstellung der Ungebühren der Soldaten in den Quartieren, und die Offiziers zu vermögen, daß sie nicht so viel Pferde und Vieh halten; wegen Einquartierung der Dragoner in den Wirthshäusern; wegen vorzunehmender Streif vor der Stadt an den Markttagen; wegen Gewehrvisitirung der katholischen Bürger; und am 3ten wegen Abschaffung einiger Mißbräuche bey den bürgerlichen Wachen, besonders des Hinweglaufens davon; wegen Verstärkung der Patrouillen vor der Stadt; da wegen zunehmender Anzahl des Feindes in der Gegend zwar keine Belagerung, wohl aber ein schneller Ueberfall möglich wäre; deßwegen sollten auch die katholische Bürger, so nahe an der Stadtmauer wohnen, hinweggeschafft werden; von besserer Verpalisadirung der Ravelinen, von Herbeyschaffung des benöthigten Holzes hierzu; von Fällung und Abraumung des allzunahe an der Stadt gelegenen Gehölzes, von Einstellung der Lechabläße, von Fortsetzung der Schanzarbeit, und Bestellung einiger Convoyen (Geleite) für Reisende und Kaufmannsgüter, besprochen, verhandelt und beschlossen.

Am 6ten wurde verordnet, daß alle über 16 Jahre alte evangelische Bürger bewehrt gemacht

werden sollen, bey Strafe von 4 fl. für jeden in Unterlassungsfall, wofür die Gassenhauptleute zu haften haben. Auch sollen die katholische Bürger in ein Verzeichniß gebracht werden, um zu ersehen, ob sie sich der Vorschrift gemäß bey dem Schanzen einfinden. —

Die kaiserlichen Kroaten beunruhigten die Gegend sehr stark; am 10ten schnitten sie vielen Bauern Nasen und Ohren ab, welche Viktualien in die Stadt zum Verkauf bringen wollten. Die Lebensmittel stiegen daher auf einen sehr hohen Preis; der Centner Schmalz kostete 48 Gulden, und das Pfund Ochsenfleisch acht Kreuzer. —

Am 12ten überfielen die Kroaten die sogenannte Königsschanze, und führten daraus 20 schwedische Soldaten hinweg. — Am 12ten kam unversehens das Beckhoferische Regiment zu Pferd bey Augsburg an, und verlangte sogleich einquartirt zu werden. Der Rath besorgte, es möchte solches gegen die Convention von Heilbronn, der Stadt dessen Unterhaltung aufgebürdet werden, und ließ daher durch den Kriegsrath deßwegen bey dem Commandanten protestiren; indessen mit dem Erbieten, bis von dem Herzog von Weimar, welcher diese Reuterey hieher

schickte, nähere Aeußerung wegen der Verpflegung eingelaufen seyn werde, den Oberst des Regiments in die Stadt zu nehmen, und die andern Offiziers und Mannschaft in Pfersen mit Bier und Brod frey versehen zu lassen, wobey es auch der Commandant bewenden ließ. — Wegen schweren Ausgaben der Stadtkassa, wurde das gewöhnliche Umgeld von jeder Maas Wein auf 4 Pfenninge, und jede Maas Bier ohne Unterschied, braun wie weiß, 2 Pfenning zu bezahlen erhöht. —

Da die Kaiserliche das von den Schweden besetzte Städtchen Aicha belagerten, und sich stark in der Gegend der Stadt Augsburg zusammen zogen, sandte Herzog Bernhard von Weimar 400 Mann zu Pferd unter Anführung Rudolph Georg von Wolframsdorf zu mehrerer Versicherung der Stadt, welche aber nur bis den 18ten verblieben; denn nachdem die Gefahr sich wieder entfernte, zogen sie wieder ab. Ihr kurzer Aufenthalt kostete aber Augsburg 9000 Gulden, und ihr Betragen war sehr ungestümm. —

Der geweßte Bürgermeister Matthias Kager von der Gemeinde, und der geweßte bischöfliche Kanzley Verwalter Isaak Zimmer-

mann kamen in Verdacht einer Korrespondenz mit dem Feind, und als ob ersterer verstecktes Pulver im Hause hätte; sie wurden auf das Rathhaus gefangen gesetzt, alle ihre Fahrniß und Briefschaften genau durchsucht, jedoch aber bald wieder frey gelassen. — Den Katholiken wurde der Gebrauch der Glocken bey St. Ulrich wieder verboten. —

Am 24sten wurde allen katholischen Mannspersonen, so nicht bey der Schanzarbeit beschäftigt waren, bey schwerer Strafe befohlen, Morgens vor 8 Uhr und Abends nach 5 Uhr nicht aus ihren Häusern zu gehen. —

In dieser Zeit fielen verschiedene Gefechte zwischen der Besatzung, und den Kroaten vor. — Max Konrad von Rehlingen, welcher in schwedischen Diensten stund, und nun die Kammerpräsidentenstelle zu Frankfurt erhielte, gab in diesem Monat sein Bürgerrecht auf, ersuchte aber den Rath, ihm solches auf ein Jahr, auf allen Fall, offen zu lassen; welches ihm, jedoch ohne Consequenz, bewilligt wurde. — Wegen des großen Nahrungsmangels und bürgerlichen Beschwerden, befand sich eine große Menge verarmter Leute in der Stadt, wo das verordnete Allmosen bey den ohnehin in Ab-

nahme gekommenen Einkünften unzulänglich war; die Verordnete des Allmosenamts ersuchten daher den Magistrat, eine gewisse Taxe auf die Salzscheiben und Webers-Waaren zu legen, so auch willfahrt wurde. —

Am 28sten zog Oberst Sparreuter mit einer starken Truppe bey der Stadt vorbey gegen die Kaiserlichen, welche zuvor über den Lech kamen, um die Zufuhr abzuschneiden. Er setzte sich an diesem Fluß fest, zog noch einiges Volk aus der Garnison der Stadt an sich, um diese schädliche Neckerey zu verhindern, und bemächtigte sich am 30sten der Stadt Landsberg. Es wurde aber dieses Korps anfangs Oktobers von dem kaiserlichen General Johann von Wört bey Bidrichingen unversehens angegriffen und zerstreut, welches sich wieder bey Augsburg sammelte, und nach Lauingen zog, nachdem es viele Dörfer in hiesiger Gegend und besonders in Baiern, in Brand steckte. — Auf Verlangen des Commandanten wurde an der Stadtmauer, welche die Jakobervorstadt von der Stadt scheidet, zu mehrerer Bequemlichkeit der Ronden bey Nachtszeit, an drey verschiedenen Orten, bey dem Baugewölb nächst dem Oblatterthor, der sogenannten Sackpfeiffe eine Pforte,

und an der obern Schlossermauer unweit des Vogelthors, Oeffnungen gemacht, daselbst über den Stadtgraben Brücken gelegt, über welche man zu Fuß kommen konnte, und wovon die erstere bis auf den heutigen Tag den Namen des schwedischen Bergs behalten hat. —

Im Kriegsrath wurde über die vom Feinde umgebene Stadt zu verproviantiren berathschlagt, und beschlossen, den Reichskanzler um dessen Beywirkung dringend anzugehen. Auch wurde die Garnison mit 3600 Mann zu Fuß und 100 Mann zu Pferd zu verstärken für nöthig geachtet; da die Besatzung von 2 Regimentern, welche dermalen mit Inbegriff der Offiziers, der Gesunden und der Kranken sich in der Zahl bloß auf 2174 Mann belief, zu dem gegenwärtigen Garnisonsdienst, wo den Mann die zweyte Nacht die Wache traf, und zur Sicherstellung der Gegend und der nöthigen Zufuhr, täglich patrouillirt werden mußte, sich nicht zahlreich genug befinde, Auch sollen die Stadtthore, ohne Vorwissen des Commandanten, weder Nachts noch Morgens geöffnet werden, damit vorher derselbe recognosciren lassen könne; und sollte es zu einer Belagerung kommen, so müßten auch die evangelische Bürger zur Ver-

theidigung der Aussenwerke angehalten werden; alle katholische Mannspersonen müßten aber, mit Ausnahme der Kranken, und ohne Verrückung ihrer Haabe und Güter, aus der Stadt nach Baiern geschickt werden. Auch solle gesorgt werden, daß genugsam Holz zu den Palisaden beygeführt werde. Es müßten etliche gute Constabler und Feuerwerker in Dienst aufgenommen, und genugsamer Vorrath an Salpeter, Sturmstücken und andere zur Vertheidigung dienliche Werkzeuge beygebracht werden. Niemand Fremder, ausgenommen die Bauern, welche Viktualien bringen, sollen in die Stadt eingelassen werden, und jene, so an die Schanzen zu fahren gehalten seyen, sollen ihre Karren in den Ravelins zurück lassen, damit, wenn des Morgens die Thore nicht geöffnet werden, sie dennoch sich zur Arbeit mit ihren Pferden durch den Einlaß verfügen könnten; wobey sich der Commandannt erbot, da ihm das dermalige Unvermögen der Stadt bekannt seye, bey dem Reichskanzler alle mögliche Vorstellungen zu machen, damit die Stadt Augsburg durch neue Kosten nicht beschwert werde. — Dieses wurde dem Rath vorher zur Kenntniß gebracht, und dieser äußerte hierauf folgendes; „Man erkenne

mit Dank, daß der Commandant bey dem Reichskanzler, wegen Verproviantirung der Stadt die nöthige Vorstellung machen wolle. Ehe aber dieses nicht erfolgt seye, und der Stadt auch aus der Bundeskassa mit Geldhülfe unter die Arme gegriffen werde, so finde man es nicht möglich, die zwar sehr höchst nöthige Verstärkung der Garnison zu unternehmen, da die Kräfte der Stadtkassa es beynahe nicht mehr ertragen, die dermalige Besatzung zu erhalten, und durch Mangel und Hunger der Truppen nur Meutherey en entstehen würden; wenn aber, wie die Konvention von Heilbronn sagt, die Gränzstadt Augsburg aus der Bundeskassa und Magazin genugsam und erforderlich versehen werden würde; so würde es vorher nothwendig seyn, eine Ordonanz zu entwerfen und zu bestimmen, wie die Soldaten ohne Beschwerde der Bürgerschaft zu unterhalten wären, und daß sodann eine Hauptmusterung vorgenommen und der überflüßige Troß abgeschafft würde; dagegen der Rath sich erbiete, ein Haus für kranke Soldaten eröffnen zu lassen. Anstatt der Einnehmung der 100 Reuter aber, seye die Stadt erbietig, ihre Einspänniger bis auf 50 oder 60 Pferde zu verstärken, und die ohnedem von der Stadt be-

soldeten Dragoner dazu zu stoßen. Wegen der Oeffnung der Thore könnte man aber wegen der Zufuhr, und damit jene Leute, so Lebensmittel in die Stadt bringen, nicht aufgehalten, und wie bisher geschehen, von den in den Schanzen Wache haltenden Soldaten ausgeplündert würden, sich, besonders des Morgens, an die militärische Observanz des Oeffnens der Thore nicht binden lassen, denn eher würden sie ganz wegbleiben. Bey Nebelwetter könnten aber jederzeit einige Reuter vor der Thoröffnung zum recognosciren hinausgeschickt werden. Uebrigens aber zweifle der Rath keineswegs, es würde die Bürgerschaft aus Vaterlandsliebe im Fall der Noth auch die Aussenwerke zu vertheidigen sich gebrauchen lassen." Die Hinausschaffung der katholischen Männer aus der Stadt halte man aber, theils weil sie alsdann selbst dem Feind die beste Anleitung, die Stadt anzugreifen, geben könnten, und theils weil man ihre Güter vor den raubgierigen Soldaten unmöglich schützen könnte, für gänzlich unthunlich, und nicht rathsam. Holz zu den Palisaden seye in den Magazinen und der Gegend genug vorhanden; auch wolle der Rath an der Herbeyschaffung der zur Vertheidigung der Stadt nöthigen

Werkzeuge und Materialien nichts ermangeln lassen. Wegen der Hereinlassung aller jener Landleute, so Proviant bringen, seye man gänzlich damit verstanden; hingegen hielte man von Seiten des Magistrats für bedenklich, die Schanzbauern zum Einlaß hinaus zu lassen, indem ihnen nicht zu trauen wäre, und sie leichtlich die Beschaffenheit dieses Werks dem Feinde verrathen könnten." —

Hiebey ließ es auch auf diese Erklärung des Raths der Commandant bewenden; wie auch bald hernach sowohl von ihm, als vom Magistrat, sehr nachdrückliche dringende Schreiben wegen der Verproviantirung der Stadt an den Reichskanzler erlassen wurden, welche aber, wie es sich in der Folge zeigte, wenig fruchten wollten. — Da bey einer vorgenommenen abermaligen Getreidunterſuchung wenig oder gar keines auf den öffentlichen und großen Kornboden vorgefunden wurde, so mußten die Bürger ihr übriges Getreid dem Proviantamt gegen baare Bezahlung überlassen. —

Indessen kamen aber am 16ten trotz der durch die Kroaten-Streiferey herrschenden großen Unsicherheit auf den Landstraßen und in der Gegend der Stadt, glücklich von Frankfurt et-

liche Wagen mit Kaufmannsgütern, Wein und Getreid unter starker Bedeckung in Augsburg an. —

Bis auf die schwedische Zeiten war der Ort, wo sich die Bürgerschaft im Scheibenschießen mit der Pürschbüchse übte, an dem Rosenauberg, woselbst auch zu diesem Gebrauch ein besonderes Haus, nebst andern hierzu dienlichen Bequemlichkeiten angelegt war: nachdem aber der schwedische General-Ingenieur de Traytorens für nothwendig hielte, daß auch dieser Berg, welcher dem Feind leicht zur Bedeckung dienen könnte, zu den Festungswerken der Stadt gezogen werden müsse, und also dieser Schießplatz gleichfalls hierzu gebraucht wurde; diese nützliche Uebung der Bürgerschaft jedoch abgehen zu lassen, vom Magistrat nicht für rathsam angesehen wurde, also ließ derselbe einige Gärten und Aenger vor dem Jakoberthore gleich hinter St. Sebastians-Siechenhaus zu diesem Endzweck einzäunen, und daselbst ein Schützenhaus, ein Schießhäuslein und Schießmauren erbauen. —

Am 6. Nov. 1633 wurde bereits das erste Schießen daselbst gehalten, und dieser Platz, welcher noch gegenwärtig bestehet, hat den Na-

men des vorigen Schießplatzes Rosenau, beybehalten. —

Nach der Gesinnung des schwedischen Reichskanzlers an alle Bundesverwandte-Städte und also auch an Augsburg „den Sterbetag des König Gustav Adolph von Schweden feyerlich zu begehen," verordnete der Rath, daß auf den 16ten am Jahrstag, wo der König umkam, und die zwey darauf folgenden Mittwoche als Buß- Beth- und Fasttage, und in allen Kirchen feyerlicher Gottesdienst gehalten, und alle Handarbeit eingestellt werden solle. —

Am 1. Dezemb. wurden 400 Mann von der Besatzung nach Lauingen abgeschickt, um Kaufmannsgüter hierher zu begleiten; diesem Commando wurden wegen den streifenden kaiserlichen Partheyen noch mehrere Truppen nachgesandt, unter deren Bedeckung nun auch am 3ten diese Güter, so wie auch 2000 Schaff Getreid und etwas Wein glücklich in Augsburg eintrafen. Die zurückkehrenden Fuhrleute wurden bey dem Dorfe Steppach ausgeplündert. Der Reichskanzler befahl dem Generalkommissär Hans Heinrich von Offenburg, der Stadt Augsburg 7000 Schaff schweres Getreid aus den Magazinen abzureichen, allein es blieb

unerfüllt, da diese Quantität wahrscheinlich nicht vorhanden war; man mußte sich trotz der starken Klagen bey dem Reichskanzler hierüber, mit dem wenigen Vorrath begnügen, so man in der Stadt hatte, und wegen diesem Mangel große Noth ausstehen. —

Am 2ten wurde verordnet, daß jene Bauren, so Lebensmittel in die Stadt bringen, bey den Stadtthoren hereingelassen werden, ihnen aber längstens bis Mittag darin zu verbleiben gestattet seyn solle. —

Am 3ten wurde mit dem Commandanten und andern Staabsoffizieren Kriegsrath gehalten, und beschlossen:

1) Den Rathsdeputirten unter den Stadtthoren aufzutragen, auf die Bauren genau Obacht zu geben, und den Holz- und Heumarkt vor die Thore innerhalb der Schanzen zu verlegen.
2) In den Stadtgraben das Eis fleißig wegräumen zu lassen.
3) Da die benachbarten evangelischen Reichsstädte Kempten, Memmingen, Kaufbeuren, und Bieberach von den Kaiserlichen besetzt seyen, und von ihnen als Glaubensbruder reine Nachrichten zu erhalten

zu hoffen seye, solle getrachtet werden, getreue Kundschafter aufzubringen, welche dahin gesendet werden könnten.

4) Einen Vorrath von Salpeter und anderer Munition anzuschaffen.

5) Da dermal der Paß am Lechfluß sich offen befindet, bey Schongau und Füßen grünes Holz zu Faschinen, und Stammholz zu Pallisaden zu erhalten zu trachten.

6) Den Offizieren und Soldaten auf den Wachen wegen dem Mangel sparsam mit Holz und Licht umzugehen, anzuempfehlen.

7) Bey den vielen nächtlichen Einbrüchen in den Häusern, den Bürgern Nothwehr, jedoch ohne Schießgewehr zu gebrauchen, zu gestatten.

8) Gemäß getroffenem Verständniß zwischen dem Commandanten und des Rathsverordneten, haben die kranken Soldaten auf dem Pilgerhaus, welche bisher allein auf der Stadt Kosten verpflegt wurden, die Hälfte ihrer Löhnung für die Kur sich abziehen zu lassen.

9) Jene Soldaten, so sich wegen dem Beutemachen versperren lassen, sollen schärfer als bisher gestraft werden.

10) Der Profos soll Niemand in das Stockhaus aufnehmen, so ihm von den Kammerräthen zugesandt würden.

11) Auf dem Zimmerhof soll eine Stallung für zwölf Pferde für die Patrouillen zugerichtet werden.

12) Dem Stadtbrunnenmeister solle zur Räumung des Lochs, wo der Brunnenbach herein fließt, eine Schutzwache beygegeben werden.

13) Auf den Verruf, wo den Katholischen erlaubt ist, auf eine gewisse Zeit aus ihren Häusern zu gehen, solle genau und streng gehalten werden. Und

14) die Schanzthorschlüssel sollen jederzeit zu den Stadtthorschlüsseln gehängt werden.

Am 7ten wurde von einer ausgeschickten schwedischen Parthie der Marktflecken Ziemetshausen, das Dorf Breitenbrunn, und andere Orte in der Reischenau, und eben also am 9ten das baierische Städtchen Bruck und Kloster Fürstenfeld, geplündert, und aus letztern Ort 6 Ordensleute gefangen in die Stadt eingebracht.

Am 7ten starb Bartholomä Welser, geweßter katholischer Rathsverwandte und Baumeister aus Kummer über die drangsalvolle Zei-

ten. — Die beyderseitige herumstreifende Parthien der Schweden und Kaiserlichen, hatten nun das ganze platte Land in der Umgebung der Stadt, so rein und kahl ausgeraubt, ausgeplündert und verheert, daß es zum Erbarmen war, und dem armen Landmann nichts übrig blieb, als Thränen zum weinen; es geschahe daher um diese Zeit öfters, daß von jenen Bauern, so keine Pferde und Ochsen mehr besassen, und noch etwas versteckt oder vergrabenes Heu oder Getreid erhalten hatten, und nun zum Verkauf in die Stadt bringen wollten, ihre Wagen durch 10 bis 12 Menschen mühsam in die Stadt geschleppt und gezogen wurden. —

Die Städte Kaufbeuern, Schongau, Landsberg und Füßen suchten die Neutralität, Augsburg unterstutzte sie in ihrem Gesuch zum eigenen Nutzen des Handels und Wandels der Stadt durch ihren Abgeordneten Dr. Zacharias Stenglin zu Frankfurt, allein vergebens; denn es war unerreichbar. — Herzog Friedrich von Holstein sandte Abdrücke von Grundrissen seiner neufundirten Friedrichstadt, mit dem Erbieten nach Augsburg, bedrängte durch den Krieg herabgekommene Bürger daselbst aufzu-

nehmen. — Einige katholische Hospital- und Proviant-Beamte wurden bey ihren Diensten belassen, da keine Protestanten genugsame Wissenschaft von diesen Pflegämtern hatten. —

Im Jahre 1633 starben 3364 Personen, darunter viele aus Hunger und Kummer, wegen der darnieder liegenden Gewerbe und Nahrungen; dagegen wurden 1075 Kinder gebohren und getauft. — Indessen sahe es aber noch weit elender in dem Jahre 1634 in Augsburg, als wie im vorigen aus, wegen der täglich überhand nehmenden Theurung und Mangel an Lebensmitteln, und gegen Ende eingerissener Pestilenz. —

Gleich mit Anfang des Monats Jänner fieng man an, der Garnison an ihrem Commisbrod abzubrechen. So wie den Beckern, welche anfiengen Kipperey zu treiben, der Getreidpreis im Roggen auf 11 fl., im Kern auf 14 fl. gesetzt, und ihnen bey Gefängnißstrafe befohlen wurde, drey Monate lang in diesem Tax fortzubacken, und täglich ihre Laden mit Brod zu versehen. —

Wegen überhand genommenen Geldmangel im gemeinen Wesen, konnten die Soldaten nicht zur anberaumten Zeit bezahlt werden, und es

fehlte nicht viel, daß deßwegen eine wirkliche Meutherey unter ihnen entstanden wäre, da sie immer unbändiger und zaumloser wurden. — Trotz aller dieser Bedrängnisse nahm sich der Rath zu Augsburg um die daselbst aufbehaltene baierische Geiseln nach Kräften und Möglichkeit an, und versorgte sie dergestalt mit den benöthigten Lebensmitteln, daß der Churfürst Maximilian von Baiern am 23sten dieses aus Braunau, an den Rath für die gute Behandlung der Geiseln ein Dankschreiben erließ, und versprach, im Fall sich das Kriegsglück wenden sollte, sich auch in allem Thunlichen gefällig zu erzeigen. — Auch wurde mitten in diesen drangsalvollen Zeiten das Beste der Schuljugend nicht vergessen, und eine neue Schulordnung und Lehrart auf ratichianische Weise eingerichtet, daß armer Leuten Kinder durch Abreichung aus milden Stiftungen zu dem Besuch der Schulen angehalten werden konnten, welches der Rath gutgeheißen und auf dieser guten Einrichtung genau zu halten verordnete. — Der Rath sandte am 5ten Januar den Dr. Hans Ulrich Rehlinger an den General-Feldmarschall Horn nach Lauingen, mit dem Gesuch, ein Regiment der Garnison wegen

Mangel an Lebensmittel in der Stadt abmarschiren zu lassen, und nur ungefähr 500 Mann als Besatzung, der Stadt zu belassen, die verübte Ungebühren der Offiziere und Soldaten abzustellen, die Stadt genugsam zu verproviantiren, und die Neutralität den benachbarten Städten zu gestatten, um den hiesigen freyen Handel, der sich ganz im Stocken befindet, zu befördern. Der General jederzeit für Augsburg ungemein geneigt, bewilligte sogleich die Abwechslung der Regimenter der Garnison; versprach Abwendung der Quartiersbeschwerden, wenn der Commandant hierin vereint mit dem Rath sich nicht selbst zu helfen im Stande seyn sollte; die baldige Verproviantirung der Stadt möglichst zu befördern. Auch wenn solches der Stadt Augsburg nicht mehr schädlich als nützlich seye; den Städten Füßen, Landsberg und Schongau Neutralitätspatente ausfertigen zu lassen. — Indessen kam aber das Wenigste hievon in der Folgezeit zu Stande; denn der Rath verstand sich wegen Beybehaltung der dermal besitzenden Regimenter der Garnison selbst, wegen den Quartiersbeschwerden, durch Umquartirung auf einige Wochen Linderung zu verschaffen, in der Folge gerieth aber wieder alles in

die alte Last und Unordnung. — Wegen der Verproviantirung der Stadt äußerte aber Generalkommissär von Offenburg unverholen, „daß, wenn die Stadt nicht selbst Getreid „um ihr Geld kaufen werde, sie sich etwas aus „den Magazinen zu erhalten im geringsten nicht „getrösten dürfte.“ Die gesuchte Neutralität der benannten Städte ließ man auf sich erliegen. — Löhnung und Verpflegung der damals in Augsburg in der Stadt als Besatzung sich befindenden zwey schwedischen Regimenter kostete monatlich 18,000 fl. baares Geld, und alle 10 Tage 24,000 Pfund Brod mit Inbegriff der Dragoner und der Stadtgarde, dem Aerarium. —

Der von der Krone Schweden zu Augsburg aufgestellte Oberpostmeister Daniel Stenglin trachtete sich mit seinen liegenden Gütern in der Stadt Etter der bürgerlichen Unterwürfigkeit gänzlich zu entziehen. Auch weil der vormalige nun in Reuti in Tyrol sich befindliche Oberpostmeister Frey seine Briefe und Pferde anhielte, und erstere nicht weiter nach Italien spediren wollte, so veränderte er zum Nachtheil der hiesigen und fremden Kaufleute von den andern Reichsstädten die Postroute über die Schweiz

nach Italien; dieses verursachte, daß der Handelsstand andere Auswege suchte, seine Briefe an den Postmeister Frey nach Reuti und von dort weiter zu bringen; hierüber entstanden Beschwerden von allen Theilen bey dem Reichskanzler, und dem Consilio formato, welches aber so lange dauerte, bis alle Päße vom Feind um Augsburg gesperrt, und also ohnedem aller Postenlauf eingestellt wurde. —

Am 10ten plünderte wieder eine ausgeschickte Parthey der Garnison die unglücklichen Orte Simnach, Angelberg und Mattsies rein aus, und brachten eine große Beute zurück, dagegen nahmen am 13ten die kaiserlichen Kroaten dem Hauptmann Schotten am Sandberg 16 Pferde ab, und machten 30 Schweden gefangen; eben dieses geschahe auch am 16ten einer andern Streifparthey zwischen Stettenhofen und Gerstlhofen. —

Da bereits im Jahre 1632 wegen der Befestigung der Stadt der zwischen dem Göggingen- und Rothenthor gelegene Schießgraben abgerissen, und die Bäume umgehauen wurden, indem ein Ravelin an dessen Stelle erbauet wurde, so wurde der Schützengesellschaft zu ihren Schießübungen auf ihr Gesuch, der sogenannte

Holzgarten zu einem Schießplatz eingeräumt, und auf Kosten der Stadt daselbst eine hölzerne Schießhütte erbauet. Wegen den Quartiersbeschwerden wurde eine Untersuchung vorgenommen, die Abgabe der Brodportionen an die Salvegarden auf dem Land, und an die Unteroffiziers abgeschafft, die Hauptleute angehalten, den richtigen Stand ihrer Compagnien dem Commandanten einzureichen, die für die Bürgerschaft beschwerliche Haltung der vielen Dragoner-Pferde abgestellt, das übrige aber an dem bevorstehenden Convent gesammter Conföderirten zu Frankfurt verwiesen. — Jene Gläubiger, so ihren Schuldnern, welche Häuser und Güter in Festungswerken besaßen, worauf Capitalien hafteten, letztere aufkündigten, wurden durch einen obrigkeitlichen Anschlag erinnert, wegen der dermaligen Unmöglichkeit der Zurückbezahlung, ihren Schuldnern bis auf bessere Zeiten nachzusehen, und sie bey bürgerlichen Ehren zu belassen. —

Der große Mangel an Lebensmitteln zwang den Magistrat durch einen Hauptmann Schweiger, am Rhein Getreid erkaufen zu lassen. Er brachte zwar in Heilbronn 1000 Schaff zusammen, davon kostete aber bloß die Fracht bis

Augsburg 9000 fl., und der Commandant von Günzburg erpreßte für Zoll- und Convoy-Geld 282 fl. hievon. Da dieses aber wieder nicht lange hinreichte, so wurde der General-Commissär von Offenburg neuerdings dringend um Aushülfe für die bedrängte Stadt aus den Magazinen, wiewohl vergebens, ersucht. —

Wegen zu geringhaltiger Verbackung des Brodes der Bäcker, und anderer Kipperey, wurden verschiedene, Anfangs Februar, sowohl an Geld als mit Gefängniß, gestraft; für die Zukunft sollten aber die Uebertreter des Brodsatzes und Getreidanschlags auf einen hölzernen Esel auf dem Perlach gesetzt werden.

Am 3ten Februar zeigte es sich aus den eingerichteten Standeslisten der Compagnien, daß die Garnison immer für 3000 Mann angegeben und verpflegt wurde, und wirklich nur in 1800 Mann bestand. Da nun der Commandant keine Lust bezeigte dieser Beschwerde abzuhelfen, so wurde die weitere Klage hierüber, und über einen bedeutenden Abgang Lunten aus dem Zeughaus, da jeder durchmarschirenden Truppe davon abgegeben werden mußte; an den General-Feldmarschall Horn von dem Magistrat durch den an ihn nach Ravensburg abgesandten Dr.

Forsthäusern gestellt. Dieser Abgeordnete wurde aber wieder mit Hofbescheid abgefertigt, und bloß angewiesen, daß die Lunten der Stadt aus dem königlichen Zeughaus ersetzt werden sollten. —

Am 8ten und 16ten geschahen wieder Ausfälle und Plünderungen zu Kirchheim und Thierhaupten, wo ein bedeutender Schweiß der armen Landleute eingebracht wurde, und etliche nach Augsburg bestimmte Fuder Wein, so den Kroaten in die Hände fielen, solchen wieder abjagten und mit sieben gefangenen Kroaten nach der Stadt einbrachten. —

In der Berathschlagung des Kriegsraths wurde am 18ten Februar die Fortsetzung der Schanzarbeit durch die katholische Bürger, die Besetzung aller dem Hochstift und Klöstern gehörige Landgüter mit Salvegarden beschlossen, und befohlen, daß aller Dung und Urbau hinter den Stadtmauren, um solche besser zu verstärken, abgeschüttet; die Thürme hinter der Stadtmauer, besonders jene, so hinter den Ravelinen stehen, bewacht, und dem Major, so bisher die bewaffnete Bürgerschaft anführte und im Gebrauch der Waffen unterrichtete, eine Erkenntlichkeit gegeben werden solle. —

Nachdem sich zeigte, daß viele Bürger, so Gärten und Aenger an der Stadt hatten, mit deren Umzäun- und Umschränkung allzunahe an die Contre-Escarpe anstoßen, und nicht Platz genug zu der Landstraße gelassen hatten, wurde am 22sten verordnet, daß die Inhaber solcher Güter nicht nur sich gemäß des Decrets vom 29sten März 1633 verhalten, sondern auch den Contre-Escarpen bey 32 Schuh nicht zu nahe kommen sollen, und ehe sie ihre Umzäunung vornehmen, sollen sie das geschworne Amt einen Augenschein nehmen lassen. Jene aber, so bereits die Umzäunung zum Nachtheil der Festungswerke vorgenommen hatten, sollen so weit damit zurückweichen, daß die Landstraße die Breite von 32 Werkschuhen behalte. — Gegen Ende dieses Monats kamen die Kaufmannsgüter von Leipzig unter schwedischer Bedeckung und 150 ungarsche Ochsen mit etliche Fuder Wein zum Trost der darbenden Augsburger glücklich in der Stadt an. —

Am 27sten beschloß der Kriegsrath, daß der Commandant die benachbarte Bauren zur Schanzarbeit aufbieten lassen, und den den Soldaten seit einiger Zeit erlaubten Ungebühren und Gewaltthätigkeiten an den Bäckerläden Einhalt thun

solle; so wie der Armenrath der Stadt den starken Straßenbettel abschaffen lassen solle. — Da es bisher üblich war, daß die Geheime bey dem gehaltenen geheimen Rath vor den Stadtpflegern stehen mußten, dieses ihnen aber bey langen Berathungen als alte betagte Männer sehr beschwerlich fiel, so wurde am 2ten März verordnet, daß den Geheimen in ihren Sessionen zu sitzen frey stehen sollte. —

In der Nacht brach vermuthlich durch Verwahrlosung einiger Nachtschwärmer, so den Tag zuvor in Masquen herumliefen, und allerley Ungebühren verübten, und in dem Metzgerhaus zechten, eine schreckliche Feuersbrunst daselbst aus, welches schöne Gebäude sammt allem darinn befindlichen Getreid, Leder, Tuch und andern nebst 7 andern nahe gelegenen Häusern, ein Raub der Flamme wurden. — Dieses Unglück veranlaßte die Verfassung einer neuen Feuerordnung. Weil nun aber auch die Vermuthung war, daß dieses Feuer eingelegt worden seye, so wurde nach gehaltenem Kriegsrath eine strenge und genaue Hausvisitation in der ganzen Stadt vorgenommen, und alle betroffene zweydeutige Fremde, Landvolk und Bettelleute aus der Stadt geschafft. — Wer zu den

Thoren herein kam, wurde scharf von den dortigen Rathsdeputirten untersucht; sie mußten ihre Einkehr und Wohnung angeben, und bekamen Aufenthalts-Karten, alle mußten in den Wachtrapporten für den Commandanten und Stadtpflegern genau bemerkt stehen, und eben so auch die Gastwirthe täglich ein Verzeichniß ihrer in der Herberge befindlichen Fremden einreichen, und die Offiziers, welche Wache hatten, waren zum Beystand der Rathsdeputirte nöthigen Falls bey der Examinirung unter den Thoren beordnet. Da auch die Befestigung der Stadt, besonders die Verbesserung der provisorischen Werke auf das schleunigste und fleißigste bewerkstelligt werden sollte, so wurde durch einen Verruf allen tauglichen Bürgern und Bauern, männlichen und weiblichen Geschlechts bekannt gemacht, daß diejenigen, welche an diesen Werken um Lohn arbeiten wollten, sich am 13ten morgens 6 Uhr in dem Kronwerk vor dem Wertachbruckerthor einfinden und dort weitern Bescheid erwarten könnten. Die Stadt mußte auf dringende und unerläßliche Zumuthung des General Horn nach vergebens durch Dr. Lauber gethanen gründlichen Gegenvorstellungen eine Anzahl Artilleriepferde an die

schwedische Armee liefern, und eine Summe Geldes auf eine Anweisung des Marschalls, als Vorschuß bezahlen. —

Am 26sten wurde auch wieder ein Lob- und Dankfest wegen einem erhaltenen Siege bey Thann des Rheingrafen Otto über den Herzog von Lothringen gehalten, und von allen Wällen die Kanonen abgefeuert. — Wegen der grassirenden Pest zu München, wurde Niemand von dort in die Stadt eingelassen. —

Den katholischen Krämern und Handwerksleuten wurde auf ihr Ansuchen erlaubt, zu bequemerer Fortsetzung ihrer Nahrungsgeschäfte, Morgens um 6 Uhr auszugehen, jedoch mußten sie Abends 7 Uhr unfehlbar sich wieder nach Hause verfügen. Sie genossen diese Vergünstigung kurze Zeit, denn nachdem der baierische General Fugger etliche tausend Mann nebst vielen Maurern und Zimmerleuten bey München zusammen zog, damit in aller Stille nach Landsberg marschirte, um von dort aus Augsburg zu überrumpeln, welches aber dem Commandanten durch einen übergelaufenen Fuggerschen Reuter noch bekannt gemacht wurde, und derselbe zugleich in Erfahrung brachte, daß einige katholische Bürger und Inwohner mit im

Einverständniß seyen, so wurde am 1sten April den katholischen Mannspersonen bey schwerer Strafe, sich zu Hause zu verhalten befohlen, und die Stadtthore den ganzen Tag nicht länger als eine Stunde offen gelassen. Und da der Angriff bey dem Rothenthore hätte geschehen sollen, so wurde dem Administrator bey St. Ulrich durch den Stadtvogt bedeutet, daß er sich mit seinem Convent und Fahrnissen sogleich aus seinem Kloster in das Jesuitenkollegium zu begeben habe, wo er auf weitere Verordnung verbleiben, und den katholischen Gottesdienst halten könne. —

Weil aus dem sehr hoch gelegenen Friedrich Fuggerschen Haus auch dem Feinde hätten Zeichen gegeben werden können, so mußten die katholischen Bewohner auch solches räumen; und die in die Stadt geflüchtete, dort befindliche Klosterfrauen vom Kloster Holzen, sich in das St. Katharina Kloster zu ziehen gefallen lassen. — Auch wurde der Thurm an dem besagten Fuggerschen Haus mit einer Wache besetzt, und von dort ein Gang in den daran stoßenden Zwinger gemacht. —

Bey allen katholischen Bürgern wurde neuerdings eine Waffenuntersuchung vorgenommen, jedoch allein nur bey drey, ungefähr 30 Aexte,

und in allem nicht mehr als 10 Schießgewehr gefunden. —

Nach der am 12ten getroffenen Berathung wurden jene Bauren von der Stadt abgehalten, welche in großer Menge öfters mit Aexten in die Stadt kamen. Auch wurde untersucht, wie viel Landleute sich in der Stadt befinden, und solche mit Ausnahme der Oberhauser und Haunstetter Bäcker, und anderer Handwerksleute vom Land, so wie auch der Schanzarbeiter, welche aber in das äußere Lazareth einquartirt wurden, aus der Stadt geschafft; auch durfte kein Bauer hereingelassen werden, der nicht Getreid, Schmalz oder andere Lebensmittel in die Stadt brachte; vor dem Wertachbrucker- und Jakoberthore wurde innerhalb der Festungswerker wochentlich zweymal Markt gehalten, wo die Bauern ihre Feilschaften verkaufen konnten. Zu mehrerer Sicherheit der Käufer und Verkäufer, um vor den Excessen der Soldaten zu bewahren, wurde jederzeit der Profos mit einiger Mannschaft dahin beordert; die beyden Thore verstärkt bewacht, die andern Hauptthore aber während dem Markt geschlossen gehalten. Der Gassenbettel wurde völlig abgeschafft; ganz Armen und Presthaften wurde ein gewisses tägliches Allmo-

sen aus der Armenkassa gegeben, Fremden gleichfalls, und aus der Stadt geschafft; die starken und gesunden Bettler von beyderley Geschlecht aufgegriffen, und zum Festungsbau verwendet. Zur Bestreitung dieser Armenspende, da das freywillige Einsammeln bey der Bürgerschaft in gegenwärtigen drangsalvollen Zeiten sehr mager und unzulänglich ausfiel, wurde unter dem 29. obrigkeitlich verordnet, eine gewisse Abgabe auf die Bettbarchet — Kölsch — Leinwand und andere Tücher, auch Branntewein zu legen. — Auch wurden die Schanzthore gegen das Petardiren (Auffsprengen) verwahrt; die Keller zu Lechhausen mit Urbau ausgefüllt, eine Anhöhe (Schutthaufen) vor dem Rothenthor, hinter welcher der Feind sehr leicht Posto fassen könnte, wurde abgetragen. — Den Bürgern wurde zwar erlaubt, Hütten in ihren Gärten, jedoch nicht höher als acht Schuh, und weiter als 10 Schuh, zu bauen. Auch wurde Niemand gestattet, näher als 500 Schritte von der Contreescarpe Bäume zu pflanzen. — Dem Schiffmann Heugelin wurde neuerdings die Ueberfahrt der Heuwagen über den Lech verbothen, so wie den Bürgern, die Beherbergung fremder Personen ohne Vorwissen der Obrigkeit. —

In den drey Frauenklöstern wurde die Haltung des Gottesdienstes abgeschafft, und die baierische Geiseln sehr streng und genau bewacht. —

Am 20. May wurde die ansehnliche Bibliothek des Klosters Irrsee bey Kaufbeuren, auf Flößen auf der Wertach nach Augsburg gebracht, sie wurde von dem Feldmarschall Horn erbeutet, und nach Schweden geschickt. —

Am 28sten war wieder ein Te Deum mit Artillerie-Salven, wegen des erfochtenen Siegs bey Leipzig in Schlesien, des sächsischen Generals Arnheim wider die Kaiserlichen. —

Anfangs des Monats Juny unternahmen 200 Dragoner der Garnison vereint mit 300 Reutern vom Regiment Sperreuter, welche seit einiger Zeit in der Gegend umher streiften, einen Ausfall in Baiern, nach Bötmes, und brachten wenig Beute, da das ganze Land in der Runde ausgeplündert war, an verübten Grausamkeiten an dem armen Landvolk, ließen sie es aber nicht ermangeln. —

Am 7ten starb der ehemalige Commandant des im Stadtsold gestandenen Kriegsvolks Oberst Matthäus Rehlinger von Horgau. —

Der Churfürst von Baiern verboth in seinem

ganzen Land bey Leib- und Lebensstrafe Lebensmittel nach Augsburg zu bringen. Aus Schwaben kam beynahe nichts, denn es war alles gänzlich verheert und verödet; die vertröstete Hülfe aus den Magazinen blieb aus; es trat Mangel ein; und ob gleich noch ein geringer Vorrath Getreid vorhanden war, war der Magistrat aus Vorsicht für die Zukunft nothgedrungen, den Soldaten an ihren Portionen etwas abzubrechen. Hieraus entstund am 13ten unter den schwedischen Soldaten ein gefährlicher Auflauf vor dem Provianthaus, welchen die Offiziere mit Mühe stillten; auch noch denselben Abend liefen die Soldatenweiber mit ihren Kindern auf das Rathhaus, und forderten mit dem größten Ungestümm die Brodzettel. Diese schreckbare Scenen veranlaßten die Vermuthung einer geheimen Aufhetzung von einer kaiserlichen Faktion, welches bey dem Magistrat große Besorgnisse erregte, und denselben veranlaßte, bey dem Reichskanzler dringende Vorstellungen zu machen, um einmal eine Beyhülfe durch schleunige Proviantzufuhr zu erhalten. Aber auch dieses blieb ohne Wirkung, und die Noth wurde immer größer. —

Am 17ten Juny traf Feldmarschall Horn mit seiner ganzen Armee bey Augsburg ein. Er selbst kam mit vielen hohen Offiziers in die Stadt, und sein Heer wurde in die nächst gelegene Dörfer einquartirt, wo sie sich nicht zum Besten betrugen. Ob nun gleich die Stadt selbst an Proviant Mangel hatte, so mußte sie dennoch, da auch diesen Truppen die Lebensmittel fehlten, unter dem Verspruch baldiger Wiederersetzung, eine große Menge Brods verschaffen. Von der Armee wurde das Schlammerdorffsche Regiment, so meistens aus Rekruten bestund, und besonders eine Compagnie von Georg Albrecht von Dietmar in die Stadt gelegt, welche sogleich am 22sten auf dem Frohnhof für den Magistrat beeidigt wurden.] Dagegen wurden die bisher zur Besatzung der Stadt gehörige Regimenter Forbus und Schneidewin herausgezogen, und zur Hornischen Armee gestoßen, welche am 21sten aus Augsburg mit dem ganzen Armeekorps ins Baiern marschirten, und Aicha belagerten, welches General Horn in kurzer Zeit mit Accord einnahm. Hierauf zog sich dieses Heer wieder nach Augsburg, in ein Lager zwischen dem Friedberger Hochzoll und St. Afra-Kapell auf dem Lechfeld, und der Feldmar-

schall nahm sein Hauptquartier abermals in der Stadt. Da aber dieser Armee wieder so viel Brod aus der Stadt verabfolgt werden mußte; so wurde das Concilium Generale zu Frankfurt ersucht, diesen Abgang, so wie das früher vorgeschossene, und für die Garnison verwendete Getreid, so sich über 12,000 Schaff erstreckte, durch eine gleichhaltige Verproviantirung der Stadt zu ersetzen. Dieses hatte zwar die Folge, daß an den Generalkommissär von Offenburg, den Herzog von Würtemberg, die Städte Ulm, Reutlingen, Eßlingen, Weil, Heilbronn und Wimpfen, und an die Reichs-Ritterschaft geschrieben wurde, der Stadt Augsburg, und der Armee schleunig mit Proviant auszuhelfen; allein Augsburg mußte wieder zurückstehen, indem sich dieß Kriegsheer alles allein zueignete, was zugeführt wurde. —

Am 22sten wurde im Kriegsrath beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, die Städte in Thüringen zur Verproviantirung der Stadt anzuweisen, welches durch freye Convoy über Schweinfurt, Ochsenfurt und Dinkelsbühl gebracht werden könnte; und der Capitain Schweiger solle mit einem Beglaubigungs-Schreiben an den Generalkommissär mit der Vorstellung von dem

Nothstand der Stadt abgesendet werden; beydes geschahe, ohne entsprechenden Erfolg. Auch sollte Feuerwerk für das Zeughaus verschafft, die Dietmarsche Compagnie zu 600 Mann vermehrt, und daraus vier Compagnien zu einer Stadtgarde unter dem Major Rahm, und den Hauptleuten Dietmar, Stenglin, und Daniel von Stetten formirt werden. In den benachbarten Waldungen sollen Bäume zu Pallisaden gefällt, und mit den Pferden der Bürger in die Stadt geführt werden. — Die Soldaten des Schlammersdorfschen Regiments, meistens beweibte Leute, wollten sich mit ihren Brodportionen nicht begnügen, sie nahmen mit Gewalt den ohnehin nothleidenden Bürgern ihr Brod hinweg, so wie den Landleuten die Lebensmittel, so solche in die Stadt brachten, schimpften und drohten gegen die Obrigkeit und die Bürgerschaft, griffen sogar die Rathspersonen auf offener Straße an, plünderten auf den Dörfern, forderten übergroße Geleitsgelder, wenn sie zur Convoy beordert waren, und hinderten dadurch die Zufuhr selbst. Der Rath setzte sich über diese Ungebühren dieses neugeworbenen Volks, und deren Abstellung mit dessen Oberst Schlammersdorf ins Benehmen; da nun

aber trotz allem Versprechens, diesem nicht abgeholfen wurde, so wurde Feldmarschall Horn um Ablösung aus der Garnison dieses Regiments ersucht. —

Anfangs Monats July eroberte dieser General neuerdings Aicha mit stürmender Hand, da die Kaiserlichen und Baiern dieses Städtchen wieder besetzt hatten, ließ es ausplündern, die nächsten Dörfer in Brand stecken, die Garnison und Bürger niedermachen, und den Commandanten (der vorhin in schwedischen Diensten stand und dort desertirte,) an das Stadtthor aufhängen. Hierauf trachtete er die Stadt Regensburg durch einen Angriff auf General Aldringer und Johann von Wörth zu entsetzen, und zu diesem Endzweck zog er wieder nach Augsburg, um sich daselbst mit dem Herzog von Weimar zu vereinigen, und zu verstärken; dieser kam am 10ten an; am 13ten brachen sie auf, nahmen Landshut ein, konnten aber den Entsatz von Regensburg nicht zu Stande bringen. —

In dieser Zeit brachen verschiedene Banqueroutte der Kaufleute, darunter bey Hans Heinrich Thenn und Christoph Buronner in der Stadt aus; da sich nun aber zeig-

te, daß viele allerley Gefährden sich dabey erlaubten, so verordnete der Rath: „daß jene, „so bey diesen Umständen sicher Geleit verlangten, „sogleich ihren Gläubigern ihren Vermögensstatus zu übergeben haben, und sammt den ihrigen den Manifestationseid beschwören sollen.“ — Die große Menge Bettler wurden wieder aus der Stadt geschafft, fremde kranke Bettler und Kinder aber auf die bischöfliche Pfalz zur Verpflegung gebracht. —

Es ist zu bewundern, daß die, so zu sagen, ganz ausgesogene Stadt noch etwas zu den Allmosen-Anstalten beytragen konnte, und beweist ihren ausgezeichneten Wohlthätigkeitssinn zu allen Zeiten; zu noch entschiedenerm Belege dient aber, daß damals auf Fürbitte des schwedischen Reichskanzlers von Oxenstirn, für die evangelische Gemeinde zu Heidelberg zu einer Kirchensteuer zu Augsburg eine Sammlung vor den Kirchen angestellt wurde, wobey 1200 Gulden gefallen sind. Es hat dieses auch die augsburgische Abgeordnete zu Frankfurt veranlaßt, dem Rath anzurathen, die Summe erst nach Endigung des Frankfurter Convents dahin zu übermachen, damit, wenn es früher alldort bekannt würde, man die Stadt

Augsburg nicht für reicher halten möchte, als sie wirklich ist. —

Im Jahre 1634 den 24. Juny wurde dem Rath vom Commandanten ein Donationsbrief von eroberten geistlichen Gütern nach einer langen weitläuftigen schwierigen und selbst zweifelhaften Unterhandlung mit der Aeußerung eingehändigt: „Es wäre erinnerlich, daß nachdem „König Gustav Adolph diese Stadt von ih„ren Feinden befreyte, derselbe nebst der Be„stättigung der alten Freyheiten, solche noch „mit andern von Ihm in jure belli erworbe„nen Gütern zu begnadigen vorhabens gewesen „seye, welches königliche Wort zu erfüllen, der „Reichskanzler durch ein Schreiben dem Com„mandanten aufgetragen habe, der Stadt einen „Schenkungsbrief ausfertigen zu lassen.“ Der Stadtpfleger Stenglin dankte der Krone Schweden im Namen des Raths und der Bürgerschaft; hierauf gratulirte der Commissär in dieser Angelegenheit, Dr. Johann Mathias Lauber, Rath und Sekretär des Feldmarschall Horn, und überreichte die gehörigen Schlüssel zu den geistlichen Gütern, worauf die sämmtliche kapitlische, und andere Beamte, Vögte und Unterthanen, durch Dr. Lauber mit

Einschluß der Abwesenden ihrer vorigen Pflichten entlassen, und dem Rath treu, hold und gewärtig zu seyn, erinnert, und hierauf nach der abgelesenen Formel, der Huldigungseid abgenommen wurde. —

So viele Mühe die Errichtung dieses Luftgebäudes immerhin kostete, so trug es doch der Stadt in den dermaligen unglücklichen Zeitumständen, und allgemeiner Verheerung der Gegend, diese kurze Zeit über als solche in dessen Besitz blieb, wenig oder gar nichts ein; dagegen verursachte es große Kosten, und in der Folge der evangelischen Bürgerschaft insbesondere, unendliche Beschwerden und Drangsale. —

Die Stadt Regensburg ergiebt sich an den Kaiser; der Stadt Augsburg Hoffnung von Ulm verproviantirt zu werden, wird nicht erfullt; der Rath sucht hierauf bey der Bürgerschaft ein Anlehn zu 7 Procent zum Proviantkauf, wozu sich aber wenige willig finden; der schon öfters in solchen Geschäften gebrauchte Hauptmann Schweicker, wurde wieder an verschiedene Orte um Proviant einzukaufen geschickt. Er kaufte hin und wieder etwas zusammen, fand aber viele Schwierigkeit es nach Augsburg zu bringen; unterdessen kam aber über Lauingen

und Günzburg etwas Wein, Getreid, Schmalz, 600 Stück Schaafe und einige Ochsen in die Stadt. —

Der glückliche Fortgang der kaiserlichen und baierischen Waffen, und die Schwäche der Schweden unter Horn und Weimar, welche zwar unlängst Landshut eroberten, aber wegen der Uebermacht der Erstern wieder verlassen mußten, und sich gegen Schwaben zogen, erregte in Augsburg bange Besorgnisse; deßwegen wurden auch die Defensionsanstalten der Stadt wieder vorgenommen, sehr strenge geschanzt, und an der Befestigung nach Kräften gearbeitet, die Bürger bewaffnet, die Truppen der Garnison vollzählig gemacht, aller Art Holz und Baumstämme in die Stadt geführt, die Schlösser der Thore, Schlagbäume, Barrieren, Fallgatter hergerichtet, auf den St. Ulrichsthurm eine Wache postirt, und eine Zugbrücke an dem Schwibbogenthor verfertigt. —

Unterdessen kam die durch starke Märsche ziemlich geschwächte schwedische Armee in elendem Zustand am 6. August abermals bey Augsburg an, und verübte in den nächsten Gärten und Dörfern durch ihre Verwüstungen und Plünderungen großen Schaden; während drey Tage

ihres Aufenthalts; es mußten wieder 100,000 Pfund Brod von der darbenden Stadt in ihr Lager geliefert werden. —

Das in der Garnison befindliche Schlammersdorfische Regiment wurde von dem Blauen Finischen abgelöst. —

Am 9ten zog sich der Herzog von Weimar mit seinem Heere an die Donau gegen Lauingen, und Marschall Horn aufwärts zwischen dem Lech und der Iller, wodurch Augsburg einigermassen gedeckt, dagegen aber vollends aller Vorrath der Lebensmittel auf dem Lande aufgezehrt, und hierdurch die Stadt in einen erbarmungswürdigen Zustand gesetzt wurde. Der Rath bat daher den Reichskanzler flehentlich um Beförderung der Verproviantirung der Stadt so schleunig als möglich, welches aber wegen Mangel an Vorspann unmöglich war; wie auch der wieder ausgesandte Hauptmann Schweicker, unüberwindliche Hindernisse fand, so daß ein zu Heilbronn für Augsburg bestimmt liegender Vorrath von 1000 Schaff bloß von Zeit zu Zeit in kleinen Parthien eingebracht werden konnte, welches den Nothstand der Stadt nicht erleichterte. — Da Donauwörth an die Kaiserliche übergieng, so wurden die Vertheidigungsan-

stalten der Stadt auf besonderes Verlangen des General Horn, um so thätiger betrieben, er sandte zur Festungsarbeit einen Ingenieur-Offizier ein, man mußte sich mit der nöthigen Munition versehen.

Am 14ten wurden mehrere Hämmer und Mühlen vor der Stadt niedergerissen, und am 19ten durch einen Verruf bekannt gemacht, daß jeder Hausvater Montag und Donnerstag im St. Ulrichdrittel, Dienstag und Freytag im Jakober, und Mittwoch und Samstag der untern Stadt, eine Person unausbleiblich unter der Aufsicht der Gassenhauptleute, bey Strafe der Ausbleibenden zu schanzen zu stellen habe. Alte Schanzen wurden eingeworfen, und neue in möglichster Eile errichtet. Alle Gartenbäume um die Stadt, und sogar in Oberhausen umgehauen, die Batterien auf den Wällen zurecht gemacht, alles ausserhalb der Stadt befindliche Holz herein geführt; den Bürgern befohlen, sich mit nassen Ochsenhäuten und Vorrath von

---

Anmerk. In dem Bogen Nro. 11. ist aus Versehen die Seitenzahl von 160 auf 171 u s f gesprungen, der Text geht aber richtig aufeinander; solches zur Nachricht für die Leser.

Wasser in den Häusern zu versehen, den Garnisonstruppen bey ihren Sammelplätzen für die Reserve gewiße Häuser angewiesen, und zur Sicherheit alles in der Stadt befindliche Bauernvolk, so zur Schanzarbeit untauglich war, noch Soldaten im Quartiere halten konnte, hinausgeschafft. —

Da der aufmerksame, scharfsichtige Commandant bemerkte, daß die katholische Bürgerschaft mehr Muth und Hoffnung schöpfte, nun bald des schwedischen Drucks entledigt zu werden; und in der für sie frohen, erwünschten, baldigen Befreyung durch die Kaiserliche, anfiengen öfters heimliche und nächtliche Zusammenkünfte zu halten, so wurde am 17ten ein Verruf erlassen, womit den sämmtlichen Katholiken nachdrücklich bedeutet wurde, Morgens vor 7 Uhr nicht auszugehen, und Abends nach 5 Uhr sich wieder zu Hause zu begeben, und sich besonders, ausgenommen des Kirchengehens, aller verdächtigen Zusammenkünfte, unter keinerley Vorwand zu enthalten; jedoch waren die an den Schanzen Arbeitenden in diesem Verbot nicht begriffen; solche aber angewiesen, sich nach ihrer verrichteten Arbeit sogleich wieder nach Hause zu verfügen. — Den Evangelischen verursachten

indessen diese Umstände große Angst und Sorgen. —

Am 19ten wurde in dem großen und innern Rath einmüthig beschlossen, das evangelische Wesen bey annahender Feindesgefahr mit Leib, Gut und Blut herzhaft und muthvoll zu vertheidigen. —

Gegen Ende des Monats August lief die Nachricht ein, daß die Kaiserliche die Stadt Nördlingen belagern, Dillingen und Höchstädt besetzt haben, folglich die Pässe von dort, völlig gesperrt wurden. — Um das Unglück voll zu machen, fieng vom großen Brodmangel verursacht, die Pest in der Stadt unter den Einwohnern sich zu verbreiten an. —

Am 6ten September, wurden die Schweden von den Kaiserlichen und Baiern bey Nördingen auf das Haupt geschlagen, dieses bestätigte der Herzog Bernhard von Weimar in einem Schreiben an den Magistrat, und ermahnte zur Standhaftigkeit. Diese wurde ihm unter dem 9ten zugesichert. Hieraus war nun aber zu Augsburg nichts gewißers als eine bald bevorstehende Belagerung der Stadt zu vermuthen, indem sich schon viele kaiserliche streifende Parthien um die Stadt zeigten, welche alle

jene, so Lebensmittel in die Stadt bringen wollten, auffiengen, anfangs zurück trieben, und bey dem zweytenmaligen Betreten aber auf der Stelle aufhängen ließen. —

Sie besetzten alle Päße zur Stadt, daß sogar die schwedische Garnison von Günzburg, so sich in die Stadt zog, sich mit starkem Verlust durchschlagen mußte, und alles deutete auf eine strenge Blockade hin, worüber schon bereits von den vorhergegangenen Ereignissen, Umständen und Vorkehrungen in diesen Blättern Erwähnung geschah. — Indessen wurden aber in der befestigten Stadt Augsburg, alle fernere Anstalten zur standhaften Gegenwehr gemacht: aller Mist und Dung an die Stadtmauern geführt, die Bäume in der Au, an dem Lech bis an den Ablaß, und in dem Aichelohe zur Verhinderung aller Embuscaden abgehauen, und hinweggeräumt, wobey die in der Stadt befindliche Bauren arbeiten mußten, besonders jene, von Oberhausen, denen eine starke Bedeckung bey dieser Arbeit mitgegeben wurde; die Handmühlen wurden in die Kornhäuser geschafft, ein neues Ravelin zwischen dem Vogel- und Schwibbogenthor angelegt; und zu allenfallsiger Einsperrung und Verwahrung der katholischen

Männer, wurde auf besonderes Verlangen des schwedischen Commandanten, das Predigerkloster und Jesuitenkollegium gewidmet. Auch wurde neuerdings verrufen, man solle sich mit genugsamen Wasser und nassen Tüchern zur Löschung bey Feuersbrünsten versehen, und Holz, Stroh, Heu und andere feuerfangende Sachen wohl verwahren. —

Unterdessen trotz der strengen Einschließung von Seiten der Kaiserlichen, kamen dennoch am 18ten von Lauingen und Dillingen eine starke Anzahl Vieh, so die dortige Einwohner von den Kaiserlichen erkauften, welche es im Würtembergischen erbeuteten, glücklich durch List und Umwege in Augsburg an. — Der innere Rath, verlangte bey gegenwärtigen und bedenklichen Umständen und der unglücksschwangern Zukunft der armen bedaurungswürdigen Stadt Augsburg, „einen Ausschuß vom großen Rath;“ dieser ernannte am 13ten hierzu zwey von Geschlechtern, Samuel Hofer und Jakob Bechler, eben so viel von der Mehrern Gesellschaft, Matthäus Bittel und Hans Christoph Mehrer, zwey von Kaufleuten Hans Jakob Pfeifelmann, und Matthäus Miller, und sechs von der

Gemeinde: Hans Eberle, Christoph Weyhmaier, Samuel Haug, Caspar Steidle, Christoph Mayrlin und Onuphrius Fürst. —

Ein katholischer Advokat Dr. Leonhard Friz beschrieb in einem Brief an seinen Bruder bey der kaiserlichen Armee, welcher aufgefangen wurde, den dortmaligen Zustand der Stadt sehr genau, und daß es nöthig seyn würde, das Bauernvolk, so noch immer viel Getreid und andere Lebensmittel in die Stadt brächte, mit mehr Strenge abzuhalten. Dieser Doctor juris, welcher seine gefährliche Korrespondenz gar nicht gut juristisch führte, wurde von dem schwedischen Commandanten in das Gefängniß gesetzt, und um 200 Reichsthaler gestraft, welches immerhin, da sich der Feind vor den Mauren der Festung befand, sehr gnädig behandelt war. Es wird wahrscheinlich bey ihm umgekehrt genommen worden seyn, nämlich was zum Ertränken gehört wird nicht gehangen. —

Am 1sten Oktober zündete eine kaiserliche Parthey zwey Mühlen zu Göggingen an, und am 2ten kamen vier Compagnien kaiserliche Reuter auf den hohen Ablaß, und verschütteten daselbst den Lech mit Kies, daß kein Tropfen Was-

ser in die Stadt laufen konnte, und alle Mühlen und Manufakturen stehen bleiben mußten. Der Commandant schickte noch denselben Abend 7 Compagnien Füßer und Reuter dahin mit vielen Werkleuten, welche in kurzer Zeit alles wieder in vorigen Stand brachten. Die Vogelheerde in der Au, so wie auch die nächste Brücken oberhalb des Ablasses wurden abgebrannt, und zwey kaiserliche Schildwachen gefangen in die Stadt zurück gebracht. —

Am 4ten gruben die Kaiserlichen den Brunnenbach und die Sinckel ab, welche auch noch denselben Abend wieder laufend gemacht wurden. —

Am 3ten wurde allen katholischen Mannspersonen, die Werkleute und Schanzarbeiter ausgenommen, bey Leib und Lebensstrafe durch einen Verruf verboten, weder des Tags noch des Nachts aus ihren Häusern und Wohnungen zu gehen. —

Am 5ten ließ sich abermals eine starke kaiserliche Parthie bey dem Ablaß sehen, und als der Commandant einige Compagnien dagegen marschieren ließ, scharmuzirten sie den ganzen Vormittag, wobey einige gegenseitig todt verblieben. Damit aber den Kaiserlichen in dor-

tiger Gegend der Aufenthalt benommen werde, so wurde noch denselben Tag der Ablaß bey St. Servatii Siechenhaus, dieses Haus selbst, nebst der Kapelle, und die ausserhalb der Vorwerke liegende Lorenzische, Lotterische und andere Garten- und drey Farb-Häuser, auf Befehl des Commandanten in Brand gesteckt. Die Holzungen in der Au versuchte man auch an einigen Orten anzuzünden, da aber das Holz noch zu grün war, konnte es nicht zu Stande gebracht werden; jedoch gieng durch die Kroaten in dieser Nacht der hohe Ablaß im Feuer auf. —

Am 7ten wurden die vorwitzige Leute durch einen Verruf gewarnt, sich nicht ohne Noth zu weit von der Stadt, besonders wegen den streifenden Partheyen gegen der Au und dem Ablaß zu wagen. — Wegen gänzlicher Abnahme der Einkünfte der Stadt, und der erforderlichen großen Ausgaben, wurde das gemeine Wesen ausser Stand gesetzt, letztere, besonders die Unterhaltung der Soldaten zu bestreiten; es wurde deßwegen am 9ten im gehaltenen gebotenen Rath beschlossen, von der Bürgerschaft nach Beschaffenheit ihres Gewerbs und Handthierung, alle zehn Tage, zur Verpflegung der Garnisonstruppen eine gewiße Contribution einzufordern,

wie denn solches dem Melchior Langenmantel, Heinrich Welser des Geheimen, Bernhard Zech und Sebastian Dreher des innern Raths mit Zuziehung der 12 Ausschüßer des großen Raths, eine Klassifikation zu entwerfen aufgetragen wurde. Weil dieses aber bey weitem nicht hinreichen wollte, dem Bedürfniß zu genügen, so wurde am 14ten dem Bernhard Zech, Sebastian Dreher, Hans Jakob Pfeifelmann, und dem Notarius Christoph Weyhenmaier aufgetragen, daß sie die vermöglichere Bürger zu vermögen trachten sollten, dem Aerario ein ansehnliches Anlehn vorzuschießen, wobey bemerkt werden könne, daß der Rath auch Gold- und Silbergeschmeide im billigen Preis, ohne der Bürgerschaft Nachtheil, anzunehmen erbötig seye. —

Im November ließ der Rath das von einigen Bürgern in die Münze gelieferte Gold- und Silbergeschmeide vermünzen. Hievon sind bloß Ducaten mit dem Bildnisse des Königs von Schweden Gustav Adolphs fast von eben diesem Schlag, wie die bereits oben beschriebene bis in die spätere Zeiten sichtbar geworden. Wahrscheinlich wurde zu dem Silber

der alte Thaler-Stempel vom Jahre 1632 gebraucht. —

Zu Anfang des Monats Novembers, äußerte sich bereits ein so großer Mangel an Lebensmittel zu Augsburg, daß das Schaff Kern gegen 40 Gulden, und das Schaff Roggen für 30 Gulden verkauft wurde. Da hierdurch vollends die meisten Bürger zu Bettlern wurden, und jenen, so noch etwas im Vermögen hatten, überläſtig waren, daher auch unmöglich war es länger auszuſtehen, ſo wurde den Verordneten vom Allmoſenweſen aufgetragen, den Zuſtand der Armen von den mehr oder weniger Hülfsbedürftigen genau zu unterſuchen, zu unterſcheiden, und darnach zu behandeln. Daß aus der Kornſchranne eine gewiße Abgabe in Getreid oder Mehl für die Arme geleiſtet werde, und daß eine neue wochentliche Sammlung der Beyträge für die Arme von Haus zu Haus bey den Vermöglichen unternommen, und deßwegen von allen Kanzeln in den Kirchen eine Ermahnung erlaſſen werden ſolle. Auch wurden wegen der andauernden Peſt erforderliche Anſtalten getroffen, und die Schanzarbeit vermindert. Der Commandant ſchickte öfters Partheyen nach Schwaben und Baiern aus, welche beſonders

Vieh und Lebensmittel, was sie fanden, erbeuteten, und einbrachten.

Am 14ten in der Frühe wurden viele in unterschiedlichen Straßen ausgestreute Zettel eine Aufforderung an Bürger und Soldaten enthaltend, gefunden: „den Commandanten und den „Magistrat fest zu nehmen, weil doch keine „Rettung zu hoffen sey, und die Stadt so„dann mit Accord und gegen Bedingung der „Religionsfreyheit an die Kaiserliche zu über„geben." Sobald dieses dem Magistrat bekannt wurde, ließ er durch einen Amtsboten zu Pferd verrufen, „daß befohlen werde, wer „Nachricht davon habe, den Urheber dieser „Schmähkarte anzuzeigen, und dafür ein Ge„schenk zu gewärtigen habe, wer es aber ver„hele an Leib und Leben gestraft werde, Bür„ger und Soldaten werden aber hiebey erinnert, „ihrer Eide eingedenk, dergleichen Friede und Ruhestörern kein Gehör zu geben." — Es wurde außer diesem auf den Verfasser eifrig und auf alle Weise, wiewohl ohne Erfolg, fruchtlos nachgeforscht. — Da die gegebene Erlaubniß, Holz in der Au zu fällen, mißbraucht wurde, und anstatt bloß das niedere Gebüsch abzuhauen, worunter sich Feinde versteckt hal-

ten konnten, die stärkste und höchste Bäume widerrechtlich gefällt wurden; so wurde dieses Holzfällen vom Rath unter dem 15ten gänzlich verboten.

Am 16ten wurde der Sterbetag des Königs Gustav Adolph von Schweden, wieder feyerlich mit Haltung des Gottesdienstes in allen evangelischen Kirchen begangen. — Die schwedische Garnison von Augsburg machte wieder folgende Ausfälle, und plünderte in der Nacht vom 17ten auf den 18ten Bruck und das Kloster Fürstenfeld, am 25sten das Kloster Thierhaupten, und am 29sten Schwabmünchen, und brachte Proviant als Beute in die Stadt, dieses wollte aber alles nicht hinreichen den Hunger und Kummer der leidenden Soldaten und Bürger zu sättigen; denn der Preis der Lebensmittel war bereits so hoch gestiegen, daß das Pfund Kuhfleisch um 18 kr., das Pfund Schmalz 40 kr., der Metzen Kern für 4 bis 5 fl. verkauft wurde. Es wurde deßwegen wieder eine Getreidvisitation gehalten, Bauern und Bürger aus der Stadt geschafft, außerhalb der Stadt durch bürgerliche Reuter und Einspänniger unter Commando eines bürgerlichen Capitainlieutenants Peter Vogeley entlangs des Lechs auf beyden Seiten zum Schutz und zur Beglei-

tung der Bauern, so Lebensmittel und Getreid in die Stadt brachten, patrouillirt. Die Getreidkipperey, das heimliche Mezgen, das Zechen in den Wirthshäusern wurde verboten. Die Bürger mußten ihr Getreid an die Stadt verkaufen, und zwar das Schaff Roggen zu 28 fl., und das Schaff Kern um 32 fl., weil aber hierzu ein Geldvorrath nöthig war, so wurde eine neue Anlage gemacht, vermöge welcher jeder Bürger nach Maßgabe seiner Nahrung alle zehn Tage ein Gewißes erlegen mußte. —

Am 20sten mußte die schwedische Besatzung dem Rath schwören, „die Stadt, im Fall eines Angriffs, tapfer zu vertheidigen.“ — Die Mönche von St. Ulrich erhielten unter dem 16ten Dec. Erlaubniß, wieder ihr Kloster zu beziehen; jedoch mit dem Beding, daß die Kirche morgens vor 8 Uhr nicht geöffnet, und Abends um 5 Uhr wieder gesperrt werden solle. Auch mußten sie sich des Spazierengehens in ihrem Garten enthalten, und eine Wache in des Kanzlers Haus und auf ihrem Kirchthurm gedulten. — Zu Ende des Jahrs, kostete das Schaff Roggen 40 fl., ein Klafter Holz 10 fl., ein Vierling Gesodhaber 20 Batzen, ein Pfund Kuhfleisch 20 kr., Schweinfleisch 24 kr., Kalbfleisch

40 kr., Pferdfleisch 12 kr., Eselsfleisch 16 kr., ein Viertel Roggenmehl 20 kr., ein Viertel Schönmehl 44 kr., ein Pfund Schmalz 16 Bazen, ein klein Mäßlein Zwiebel 5 kr., ein Pf. Unschlittkerzen 20 kr., ein Pfund Baumöl 32 kr., ein vierpfündiger Laib Brod im Provianthaus 20 kr., die Maas vom schlechtesten Wein 48 kr., eine Maas Milch 12 kr., ein Ey 10 kr, ein Vierling Salz 24 kr. Durch diese Theurung, die graßirende Pest, Hunger und Kummer wurden 4664 Menschen in diesem Jahre in Augsburg eine Beute des Todes, und 1054 gebohren. —

Das Jahr 1635 begann hunger- und kummervoll, wie solches bereits früher in diesen Blättern beschrieben wurde. —

Am 2ten Jänner brannten die Kroaten die obere Blaiche ab. Der schwedische Stadtkommandant Oberst aus dem Winkel war ein erfahrner Kriegsmann, dem es nie, wenn es nur immer möglich war, an Operationsplanen fehlte, als er sich nun überzeugte, daß aus Schwaben keine Verproviantirung zu erhalten möglich war, und erfahren hatte, daß die Päße in Baiern schlecht besetzt waren, so ließ er am 3ten Jänner unversehends eine Parthie der Be-

satzung in Baiern einfallen, Ainling und Scherneck ausplündern, woher nun einiges erbeutetes Heu, Stroh und Getreid in die Stadt gebracht wurde. —

Eben diese Streifparthie überfiel am 1sten Hornung das Städtchen Aicha, sprengte das Thor mit einer Petarde auf, machte 30 Mann von der Garnison nieder, nahm den kaiserlichen Commandanten Anton Valtorto, Oberstwachtmeister vom Schlazischen Regiment, nebst einem Fähndrich, allen Unteroffizieren und 84 Gemeinen, gefangen; plünderte das Städtchen aus, und brachte eine bedeutende Beute von Lebensmitteln nach Augsburg, wovon auch schon früher Erwähnung geschahe. —

Der Rath wollte den Dr. Zacharias Stenglin als Abgeordneten an den schwedischen Reichskanzler nach Frankfurt absenden, um mit demselben über die Uebergabe Augsburgs an die Kaiserliche sich zu vereinbaren, da sich der Commandant hierüber in nichts einlassen wollte; da aber hierzu ein Paß vom baierischen General Wahl verlangt, und deßwegen ein Trompeter an ihn abgesandt wurde, so wäre er willfährig gewesen, einen Paß und Convoy wegen der Uebergabe der Stadt zu traktiren, in

das kaiserliche Hauptquartier abzugeben, um aber nach Frankfurt zu dem schwedischen Reichskanzler zu gehen, verweigerte er es; zwar mit aller Höflichkeit gegen den an ihn Abgeordneten. — Das weitere der Uebergabe der Stadt, und darüber geflogenen Tractaten und Capitulation ist nun auch schon bereits früher berührt, und hier bloß anzuführen, daß, nachdem am 16ten März nun alles wegen Uebergabe der Stadt Augsburg in Löwenberg zur Richtigkeit gebracht wurde, die augsburgische Abgeordnete desselben Abends von dem General Gallas Abschied nahmen, und von ihm aller guter Wille für die Zukunft versichert wurde. Demselben wurden im Namen der Stadt 15,000 fl. verehrt; dem Generalkommissär von Walmerode 2250 Gulden, dem Oberkommissär Valentin Lang 1500 fl., dem Grafen von Wolkenstein aber wurden hernach 800 fl., dem Reichshofrath von Crane 500 fl., dem Dr. Weselius 300 fl. und dem Secretair Strauch 300 fl. geschenkt. Schon früher wurde bemerkt, daß die Soldaten so wie die Bürger wegen Mangel an Lebensmittel durch die strenge Einschließung des baierischen General Wahl der Stadt, gezwungen waren, alle Art von unmenschlichen und

widernatürlichen, eckelhaften Speisen mit größter Begierde zum Theil, roh zu genießen, und daß die noch eines Theils natürliche, aber sehr seltene Lebensmittel auf folgende Preise gestiegen waren:

1 Metzen Kern		24 fl.	—
1 detto Roggen		22 "	—
1 detto Gerste		6 "	—
1 detto Haber		6 "	—
1 detto Erbsen		6 "	—
1 detto grobe Kleye		— "	40
1 detto schwäbische Rüben		1 "	4
1 detto baierische Rüben		1 "	28
1 detto Huzelbirn		7 "	—
1 Ochs	250 bis	300 "	—
1 Kuh		150 "	—
1 Kalb		42 "	—
1 Schwein		40 "	—
1 Schaaf		24 "	—
1 Lamm		14 "	—
1 Pfund Kalbfleisch		— "	48
1 detto Schweinfleisch		— "	36
1 detto Speck		— "	36
1 detto Griff		— "	48
1 detto rinderne Wurst		— "	24

1 Pfund Butter		1 fl. —
1 detto Schmalz		1 ″ 20
1 detto Schmeer		— ″ 40
1 detto Unschlitt		— ″ 36
1 detto Kuhfleisch		— ″ 40
1 detto Pferdfleisch		— ″ 30
1 detto Eselfleisch		— ″ 30
1 detto Zucker		2 ″ —
1 detto Käs		1 ″ 30
1 Apfel		— ″ 3
1 Klafter Holz		10 ″ —
1 Viertel Schönmehl		4 ″ —
1 detto Roggenmehl		1 ″ 4
1 detto Gerstenmehl		1 ″ 5
1 detto Gesotthaber		2 ″ 12
1 detto Erbsenmehl		1 ″ 15
1 detto Linsenmehl		1 ″ 45
1 detto Mühlstaub		— ″ 10
1 Laib Roggenbrod	$3\frac{1}{2}$ ℔	1 ″ 30
1 Semmel, 6 Loth		— ″ 12
1 Vierling Salz		— ″ 48
1 Kalbskopf		1 ″ —
1 detto Gelüng		1 ″ 30
1 Kuhmagen		1 ″ 4
1 detto Maul oder Fuß		— ″ 30
1 detto Wampe		9 ″ —

1 Roßkopf	. . . .	1 fl. 30
1 detto Wamme	. . .	4 ′ —
1 Roßhaut	. . . .	10 ′ —
1 detto Kuh	. . . .	12 ′ —
1 detto Kalb	. . . .	3 ′ —
1 detto Esel	. . . .	9 ′ —
1 indianischer Hahn	. . .	9 ′ —
1 Gans	. . . .	4 ′ —
1 Kapaun	. . . .	3 ′ —
1 Henne	. . . .	1 ′ 30
1 Ente	. . . .	1 ′ —
1 Paar Tauben	. . .	1 ′ 20
1 Ey	. . . .	— ′ 12
1 Staude Wersich oder Kraut	.	— ′ 12
1 Centner Heu	. . .	2 ′ —
1 Schober Stroh	. . .	4 ′ —
1 Maas Branntewein	. .	2 ′ 40
1 Maas Weißbier	. . .	— ′ 13
1 Maas Biereßig	. . .	— ′ 8
1 Maas Wein	. .	2 bis 3 ′ —
1 Maas Braunbier	. . .	— ′ 18
1 Maas Weineßig	. . .	— ′ 48

und so weiter, wobey zu bemerken ist, daß alles dieses nur mit der größten Mühe zu bekommen war. Auch war das Schlimme, daß die hungrigen Soldaten den Leuten, die Eßwaaren

und Speisen, so sie auf der Gasse trugen, nicht nur mit Gewalt hinweg nahmen und raubten, des am 17. März deßwegen erlassenen obrigkeitlichen Verrufs unerachtet, sondern auch die leer stehenden Häuser aufbrachen und plünderten, alles darinn befindliche Zinn, Kupfer, Metall, Bley, Eisen heraus nahmen, und auch nicht einmal die bewohnten Häuser verschont wurden. Wöchentlich starben gegen 300 Personen meistens aus Hunger. Der Abgang der Einwohner Augsburgs, deren Anzahl bey dem Einmarsch des Königs von Schweden gegen 80000 betrug, war so stark, daß nunmehr kaum 18000 Menschen in der ganzen Stadt bey dem Ausmarsch der schwedischen Garnison übrig verblieben.

Am 24ten März beurlaubte sich der bisherige schwedische Stadtkommandant Oberst Johann Georg von dem Winkel, nebst dem Oberst des Finnischen Regiments Kaspar Ermes bey dem sitzenden Rath, und bekamen von demselben ein schriftliches Zeugniß ihres und ihrer Garnison guten, tapfern, muthvollen und gefälligen Betragens gegen und für die Stadt. Dagegen stellte derselbe, dem Magistrat gleichfalls, ein bereits unter dem 19sten datirtes schriftliches Zeugniß ihrer und der Garnison Zufrie-

denheit mit dem Rath und Bürgerschaft von ihnen, nämlich dem Commandanten und dem Finnischen Obersten Kaspar Ermes auf Koschenberg unterzeichnet; mit den angeführten Grundursachen, der Uebergabe der Stadt an den Kaiser mit Accord, nämlich wegen der unterlassenen Verproviantirung derselben von den Conföderirten zur gehörigen Zeit, wegen der darauf gefolgten strengen Blokade, wegen der daraus entstandenen großen Noth beynahe bis zum gänzlichen Ruin der Stadt Augsburg, aus.

Aus einem bey den Acten befindlichen Verzeichniß ist zu ersehen, daß seit dem 1sten May 1632 bis auf die Uebergabe der Stadt an den Kaiser allein aus dem Bauamt an außerordentlichen Ausgaben geleistet wurde.

	fl.	kr.
Zur Befestigung der Stadt und Besoldung des dazu gehörigen Personale	156145.	2.
Vor Handmühlen . . .	540.	—
Vor die dem König von Schweden zu Ehren angestellte Mahlzeiten	11341.	53.
Vor unterschiedliche Auslagen für den König . . .	26499.	57.

	fl.	kr.
Dergleichen vor den Herzog Bernhard von Weimar und andere Offiziers, so bey ihrem Aufenthalt frey gehalten wurden .	17851.	12.
Vor Commisbrod und Bier, so den vorbeyziehenden Völkern von der Stadt verabreicht wurden	14896.	21.
Vor Auslagen vor die Dragoner bey Wein- und Bierwirthen .	5626.	48.
Vor Heu für dieselbe und andere Offiziers	4491.	34.
Vor Reisekosten der augsburgischen Abgeordneten auf die Conventstage ꝛc. ꝛc. . . .	20506.	30.
Vor Zehrung bey der Desarmierung und Getraidvisitationen .	1536.	4.
Vor Post- Bothen- Lohn, Kundschafter und Wegweiser .	3464.	49.
Dem Stadtvogt und Gerichtswaibelen vor verschiedene Verrufe und Citationen . . .	1130.	32.
Vor verschiedene Verehrungen an verschiedene Orte, darunter der Hainhoferische Schreibkasten und 5 silberne Truhen, so dem König von Schweden verehrt wurden,		

	fl.	kr.
wovon der erste 9750 fl., die Truhen 13553 fl. 59 kr. gekostet, zusammen	36976.	21.
Vor die evangelische Prediger bezahlte Aufzug-Reise-Quatember-Gelder, Ungeld, Beysteur, Neujahr und Hauszinse .	28729.	5.
Den Präceptoren bey St. Anna, Einlaßschreiber, Schanzinspektor, Quartierschreiber, Kriegsraths-Secretaire, Ehegerichts-Assessorenn, neu aufgestellte Büchsenmeister, der Wacht auf dem St. Ulrichsthurm, den Verordneten zu den Schußgattern, den Deputirten unter den Thoren, den Stättmeistern, den Einspännigern, Schanzleuten und Bäcken-Inspektoren	29176.	22.
Vor Erstattung des einigen Bürgern an ihren Gütern durch die Befestigung verursachten Schadens	6388.	51.
Der Stadtgarde, und den 2 Fahnen von ledigen Burschen, wie auch dem Major übe sämmtliche Bürgerfahnen Jeremias Rahm	59624.	26.

	fl.	kr.
Vor Schenkwein . . .	1440.	29.
In die Stadtpflegerkassa . .	834.	—
Summa . .	427197.	16.

Da nun die diese Summa weit übersteigende ungeheure Ausgaben vor Service, Quartier, Getreid, der angeschaffte und von den Schweden von Zeit zu Zeit abverlangte Kriegsvorrath, an Rüstung, Gewehr, Pulver, Kugeln, Luuten, der monatliche Beytrag zu der schwedischen Kriegskassa jeden Monat zu 20,000 Reichsthaler gerechnet, die auf die höchst nachtheilige Donation der geistlichen Güter verwendete Kosten, so sich allein baar auf 35331 fl. belaufen, und andere unendliche Ausgaben, so das gemeine Wesen betroffen hat, nebst den gewöhnlichen Spesen, hiebey nicht in Rechnung gebracht wurden, als ist hieraus nun leicht zu schliessen, wie sehr hierdurch die Bürgerschaft, welcher noch über dieses alles die meiste Zeit über der freye Handel und Wandel gesperrt war, und welche durch Raub und Plünderung der Kaufmannswaaren zu verschiedenen Malen grossen Schaden erlitten, ausgesogen, und von ihren Mitteln und Vermögen entblöst wurde. —

Am 26sten kamen das Erstemal wieder baierische Landsleute mit zwar sehr theuren Lebensmitteln in die Stadt, welches für die ausgehungerte Mägen der armen, bedaurungswürdigen Bewohner Augsburgs ein großes Labsal war, bey Manchem aber wegen übermäßigen, zu schnellen und vielen Genuß den baldigen Tod, oder schwere Krankheiten verursachte. — Der Magistrat entließ die 4 Stadtfahnen oder Compagnien, wovon 2 aus ledigen Burschen, und 2 aus Bürgern bestanden, und dankte sie nach Verdienst schön und erkenntlich ab, so wie auch ihre Hauptleute, nämlich den Oberstwachtmeister Jeremias Rahm, der wegen in diesen Kriegsläuften empfangenen Wunden auf Krücken gehen mußte; deßwegen er in der Stadt von dem gemeinen Volk für ihn ehrenvoll, der Stelzen-Major genannt wurde; auch hatte er das Oberkommando der Bürgerkompagnien, und die Hauptleute Daniel von Stetten, Balthasar Schweicker und Fingerlin. — Indessen wurde die schwedische Besatzung noch bezahlt, und für die kaiserliche zu hoffende Garnison Quartier zu machen angefangen; wie dann der baierische Oberst Schnetter nebst verschiedenen Offiziers noch denselben Tag

in die Stadt kam. — Es war voraus zu sehen, daß dem gemeinen Wesen, nächstens große neue Ausgaben und Kosten zur Last fallen werden; in dieser Erwägung, wurde durch einen offenen Anschlag auf verschiedene Waaren eine neue Accise gelegt; nämlich auf 1 ℔ Schmalz 2 kr., auf 1 ℔ Käs 2 kr., auf einen Centner Zwetschgen 30 kr., auf einen Centner Reis 1 fl. auf einen Centner Baumöl 30 kr., auf einen Centner Pommeranzen, Citronen, Sardellen, Oliven, Feigen und dergleichen 1 fl., bey der Hereinbringung in die Stadt zu bezahlen gesetzt. —

Am 28sten März 1635 an demselben Tag, da das Schloß Coburg, wo die augsburgische Confeßion verfaßt wurde, an die Kaiserliche übergieng, erfolgte der Auszug der schwedischen Besatzung aus Augsburg, und die Uebergabe dieser Stadt an das Reichsoberhaupt. Ehe dieses geschahe, marschirte die schwedische Garnison auf dem Weinmarkt auf, und wurde von den daselbst anwesenden kaiserlichen und baierischen Offizieren besichtigt, um nach Inhalt des Accords die Ueberläufer von den Kaiserlichen und Baierischen darunter auszusuchen. Dieses Unglück betraf allein drey, nämlich einen Cornet, einen Dragoner-Fähndrich, und einen Ge-

meinen, welche die folgende Nacht auf der Straße nach Langwaid an Bäume aufgehangen wurden. Außer diesem wollten viele von den Schweden zu den Kaiserlichen übertreten, allein der Oberst aus dem Winkel verhinderte solches durch den gegebenen Befehl, „daß der Nächststehende einen solchen Ueberläufer sogleich niederschiessen solle.“ Indessen konnte er aber doch nicht verhindern, daß sich nicht viele hin und wieder versteckt hätten, und auch auf dem Marsch eine starke Anzahl desertirte. Von dem Weinmarkt wurden die in der Stadt gelegene 2 schwedische Regimenter 1200 Mann ungefähr stark, und 100 Mann Reuterey in zwey Zügen, von dem Oberst aus dem Winkel und Oberst Ermes geraden Weges zum Göggingerthore hinaus geführt, und von dort von einem kaiserlichen Major mit 200 Mann zu Pferd bis nach Aurach, einem bey Feuchtwang gelegenen Dorf, begleitet, woselbst sie zwey Tage rasteten, und von 1000 kaiserlichen Cuirassieren bis Schweinfurt und Erfurt eskordirt wurden. Zu gleicher Zeit rückte General Wahl mit 4000, nach einigen mit 1800, nach andern Berichten mit 1400 und sogar nur mit 800 Mann, von dem Lombardischen, Schnetterischen und einem Baierischen

Regiment zum Wertachbruckerthore in die Stadt ein. Dabey befanden sich der kaiserliche Kriegszahlmeister Peverelli, der Oberkommissaire Lang, und verschiedene katholische Geistliche. Die Bürger, so unter dem Gewehr standen, wurden von den Kaiserlichen sogleich entwaffnet; als aber solches den kaiserlichen Offizieren bekannt wurde, kam ein Major, bestrafte die Soldaten, und ließ den Bürgern wieder ihre Gewehre zustellen. —

General Wahl nahm sein Quartier in dem Triebischen, Peverelli in dem Reisnerschen, und Lang in dem Heinrich Thennischen Haus; die übrige Offiziers und Soldaten aber, wurden sowohl bey den katholischen als evangelischen Bürgern ohne Unterschied, einquartirt. Es wurde zwar mit diesen Truppen von den Marquetendern ein ziemlicher Vorrath von Getreid, Wein, und andern Lebensmitteln in die Stadt gebracht, aber in sehr hohen Preisen verkauft. —

Am 29sten mußten dem Oberkommissär Lang, alle Schlüssel zu den katholischen Kirchen zugestellt werden, und noch denselben Abend wurde wegen der Uebergabe der Stadt das Te Deum laudamus in der St. Ulrichskirche, un-

ter Abfeurung der Stücke auf den Wällen, und dem Läuten aller Glocken abgesungen. Dieser Ober-Commissär ließ auch verrufen, daß auf kaiserlichen Befehl alle jene Kaufmanns-Güter und Sachen, welche nach Nürnberg, Ulm, Memmingen und andere Orte, so sich dem Kaiser noch nicht unterworfen hatten, und auch was den schwedischen Generalen, hohen und niedern Offizieren, wie nicht weniger, was den evangelischen Herrschaften und Adel zugehörig seye, und von hiesigen Bürgern und Einwohnern in Verwahrung behalten würde, bey schwerer Strafe der Verhehlung, nebst einem Verzeichniß desselben ungesäumt angezeigt werden solle.

Am 30sten reisten die Münchner und Landshuter Geiseln, wovon die Ersten fast ganzer drey Jahre lang, und zwar die meiste Zeit zu Augsburg, im Elend sitzen mußten, ab. — Unterdessen wurde auch wegen der Verpflegung der Soldaten zwischen der Generalität und dem Rath eine Vereinbarung getroffen; denn dieses Kriegsvolk verlangte bei ihrer Einquartirung, noch ehe sie ihr Gewehr ablegten, von ihren Quartiersleuten jeder Mann 2 fl. 16 kr., so ihnen auf der Stelle bezahlt werden sollten. — Der Rath ließ nämlich verrufen, daß jeder Bürger

seinem Soldaten entweder zu essen und zu trinken, oder des Tags 32 Kreuzer zu verabreichen habe.

Am 31sten reiste General Wahl wieder von Augsburg ab, dagegen rückte der Oberst Lombart mit 6 Fahnen Füßer ein, welche sogleich einquartiert wurden.

Am 1sten April traf der vom Kaiser zum Statthalter von Augsburg ernannte Graf Otto Heinrich Fugger, der vorher spanischer Oberst war, ein. Es wurde ihm ein monatlicher Gehalt von 1000 Gulden bey der Stadt angewiesen, welchen aber sowohl er, als seine Rathgeber, D. Jakob Widemann, und D. Johann Jakob Holzapfel, um ein Ansehnliches von den Protestanten zu verbessern wußten. Er gab auch noch denselben Tag dem Stadtpfleger Jeremias Jakob Stenglin, und andern Rathsverwandten, so ihn bewillkommten, ganz deutlich zu verstehen, wie ungünstig er gegen seine ehemaligen Mitbürger gesinnt seye. — Weil sein eigenes Haus in der schwedischen Zeit sehr übel zugerichtet wurde, so nahm er sein Quartier in dem Haus des geheimen Raths Hieronymus Buroner auf dem Weinmarkt.

Am 2ten wurde verrufen, daß die Bürger ihr Ober- und Untergewehr in dem Zeughaus abgeben sollen. An eben diesem Tage kamen wieder 4 Fahnen kaiserlicher Truppen in die Stadt, also daß die Besatzung, obgleich wegen der Entfernung des Feindes nichts zu besorgen war, auf 5000 Mann anwuchs, welche Besatzung die arme gedrückte Bürgerschaft auf das äußerste, gegen den klaren Inhalt der Uebergabs-Vereinbarung, mit Drangsal erfüllte; denn deren Verpflegung kostete in den ersten 10 Tagen 18000 Gulden. Ob nun wohl der Statthalter am 5ten verrufen ließ, daß jeder Bürger und Einwohner, welcher besonders Offiziers im Quartier hatte, ein Verzeichniß deren Kosten übergeben solle, das auch von den meisten geschah: so erfolgte dennoch nicht die geringste Entschädigung. Dagegen wurde bald darauf auf Befehl des General-Commissärs Reichard von Walmerode verordnet, daß zukünftig monatlich einem Hauptmann 80 fl., einem Lieutenant 30 fl., einem Fähndrich 25 fl., einem Feldwebel 10½, einem Führer, nebst einem Fourier und einem Sergeanten 9, einem Corporal 4, jedem Spielmann 4, und jedem Gemeinen 3½ fl. bezahlt, dabei auch jedem täglich das gewöhnliche Proviant rich-

tig und ohne Abgang abgeliefert werden solle. — Am 4ten wurden alle evangelische Kirchen, mit Ausnahme der Barfüßer Kirche, gesperrt. Es hatte der Rath bereits den 29sten März nach geschlossenem Accord, dem Kaiser und dem König Ferdinand von Ungarn schriftlich für den erhaltenen Accord gedankt, und sich zugleich entschuldigt, daß solches nicht sogleich mündlich wegen des eingefallenen Osterfests, und der darauf erfolgten Einquartierung geschehen seye, und sich dabey besonders bey dem Kaiser vorbehalten, solches auf das baldigste zu vollziehen. Der Wohlstand und die Pflicht erforderte, solches nicht mehr länger zu verschieben; diesem zufolge reisten der Stadtpfleger Jeremias Jakob Stenglin, Hans Ulrich Oesterreicher, und D. Johann Georg Forstenhäuser den 6ten als Abgeordnete des Raths, mit einem Vorschreiben an den Kaiser von dem General Gallas versehen, nach Wien ab. Nach ihrer Ankunft daselbst verlangten sie bey dem Kaiser Audienz, wobei der Stadtpfleger Stenglin Folgendes vorbrachte: „Es seye allbekannt auf was Art die Stadt Augsburg vor ungefähr 3 Jahren in fremde Gewalt gekommen, die unglückliche Stadt schätze sich nun aber höchst glück-

lich, daß ihr durch den Löwenbergischen Accord die kaiserliche Gnade wieder zugewandt worden seye. Sie könne sich zwar wohl vorstellen, daß ihr die vorhergegangene Handlungen kaiserliche Ungnade und gerechten Unwillen zugezogen hätten; die gegenwärtige Rathsglieder wären aber abgeordnet, allerunterthänigst abzubitten, und um die Gnade Sr. Kaiserlichen Majestät für die Stadt demüthigst anzuflehen, und weil bey der Accordshandlung ein und andere Punkte, daran der Stadt sehr viel gelegen, fernerer Kaiserlicher Allerhöchster Entschließung vorbehalten worden seyen, welche in der hier unterthänigst überreichten Bittschrift enthalten wären, so werde ehrfurchtvollest gebeten, solches in Gnaden anzusehen und allergnädigst huldvollest dahin zu verordnen, damit die Stadt Augsburg nicht völlig zu Grunde gerichtet werde." —

Dieses Anbringen wurde hierauf auf Befehl des Kaisers von dem Hofkanzler Grafen von Werdenberg dahin beantwortet: „Es hätten zwar Se. Majestät der Kaiser nicht vermeynt, daß die Stadt Augsburg der Pflichten und Treue, so sie Kaiserlicher Majestät schuldig seye, so sehr vergessen haben könne; daher alle Ursache berechtigte mit kaiserlichen Ungnaden die

Stadt ferner anzusehen. Da sie aber ihr Unrecht erkenne und abbitte, so wolle die Gnade vorgezogen werden, und Seine Majestät sie in kaiserlichen Schutz wiederum aufnehmen, auch das Gallasische Vorschreiben und ihr übriges Anbringen in mildest gnädige Erwägung ziehen." —

In der überreichten Bittschrift, wurde nebst vorläufiger Entschuldigung, daß die Stadt nicht aus Vorsatz oder gegebenen Anlaß, sondern mit Gewalt dem kaiserlichen Gehorsam entzogen worden seye, gebeten, die Stadt der von dem General Gallas vertrösteten kaiserlichen Gnaden genießen zu lassen; und zu dem Ende

1) da die Evangelische wegen erlittener und noch fortdauernder unerschwinglicher Auslagen eine Kirche zu bauen, außer Stand sich befinden; auch die Gemeinde Augsburgischer Confeßion allzu zahlreich seye, ihnen die Barfüßer, St. Anna und St. Ulrich-Kirchen, so ohnedem vor dem Religionsfrieden ihnen zugehörten, zu überlassen, und über die im Accord bestimmte Anzahl der zwey Kirchendiener noch mehrere in Gnaden zu bewilligen.

2) Ihnen den Mitgenuß der milden Stiftungen angedeihen zu lassen.

3) Dem Accord gemäß zu verordnen, daß dem Rath die Schlüssel von den Thoren, Zeughaus und Einlaß wieder zugestellt werden.

4) Bey Besetzung des Stadt-Regiments die augsburgischen Confeßionsverwandte gegen das bisherige Herkommen, davon nicht auszuschließen.

5) In Betracht der wegen in vergangener schwedischer Zeit den benachbarten, und andern wiederfahrnen Beschädigungen der Stadt angedrohten Rechtshändeln diese der Amnestie genießen zu lassen, und nichts wider sie zu verhängen.

6) Weil obberührte unerschwingliche Ausgaben verursachen, daß es Augsburg unmöglich seye, die Strafgelder von 300000 fl. zu entrichten; diese starke Summe nicht nur zu vermindern, sondern auch zu derselben Abführung erträgliche Fristen zu gestatten. Und

7) weil an beständiger Treue der Stadt nicht zu zweifeln seye, die große Garnison der-

selben um ein Beträchtliches zu vermindern. —

Nachdem auch die Abgeordnete gleich nach dieser gehabten Audienz Nachricht von Augsburg erhielten, daß von dem Statthalter eine besondere Accise auf Wein, Bier und Fleisch gelegt wurde, ingleichen, daß durch die starke Anwerbung sich das Kriegsvolk beständig vermehre; und sowohl auf die Bezahlung der Strafgelder, als auf die Räumung der Barfüßerkirche stark gedrungen werde, brachten sie auch diese Beschwerden in einer besonders übergebenen Schrift an, und baten um Abhülfe. — Was hierauf erfolgte, was weiters vorgebracht wurde, und welche harte Entschließung der Kaiser hierauf erließ, wird aus diesen Blättern zu entnehmen seyn. —

Viel glücklichern Fortgang hatten dagegen die Verrichtungen des damals an dem kaiserlichen Hof sich unter dem Namen eines königlich spanischen Agenten aufhaltenden ehemaligen Rathsverwandten Johann Kaspar Rembolds, welchem des noch nicht wieder eingesetzten katholischen Raths Angelegenheiten zu besorgen aufgetragen waren. Dieser hatte sich dieses Geschäftes kaum zu unterziehen angefangen, und

sich deßwegen bey einigen kaiserlichen Ministern gemeldet, so konnte er schon zum voraus bemerken, daß ihm nach Wunsch entsprochen werde. Durch Beförderung des kaiserlichen Beichtvaters P. Lämmermanns, und des Reichs Vicekanzlers von Strahlendorf, wurde er am 17ten April bey dem Kaiser zur Audienz gelassen, und fand durch derselben Vorsprache bey dem Reichsoberhaupt ein gnädiges Gehör, so daß er sich über eine Viertelstunde mit ihm besprochen und ihn auch versicherte, daß Er den Katholischen zu Augsburg mit Gnaden wohl beygethan, und sie im geringsten nicht zu beschweren begehre, und wenn wider sie etwas vorkommen sollte, Er, ohne sie vorher hierüber zu vernehmen, nichts verhandeln lassen wolle. — Rembold bat den Kaiser, um die Evangelische desto bälder vom Stadtregiment zu bringen, die Bestättigung des Accords ausfertigen zu lassen. Der Kaiser ließ dem Reichsvicekanzler auftragen, die Angelegenheiten der Katholiken zu Augsburg uneinstellig vorzunehmen, die Bestättigung des Accords zu beschleunigen, und an den Statthalter Fugger ein Rescript auszufertigen, „daß er nunmehr den Accord vollzie„hen solle, auch solle besonders der protestanti„sche Rath ab und dafür der Katholische einge-

„setzt werden, so wie die Evangelische die 300000 „Gulden Strafgeld allein bezahlen sollten.“ — Von kaiserlichen Truppen befanden sich 14, und von baierischen 6 Compagnien als Garnison in der Stadt, allein nach getroffenem Verständniß sollte nur ein Drittel von der Besatzung baierisch seyn.

Am 11ten marschirten 2 kaiserliche Compagnien ab, auch sollte eine baierische abgehen. Da nun aber der Churfürst der evangelischen Bürgerschaft um so weniger traute, da Ulm und Memmingen noch von den Schweden besetzt war; und die Garnison aus neugeworbenen, noch meistens unerfahrnen Soldaten bestand; auch das von dem langen Blokadedienst abgemattete Volk eine Ruhe und Erholung durch ihre Verpflegung bey den Bürgern genießen sollte, so wurde deren Abmarsch verweigert, noch dazu verlangt, daß, wenn der Statthalter abwesend seye, dem ältesten Oberst Schnetter von den Baiern das Commando gebühre; dieserwegen war für die Bürgerschaft der Abzug obbesagter zwey kaiserlichen Compagnien in der Quartierslast um so weniger eine Erleichterung, da auch eine große Anzahl verarmter Bürger sich bey den Garnisonstruppen in Dienst sich bega-

ben, und auch einquartirt werden mußten. Dem kaiserlichen Oberst Henderson mußte die Stadt auch 1500 fl. widerrechtlich bezahlen; diesem hatte der General Graf Gallas versprochen, die von der Stadt früher geworbene und nach dem Accord abgedankte vier Compagnien zu seinem Regiment zu überlassen.

Nun forderte dieser vom Rath die Wiedererrichtung dieser Truppen, oder ihn zur Ergänzung seines Regiments mit obiger Summe schadlos zu halten. Der Rath getraute sich nicht diese offenbar ungerechte Zumuthung abzulehnen, um den General Gallas nicht vor den Kopf zu stoßen, und der Oberst erhielte diese Summe, welche indessen der Stadtpfleger Paulus von Stetten aus eigenen Mitteln vorgeschossen hatte. —

Am 17ten wurde die Bestättigung des Accords von Löwenberg vom Kaiser unterzeichnet, und am 18ten mit dem Befehl an den Statthalter Graf Fugger abgesandt, „den evangelischen Magistrat abzuschaffen und den katholischen wieder, wie er vorher bestand, einzusetzen.“ Dieses geschahe am 25sten. Es wurde kein besonderer Wahltag gehalten, sondern es blieben die unterdessen ihrer Quiescenz erle-

digte Rathsstellen offen. — Am 26sten wurden die erledigte Stellen in den Aemtern besetzt, und von dem evangelischen Rath die Schlüssel und Bücher abgefordert, die protestantische Stadtbedienstete ihrer Dienste entlassen, und an ihrer Stelle Katholische angenommen. Dr. Hans Christoph Wagner wurde anstatt des verstorbenen Dr. Severin Schiller zum Stadtkanzler ernannt, die übrige Bedienungen aber mit den ehevorigen katholischen Personen besetzt. —

Die abgesetzte evangelische Rathsverwandte waren: Jeremias Jakob Stenglin, Paulus von Stetten, beyde Stadtpfleger. Melchior Langenmantel, Karl Rehlinger, Hans Anton Lauinger, Jeremias Buronner, Heinrich Welser, Geheime. Otto Lauinger, Bürgermeister. Philipp Hainhofer und Hans Christoph Buronner, beyde Baumeister. Hieronymus Walther, Steuermeister. Daniel Hainzel, Proviantmeister. David Langenmantel, Lukas von Stetten, beyde Ungelder. Wolf Leonhard Sulzer, Hans Jakob Hofer, Bürgermeister. Georg Christoph Hopfer, Hans Ulrich

Oesterreicher, Oberrichter und Proviantmeister. Leonhard Weiß, Zeugmeister. Hieronymus Sulzer, Steuermeister. Albrecht Pimmel, Bürger- und Steuermeister. Daniel Hofer, Oberpfleger. Andreas Scheler, Oberpfleger. Hans Matthäus Hainzel, Hans Heinrich Thenn, Zeugmeister. Adolph Zobel, Proviantmeister. Wolf Leonhard Welser, Daniel Oesterreicher, Ungelder. Dietrich Hainzel, David von Stetten, von den Geschlechtern. Tobias Böcklin, Bürgermeister. Hans Jakob Wagner, Baumeister. Mang Jakob Seiz, Ungelder. Bernhard Zech, von der Mehrern Gesellschaft. Christoph Stenglin, Johann Mayr, Bürgermeister, und Johann Andreas Mattsperger, von Kaufleuten. Hans Lenkert, Bürgermeister. Matthäus Gegler, Matthäus Kleiner, Konrad Ebling, Steuermeister. Lukas Kilian, Balthasar Lorenz, von der Gemeinde, zusammen 43., da seit dem letztern Rathswahltag Hans Steininger, von Geschlechtern, und Sebastian Dreher, von der Gemeinde, mit Tod abgiengen. — Die abgesetzte Beysitzer des Stadtgerichts

waren: David Rehm, Lukas Ulstett, Hieronymus Rehlinger, Leonhard Ulrich Buronner, Jeremias Steininger, Leonhard Paller, Hans Friedrich Honold, Hieronymus Hopfer, Samuel Hofer, Daniel Buronner, von den Geschlechtern. Hans Christoph Mehrer, Johann Georg Peurlin, von der Mehrern Gesellschaft. Hans Jakob Pfeifelmann, und Johann Georg Hochaicher, von Kaufleuten. Hans Eberlin und Matthäus Gundelach, von der Gemeinde. Die dagegen wieder eingesetzte katholische Rathsherren waren: Hieronymus Imhof und Bernhard Rehlinger, Stadtpfleger. Conrad Peutinger, David Welser, Christoph Ilsung, Gabriel Schellenberger, Wolfgang Langenmantel, Geheime. Hans Felix Ilsung, Hans Rehlinger, Hans Wolf Zäch, Bürgermeister. Graf Hans Fugger, Hans Rehlinger, Hans Carl Langenmantel, Hans Caspar Rembold, Hans Melchior Imhof, Peter Rehlinger, Tobias Rehm, Dc-

tavian Rehlinger, Hieronymus Anton Imhof, Gabriel Schellenberger, Christoph Bechler, Philipp Imhof, von den Geschlechtern. Marx May, Isak Schliesenegger, von der Mehrern Gesellschaft. Stephan Glaner und Johann Georg Farket, von den Kaufleuten. Balthasar Oefelin, Hans Hegg, Thomas Dirr, Marx Reher, von der Gemeinde. Diese 30 Personen übernahmen das Stadtregiment. Also traten auch die vorige Beysitzer des Stadtgerichts: Maximilian Ilsung, David Rehm, Melchior Mayr, Johann Baptist Langenmantel, Johann Leonhard Rehlinger, David Welser, von den Geschlechtern. Hans Christoph Frey, und Evaristus Georg Drezler, von der Mehrern Gesellschaft. Augustin Schreiber, ein Gastgeb; und Hieronymus Rumler, ein Apotheker, von den Kaufleuten, Christoph Schrot, von der Gemeinde, wieder ihre Stellen an.

Dem wieder eingesetzten Rath wurde, wie sonst gewöhnlich, nicht geschworen, sondern nur durch einen am 26sten geschehenen Verruf die

Bürgerschaft des vor der Ankunft des Königs „von Schweden dem Rath geleisteten bürgerlichen „Eides erinnert, und angewiesen, ihren Pflich„ten eben so, als ob sie solchen wirklich von „neuem abgelegt hätten, nachzukommen; im wi„drigen Falle aber zu gewärtigen, daß gegen „die Widerspänstige mit angemessener Strafe „verfahren werden würde." —

An eben diesem Tage wurde auch ein neuer Kriegsrath aufgestellt, und hierzu David Welser, Gabriel Schellenberger, Hans Carl Langenmantel, Hans Kaspar Rembold, Tobias Rehm, Hieronymus Anton Imhof, und Dr. Erhard Schreiber verordnet. —

Sobald die Wiedereinsetzung des katholischen Magistrats vollendet war, erstattete der neue Rath darüber Bericht an das Reichsoberhaupt und dankte, schilderte aber den Zustand der Stadt mit seinem herrschenden Elend und Noth ausführlich, nämlich: „daß Geld und Getreid „fehle, daß von nichts ein Vorrath vorhanden, „und alles gänzlich erschöpft seye, daß die kost„baren Wassergebäude im Ruin liegen, die „Bürgerschaft völlig unnennbar verarmt wäre, „und daß keine Hoffnung wieder in bessern Zu-

„stand zu kommen, sobald voraus zu sehen „seye, daß die betreffende Steuren und noch „weniger der Unterhalt der Garnison bezahlt „werden könnte. Der öffentliche Credit seye der„massen gesunken, daß die Stadt sich nicht „einmal 100 fl. aufzubringen getrauete;" daher bitte der Rath, 1) die Garnison auf 800 oder 1000 Mann zu vermindern; und 2) der Stadt von den Strafgeldern der Bürgerschaft der augsburgischen Confeßion ein Anlehen von 100000 fl., welches in $1\frac{1}{2}$ Jahr wieder zurück bezahlt werden solle, zukommen zu lassen. Im widrigen Falle würde die Stadt ihre Reichsobliegenheiten zu entrichten außer Stande gesetzt seyn, und die katholische Religion in Augsburg nicht in Aufnahme kommen können. —

Da die Stadt ohnedem mit so viel Truppen besetzt und unbeschreiblichen Kosten und Ausgaben belastet war, so verglichen sich die beyden Stadtpfleger dahin, bloß eine Stadtgarde von 90 Mann, und über solche nur einen Lieutenant und 3 Corporale aufzustellen, und monatlich dem Lieutenant 18 fl., jedem Corporal 10 fl., und jedem Gemeinen 6 fl. abzureichen; jedoch wurden bloß Katholische angenommen, und den entlassenen evangelischen Stadtgardisten,

so noch im Zwinger wohnten, bedeutet, solchen sogleich zu räumen. — Die Schlüssel vom Zeughaus waren bisher noch immer in der Verwahrung des Statthalters.

Es wurde dem Senator Gabriel Schellenberger aufgetragen, solche von ihm, nebst den der katholischen Bürgerschaft ehemals abgenommenen, daselbst aufbewahrten, eigenen Gewehren, abzufordern. Er mußte sich aber mit der Antwort abfertigen lassen, „man habe deßwegen an den Kaiser und an den Churfürsten „von Baiern geschrieben, bevor von dort keine „Antwort erfolge, könne nicht willfahrt werden." —

Sobald der evangelische Rath abgesetzt war, fieng man an denselben auf allen Seiten auf das äußerste zu drängen, indem der kaiserliche Kommissär Lang und der Kriegszahlmeister Peverelli die Bezahlung wenigstens eines Drittels der Strafgelder uneinstellig zu entrichten verlangten, und der baierische Commissär Niedermaier, welcher die Kanonen und auch sogar die Munition aus dem Zeughaus abführen wollte, aber von dem Statthalter abgewiesen wurde, verlangte den Kosten-Ersatz, so auf die Abführung der baierischen Stücke,

und was deren Ausbesserung und Umgießung kostete, so sich auf 3589 fl. belief, nebst dem dazu erforderlichen Metall zu 117 Centner, 77 Pfund und seine Zehrung. Da der katholische Magistrat aber durchaus nicht zulassen wollte, daß von der decredirten achtfachen Steuer das geringste genommen werden solle, indem solche besonders zur Unterhaltung der Garnisonstruppen und andern der Stadt obliegenden Ausgaben gewidmet seye, so ist leichtlich zu erachten, da die Befriedigung dieser Forderungen dem evangelischen Rath und Bürgerschaft allein zugewälzt wurden, wie hart dieses Verfahren denen wenigen nunmehr im Privatstand versetzten, und durch die zur schwedischen Zeit erlittene Drangsale an Mitteln meist entblösten Personen zu Gemüth gedrungen ist. Da ihnen nun alle dagegen gemachte Vorstellungen und Bitten um deßwegen insgesammt bey dem Reichsoberhaupt einzukommen zu gestatten rund abgeschlagen wurden, so baten sie um Erlaubniß einen Ausschuß von der evangelischen Bürgerschaft zusammen zu berufen, und mit solchen diese drangsalvolle Gegenstände in Erwägung zu ziehen. Obwohl nun solches bewilligt wurde, so lief es doch fruchtlos ab, indem gar wenige

bey der auf den 30sten April anberaumten Zusammenkunft erschienen. Dieses veranlaßte die gewesene Rathspersonen bey dem Statthalter anzusuchen, daß auf dessen Befehl die gesammte evangelische Bürger von beyden Stuben sammt den Handwerks-Vorgehern, auf der Geschlechterstube zu erscheinen angewiesen werden möchten. Als ihnen hierauf durch einen am 1sten May, geschehenen Verruf willfahrt wurde, und diese Zusammenkunft denselben Tag um 1 Uhr Nachmittags erfolgte, gieng der größte Theil der Meynung dahin, daß, „da eine achtfache Steuer „zur Bestreitung dieser Kosten angelegt worden, welche ohnehin einzubringen hart fallen werde, es vor eine bloße Unmöglichkeit gehalten werde, wenn von der ganz erschöpften Bürgerschaft noch mehr erzwungen werden wolle."

Die gewesene protestantische Rathsverwandte berichteten diese Aeußerung sogleich dem Statthalter, und stellten dabey vor, „daß wirklich bey der „evangelischen Bürgerschaft keine Baarschaft „vorhanden seye, und sogar das gehabte Gold- „und Silber-Geschmeid entweder verschmelzt, „oder verkauft werden mußte, und die nunmehr „verlangte 90,000 fl. an Strafgelder wegen „Mangel des Credits auch durch Wechsel nicht

konnten angeschaft werden, und bathen nochmals ihnen zu erlauben, deßwegen bey dem Kaiser und Churfürsten von Baiern, Vorstellungen zu machen.“ Allein anstatt einer günstigen Antwort, ließ der Statthalter am 2. May solche insgesamt auf das Rathhaus fordern, und ihnen nochmals bedeuten, die 90,000 fl. ungesäumt herbey zu schaffen. Als nun hierauf die Unmöglichkeit widerholt dargelegt wurde, wurden sie insgesammt auf das Rathhaus gefangen gesetzt, und ihnen daselbst des Nachts auch nicht einmal Betten zugelassen. Dem katholischen Rath, der in sie drang, die geforderte Summe der Bezahlung der Strafgelder zu leisten, äußerten sie entgegen, „sie bäten den Magistrat sich bey dem Statthalter für sie zu verwenden, daß sie ihrer unverschuldeten Gefangenschaft entledigt würden, „oder sie wenigstens auf Wiederstellung des Verhafts zu entlassen, indem sie wegen ihrer Gefangenschaft um so weniger im Stande wären, „der zugemutheten Forderung zu entsprechen,“ dieses Gesuch stellten sie auch wiederholt den 6. und 8. May in zwey dem Statthalter eingereichten Bittschriften. — Weil aber indessen der kaiserliche Oberkommisair Lang immer heftiger

auf die Bezahlung drang, und der Statthalter sogar mit einer Plünderung drohte, sahe sich endlich der geheime Rath gezwungen, sich um diese Sache anzunehmen. Es wurde deßwegen mit den verhafteten Rathspersonen und Andern unterhandelt, und es dahingebracht, daß der gewesste Stadtpfleger Paulus von Stetten, und dessen Bruder David von Stetten, Otto Lauinger, gewesener Bürgermeister, und die Honoldische Erben mit einander 30,000 fl., und 29 andere evangelische Personen, nach Beschaffenheit ihres Vermögens ebenfalls 30,000 bezahlten, die letztern 30,000 fl. aber dem Kriegszahlmeister Peverelli von der achtfachen Steuer nach und nach, soviel nemlich an der Truppenlöhnung übrig bleiben möchte, entrichtet werden sollte; dagegen aber unter der evangelischen Bürgerschaft eine neue vierfache Steuer angelegt werden soll; damit hievon obige 90,000 fl. den Darleihern und der achtfachen Steuerkassa gutgemacht werden können. Hierauf wurde der gefangene protestantische Rath des Arrests entlassen.

„Vermög des hierüber errichteten Vergleichs „sollte der Rath von den Acht, und wenn solche „nicht hinreichend wären, von den folgenden

„Steuren, wie sie einkommen, es sey an Geld, „Silbergeschirr, Goldgeschmeid, oder Wechsel„briefe, den dritten Theil bis die 90,000 fl. „völlig abgezahlt worden, abgeben, und von „den dabey zu fordern habenden Personen, je„mand dem Steuermeister zugeordnet werden, sol„che Gelder täglich zu erheben, auch der Rath „unter keinerley Vorwand befugt seyn, solche „aufzuhalten.“ Die eingehende Gelder wurden aber wieder in drey Theile getheilt; also, daß ein Theil dem Kriegszahlmeister, der Andere dem Paul von Stetten und dessen Mitverwandten, der Dritte aber den 29 Personen, so miteinander 30,000 fl. hergeschossen, zukommen solle. Wobey auch gedachtem Paulus von Stetten zugesagt wurde, daß die 1500 fl. so er dem Oberst Hinderson bezahlte, an seiner Steuer abgeschrieben werden sollen. Zufolge dieses Vergleichs wurde den Steuermeistern Hieronymus Sulzer ehemalig evangelischen Steuermeister, so unter den obgedachten 29 Personen begriffen war, beigeordnet. Weil aber der Geheime Rath, der solches ohnedem sehr ungerne zuließ, besorgte, es möchte diese Beyordnung anderst ausgedeutet werden, mußte der Kriegszahlmeister demselben einen Revers

ausstellen, daß solches dem katholischen Magistrat unbeschadet, zuförderst aber dem kaiserlichen Befehl, nach welchem die Katholische zum Stadt-Regiment wieder eingesetzt wurden, und die Augsburgische Confessionsverwandte von der Stadtregierung entsetzt worden sind, ohne nachtheilige Folge seyn soll.

Der Rath ließ bereits am 7. May obbesagter Vereinbarung zufolge, einen Verruf ergehen, daß, da die achtfache Steuer zur Abbezahlung jener Geldsumme so den geweßten evangelischen Rathspersonen zu bezahlen auferlegt wurden, nicht hinreichend seye; demnach alle und jede Bürger und Innwohner der protestantischen Religion, binnen den nächsten vier Tagen abermal eine vierfache bürgerliche Steuer bey betreffender Strafe im Unterlassungsfall, neben und ausser jenem was noch von der Achtfachen früher decretirten ausständig wäre, erlegen sollen.

Inzwischen wurde immer fortgefahren die evangelische Stadt-Bedienstete zu entlassen, und dafür Katholische anzustellen.

Am 29ten wurde wegen der Quartalbesoldung beschlossen, „daß die Protestanten von „derselben abgewiesen, die neu Angestellten ka-

„tholischer Religion aber, welche zwar erst we„nige Wochen in Dienste standen, ein Drittel „der gewöhnlichen Quatember-Besoldung erhal„ten sollten.“ Indessen wurde den Erstern, ausgenommen der evangelischen Prediger und Lehrer bey der St. Anna Schule, die Vertröstung ertheilt, „daß wenn sie sich bey bessern „Zeiten wieder melden würden, man ihnen so„dann etwas angedeihen lassen würde.“ Die protestantische Pfründner, Spitaler und Siechen hatten gleiches Schicksal, und mußten ihre Plätze räumen. Mit harter Mühe konnten die Pfründner erhalten, „daß ihnen ihr Einkaufs„Geld, jedoch mit Zurückbehaltung dessen, was „sie bereits genossen hatten, wiederum heraus„gegeben wurde.“ Die evangelische Waisen- und Findelkinder wurden zwar beybehalten, jedoch in der katholischen Religion erzogen, und ihren Anverwandten nicht gestattet, solche zu sich zu nehmen und zu versorgen. Indessen einige der Größern derselben Gelegenheit fanden zu entkommen.

Den protestantischen Pfarrern wurde bedeutet, ihre Pfarrwohnungen zu verlassen, die gewesste Zechpfleger mußten die Rechnungen und Silbergefäße den neu Aufgestellten einhändigen;

nur denen bey den Barfüßern wurde der Gebrauch der dahin gehörigen Kirchenzierden noch auf einige Zeit gelassen. Am Pfingstabend am 26. May wurde wider alles Vermuthen, noch ehe eine kaiserliche Entschließung auf der evangelischen Abgeordneten an das Reichsoberhaupt gestellte Vorstellung und Bitte um längern Gebrauch dieser Kirche erfolgte, solche geschlossen, und den Gaudentern wieder eingeräumt. Inn dessen wurde das Silbergeschirr dieser Kirche, in dem Collegio Annaeo wo von dieser Zeit an wegen Mangel anderer Gelegenheit der evangelische Gottesdienst dreyzehen Jahre lang unter freyem Himmel gehalten werden mußte; noch einige Zeit beybehalten.

Die Jesuiten, die nun auch wieder die St. Anna Kirche eingenommen hatten, drangen stark auf die Räumung der Schule daselbst, weil sie aber solche nicht sehr nöthig bedurften, so bathen die geweßte evangelische Schulraths-Deputirten den Geheimen Rath solche ihnen wenigstens noch eine Zeitlang zu gestatten, für die Schuljugend zu verwenden. Es wurde ihnen aber hierauf keine Antwort ertheilt, jedoch aber den Jesuiten von dem Geheimen Rath gütlich zugesprochen, weil sie ohnedem dieses Schulgebäudes nicht benöthigt seyen, sich

noch in etwas mit ihren Ansprüchen hierauf zu gedulden. Allein sie gaben diesem Begehren kein Gehör, und den 21. May mußte ihnen wirklich solche abgetreten werden.

Der wieder in Aktivität gekommene Stadtpfleger Hieronimus Imhof, bat hohen Alters und Gebrechlichkeit wegen, um seine Entlassung.

Am 22sten Mai 1635 wurde Conrad Peutinger zum Stadtpfleger, und Wolfgang Langenmantel in den geheimen Rath erwählt, obgleich der Statthalter meinte, es müßte vorher deßwegen bei dem Reichsoberhaupt angefragt werden. Hieronimus Imhof, kaiserlicher Rath und Stadtpfleger zu Augsburg, war ein Sohn des Hieronimus Imhof und Katharina Kraftin, einer Geschlechtertochter aus Ulm. Er wurde im Jahr 1573 geboren, 1594 kam er in den Rath, 1600 in den geheimen Rath und 1614 wurde er zum Stadtpfleger erwählt. Er starb noch im 1635ten Jahr im Monat September. — Die große Unreinlichkeit in den Strassen der Stadt, welche zur Verbreitung der ansteckenden Krankheiten bei der zunehmenden Hitze beitrug, veranlaßte den Rath, am

22ten Mai verrufen zu lassen: daß den 24. und 25ten ein jeder, so Pferde hielte, solche im Karren gespannt auf dem Frohnhofe zu schicken habe, wo ihnen die Abführung des Unraths nach den Dritteln der Stadt angewiesen werden solle. Auch wurde verboten, Unsauberkeit auf die Gasse zu schütten, und allen Unrath aus den Häusern sogleich aus der Stadt führen zu lassen. — Der Augsburgische Abgesandte zu Wien Johann Caspar Rembold, hatte es durch seine Vorstellungen, und daß bereits ein Theil der Strafgelder bezahlt wurde, dahin gebracht, daß der General Gallas Befehl bekam, den Oberst Lombard mit 2 Compagnien, und den Oberstlieutenant de Clari mit einer Compagnie, 900 Mann stark, aus der Garnison Augsburg zur Armee abmarschiren zu lassen. Am 23. Mai erfolgte der Abzug. Da nun gemäß des Vergleichs der Kurfürst von Bayern nur ein Drittel Besatzung haben sollte, so wurde David Welser von dem Rath an den Kurfürsten mit der Bitte gesandt, auch 1½ Compagnien aus der Stadt Augsburg abzuberufen. Oberst Schnetter verlangte, daß ein zur

Besatzung gehöriges, nach Tyrol und Mindelheim abgeschicktes Commando auch von der Stadt verpflegt werden sollte, dieses wurde von dem Kurfürsten abgeschafft, das Verlangen der Verminderung der bayerischen Besatzung fand aber kein Gehör. — Die Unterhaltung der Garnison vom 28. März bis 23. Mai kostete der Stadt 85144 fl. 14 kr. Hiebey ungerechnet die Zehrung des bayerischen Commissärs und dessen Beamten, des kaiserlichen Statthalters, dessen Raths und Auditors Besoldungen, $1\frac{1}{2}$ Portionen Service-Geldes auf die Fouriers und Leibschützen; große Unkosten aller Art, so anfangs die Bürgerschaft tragen mußte, und in der größten Verwirrung verwendet wurden. Der 15tägige Unterhalt der 6 Compagnien, so über die gesetzte Zahl in der Stadt verblieben; der den Soldaten bezahlte Ueberschuß an erleichterter Ordonanz; die Erpressungen der Service-Gelder von den Offiziers in den ersten funfzehn Tagen, der Betrag der Kriegszölle im ersten Monat, die in den Quartieren vorgegangene Uebernehmungen, was an Strafgeldern bezahlt werden mußte, was die Abführung der bayerischen Artillerie, die Freihaltung einiger Fremden, die Unterhaltung der 100 Mann Stadtgarde, die sich

monatlich auf 1000 fl. belief, kostete. Auf die gestellte Beschwerden des Raths äusserte General Gallas: „daß in Zukunft nicht mehr „als 4 Enckenfurtische Compagnien kaiserlicher „Truppen in Augsburg als Besatzung verblei„ben, und die übrigen alle abmarschiren sollen. „Wegen der bayerischen Garnison habe man sich „aber mit dem Kurfürsten zu benehmen. Was „die Commissäre bisher erhalten haben, gebühre „ihnen nicht; dem Ober-Commissär Lang soll „monatlich 200 fl. und Fütterung für 6 Pfer„de, dem Feld-Kriegs-Zahlmeister Peverelli „aber nichts gegeben werden. Der neue Zoll „solle abgeschafft seyn, wenn es der Kaiser nicht „anders befehle; die Stuck-Offiziers sollen „nächstens zur Armee beordert werden; die Zeug„haus-Schlüssel sollen bis auf weitern kaiserli„chen Befehl der Stadt zugestellt werden; den „Marquedentern könne man das Zechen der Sol„daten nicht einstellen, dem Magistrat stehe es „aber frei, seinen Bürgern das Zechen bei den „Marquetendern zu verbieten; der Unterhalt der „in der Stadt verbleibenden Offiziers müsse or„donanzmäßig geleistet werden.“ — Diesem allem ungeachtet wollte sich der Ober-Kriegs-Commissär Lang in den Ausspruch des kommandie-

renden General Gallas nicht fügen, so wie auch der Ober-Kriegs-Zahlmeister Peverelli; letzterem wurde anstatt der von ihm an die Stadt geforderten 5700 fl. 500 fl. gezahlt, und für das Künftige ihm oder seinem Verweser monatlich 300 fl. abgegeben — Alle diese Kosten fielen der evangelischen Bürgerschaft zu entrichten allein zur Last. Auch wurde das Gebot vom 1. September 1629 den 2. Juny wiederernenert, daß die katholischen Feyertage beyde Religionstheile zu halten haben.

Am 3ten Morgens 10 Uhr versammelte sich sämmtliche Bürgerschaft vor dem Hause des Statthalters Graf Otto Heinrich Fugger und der Rath auf dem Rathhaus. Dieser begab sich von dort in das Quartier des Statthalters, holte ihn ab, und begleitete ihn in sein Haus, wo er, auf einem Erker stehend, ein kaiserliches Schreiben durch Dr. Wiedemann verlesen ließ, „nach welchem der Rath und die Bürger „dem schwedischen Eid entbunden wurden, und „dem Kaiser in der Person des Statthalters „huldigen und den Eid der Treue schwören mußten. Hierauf wurde auf kaiserlichen Befehl und „Ordre des General Gallas der Stadthalter in seiner Würde durch den Ober Commis-

„für Lang dem Rath und Bürgern vorgestellt „und beeidigt", worauf sich derselbe in einer kurzen Rede der Stadt alles Guten erboten. — Die bischöfliche Pfalz war schon längst baufällig, da sich die Bischöfe in Dillingen aufhielten. Sie wurde schon im Jahr 1628 bei der vorgenommenen Reformation durch die zur Unterstützung des Raths dahin gelegten bischöflichen Soldaten noch übler zugerichtet. Zur schwedischen Zeit stand sie meistens leer, blos fremden Bettlern und Bauern wurde sie zum Aufenthalt angewiesen. Nachdem sie aber durch die sogenannte Donation im Jahr 1634 an die Stadt kam, und dortmals die Pest unter dem geflüchteten Bauernvolk stark grasirte, so gerieth man auf den eben nicht wohl bedachten Vorschlag, ein Lazareth für fremde pestkranke Personen daraus zu machen. Der Bischof, nicht gleichgültig hierüber, forderte von dem Statthalter, daß seinem Rentmeister, Pfalzprobst, Fiscal und Zoller an der Werdachbrücke, bis die Pfalz ausgebessert und gereinigt seyn werde, einige Wohnungen angewiesen werden sollen. Als der Statthalter den geheimen Rath hievon benachrichtigte, erbot sich derselbe, dem Bischof das Endorfische, der Stadt heimgefallene Haus in der Judengasse, und dessen Rentmeister die dazu gehörigen Nebenhäuser einzuräumen, da die Stadt

dermalen keine andern habe. Der Bischof war damit nicht zufrieden, sondern verlangte, daß den Evangelischen, und besonders dem Dr. Heins, welcher diesen Rath zum Lazareth in die Pfalz gegeben habe, aufgelastet werden solle: entweder drei Häuser, das Geylerische auf dem Frohnhof, das Honoldische hinter dem Schönefelder-Hof das Baierlische auf dem Hafnerberglein in Bestand zu nehmen, und solche an die 3 bischöfliche Beamten zu überlassen, oder das gräflich Fuggerische Haus auf dem Hafnerberglein zu kaufen und an den Bischof abzutreten. Weder der Statthalter noch der Geheime Rath bezeigten hierzu einige Lust, demnach mußte sich der Bischof mit dem Endorfischen Haus begnügen. — Der Feld-Kriegszahlmeister Peverelli da er bemekte, daß die 8- und 4fache Steuern meistens auf die Quartiere verwendet werden mußten, dennoch nicht zureichen wollten, die Strafgelder davon zu bezahlen; dachte er auf andere Mittel, und ließ zu diesem Endzwecke aus dem Steueramt sich ein Verzeichniß jener evangelischen Bürger geben, welche über 6000 fl. versteuerten. Am 25. July ließ er solche auf die Geschlechterstube berufen, und setzte einem jeden nach der Beschaffenheit seines Vermögens einen gewissen Tax

wie viel solcher täglich beyzutragen habe. Es wurden hierbei wenige Einwendungen und Entschuldigungen angenommen, sondern vielmehr jene, so sich nicht sogleich hiezu bequemen wollten mit Verhaft und andern harten Behandlungen bedrohet; es wurden auch hierbei die vermöglichern Wittwen und Waisen nicht geschont. Anfangs wurden 204 Familien hierzu auserseben; welche sich aber nach einiger Zeit sich auf Hundert etlich Achtzig verminderten. —

Am 3. July kamen die protestantischen Kirchenspeger und Adjunkten beim Rath mit einer Fürbitte für die evangelischen entlassenen Prediger ein, daß ihnen ihr ausständiges letztes Quartal noch möchte verabreicht werden. Es wurde aber am 7. July ihre Bitte abgeschlagen. — Dagegen forderte der Statthalter die zwei der evangelischen Bürgerschaft zugelassene Prediger im Collegio bei St. Anna M. Philipp Weber und M. Paulus Jenisch zu sich, und nahm sie in Gelübd, daß sie der Augsburgischen Confession gemäß lehren und sich ruhig uns friedlich halten sollen. — Zwei Tage hierauf reiste der Statthalter zu dem bevorstehenden Beilager des Kurfürsten von Bayern zu Wien mit der Kaiserlichen Prinzeßin Anna, nach München, nachdem er vorher das Commando in Kriegs-

sachen dem bayerischen Oberst Schnetter, und die Besorgung der bürgerlichen Angelegenheiten dem Statthalter-Rath Dr. Jacob Wiedemann übertragen hatte. —

Am 21. July 1635 wurde der von dem Bischof von Costanz zwischen dem Kaiser und Kurfürsten von Sachsen eingeschickte, am 30. May zu Prag geschlossene Friede zu Augsburg öffentlich angeschlagen und Kund gemacht. Die Evangelischen zu Augsburg hatten sich immer auf diesen Friedensschluß getröstet, daß er ihnen eine Erleichterung in ihren Drangsalen verschaffen werde, um so mehr da in dem zu Ende des vorigen Jahres errichteten, von dem Kurfürsten von Sachsen aber zu Bedacht genommenen pirnaischen Rezeß ausdrücklich gesagt wurde, daß die der augsburgischen Confession zugethane Bürgerschaft zu Augsburg wegen der freyen Ausübung ihres Glaubens und sonst alles in vorigen Zustand vollkommen gesetzt, und von den jezigen und künftigen Kaisern dabei geschützt werden sollen, der zu diesem Endzweck an den Kurfürsten von Sachsen von dem Convent zu Worms aus, von der Stadt Augsburg abgefertigte Dr. Hanß Ulrich Rehlinger, welcher, da er wegen der Unsicherheit der Straßen von Worms nach Dres-

den vor dem Prager Friedensschluß nicht kommen konnte; von dorten aus nur schriftlich unterhandelte, indessen aber von Zeit zu Zeit die Versicherung bekam „daß der Kurfürst sich bei der „Friedensunterhandlung der Evangelischen zu „Augsburg annehmen werde.“ — Allein ihre Hoffnung schlug fehl; indem in dem 7. §. desselben beschlossen worden. 1) Daß in den Reichs„städten es mit denen, mit welchen allbereits „in diesem Krieg Ihrokaiserlichen Majestät particu„laniter accordirt, bei ihrem Accord gelassen wer„den, entgegen aber solche nicht befugt seyn sollen, „etwas mehrers, als in demselben ihnen ver„williget, (mithin auch der Amnestie, wovon „hier die Rede ist) aus diesem Frieden zu be„gehren, oder sich deßjenigen, was sie in selbi„gen Particular-Accorden zugesagt, durch diesen „zu widersprechen.“ — Wie sehr nun die augsburgischen Protestanten durch diese Nachricht bestürzt wurden, ist jedem sehr begreiflich. — Einige zur schwedischen Zeit angelegte Schanzen, besonders jene so über die aus und einfließende Bäche gebaut waren, befanden sich sehr in ruinösen Zustand, so daß zu besorgen wär, es möchte durch deren gänzlichen Einsturz sich das Wasser stämmen, und in der Jacober Vorstadt großen

Schaden verursachen, über dieses waren die Lechkanäle seit drey Jahren nicht gereinigt worden. Da nun aber die Stadt zu dieser nöthigen Arbeit mit Taglöhnern nicht genugsam versehen war, und da diese mühsame Arbeit in kürzester Zeit zu Stande gebracht werden mußte, damit das Wasser bald wieder in die Stadt gelassen werden konnte; so wurde am 3ten August verrufen, „daß von jedem Hause in der „Woche einmal eine Person zu dieser Arbeit ge„schickt werden solle, welche Morgens zwischen „5 und 6 Uhr sich bey dem Jakoberthor einzu„finden hätte, so daß allezeit die Hälfte eines „Drittels der Stadt in der Woche durch die „Gassenhauptleute aufgebothen werden mußte.

Am 14ten July traf der kaiserliche Statthalter Graf Otto Heinrich Fugger wieder in Augsburg ein. — An dem bis auf den 20sten August verschobenen Rathswahltag, wurde von den Geschlechtern Maximilian Ilsung, David Rehm und Sigmund Ilsung; von Kaufleuten Augustin Schreiber, von der Gemeinde Georg Straßmayr, Hans Conrad Schaller und Michael Hail in den Rath; Wolfgang Langenmantel, Graf Hans Fugger, und Johann Ca-

spar Rembold in den Geheimenrath, Christoph Bechler und Hans Hegg zu Bürgermeistern, Hans Wolf Zäch und Melchior Ilsung zu Baumeistern, und Gabriel Schellenberger zum Steuermeister erwählt; also daß sechs Stellen von den Geschlechtern und zwey von der Mehrern Gesellschaft unbesetzt blieben. — 42 kaiserliche Soldaten mußten in Oberhausen gegen den Inhalt des Accords, auf besonderes Verlangen des Statthalters, von der Stadt widerrechtlich verpflegt werden. —

Es hatte sich bisher der Rath bey dem Churfürsten von Baiern viele Mühe gegeben, es dahin zu bringen, daß jene fünf baierische Compagnien, welche vermöge kaiserlichen Befehls, bereits vor zwey Monaten mit den kaiserlichen Truppen hätten abziehen sollen, einmal die Stadt verließen. Am Ende Augusts äußerte der Churfürst, daß, wenn die Stadt

1) die Lechgebäude den Verträgen gemäß herrichten würde.
2) Die Erbauung der Lechbrücke bewerkstelligte.
3) Den neuen Weinzoll von jedem Eimer, so aus der Stadt ins Baiern geführt wird 30 kr., und bey der Waag von jedem Pferd 10 kr. abstellen; auch

4) das ausständige Salzgeld von 11700 fl., so aber nach gepflogener Abrechnung sich nur auf 6126 fl. belauft, berichtigen würde; sodann vier Compagnien aus der Garnison abgeführt werden sollen, jedoch nicht anders als gegen den Verspruch, daß dem Churfürsten dasjenige, was diese 4 Compagnien wöchentlich kosten, in seiner Beamten Hände so lange baar erlegt, und täglich 400 fl. von der unkatholischen Bürgerschaft eingebracht werden, bis die Blosquirungsgelder, wie auch der dem Churfürsten angewiesene Antheil an den Strafgeldern von 100,000 fl. völlig abbezahlt worden; und auch im Falle einer Saumseligkeit ihm frey stehen solle, militairische Execution vorzunehmen. —

Es wurde hierauf der geweßte Stadtpfleger Paulus von Stetten, nebst noch einigen Evangelischen vor den Geheimenrath gefordert, und ihnen hievon Nachricht ertheilt, und anheimgestellt, eine Zusammenkunft einiger Evangelischen auf der Geschlechterstube, um sich über die vier Punkte zu berathschlagen, zu veranstalten.

Der Rath stehe über die erste drey Punkte bereits in Ueberlegung, und der Weinzoll seye unter dem 25sten August abgestellt worden.

Am 28sten kamen ungefähr 50 evangelische Bürger, welchen Dr. Erhard Schreiber zugegeben wurde; auf der Patriciatstube zusammen. Obwohl nun dabey anfangs die Meisten wenig Lust bezeigten sich hierin einzulassen; da dieses eine betreffende Sache der Salzfertiger sey, und demnach die ganze Bürgerschaft damit zu beschweren nicht zugemuthet werden könne; so gienge doch endlich nach geschehener Vorstellung, daß die Salzfertiger außer Stande wären, diese Summe sobald zu bezahlen, und die Quartierslast doch hiedurch erleichtert würde, der Beschluß dahinaus, „daß aus den Quartierszetteln 600 Evangelische herausgezogen, unter solche nach Beschaffenheit ihres Vermögens diese 6126 fl. ausgetheilt und also diese Summe in drey oder vier Tagen zusammen gebracht werden solle.“ —

Am 30. August wurde jenen zu diesem Beytrag gezogenen Bürgern durch ein geheimes Rathsdekret aufgetragen, das ihnen betreffende sogleich bey Strafe der Exekution zu erlegen. — Die-

ses verursachte unter der protestantischen Bürgerschaft eine nicht geringe Bestürzung und Trauer, um so mehr als sie vermeynten diese Forderung gehe allein die Salzfertiger an. —

Sie beschwerten sich am 5ten Sept. schriftlich hierüber, so wie auch über die Ungleichheit der Vertheilung gemäß ihrer Vermögensumstände, stellten zugleich die ihnen zugewälzte viele Drangsale ausführlich und rührend vor. Bey dieser Gelegenheit baten sie den Geheimenrath zur Erhaltung des nothleidenden gemeinen Wesens zu trachten, daß der Abmarsch der Besatzung bewerkstelligt werde, die bedrohte Forderungen an die Evangelische abzuwenden, die auferlegte Strafgelder so viel möglich abzubitten, und was davon nicht nachgelassen werden wollte, der sämmtlichen evangelischen Bürgerschaft nach dem Steuerfuß und nach Billigkeit zuzutheilen. Die jetzige Vierer und ganze Gesellschaft der Salzfertiger zu Erstattung der erlegten Salzgelder anzuhalten und jenen, so ihre Wohlfahrt anderwärts zu suchen vorhabens sind, den freyen Abzug gegen der Erlegung von drey Nachsteuern gemäß dem Akkord zuzugestehen.“ —

Dieses Gesuch wurde in einer zweyten Bittschrift von ihnen wiederholt, worauf sie am 22ten

den Bescheid erhielten, „daß, so sehr man sich bisher bestrebt habe, und auch es zu bewerkstelligen noch ferner trachten werde, um die Abführung der Garnisonstruppen zu erzielen; so unmöglich seye es dem gemeinen Wesen nach den dermaligen Umständen die Verpflegung dieser Soldaten auf sich zu nehmen. Die Klage über die Ungleichheit der Anlagen hätten die Protestanten anfangs an jenen Orten stellen sollen, wo die Vertheilung geschehen seye, es stehe ihnen solches auch noch zu thun frey. Der gebetene freye Abzug einiger Bürger, und das übrige Gesuch stehe nicht in des Geheimenraths Gewalt, es zu bewilligen, noch zu entscheiden. Wenn sie übrigens wider die Salzfertiger ihr Anbringen stellen wollten, so werde ohne weiters geschehen, was Rechtens sey.“ — Dieses Letztere geschahe auch wirklich; auch wurde ihr Anlangen den nunmehrigen katholischen Vierern der Salzfertiger vorgehalten. Als aber diese einwandten: „Es seye der völlige Salzausstand von 9704 fl. im Jahre 1632 baar beysammen gewesen, und ihnen von der dortmaligen Obrigkeit und dem schwedischen Zahlmeister mit Gewalt abgenommen worden; überdieß habe der baierische Salzbeamte zu Friedberg Sebastian

Kohler, gleich nach Wiedereroberung der Stadt, alle ihre Baarschaft von 3600 fl., und Salz, so sie noch besaßen, auf Abschlag dieses Rests abgenommen, deßwegen sie sich ihre Ansprüche an die Unkatholische vorbehielten; erfolgte hierauf nach vollbrachten Schriftenwechsel am 28. Februar 1636 von dem Geheimenrath die Entscheidung dahin: „Daß man den dermaligen Vierern von den Salzfertigern nichts zur Last hierin zu legen wüßte; jedoch seye es der Bürgerschaft augsburgischer Confeßion unbenommen gegen jene, so an dem hinweggenommenen Salzgeld schuldig seyen, ihre weitere Klage anzubringen. —

Der Kriegszahlmeister Peverelli verlangte bey allen diesen die gute bedaurungswürdige Stadt drückenden unnennbaren Lasten und Drangsalen, die erste Frist von den in dem Prager-Frieden dem Kaiser bewilligten 120 Römermonaten, nämlich 30 Römermonate, so sich nach der Stadt Augsburg damaligen unerschwinglichen Anschlag auf 27,000 fl. belaufen. Es wurde ihm aber unverholen geäußert, daß solches gegenwärtig zu entrichten eine bloße Unmöglichkeit seye. —

Die protestantische Bürger durften bisher ohne besondere Erlaubniß nicht vor die Thore der Stadt hinaus gehen; da aber jene, welche Lerchenplätze hatten, sich hierüber beschwerten, so wurde es ihnen zwar gestattet, jedoch mußten sie in dem Bürgermeisteramt vorher angeloben, sich nicht weiter von der Stadt zu entfernen, und sich wieder zu stellen. —

Der im Monat May erwählte Stadtpfleger Conrad Peutinger, war bereits am 24. August, nachdem er diesem Amt kaum drey Monate vorgestanden, mit Tod abgegangen. Dessen Stelle wurde am 6. September mit David Welsern ersetzt, in den Geheimenrath aber Caspar Rembold erwählt. Gedachten Conrad Peutingers Eltern waren Claudius Narcissus Peutinger, und Magdalena Rehlingerin. Er kam im J. 1601 in den Rath, 1603 wurde er Oberrichter, 1606 Steuermeister, 1610 wurde er in den geheimen Rath, und 1614 in das Einnehmeramt erwählt. Einige wollten ihn einer besondern Strenge und Heftigkeit wider die Evangelische beschuldigen. —

Am 24. September wurde den Gassenhauptleuten aufgetragen, in ihrem Bezirke Erkundigungen einzuziehen, wie viel in jedem Hause

verbürgerte Männer, Weiber, Kinder und Dienstbothen sich befinden, und solches schriftlich zu übergeben. Es befanden sich in allem 4415 katholische, und unter diesen, jedoch nicht zum Militair gehörige 1694 Fremde; 12017 Evangelische, und unter diesen allein 37 Fremde, also zusammen nicht mehr als 16,432 Seelen in der Stadt. —

Hingegen im Jahre 1612 war allein das Weberhandwerk an Meistern, ihren Weibern, Kindern und Dienstbothen 16932 Köpfe stark. An Wohnungen und Gemächern stunden 2216 leer. Woraus zu ersehen ist, was der Krieg, Pest und Hunger, allgemeine Noth und Elend in wenigen Jahren hinwegraffte. Die von dem Churfürsten von Baiern verlangte Salzgelder waren durch eine Anlage längst zusammen gebracht, und den baierischen Commissarien behändigt worden: also hatte auch der Rath bereits an dem Lechbau anfangen lassen, und hievon den Churfürsten benachrichtigt, mit der Bitte, die versprochene Abführung der 4 Schnetterschen Compagnien zu verfügen. Es zeigten sich aber hiebey neue Schwierigkeiten, indem der Churfürst in einem am 8ten September eingelaufenen Schreiben sich erklärte, daß er die 4 Com-

pagnien unter keiner andern Bedingung abmarschiren lassen könne, als wenn ihm der Magistrat verspreche, solche so lange auch auswärts zu verpflegen, bis seine Forderung an den Bloquirungs, und denn ein Drittel von den Strafgeldern und anderm, so sich dermal auf 158,000 fl. beläuft, abbezahlt worden seye. Auch verlangte der Commissarius Johann Baptista Mörmann für die Verpflegung der Truppen wöchentlich 1500 fl. Bey der hierüber mit diesem Commissaire gepflogenen Unterhandlung, erbote sich der Geheimerath, die Protestanten anzuhalten, daß sie an der baierischen Forderung wöchentlich 1000 fl. abtragen, mit dem Bedingniß, daß nicht die ganze Stadt davor gehalten seye. Dagegen dem Churfürsten frey stehen soll, wenn die Evangelischen nicht zuhalten würden, die militärische Exekution gegen sie eintreten zu lassen. Jedoch wenn dieser Vergleich zu Stande komme, nicht nur die vier Compagnien, sondern auch den Schnetterschen Regimentsstaab ohne weitere Verpflegung, welche zu leisten nebst dem gewöhnlichen Beytrag der Bürgerschaft unmöglich wäre, aus der Stadt abziehen zu lassen. Der Commissarius berichtete diesen Vorschlag an den Kurfürsten, und dieser äußerte hierauf: „daß,

wenn wöchentlich anstatt der angebotenen 1000 fl. 3000 fl. bezahlt werden wollen, sodann der Schnetterſche Regimentsſtaab und die vier Compagnien abmarſchiren ſollen.“

Hierüber wurden am 26. September durch Dr. Erhard Schreiber einige Evangeliſche vernommen: allein dieſe wollten ſich anfangs gar in nichts einlaſſen, und ließen vielmehr einige bedenkliche Reden fallen.

Endlich aber, als dieſe Sache am 29. September von dem Geheimenrath in fernere Berathſchlagung und hierzu der geweßte Stadtpfleger Paulus von Stetten, nebſt einigen ſeiner Glaubensgenoſſen gezogen wurden, auch man ſolchen vorſtellte, daß, wenn ſie ſich nicht zu dieſer Zahlung bequemen würden, keine Befreyung vom Quartiertragen zu hoffen wäre; baten dieſe ihnen zu erlauben, daß ſie eine Zuſammenkunft der evangeliſchen Bürgerſchaft halten dürften. Dieſe wurde ihnen ſogleich bewilligt, und der Beſchluß davon fiel dahin aus, „daß, wenn die Stadt an den verlangten 3000 Gulden wöchentlich 1000 fl. herleihen wollte, die Evangeliſche mittelſt einer, unter ſich zu veranſtalteten Anlage, die übrigen 2000 fl. wöchentlich einzubringen erbietig wären. Dieſen Vorſchlag ließ

sich auch der Geheimerath gefallen, und erlaubte den Evangelischen zur Anordnung und Einbringung dieser Anlage 6 Ausschüßer zu erwählen. Dieses wurde ohne Anstand vollzogen, und bey der Wahl durch die meisten Stimmen Hieronymus Walter und Leonhard Zäch von den Geschlechtern, Matthäus Müller und Jakob Füll von Kaufleuten, und Conrad Ebling nebst Georg Prändtle von der Gemeinde zu Ausschüßern ernannt, welchen von dem Geheimenrath Dr. Erhard Schreiber zugeordnet wurde; wie ihnen dann auf ihr Verlangen zu bequemerer Einrichtung der Anlagen,

1) die Einquartierungsliste bey der evangelischen Bürgerschaft.

2) Ein Verzeichniß aller derjenigen, welche bereits in der Peverellischen Contribution mit einbegriffen, jedoch keine wirkliche Quartiere hatten, und

3) wie hoch jeder in dieser Anlage belegt ist, eingehändigt worden.

Es zeigten sich aber hiebey große Schwierigkeiten, indem eines Theils bey deren wirklichen Einrichtung, die Ausschüße in den zwey obern Dritteln der Stadt noch so ziemlich, wie wohl hart genug, fortkommen konnten, in dem Jakober Drittel, wo fast alles durch die Quartiere

völlig zu Grunde gerichtet war, wurde eine große Noth und solches Elend angetroffen, daß es beynahe eine Unmöglichkeit war von den dortigen Bewohnern etwas zu fordern; daher die Ausschüßer solches an den Geheimenrath zu berichten, und dabey anzuzeigen veranlaßt wurden, daß, wenn nicht ein großer Theil von dem kaiserlichen und baierischen Kriegsvolk in Bälde abgeführt werde, die tägliche Portion der Soldaten zu sechs Batzen wegen dermaligen wohlfeilern Zeiten verringert, und zu dem Quartiertragen auch die katholischen Bürger beygezogen werden wollten, sie, ihr Versprechen zu erfüllen, nicht im Stande seyn würden. Da aber auch der Churfürst von Baiern einen Aufsatz einer Obligation einsandte, worin der Rath sich anstatt der evangelischen Bürgerschaft als Schuldner bekennen sollte, dieser aber sich hierzu zu verstehen großes Bedenken trug, so hoben sich dennoch diese Schwierigkeiten; indem sowohl die versprochene Abführung eines großen Theils der baierischen Truppen die Ausschüßer in den Stand setzte, mit der Regulierung einer Anlage auch im Jakober-Drittel vorzuschreiten, als auch der Churfürst auf des Raths gemachte Vorstellung die Obligation solchergestalt abändern ließ, daß

nun der Rath solche zu fertigen und zu unterzeichnen kein weiteres Bedenken trug. Sie lautete folgendermassen:

„Wir Pfleger, Bürgermeister und Rath „des heil. römischen Reichs-Stadt Augsburg, „bekennen hiemit in Kraft dieses, für uns, gemeine Stadt, und Bürgerschaft, auch alle unsere Erben, Freund und Nachkommen, demnach dem durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, „Herrn Maximilian, Pfalzgrafen bey „Rhein, Herzogen in Ober- und Niederbaiern, „des heil. römischen Reichs Erztruchseßen und „Churfürsten, unserm gnädigsten Herrn, die unkatholische-Bürgerschaft allhier an dem von „Sr. churfürstlichen Durchlaucht aufgewendeten, „und von ihnen versprochenen akkordirten und „bedingten Bloquirungskosten noch 55,000 fl., „welche sie auf zwey Fristen, nämlich Pfingsten „und Michaelis bereit verschienen, dieß Jahr, „dem Akkord und Verschreibung gemäß, bezahlen sollen; dann wegen Umgießung theils Ihrer churfürstlichen Durchlaucht gehöriger Stücke, „welche durch das schwedische Kriegsvolk vor „diesem hierher gebracht, und hernach durch bemeldte unkatholische Bürger verändert worden, „3589 fl., ingleichem an dem mehr Höchst ge-

„dacht Ihro churfürstlichen Durchlaucht gebühs„renden Theil von den Ranzion-Geldern noch „100,000 fl. Also in allem Einhundert Acht und „Fünfzig Tausend, Fünfhundert und Neun und „Achtzig Gulden, neben Einhundert und Sie„benzehen Centner Metall zu bezahlen, und gut „zu machen, unwidersprechlich schuldig, welche „Bezahlung und Gutmachung von ihnen dem ge„thanen Versprechen nach auf den bereits ver„schlichenen Termin hätte geschehen sollen, sie „aber wegen anderer ihnen obliegenden Bürden, „besonders wegen Unterhalt der Garnison mit ver„standener Bezahlung, nicht zugehalten, als „sind höchst gedachte churfürstliche Durchlaucht „zu mehrmalen unterthänig und inständig ge„beten worden, damit deroselben bemeldte un„katholische Bürger die Gutmachung um so viel „eher leisten können, ob sie die allhier lie„gende fünf Schnettersche Compagnien sammt „dem Obersten Schnetter und dessen „Staab abführen zu lassen gnädigst geruhen „wollen. So sie dann letztlich auf gehor„samstes verbindlichstes Versprechen, und diese „Obligation und Verschreibung, daß nämlich „mehr höchst gedacht Ihro churfürstlichen „Durchlaucht oder deren allhier habenden Offi-

„zieren und Commissarien wöchentlich 3000 fl.,
„(welche noch ein mehreres, über die Unterhal-
„tung besagter fünf Compagnien, da sie länger
„in der Stadt verblieben, erloffen wären),
„sammt den vorhin täglich angelegten 400 fl.,
„so lang und viel sollen erlegt werden, bis sie
„angezogenen Geldausstands und anderer dero
„obiger Forderungen völlig entrichtet und bezahlt
„sind. Geloben und versprechen demnach bey
„Verpfändung aller gemeiner Stadt Haab und
„Güter hiemit, daß wir bey oft bemeldter un-
„katholischen Bürgerschaft darob und daran seyn,
„sie auch ernstlich dahin halten wollen, und
„sollen, damit Höchstgedacht Ihrer churfürstli-
„chen Durchlaucht allhier anwesenden Offizieren
„und Commissarien, und sonst Niemand andern,
„wer die auch immer seyen, und sich solcher
„wöchentlichen 3000 fl. annehmen möchten, neben
„den vorhero täglich angelegten 400 fl. gegen Ab-
„führung berührter 5 schnetterschen Compagnien
„des Obersten Schnetters und dessen Staabs,
„damit von dem Tag anfangen zu rechnen, an
„welchem die mehr gedachte fünf Compagnien
„3000 fl. in guter gangbarer Reichsmünz, so
„lang und viel sollen erlegt werden, bis sie ob-
„angeregtes, ihres Ausstandes und Forderungen

„völlig und ohne Abgang, auch ohne einigen „dero Schaden und Unkosten bezahlt und befrie„diget seyn werden. Woferne aber nunmehr „gedachte unkatholische Bürgerschaft mit berühr„ter also versprochener Bezahlung nicht alle Wo„chen zuhalten würde, auf solchen Fall solle „Ihro churfürstl. Durchlaucht Macht und Ge„walt haben, auch Kraft dieß befugt seyn, „entweder militari manu, oder wie es höchst„gedachter Ihrer churfürstl. Durchlaucht gefällig „und gelegentlich seyn würde, ohne allen vor„hergehenden Proceß oder Rechtfertigung selbst „wirklich zu exequiren und sich ihres Ausstands „bezahlt und habhaft zu machen. Soll uns „auch und unserer Bürgerschaft hierwider „einig kaiserlich oder andere Privilegien, Re„script, Immunität, Exception, oder Freyheit, „wie die genannt oder erdacht werden mag, in „einigerlei Weis und Weg in und außer Rech„tens keineswegs nützen, da wir uns auch al„ler Compensation, so etwann gesucht werden „möchte, in bester Form Rechtens hiemit gänz„lich begeben wollen. Daneben haben Ihro „churfürstl. Durchlaucht dero gebührenden Theil „an Geschütz, Armaturen und Munition, so „dieselben bei der Stadt Augsburg zu fordern

„ausdrücklich vorbehalten. Getreulich und ohne „alles Gefährde. Des zur wahren Urkunde ha„ben wir diese Obligation unter gemeiner Stadt „größerm Insiegel von Handen gegeben. Augs„burg den 23. Octobris im sechszehen hundert „und fünf und dreyßigsten Jahre.“ —

Auf welche Art gedachtes baierisches Kriegs- und Besatzungsvolk gegen Auslieferung dieser Schuldverschreibung abgeführt wurde, wird in folgendem mit mehrerm gesagt werden. — Der geweßte, nach Wien abgeordnete Stadtpfleger Jeremias Jakob Stenglin war bereits schon zu der schwedischen Zeit in so üble Vermögensumstände gerathen, daß endlich ein Fallitent von 162,000 fl. bey ihm ausbrach.

Am 6. August, da er sich mit seinen Gläubigern in einen Vergleich einließ, ein Gewisses in Fristen zu bezahlen, hiemit aber gleich im ersten Ziel nicht einhalten konnte, wurde ihm auf deren Verlangen der Hausarrest angekündigt, und er mit Soldaten bewacht.

Am 19. Oktober aber, weil er in Verdacht kam, als wolle er heimlich entfliehen; auf Anhalten seiner Gläubiger enger verwacht. —

Die auf so vielerley Weise hart bedrängte evangelische Bürgerschaft sandte mit Wissen und

Bewilligung des Magistrats Abgeordnete an den König Ferdinand von Ungarn zur Armee ab mit dem Versuch ihm ihre Noth zu klagen, und ihn um Verwendung einer Erleichterung ihrer unglücklichen Lage zu bitten. Sie bathen insbesondere:

1) Da sie ihren Gottesdienst unter freyem Himmel halten müßten, und die ihnen gestattete zwey Prediger für ihre zahlreiche Gemeinde nicht hinlänglich wären; ihnen die Kirchen zu St. Anna, bey den Barfüßern, und St. Ulrich nebst der lateinischen Schule bey St. Anna wieder einzuräumen, und zur Besorgung des Gottesdienstes daselbst acht oder neun Prediger zuzulassen. Auch die Verwaltung des evangelischen Collegiums, so den Protestanten nach dem Löwenbergischen Akkord gebühre, und der Mitgenuß der gemeinschaftlichen Stiftungen ihnen zugestanden werden möchte.
2) Daß die sehr hart drückende Anlage zu den Strafgeldern aufgehoben werde.
3) Die Garnison entweder abgeführt, oder wenigst bedeutend vermindert, und solche dem kaiserlichen Befehl gemäß auch bey

den katholischen Bürgern einquartiert und von gemeiner Stadt verpflegt, die Freyquartiere aber abgeschafft werden möchten.

4) Die hin und wieder gegen die Protestanten gesuchte Schadloshaltungen und Forderungen aufgehoben, die ihnen eingezogene Güter wieder eingeräumt, und sie der Amnestie einverleibt; und auch

5) Ihnen nach Maasgabe des Löwenbergischen Akkords der freye Abzug und ungehinderte Aufgabe des Bürgerrechts, auch die uneingeschränkte Freyheit, ihren Gewerben und Handthierungen nachzuziehen zugestanden werden wolle. —

Diese Abgeordnete trafen den König Ferdinand zu Heuglingen bey Neckars-Ulm an. Daselbst hatten sie bey dem königlichen Obersthofmeister Grafen von Trautmannsdorf Audienz. Sie folgten dem König hierauf nach Ellwangen und Wallerstein, konnten aber zu keiner Audienz gelangen, obgleich Dr. Hans Ulrich Rehlinger zu Dresden ein churfürstlich sächsisches Vorschreiben für sie und die evangelische Bürgerschaft zu Augsburg an den König ausgewirkt hatte. Sie mußten sich damit begnügen, daß ihnen der Reichssekretarius Ferre

beygeordnet wurde, welchem sie über den Inhalt ihrer Bittschrift Erläuterung gaben. Nachdem sie hierauf auch dem Vicekanzler Ferdinand Kurz aufwarteten, erfolgte am 30. Oktober der königliche Bescheid. „Daß der König den Nothstand der Bittsteller erwägen und ihre vorgebrachte Beschwerden an den Kaiser gelangen lassen wolle, allwo sie sich um deren Erledigung zu melden hätten. Was aber die Abführung oder Verminderung der Garnison betreffe, und die übrige Kriegsbeschwerden belange, so seye der König im Begriff, besonders auf Bitten des Stadtmagistrats eine Erleichterung zu verschaffen, um der Stadt Augsburg hierdurch wieder zu einem gedeihlichen Wohlstand zu verhelfen.“

Die Abgeordneten waren hierdurch wenig getröstet, indem sie wenigstens über ein und andern Punkt ihrer Bitten einige Hülfe zu erhalten hofften. — Sie kamen daher mit einer zweyten Bittschrift bey dem König dergestalt ein, da nämlich die Winterszeit nahe seye, der Gottesdienst der protestantischen Bürger Augsburgs unter freyem Himmel und ohne Obdach unendlich beschwerlich und hart falle, und öfters gar nicht gehalten werden könne, so komme man um so mehr um Verwendung und Gewährung

der gestellten Bitte ein; auch wenn auf erfolgte kaiserliche Resolution gewartet werden müsse; indessen die Strafgelder eingetrieben würden, und der schnelle Proceßgang hierüber, so wie auch der freye Handel und Wandel, so bisher noch immer gehindert, nicht so bald wieder hergestellt werden könnte, solches die gänzliche Zugrunderichtung dieser unglücklichen Stadt unausbleiblich zur Folge haben müsse. Es wurde daher flehentlich gebeten, wenigstens nur auf einige Zeit den Evangelischen einige Kirchen einzuräumen und mehrere Prediger anzunehmen zu vergönnen; die Anlage der Strafgelder einzustellen, und die schnelle Proceßirung deßwegen abzuhalten; so wie den freyen Handel und Wandel wieder herzustellen und zu begünstigen. Allein es war hierauf auch nichts zu erhalten, und sie wurden am 13. November mit ihrem Gesuch nochmals an das Reichsoberhaupt angewiesen. Solchergestalt mußten sie unverrichteter Sachen wiederum ihren Heimweg nehmen, und waren die von der evangelischen Bürgerschaft hierzu gesammelte 1302 fl. 6 kr., so diese Reise kostete, vergebens verwendet. Weit glücklicher ergieng es in den Verrichtungen der Abgeordneten des Raths an dem kaiserlichen Hof zu

Wien von statten. Diese hatten bald nach ihrer Ankunft ein kaiserliches Schreiben an den König von Ungarn und Böhmen ausgewirkt, darin demselben aufgetragen wurde, die Besatzung zu Augsburg nach Beschaffenheit der dortigen Umstände bald möglichst zu verringern, und des Statthalters monatlichen Gehalt auf einen leidentlichen Fuß zu setzen. Sobald nun der Rath hievon Nachricht erhielt, wurde zur Beförderung dieser Sache der Bürgermeister Christoph Bechler an den König von Ungarn gesandt. Dieser brachte es auch durch seine Vorstellungen bey dem Deutschmeister, bey dem Grafen von Trautmannsdorf, und hierauf bey dem König selbst, wo er am 12. Oktober zur Audienz gelassen wurde, dahin, daß am 16ten an den Churfürsten von Baiern ein königliches Schreiben abgieng, worin ihm angezeigt wurde, „daß nachdem dermal in „Schwaben nichts zu besorgen seye, der König „in Erwägung, was die Stadt Augsburg bisher „erlitten habe, entschlossen seye, die dortige „Besatzung bis auf 900 Mann oder 3 Fähn„lein, zu vermindern; also daß nur noch zwey „kaiserliche und eine baierische Compagnie vom „Schnetterschen Regiment daselbst gelassen, die

„übrige Mannschaft aber abgeführt und zu dem „dießseits des Rheins zusammen ziehenden Heer „gestoßen werden solle. Er, der König, wolle „hoffen, es werde sich der Churfürst von Baiern „dieses gleichfalls gefallen lassen.“ — Dieses Schreiben aber fand anfangs bey dem Churfürsten keinen Beyfall, indem sich solcher, wie bereits gesagt wurde; wegen seinen Forderungen an die Evangelische zu Augsburg in Betreff der Strafe- und Blokade-Gelder sicher zu stellen gesucht hatte.

Sobald aber der augsburgische Abgeordnete hievon Nachricht erhielt, beschwerte er sich hierüber bey dem König, und wirkte von dortaus ein nochmaliges, am 28. Oktober an den Churfürsten abgesandtes Schreiben aus, in welchem das vorige Gesinnen nachdrücklich wiederholt, und dabey vorgestellt wurde, daß durch den Abmarsch der Truppen seine Forderungen an die Stadt desto leichter befriedigt werden könnten. — Zu gleicher Zeit ergieng auch ein Befehl an den Statthalter, daß, sobald der Churfürst von Baiern die fünf Schnettersche Compagnien sammt dem Staab abmarschiren lassen werde, auch die kaiserliche Garnison bis auf zwey Compagnien abziehen solle, und nicht mehr als zwey kaiser-

liche und ein baierisches Fähnlein, zusammen 900 Mann in der Stadt als Besatzung zu verbleiben hätten; dem Statthalter solle aber sodann von der Stadt nicht mehr als monatlich 1000 fl. abgereicht werden; und die Freyquartiere sollten vermöge Akkord, völlig abgeschafft seyn. —

Der Churfürst, welcher indessen durch die oben angeführte Verschreibung mit der Stadt in Richtigkeit kam, ließ sich nun auch eidlich die Verringerung der Besatzung gefallen, und ertheilte am 1. Nov. dem Oberst Schnetter den Befehl, die baierische Besatzungs-Mannschaft bis auf eine Compagnie abzuführen, jedoch wurde dabey verlangt:

1) Den abziehenden Truppen auf fünf oder sechs Tage Brod abzureichen;
2) jedem Fußgänger 2 Pfund Lunten und ein Pfund Pulver mitzugeben;
3) die ausständige Kosten, so auf Abführung der baierischen Stücke noch hafteten, den Offizieren zu behändigen;
4) die Kranke bis zu ihrer Genesung mit den nöthigen Mitteln zu verpflegen; und
5) dem Oberst Schnetter wegen seiner Forderung auf die kommandirte Soldaten, wenn es sich, wie eingeklagt wurde, be-

finden werde, Befriedigung zu verschaffen. —

Hierüber vereinbarte man sich sogleich, so daß am 4. November der Oberst Schnetter mit fünf baierischen Compagnien, und am 7ten November der Oberstlieutenant Seiferheld mit drey kaiserlichen Compagnien endlich aus Augsburg abzogen. Hierdurch wurde diese gute Stadt auf einmal in der Einquartirung und Verpflegung um 2400 Mann befreyt und erleichtert, welche die bedrängte evangelische Bürgerschaft während ihres Daseyns unsäglich drückten, und unnennbar viel Geld kosteten. —

Am 10. November wurde hierauf durch den Statthalter eine neue Ordonanz der Verpflegung der noch zurück verbliebenen Truppen durch Verruf der Bürgerschaft bekannt gemacht; „daß „nämlich kein Quartierträger seinem Soldaten, „außer der Liegerstatt, Salz, Holz und Licht sonst „etwas abzureichen schuldig seye. In das Quar„tieramt habe aber der Bürger täglich 16 kr. „für jeden Einquartirten abzugeben. — Es wurden auch andere eingerissene Unordnungen bey der Einquartirung abgestellt, und mit der Umquartierung der Anfang gemacht. —

Die leidige Pest hatte indessen bereits wieder in dem Monat August um sich zu greifen angefangen; es wurde daher schon damals 2 Bürgermeistern, den Baumeistern und den Verordneten über das Lazareth aufgetragen, über die nöthige Anstalten dagegen zu berathschlagen. Unter den Thoren mußten die Thorschreiber die hereinkommende Fremde beeidigen, daß sie von keinem angesteckten Orte kämen, die Gassen der Stadt wurden genau gereinigt. Das Bettelvolk wurde aus der Stadt geschafft, bald darauf das Raiserische Haus bey St. Georg in Bestand genommen, und zu einem Lazareth eingerichtet. Ein anderes Haus an dem Eserwall zu einem andern Pestspital für die angesteckte von ihren Eltern verlassene Kinder gewidmet, und deren Verpflegung und Versorgung den Almosen-Amtsdeputirten übertragen. —

Sobald der Churfürst von Baiern von dieser graßirenden Seuche in der Stadt benachrichtigt wurde, verbot er seinen Unterthanen nach Augsburg zu gehen. Als aber deßwegen Vorstellungen gemacht wurden, ließ man es von Seiten Baierns geschehen, daß solche ihre Feilschaften außerhalb der Stadt vor dem Jakoberthor, woselbst ein Markt aufgerichtet wurde,

jede Woche Montags, Mittwochs und Freytags verkaufen durften; dem hierzu verordneten Bürgermeister Hans Heck wurde ein Schreiber beygegeben; in einem bey dem Jakoberthore gelegenen Haus mußte jeder zum Markt kommende Verkäufer angeloben, daß seit vier Wochen in dessen Häusern keine ansteckende Krankheit sich befand; und wer in die Stadt gehen durfte, mußte zu eben diesem Thore wieder hinausgehen, wo er herein kam; damit keiner ausreisse und die erhaltene Politte richtig wieder abgebe. —

In der Stadt aber wurde am 22sten veranstaltet, daß noch ein Arzt zur Besorgung der pestkranken Leute angenommen wurde, den übrigen Aerzten und Wundärzten wurde aufgetragen, die mit der Pest behafteten Personen den Rathsverordneten der Gesundheitspflege anzuzeigen. Die Feilhabung der Kleider, Leinwand und Betten auf dem Trödelmarkt wurde abgeschafft, und die Todtenwäschen allein an der Sinckel bey dem äußern Lazareth zu waschen gestattet. Wie dann auch mit dem Statthalter wegen Einbietung der angesteckten Soldaten und deren Versorgung und Verpflegung unterhandelt wurde. —

Die Viertel- und Gassenhauptleute hatten sich bey dieser Contagion zu verhalten, wie es deßwegen im Jahre 1627 verordnet wurde. — Durch diese gute und zweckmäßige Anstalten sowohl, als auch durch die herannahende kalte Witterung fügte es sich, daß gegen Ende des Monats Decembers diese epidemische Seuche meistens nachließ, und die Lazarethe wieder geschlossen werden konnten. —

Am 17ten plünderten die kaiserlichen und baierischen Soldaten gewaltsam die Bäckenladen. Dieses wurde von dem Statthalter durch einen Verruf bey Leib- und Lebensstrafe verbothen. Den Stadtgarde-Soldaten wurde, weil sie jetzt seit dem Abmarsch der Truppen stärkeren Dienst zu leisten hatten, ihr Sold verbessert. —

Im Anfang des Monat Decembers wurde das Schwibbogenthor, welches unter den Schweden zugemauert werden mußte, wieder eröffnet, und der hohe Ablaß, welchen die Kaiserlichen am 5. Oktober 1634 abbrannten, wieder erbaut, das von den Schweden ganz zerstörte Dorf Lechhausen wurde auch wieder hergestellt. Die Evangelischen suchten nochmals, wiewohl vergebens, Hülfe und Erleichterung bey dem König Ferdinand. —

Den Rathsabgeordneten der Stadt Augsburg zu Wien, welche gebeten hatten, daß die auf des Königs von Schweden Verlangen aus der augsburgischen Bürgerschaft ernannte neue Geschlechter dieses Standes unwürdig und unfähig erkannt werden möchten, wurde hierin willfahrt, und erschien hierüber am 3ten December ein kaiserliches Erkenntniß: „daß, obwohl die schwedische Ernennung dieser Geschlechter an sich selbst vor kraftlos zu halten seye, indessen aber zu besorgen wäre, daß in die Zukunft deßwegen bey der Bürgerschaft Ungelegenheiten und Zerrüttungen sich äußern möchten, so wolle das Reichsoberhaupt zu dessen Verhütung, aus kaiserlicher Macht und tragendem Amtswegen alle und jede, so von dem König von Schweden zu vermeynten Geschlechtern erhoben wurden, gänzlich kassirt, annullirt und abgethan haben, dergestalt, daß weder sie noch ihre Kinder nimmermehr für augsburgische Geschlechter erkannt, genannt oder gehalten, sondern in demjenigen Stand, darinn sie vor des Königs von Schweden Ankunft sich befanden, seyn und bleiben sollen. —

Die Päße des freyen Handels und Wandels nach Ulm wurden geöffnet, da die Schwe-

den daselbst abzogen, und sich diese Stadt mit dem Kaiser wieder aussöhnte, wie der Rath daselbst an den Senat der Stadt Augsburg berichtete. —

Der Bischof Heinrich zog den Evangelischen die bischöflichen Lehngüter ein. Auf die Klage hierüber des Raths bey dem Reichsoberhaupt und wegen andern Beeinträchtigungen in die Rechte der Stadt eines erhöhten Waagzolls, dem Bierschenken an Bürger auf der Pfalz u. s. m. erließ der Kaiser unter dem 30. Septemb. ein Paritoriurtheil, so am 6. Oktober 1636 dem bischöflichen Kanzler und Räthen zu Dillingen durch einen Notar und augsburgischen Sekretär zu ihrer großen Bestürzung behändigt wurde.

Indessen verursachte aber der evangelischen Bürgerschaft eine viel größere Bestürzung und Betrübniß die neuerdings an den kaiserlichen Hof eingereichte schwere Genugthuungsklage des Churfürsten Maximilians von Baiern gegen dieselbe wegen den in seinen Landen von den Schweden verübten unerschwinglichen Kriegsschaden und verschuldeten Landfriedensbruch. Hierüber wurden verschiedene Prozeßschriften bey dem Magistrat der Stadt und kaiserlichen Reichshofrath zu Wien eingereicht und gewechselt,

worinn die protestantischen, unglücklichen, bedrängten Bürger Augsburgs ihre Unschuld darzulegen suchten. Durch den Regensburger Reichsabschied vom Jahre 1641 verblieb das Weitere in dieser Sache erliegen, worauf durch den erfolgten westphälischen Friedensschluß dieser ganze Gegenstand auf sich beruhen blieb. —

Eben so verklagte im Monat May im Jahre 1635 das Domkapitel bey dem kaiserlichen Hof den sogenannten reformirten evangelischen Rath der Stadt Augsburg verschiedener zugefügter Beschuldigungen wegen.

Am 31. Oktober 1631 trug der Kaiser hierüber dem Stadtmagistrat die Commission in dieser Sache auf, indessen auch diese Sache endigte der Reichsabschied vom Jahre 1641 ohne weitere besondere Folgen. Eben so erschien eine Klage des Prälaten von St. Ulrich gegen die Evangelische wegen erlittenem Schaden bey dem Statthalter. Es erfolgte nach dem im Jahre 1636 vollbrachten Schriftenwechsel hierüber von dem Statthalter kein Bescheid, sondern es verblieb auch diese Klagsache, vielleicht weil dem Statthalter von dem kaiserlichen Hof damit fürzufahren Einhalt geschahe, unerörtert liegen. —

Das Domkapitel verklagte bey dem geheimen

Rath die geweßte evangelische Rathsverwandte wegen eingenommenen Grundzinsen; und gleiche Forderungen stellte der katholische Baumeister vom Kloster St. Ulrich; jedoch beydes hatte gleiches Schicksal, auch unentschieden zu bleiben. Auf eben diese Weise ergieng es auch in der Klagsache des Dominikaner-Klosters bey dem Kaiser gegen den geweßten Administrator der geistlichen Güter zu Augsburg Notarius Christoph Weyhenmaier.

Zu der schwedischen Zeit wurde die Fuggerey, nachdem derselben Einwohner herausgeschafft wurden, von den dort einquartirten Soldaten ganz verheert und zu Grunde gerichtet; dieses veranlaßte die beyden Administratoren der Fuggerschen Stiftung Grafen Georg und Wilhelm Fugger, die geweßte protestantische Rathsverwandte bey dem Statthalter Graf Otto Heinrich Fugger zu belangen, daß solche die zum Besten armer hiesiger Bürger von ihren Vorfahren gestiftete Fuggerey auf ihre Kosten wiederum in vorigen Stand stellen sollten. Der Fuggersche Gewalthaber Georg Handschuher, der Fuggerey Verwalter, hatte ins besondere wider sie angebracht, daß an dem Auffahrtsabend im Jahre 1632 der Rathsdiener

Ehinger ihm im Namen des Statthalters Grafen von Hohenlohe, und des Raths befohlen, mit allen Einwohnern sogleich auszuziehen, worauf von dem damaligen Quartiermeister Otto Lauinger, seiner dagegen gemachten Vorstellungen ungeachtet, zwey Compagnien von dem Wildensteinschen Regiment darin einquartirt worden seyen. Als aber diese bald hernach wieder auszogen, habe man die Fuggerey leer stehen lassen, und solche gleichsam den Unkatholischen Preis gegeben, welche dieselbe ganz ruinirt und ausgeplündert hätten. Hierauf seye das blaue Regiment, jedoch nur auf kurze Zeit, darein gelegt worden, welches alles Holzwerk und Kupfer herausgerissen hätten, bis endlich Bürgermeister Tobias Böcklin sich der Fuggerey als eines Eigenthums angemaßt, und einen Maierhof daselbst angelegt habe.

Nachdem aber die geweßte Rathsverwandte die mit gehäßigen Schmähworten ganz angefüllte Handschuherische Schriften dahin beantworteten, „daß der Statthalter Graf von Hohenlohe und der Gouverneur Oxenstirn mit aller Gewalt verlangt hätten, die Soldaten nicht einzeln unter der Bürgerschaft zu vertheilen,

sondern ihnen besondere große Gebäude einzuge-
ben, haben sie, nachdem die Zwinger alle an-
gefüllt waren, neben dem Otto Lauingerischen,
Weisischen, Andreas Rehmischen, Pfeifelmänni-
schen, Jakob Füllischen, Georg Schleichischen
großen Häusern, auch die Fuggerey hierzu aus-
ersehen; indessen aber den Fuggerey-Verwalter
aus seinem Hause nicht vertrieben, vielmehr
nach vier Wochen die Soldaten aus der Fugge-
rey anderswohin verlegt; der Verwalter habe aber
seine Wohnung von freyen Stücken selbst ver-
lassen. Daß nun dieser, nachdem die Fuggerey
wieder leer geworden, ungeachtet ihn Niemand
daran zu hindern begehrte, solche nicht wieder
bezogen hätte, oder darauf Acht gegeben, oder
zu sperren begehrte, dieses wäre seine eigene
Schuld und Fehler. Daraus erfolgte nun, daß
die schwedischen Soldaten, welchen die Stadt
nichts befehlen oder verbieten konnte, und nicht
die Bürger, solche nach und nach ausgeräumt
und ruinirt hätten, so daß selbst das blaue Re-
giment nicht einmal darin verbleiben konnte,
und daß endlich bemeldte Fuggerey, worüber die
Krone Schweden der Stadt, gleichwie über an-
dere, für verfällig erkannte Fuggersche Häu-
ser, nicht einmal die Jurisdiktion zugestehen

wollte, dem Bürgermeister Böcklin von solcher überlassen worden seye, welches also der Rath damals nicht verhindern konnte; obwohl hierdurch die Gebäude vielmehr in bessern Stand gekommen, und nicht verderbt wurden." Diese Klage verbliebe hierauf auch auf sich ohne weitere Folgen und Ansprüche beruhen. — Eben so ersuchten die Patres der Jesuiten den Statthalter wider den evangelischen Rath um Vergütung 163 fl. 37 kr. für widerrechtlich bezahltes Umgeld, und 77 fl. für 11 in ihrem Garten gestandene, auf Befehl des Bauamts abgehauene Lindenbäume. —

Auf diese Art wurde der geweßte evangelische Magistrat noch von Verschiedenen klagbar angegriffen, und von demselben Ersatz und Entschädigung verlangt; jedoch außer einer verdrießlichen Proceßführung und Schriftenwechsel, ohne weitern bedeutenden Erfolg. —

Bey dem Anfange des Jahrs 1636 befande es sich nach dem gemachten Ueberschlag, daß dem Kaiser und dem Churfürsten von Baiern, wie schon bereits in diesen Blättern bemerkt wurde, an den 300,000 fl. Strafgeldern wirklich von der evangelischen Bürgerschaft 220,000 fl. bezahlt wurden; es zeigte sich aber auch dabey,

daß die vermöglichsten evangelischen Bürger, 200 an der Zahl allein über 70,000 fl., und 30 über 60,000 fl. daran bezahlten, durch diese unerschwingliche Ausgabe sowohl, als auch durch die große Quartierslast, bey dem gänzlich darnieder liegenden Handel und Wandel, und andern Nebenanlagen, zu den Blokadegeldern und baierischen Stückenabführung, durch Fallimente und andere dergleichen Zeiten begleitende Unglücksfälle, aber auch dergestalt zu Grunde gerichtet wurden, daß der größte Theil derselben nicht im Stande war, ohne vollends in den äußersten Hunger und Kummer, und mit Weib und Kind in gänzliches Verderben zu gerathen, das geringste weiters beytragen zu können. Viele, um nur von der Execution und Gefangenschaft befreit zu bleiben, verkauften nicht nur ihr Silbergeschirr und anderes Hausgeräth, sondern sogar die Kleider vom Leibe, und dennoch herrschte an Baarschaft überall der größte Mangel. Ob wohl nun dem Rath ohnedem solches alles mehr als zuwohl bekannt war, so brachte die evangelische Bürgerschaft diesen ihren äußersten Nothstand am 15ten Jänner in einer bey dem Magistrat übergebenen Bittschrift auf das rührendste und nachdrücklichste vor, mit der Bit-

te, sowohl dem Kaiser, als dem Churfürsten von Baiern, die Beschaffenheit ihrer Umstände, und die Unmöglichkeit weiter etwas von ihnen einzubringen, vorzustellen, und um Nachlaß der noch rückständigen 80,000 fl. für sie anzuhalten. Der Magistrat sahe auch alles dieses selbst wohl ein, und unterstützte daher ihre zugleich mit übergebene Bittschriften, an den Kaiser, an den König von Ungarn und an den Churfürsten von Baiern durch ein sehr nachdrückliches Vorschreiben, in welchem er hauptsächlich zu beweisen sich bemühte, daß der Umsturz der Bürgerschaft augsburgischer Confeßion als der zahlreichsten Bewohner der Stadt, nothwendig auch das Verderben der katholischen Bürger nach sich ziehen müsse. Allein es hatte diese Vorstellung so wenig Wirkung, daß von dem Churfürsten von Baiern hierauf eine abschlägige Antwort, von dem Kaiser aber gar keine Entschließung erfolgte. —

Der Kriegszahlmeister Peverelli drang neuerdings in die Stadtpfleger, die Einrichtung einer neuen Umlage zur Entrichtung der Strafgelder zu veranstalten, da bisher wenige Bürger mehr im Stande waren, hierzu beyzutragen; diese sahen sich daher bemüßigt, solches auf das

schleunigste zu befördern: es wurde ein Ausschuß aus der evangelischen Bürgerschaft zur Berathung dieses Gegenstandes, bestehend in dem Paul von S. tten, Bernhard Zech, Marx Hopfer, Jakob Füll, Conrad Ebling, Matthäus Gegler und Jakob Remshardt beygezogen. Obwohl nun nach dieser neuen Anlage Festsetzung wöchentlich von den hierzu gezogenen 290 Bürger als Contribuenten 1765 fl. entrichtet werden sollten; so war dennoch gedachter Zahlmeister hart zu bewegen, sich damit zu begnügen. —

Aus einem Rathsdecret vom 22. Jänner 1636 ist ersichtlich, daß der Churfürst von Baiern die auf gewiße Art gegen Augsburg wegen der Pest verhängte Sperre seiner Staaten wieder eröffnet und seinen Unterthanen in die Stadt zu gehen erlaubt hatte. —

Um diese Zeit hielten die Jesuiten wieder ihre Schulen in dem Gymnasium bey St. Anna, das ihnen eingeräumt wurde. —

Am 27ten Februar reiste der Kriegszahlmeister Peverelli von Augsburg zur kaiserlichen Armee bey Heilbronn ab. — Bey seiner gepflogenen Abrechnung der bereits empfangenen Strafgelder, zeigte sich, daß er an den dem

Kaiser gebührenden 200,000 fl. bereits 165,307 fl. 15 kr. 5 hl. erhalten hatte. —

Am 11. März lies der Statthalter durch seinen Assistenzrath Hofmeister, 2 Profosen und etliche Soldaten bey verschiedenen evangelischen Bürgern, besonders Kaufleuten, wie auch bey dem geweßten Pfarrer zu St. Anna, M. Johann Conrad Göbel, welche er im Verdacht hatte, daß sie einen gefährlichen Briefwechsel führten, eine Untersuchung im Hause vornehmen, und ihre Briefe und Copierbücher wegnehmen, nachdem sich aber nichts Verdächtiges darinn befunden hatte, ihnen solche wieder zustellen. —

Wegen der Unsicherheit auf dem Lande, hatte vor einiger Zeit der Rath den benachbarten vermöglichern Juden unter gewißen Bedingungen, und besonders, daß sie sich alles Handelns in der Stadt, und Comptoir zu halten, enthalten sollten, den Beysitz und Aufenthalt gestattet. Als aber diese diesem ausdrücklichen Verboth ungeachtet, in der Stadt vieles Gold aufkauften, in der Schweiz davon ringhaltige Doppien münzen ließen, und solche hier unter die Leute brachten, wurde ihnen am 18. März befohlen, sich binnen acht Tagen aus der

Stadt zu begeben. Indessen wurde auf ihr unter dem 17ten gestelltes Ansuchen diese Frist auf 14 Tage verlängert. Weil aber während dieser Zeit kaiserliche Cuiraßiere in Quartier nach Pfersen kamen, „wurde ihnen der „Aufenthalt zu Augsburg so lange gestattet, „bis diese Cavallerie Pfersen verließen," welches zu Anfangs des Aprils erfolgte. —

Im Monat März reiste der kaiserliche Commissarius Flohrschüz ab, welcher bisher die Schlüssel zu dem Zeughaus und zwey Gewölber, worinn der evangelischen Bürger abgenommene Gewehre aufbewahrt waren, ingleichem zu dem des zu den Schweden nach Ulm ausgetretenen, geweßten Bürgermeisters Tobias Böcklins Haus in Handen hatte. Er übergab dem Rath die Schlüssel von allen diesen Gebäuden, nachdem er vorher in Gegenwart einiger hierzu verordneten Rathsverwandten die baierischen Commissarien fragte, was sie noch mit Recht von Armatur von der Stadt verlangen könnten, nachdem sie weit mehr als das angewiesene Drittel an dem von den Schweden hinterlassenen Geschütz und Gewehr erhalten hätten; worauf sie die Antwort schuldig blieben. —

Gegen Ende des Monats März, beschwerten sich die kaiserliche und baierische Commissarien Peverelli und Mörmann, daß jene, so zur Zahlung der Strafgelder angewiesen seyen, sich sehr saumselig bezeigten. Es wurde daher am 7ten März durch einen offenen Anschlag vom Magistrat bekannt gemacht, „daß wider die in „der stipulirten Bezahlung der Strafgelder Zu„rückbleibende mit der Execution verfahren wer„de.“ — Ein gleiches Publicatum wurde auch unter dem 3. April wegen den Steuern mit der Bedrohung an die ganze Bürgerschaft erlassen, „daß der auf vorgängiges Ansagen nicht erschei„nende, über seine betreffende Steuer noch um „den vierten Theil bestraft werden solle.“ — Wegen des noch in ziemlicher Anzahl sich zu Augsburg ohne Erlaubniß befindlichen Bauernvolks, wurde am 29. April verrufen: „daß, wel„che nicht ausdrückliche Vergünstigung in der „Stadt zu wohnen hätten und sich hierüber aus„weisen könnten, innerhalb zwey Tagen bey em„pfindlicher Strafe der Nichtbefolgung, mit Weib „und Kindern aus der Stadt zu ziehen haben. „Jene Bürger aber, so ihnen Unterschleif ge„ben, so hiemit schärfstens verbothen werde, „sollen gleichfalls auf Betreten bestraft werden.“

— Diese Verfügung war um so nothwendiger, indem der Getreidepreis noch immer außerordentlich hoch war, das Schaff Roggen 13 fl., und das Schaff Kern 20 fl. kostete. —

Am 19. May erhielt Graf Otto Heinrich Fugger Befehl vom König Ferdinand von Ungarn, daß des Hauptmann von Fitschen in der Stadt gelegene ganze Compagnie, und von des Hauptmann Uranio Compagnie, 150 Mann nach Costanz abgehen sollen, am 20. May erfolgte auch der Abzug derselben. Es mußten ihnen aber von der Stadt 1800 Flintenkugeln und 2 und ein halber Centner Lunten und 1 und eine halbe Tonne Pulver mitgegeben werden.

Am 23sten zogen auch 150 baierische Soldaten von der Starzhausischen Compagnie ab; diese hätten zwar nach Stuttgardt marschiren sollen, unterwegs bekamen sie aber Befehl wieder umzukehren, „und so lange in Augsburg zu ver„bleiben, bis der baierische Forderungs-Aus„stand berichtigt seyn werde.“ — Obwohl nun dieses nicht erfolgte, so zogen sie dennoch am 20ten Juny aus der Stadt ab. —

Da nun wegen den Abzug dieser Truppen die Stadtgarde alle andere Tage die Wache beziehen mußte, so wurde ihr Monatssold auf

8 fl. — erhöht. — Am 20sten May kam ein spanischer Abgesandter auf seiner Reise vom Pabst Urban den Achten veranlaßten, aber nicht zu Stande gekommenen Friedenskongreß zu Cölln, mit einem ziemlich starken Gefolge nach Augsburg, und wohnte am 22sten der gehaltenen Fronleichnamsprozeßion bey; am 26sten reiste er wieder ab. —

Um diese Zeit hatten einige in der Stadtgegend sich aufhaltende, ausgetretene Reuter die Landstraßen unsicher gemacht, und verschiedene Leute ausgeplündert; es wurde daher am 24. May mit einigen Dragonern und Einspännigern auf sie gestreift, worauf sie sich entfernten. —

Am letzten May kam ein königlich ungarischer Fourier mit einem Schreiben, daß Ferdinand der Dritte, König von Ungarn und Böhmen am 3. Juny in Augsburg eintreffen werde. Diesem wurden sogleich Gabriel Schellenberg und David Rehm des Rathsverwandte zugegeben, um die Quartiere sowohl für den König, als für dessen Gefolge zu bestellen. Für den Erstern wurde das Marquard Fuggersche Haus, und für das Gefolge die benachbarte Häuser ausersehen.

Am 3. Juny erfolgte auch die Ankunft desselben Mittags 12 Uhr. Ihm fuhren die Stadtpfleger, beyde Amtsbürgermeister, Geheime und Baumeister, der Stadtkanzler und Rathsschreiber bis an das ulricanische Zollhaus vor dem Jakoberthore entgegen, woselbst auch der Stadtpfleger Bernhard Rehlinger denselben in einer kurzen Anrede bewillkommte. Auf den Bastionen und Festungswerken wurden die Kanonen dreymal abgebrannt, und die auf dem Weinmarkt vor dem Quartier paradirende 300 Mann Füßer, gaben bey dem Aussteigen drey Ehrensalven. —

Am folgenden Tage kam auch der General-Lieutenant Matthias Gallas, der General-Commissaire von Walmerode, der Oberst Buttler (der den Wallenstein entleibte) nebst mehreren Offiziers in der Stadt an, mit welchen der König Kriegsrath hielt. Nach dessen Endigung, besahe derselbe das Rathhaus, den Einlaß, das Zeughaus und die Brunnenthürme. An eben diesem Tage wurde auch der königliche Oberstkämmerer, Grafen Maximilian von Trautmannsdorf und der General Gallas von den Stadtpflegern bewillkommt, und besonders bey dem Ersten der Stadt

Beschwerden über das Betragen des geweßten Statthalters Grafen Otto Heinrich Fugger, sowohl mündlich als durch eine demselben behändigte Bittschrift an den König schriftlich angebracht, worüber aber wegen dem kurzen Aufenthalt des Königs, nichts beschlossen wurde, indem solcher am 5. Juny Morgens 7 Uhr unter Lösung der Stücke von den Wällen nach Donauwörth abreiste. Während der Zeit des Aufenthalts des Königs Ferdinand in Augsburg, wurde derselbe mit seinem ganzen Hofstaat und Militair-Gefolge von der Stadt in allem frey gehalten. Diese Bewirthung soll über 10,000 fl. gekostet haben. Auch wurde während dieser Zeit kein Rath gehalten. Es hatte zwar der Rath, in Hoffnung der König würde länger verbleiben, ein künstliches Feuerwerk zubereiten lassen; dieses wurde indessen nach dessen Abzug dennoch Nachts 9 Uhr vor dem Jakoberthor abgebrannt.

Einige Tage nach der Abreise des Königs, machte der Graf Otto Heinrich Fugger dem Magistrat zu wissen, daß derselbe das bey dem Metallgießer Reidhart gesehene metallene Bild des Königs Gustav Adolph von Schweden zu besitzen wünschte. Es wurde solches so-

gleich für 350 fl. gekauft und dem deßwegen nach Augsburg geschickten Kammerdiener des Königs als Geschenk von der Stadt behändigt. —

Wegen dem immer fortdaurenden großen Getreidmangel wurde am 7ten den Proviantmeistern aufgetragen, bis auf weitere Verordnung keinem Fremden mehr als zwey Metzen Getreid und für 1 fl. Brod aus der Stadt zu führen zu gestatten. —

Nach einem offenen Anschlag wurden die evangelische Bürger ernstlich erinnert, ihre rückständige betreffende Anlage der Strafgelder für den Kaiser und Churbaiern wöchentlich richtig zu entrichten, oder gewärtig zu seyn, daß die Restirende so lange in Verhaft genommen, und nicht eher entlassen werden, bis sie vollkommene Richtigkeit gemacht haben. —

Am 15ten kam an den Commandanten Grafen von Fugger Befehl vom General Gallas von der Besatzung der Stadt 50 Mann nach Costanz zu beordern, welche am 20ten abzogen. Um eben diese Zeit marschirten die 200 baierische Soldaten auch ab, nachdem der Rath den baierischen Commissarien versprach, die Einbringung der Strafe- und Blokade-Gelder auf das baldeste zu entrichten. —

Nun befanden sich nur noch 200 kaiserliche und 100 baierische Füßer in der Stadt. — Nach einer authentischen Berechnung hatte die protestantische Bürgerschaft allein, seit der Zeit der Einrückung der kaiserlichen und baierischen Garnison in die Stadt bis auf den 16. Juny 1636 zu der baierischen Quartier-Anlage 126,324 fl. 53 kr. 5 hl. beygetragen, woraus zu ermessen ist, da die Kaiserliche zwey Drittel ausmachten, wie hoch das Ganze sich beträgt, ungerechnet der Unterhaltung des Statthalters.

Am 8. July mußten sich einige von den Patriciern und Kaufleuten evangelischer Religion wegen ihres Rückstandes an der Anlage auf das Rathhaus in Arrest stellen. Zu dieser Zeit hatten besonders die zu diesen Anlagen gezogene Kaufleute sich bey dem kaiserlichen Hof über die Ungleichheit der Vertheilung beschwert, so wie auch über die der protestantischen Bürgerschaft durch die vielen Processe zugehende Bedrängnisse. Hierdurch hatten sie unter dem 20. July ein kaiserliches Rescript an den Rath ausgewirket, darin demselben nebst der Mittheilung dieser Beschwerdeschrift aufgetragen wurde, keinen Theil jener, welche die Anlage zu den Strafgeldern betreffe, mehr als den andern zu belasten; und be-

sonders zu trachten der Handlung wieder empor zu verhelfen. — Der Rath berichtete hierauf am 9. July, daß die Kaufleute und andere vermöglichere Bürger zu den Strafgeldern, die ärmere Bürger besonders von der Gemeinde zu der Quartiersanlage und dem Unterhalt der Besatzung, welches letztere aus dem Aerario nicht könnte bestritten werden, angelegt würden; daß also den Kaufleuten, was ihnen auf einer Seite abgehe, auf der andern Seite wieder zu guten komme. „Was die Processe wider die Evangelische betreffe, müsse der Rath vermöge des Löwenbergischen Akkords, so sehr er wünschte dessen überhoben zu seyn, den klagenden Parthien Recht wiederfahren lassen.“ —

Indessen wurde aber dennoch für nothwendig befunden, das Anlagewesen neuerdings zu untersuchen, und nach der Beschaffenheit der Umstände abzuändern. Dem Dr. Schreiber wurde deßwegen aufgetragen, den Ausschuß der evangelischen Bürgerschaft hierüber zu vernehmen. Dieser war der Meynung, wenn die noch hier befindliche wenige Truppen unterhalten werden müssen, wöchentlich durch eine allgemeine Umlage unter der evangelischen Bürgerschaft 2000 fl. einzubringen wären. Dieser Vorschlag

fand aber nicht statt, sondern es wurde am 17. July vom Geheimenrath beliebt, „daß vor allem mit den kaiserlichen und baierischen Commissarien abgerechnet werde, und zur Berichtigung des alsdann sich zeigenden Ausstandes 2 aus 300 vermögliche Bürger augsburgischer Confeßion gezogen werden sollen, denen, was jedem zu bezahlen treffe, durch einen Zettel bekannt zu machen sey, jedoch sich mit den Commissarien der Zahlungsfristen wegen zu verständigen ihnen frey stehe. Auch sollen diese, was zu dem Quartieramt bis zum 11. August verfällig seyn werde, weiters beyzutragen, oder wirklich Quartier zu tragen, enthoben seyn. Das Wenigste, was einem von diesen neu angelegten betraf, bestand in 50 fl., das Meiste in 1500 fl., wozu jeder angelegt wurde, den 4ten Theil 2 Tage nach Bartholomäus, und den Rest in jedem Monat ein Drittheil, in drey Monate bey Strafe der Execution zu entrichten. Es ist leicht zu erachten, wie schmerzlich es diesen, durch die bisherige Lasten und Bürden so hart bedrängten evangelischen Bürgern gefallen ist, einen abermals so empfindlichen Verlust an ihrem Vermögen zu erleiden. Um so mehr, da sie bestimmt wußten, daß die Straf- und Blokade-Gelder

von der bisher eingegangenen Anlage, anderswohin verwendet wurden, womit außer diesem Mißbrauch nun alles füglich hätte abgeführt seyn können. Es war sich demnach nicht zu verwundern, daß sie sich hierüber schriftlich beschwerten, und die Unmöglichkeit sowohl dieses neuerdings leisten zu können darstellten, als auch, daß sich bey der Abrechnung zeigen werde, daß die Strafgelder bereits völlig bezahlt worden seyen, und zugleich den Magistrat um ein Vorschreiben an den Kaiser und Churfürsten von Baiern, baten. Allein es wurde hierauf unter dem 19. August in einem erlassenen geheimen Rathsdecret ihnen bedeutet: „man lasse es bey den bereits ausgefertigten Contributionszetteln bewenden, und möchten die Contribuenten für angedrohter auf Seiten gemeiner Stadt unverhinderlichen Execution im Nichterfüllungsfall der repartirten Zahlung, sich solche selbst beymessen. Wegen der verlangten Vorschreiben an das Reichsoberhaupt und den Churfürsten von Baiern wüßte man nicht zu willfahren.“ —

Kaiser Ferdinand der Zweyte schrieb einen churfürstlichen Collegialtag nach Regensburg aus, sowohl wegen der Beförderung der Wahl des Prinzen Ferdinands des Dritten,

König von Ungarn und Böhmen zum römischen König, als auch wegen der Befreyung des deutschen Reichs von den französischen und schwedischen Kriegsheeren, und auf welche Art Friedensvorschläge gemacht werden könnten, sich zu berathschlagen, jedoch mit dem Ausschluß der Churfürsten von Trier und Pfalz. —

Da nun besonders seit 1623 kein Reichstag gehalten wurde, und viele seit geraumer Zeit den Krieg begleitende Lasten die Reichsstände drückten, so wurde um so mehr von jedem Stand diese Gelegenheit ergriffen, um seinen Nothstand und Beschwerde beym Kaiser vorzubringen. Dieses veranlaßte auch den Rath zu Augsburg diesen Collegialtag zu beschicken. Es wurde der Stadtkanzler Dr. Johann von Leuxelring dahin abgeordnet, und ihn aufgetragen, die Abrechnung der bisherigen Quartierskosten, gegen den von der Stadt verlangten 120 Römermonaten auszugleichen, die Abführung aus der Stadt des noch daselbst befindlichen kaiserlichen und baierischen Kriegsvolks, und die Aufhebung der Commandantenstelle nachzusuchen; hauptsächlich aber genau Obacht zu geben, daß von den evangelischen Churfürsten nichts zum Nachtheile der jetzigen Verfassung der Stadt Augsburg,

dessen Stadtwesens und der katholischen Religion zu Gunsten der Protestanten unterhandelt und bewirkt werde. —

Da dieses nun den evangelischen geweßten Rathsverwandten und andern Bürgern dieses Glaubens zum Vernehmen kam, so kamen sie auf den Gedanken, auch von ihrer Seite Abgeordnete dahin zu senden, und indem sie wegen der vielen ihnen zugewälzten Processen öfters Anlaß hatten zusammen zu kommen, so hatten sie um so unbemerkter Gelegenheit sich hierüber zu besprechen. Sie erwählten zu diesem Geschäft Johann Jakob Hofer, Dr. Zacharias Stenglin und den Notar Christoph Weyhemair, welche suchen sollten ihren Glaubensgenossen einige Linderung ihrer Beschwerden zu verschaffen. Weil aber ohne ausdrückliche Erlaubniß des Raths kein Evangelischer verreisen durfte, so hielten sie darum an, und erlangten solche; nachdem diese Abgeordnete wegen der zu leisteten, betreffenden Anlagen und Steuren Bürgschaft leistenden, und reisten mit dem erhaltenen Paß am 4. September nach Regensburg ab, nachdem vorher zur Bestreitung der zu dieser Reise erforderlichen Kosten eine Sammlung unter der evangelischen Bürgerschaft ange-

stellt wurde. Ihnen wurde aufgetragen, besonders bey den churſächsischen Gesandten Rath und Beystand zu suchen, und wenn diese es vor gut ansehen würden, auch bey dem Kaiser und den anwesenden Churfürsten um Audienz anzuhalten, und hiebey vorzüglich das Religions- Kirchen- und Schulwesen, das Collegium und andere Stiftungen in Anregung zu bringen sich angelegen seyn zu lassen, und dahin zu trachten, daß solche wenigstens wieder in den alten Stand gesetzt, und dieser auf den Religionsfrieden und die Verträge vom Jahre 1584 und 1591 gegründet, und die durch die Kriegsunruhen entstandene nachtheilige Folgen aus dem Weg geräumt, das Stadtregiment in die vorherige Verfassung gebracht, und dabey alle weitere Unternehmungen die Evangelische zu bedenken verhindert, diesen die Amnestie zugestanden, die Verhandlungen des schwedischen Raths bestättigt, und den bisherigen grausamen Uebernehmungen und Beschwerden, so die evangelische Bürgerschaft seit der Uebergabe der Stadt erlitten, Einhalt gethan, und besonders die unerschwingliche neue Anlage aufgehoben werden möchte. Dieser letztere Punkt erforderte, wenn anders die Evangelische nicht völlig zu Grunde gerichtet werden

sollten, die schleunigste Hülfe. — Sie übergaben daher sogleich nach ihrer Ankunft am 8ten September dem Reichsvicekanzler von Strallendorf eine Bittschrift an den Kaiser, und stellten darin vor: „Es habe die evangelische Bürgerschaft ohne den sich über eine Million belaufenden, durch die 1621 bis 1623 eingerissene Münz-Kipperey erlittenen Verlust, wie auch durch die seit vier Jahren getragene Militair-Einquartierung, darauf erfolgte Sperre der Handlung, durch Raub, Plünderung und Vorenthaltung der Waaren und Kaufmannsgüter, durch Zugrunderichtung der außerhalb der Stadt liegenden Gärten und Häuser, der Bezahlung der so vielfachen Steuern, große Fallimente, ausgestandene unbeschreibliche Theurung, auch durch des Bischofs eigenmächtige Einziehung der Landgüter und Waaren erlittenen großen Schaden der Evangelischen ungeachtet, allein in den letztverflossenen 16 Monaten über 1,200,000 fl. an baarem Geld, Gold und Silber-Geschmeid zu den Quartierskosten, Steuern, Contributionen und Anlagen leisten müssen. Die Anzahl dieser unglücklichen, bedrängten evangelischen Bürger Augsburgs seye nun bis auf ungefähr 1600 Familien herunter gekommen, welche alle in die

äußerste Armuth gerathen seyen; demungeachtet wären unlängst auf ungefähr 250 dieser Familien neue über 100,000 fl. sich belaufende Bolitten abgegeben worden, darinn theils derselben 15, 14, 13, 12. und weniger 100 fl., daran zwar den 3ten oder 4ten Theil in acht Tagen, den Rest aber in den nächsten zwey oder drey Monaten bey angedrohter militairischer Execution zu bezahlen, auferladen worden. Die protestantische Bürger hätten zwar hierauf Vorstellungen bey dem Geheimenrath gemacht, sie waren aber schlechterdings abgewiesen worden. Es bliebe ihnen also nichts übrig, als bey Ihro kaiserlichen Majestät Hülfe zu suchen, und vorzüglich dabey zu erweisen, daß sie sowohl die Straf- als Blokade-Gelder bereits gänzlich erlegt hätten, und alles, was ihnen weiters zu bezahlen zugemuthet werde, widerrechtlich gefordert werde; denn es zeige sich diesemnach aus einem von dem damaligen Statthalter Fugger und dem Oberkriegskommissarius Langen an Se. kaiserl. Majestät unter dem 26. May abgegangenen Schreiben, daß an den 300,000 fl. Strafgeldern bereits dortmals 150,000 fl. bezahlt waren; aus den beygelegten Rechnungen aber, daß, wenn anders die in zwey gleichfalls

beygeschlossenen Rechnungen anbemerkte Posten, was auf die Besatzung verwendet worden seye, deren Unterhaltung aber, vermöge kaiserlichen Schreiben vom 18. April 1635 nicht der evangelischen Bürgerschaft aufgebürdet werden solle, sondern dem Aerario, und also zum Beytrag beyder Religionstheile angewiesen wurde, angesetzt und zur Bezahlung der Straf- und Blokade-Gelder widerrechtlich gerechnet wurde, welche Letztere doch bereits gänzlich abgeführt waren. Die Evangelische wagten daher unterthänigst die Frage: ob das Aerarium nicht von den Achtfachen zur Tilgung der Strafgelder angelegten, von dem Rath aber wider den kaiserlichen Befehl vom 18. April zur Unterhaltung der Truppen verwendeten Steuern zu vergüten und die Protestanten vom weitern Erlag frey zu sprechen seyen, oder nicht? — Bäten daher hierüber um kaiserliche Entscheidung, und um Befehl zu erlassen, daß bis dahin die arme, bedrängte evangelische Bürgerschaft Augsburgs, mit fernern Anlagen und Executionen nicht beschwert werde." Aus angeführten beygelegten Rechnungen ist übrigens zu ersehen, daß der Rath an den achtfachen Steuern, so von den Evangelischen zu den Strafgeldern bezahlt werden mußten,

110,812 fl. eingenommen, wovon solcher zu der Strafgeldskassa 43,218 fl. zu vergüten gehabt hätte, wenn nun diese zu denen theils durch Vorschuß einiger vermöglicher Bürger, theils durch die verschiedene besondere Anlagen eingegangenen Geldern gerechnet werden, so zeigt sich, daß allein über die 300,000 fl. Strafgelder, ausgenommen der etlich 20,000 fl., so vom 16. Juny bis 11. August eingetrieben wurden, bereits über 800 fl. von der evangelischen Bürgerschaft zu viel bezahlt wurde.“ —

Diese Vorstellung sowohl als der churfürstlich sächsischen Abgeordneten nachdrückliche Vorbitte scheinen auch anfangs guten Eindruck gemacht zu haben, indem sie bey dem Reichshofraths-Präsidenten Grafen Fugger, sowohl als bey den meisten übrigen Reichshofräthen so gutes Gehör fanden, daß über diese Sache gar bald in dem Reichshofrath referirt, und hierauf am 27. September dem Rath zu Augsburg diese Bittschrift um Bericht zugestellt, wobey auch rescribirt wurde, „unterdessen mit aller Execu„tion gegen die augsburgische Confeßionsver„wandte stille zu stehen.“ —

Der Rath zu Augsburg weigerte sich auch nicht, diesem kaiserlichen Befehl nachzukommen:

allein die daselbst befindliche kaiserliche und baierische Commissarien fuhren demungeachtet mit gewaltsamer Eintreibung der Anlage auf das strengste fort: daher, als die Abgeordnete zu Regensburg solches klagbar anbrachten, sowohl die chursächsische Gesandte in einem Vorschreiben an den Rath, die Einstellung des Verfahrens der Commissarien verlangten, als auch in einem wiederholten kaiserlichen Rescript vom 6. Oktob. sowohl dem Rath als den Commissarien die Eintreibung dieser Anlage nochmals niedergelegt und ersterm befohlen worden, weil der Kaiser zur Untersuchung dieser Sache eine Hofkommission angeordnet habe, sich mit seiner Gegenrechnung gefaßt zu halten. Welches aber rücksichtlich der Einforderung der Anlage eben so wenig als das Weitere aufgetragene befolgt wurde. Die von dem Reichsoberhaupt ernannte Commission bestund aus den drey Reichshofräthen von Rothhaft, Hillenbrand, und von Roußon; der Erste trachtete die Erkennung einer Lokalkommission zu bewerkstelligen; Hillenbrand und Roußon wurde aber Dr. Preugelmair zugeordnet, vor diesen bewiesen die Abgeordnete der evangelischen Bürgerschaft, daß der Rath die zu den Strafgeldern gewidmete achtfache Steuer

meistentheils zu andern Zwecken verwendete, mithin von den Protestanten die Strafgelder völlig abbezahlt worden seyen, und nun der Rath schuldig seye, das anderwärts davon Verwendete den Kriegskommissarien aus dem Aerario zu ersetzen. Dagegen wußte der Abgeordnete der Stadt Augsburg Dr. Leuxelring, und der ihm zu diesem Geschäft zugegebene Dr. Erhard Schreiber die Entscheidung dieser Sache durch allerley dilatorische Ausflüchte und weitläuftigen Schriftenwechsel so künstlich abzulehnen und aufzuschieben, daß solche lange nicht zum Schluß gebracht werden konnten, und der Kaiser, welcher indessen abreiste, diese sowohl, als andere dergleichen unerörterte Sachen dem neu erwählten und kürzlich gekrönten römischen König Ferdinand dem Dritten zur Entscheidung überließ. Ob nun wohl am 11. Febr. 1637 hernach in dem Reichshofrath das Conclusum dahin ausfiel, daß

a) von dem Rath den Evangelischen alles dasjenige, was er an der achtfachen Steuer empfangen, und nicht an den Peverelli zur Abführung der Poengelder bezahlt hatte, ersetzt, und dadurch der Ausstand an den Strafgeldern richtig gemacht wer-

de, und weil besagte achtfache Steuern von den evangelischen Bürgern herrühren, jenes, so noch daran einzubringen, nicht dem Rath, sondern jenen evangelischen Bürgern, welche gleich anfangs hierzu 60,000 Gulden geliehen hatten, zukommen solle.

b) Daß in Zukunft die Truppen aus dem Aerario bezahlt und unterhalten werden; und

c) daß wegen dieser kaiserlich verordneten Commission der Magistrat Niemand in Anspruch zu nehmen habe, sondern vielmehr in Zukunft mehr Gleichheit unter der Bürgerschaft beyder Religionstheile beobachten solle, und dahin zu trachten habe, daß die eingerissene Verbitterung der Gemüther vertilgt, und das alte gute Verständniß wieder hergestellt werde:

so brachte es demungeachtet Dr. Leuxelring mit Beyhülfe des Reichshofraths von Rothhaft und des königlichen Kanzlers, Grafen Kurz dahin, daß diese Sache in den Geheimenrath gezogen, das Conclusum verworfen, und dagegen den Abgeordneten der Protestanten am 15. Februar folgender Bescheid ertheilt wurde.

„Der Römisch- auch in Ungarn und Böhmen königlichen Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, ist in Unterthänigkeit vorgetragen worden, was die Deputirten augsburgischer Confessionsverwandter Bürgerschaft zu Augsburg gehorsamst gebeten haben; daß sie nämlich, da sie die ihnen auferlegte 300,000 fl. Poengelder bereits völlig erlegt hätten, von den obliegenden Contributionen befreyt, auch die Truppen nicht von ihnen allein, sondern aus der Stadtgemeinde Aerario unterhalten werden möchten. Da aber höchstgedachte königliche Majestät Kraft der von Ihro kaiserlichen Majestät dero freundlich geliebten Vater und Herrn diesen Gegenstand auf eine Commission gestellt und eingeleitet hatten, so aber wegen Ihro königlichen Majestät Aufbruch nicht verfertigt werden konnte, mit nächstem aber ausgefertigt werden solle; so ist besagten Deputirten indessen dieser Bescheid zu ertheilen befohlen worden, und verbleiben Ihro königliche Majestät besagten Abgeordneten mit königlichen Gnaden gewogen.“

Signatum Regensburg unter Ihro königlichen Majestät aufgedrucktem Secret-Insiegel den 15ten Februar 1637.

P. H. v. Strahlendorf. Joh. Söldner Dr.

(L. S.)

Es kam aber auch die Ernennung dieser zugesagten Lokalkommission nicht zu Stande. Wegen der übrigen den Deputirten aufgegebenen Instruktion enthaltend Beschwerden der Evangelischen in Religions- und Polizeysachen, hatten sie sich, um nicht Veranlassung zu geben, daß ihr Gesuch in Betreff der Strafgelder dadurch ins Stocken gerathen möchte, nicht getraut, etwas davon geraden Wegs bey dem Kaiser anzubringen, sondern sich deßwegen an die churfächsische Gesandten gewendet und denselben die Bedrängnisse der evangelischen Bürgerschaft überhaupt, als auch ins besondere jene, welche dem Löwenbergischen Akkord zuwider laufen, vorgestellt, und um Hülfe und Vorsprache bey dem Kaiser und den Churfürsten gebeten. Es ließen sich auch dieselben dieses Geschäft und zwar auf ausdrücklichen churfürstlichen Befehl eifrigst angelegen seyn: wie wenig aber ihre Bemühung fruchtete, ist aus des churfürstlichen Collegii wegen der Stadt Augsburg, auf diesem Collegialtag zu Regensburg dem Kaiser übergebenen, und hierauf von solchem genehmgehaltenen Bedenken nach folgendem Inhalt, zu ersehen. —

„Die Stadt Augsburg betreffend: nachdem in dem Prager Frieden §. in den Reichsstädten ꝛc.

und §. welche Stände ꝛc. ausdrücklich bemerkt ist, daß jene Stände, und besonders Reichsstädte, mit welchen vor dem Prager Friedensschluß besonders verhandelt, sich bey solcher Vereinbarung halten, und kraft gedachten Friedensschlusses ein Mehreres zu suchen nicht befugt seyn sollen, und aber klar und offenbar, daß die Stadt Augsburg sich über alles, wie es in Religions- und Prophanen-Sachen in Zukunft zu halten seye, mit Ihro kaiserlichen Majestät besonders verglichen hatte, so hat es billig dabey sein Verbleiben, damit jenes, was einmal abgehandelt wurde, nicht neuerdings bestritten werde. Sollte aber Augsburg sich in dem beschwert finden, daß es wider den Akkord verletzt behandelt würde, und deßwegen bey Ihro kaiserlichen Majestät mit Grund einkommen, würden Höchstselbe auf diese Weise nicht dagegen seyn, daß die Stadt in allem, was der Akkord besagt, volles Recht und Genuß haben solle, es auch sonst zwischen den Protestanten und der übrigen Bürgerschaft aufs beste zur Gleichheit und Billigkeit gestellt, desgleichen diejenige, ein und andern Anspruch an sie zu haben vermeynen, und solches nicht in Güte auszugleichen wäre, solche durch die gebührende Wege

zu suchen und durchzuführen angewiesen werden möchten.

Auf dieses mußten die Abgeordnete ganz unverrichteter Sache wieder ihren Heimweg von Regensburg nehmen, welches auch sogleich nach des römischen Königs Abreise geschah. — Die evangelische Bürger hatten aber hievon noch diesen Schaden, daß sie sich durch diese Beschwerden den Magistrat abhold machten, und solches nachher öfters nachdrücklich empfinden mußten; so wie unter dieser Zeit, nachdem von dem kaiserlichen Hofkriegsrath ein Reskript vom 4. Dec. 1636 an den Rath eintraf, daß, weil der damalige Zustand des Reichs nicht gestatten wolle, den von beiden Theilen geständigen Rest an den Strafgeldern so lange zu entrathen, bis zwischen ihnen Richtigkeit gepflogen und abgerechnet worden seye, man sich nun bey Vermeidung der Exekution angelegen seyn lassen solle, diesen Ausstand schleunigst dem Feldkriegszahlmeister zu behändigen; der Rath solle sich aber durch vorhergegangene Einhaltsbefehle nichts irren lassen, sondern die in der neuen Anlage begriffene evangelische Bürger auf das strengste zur Entrichtung ihres Ausstandes anhalten. —

An dem am 4. August gehaltenen Rathswahltag wurden Hans Leonhard Rehlinger, Marx Peutinger und Georg Wannner von Geschlechtern, Hans Wiedemann, ein Weber, und Hans Brändtlin, ein Barbier, von der Gemeinde in den Rath; in den Geheimenrath aber Hieronymus Anton Imhof, in das Einnehmeramt Wolfgang Langenmantel, in das Bauamt Gabriel Schellenberger, und in das Stadtgericht Philipp Wanner, Johann Franz Rehlinger, Johann Franz Imhof von Geschlechtern, und von der Gemeinde Hans Christoph Fesenmair in den Rath erwählt. In dem Magistrat blieben also diesesmal 6 Stellen von Geschlechtern, und zwey von der Mehrern Gesellschaft, unbesetzt. —

Am 22. September kam die Nachricht, daß der zur Friedensvermittlung zwischen dem Kaiser und König von Spanien und dem König von Frankreich auf den nach Cölln von dem Pabst Urban dem Achten anberaumten Congreß von dem dahin abgeordnete Cardinal Martius Ginetti nächstens in Augsburg eintreffen werde. Der Domdechant fragte bey beyden Stadtpflegern an, ob, weil die Clerisey diesen Nun-

tius nach bisheriger Gewohnheit vor dem Thore empfangen werde, der ganze Rath ihn unter dem Thore empfangen und unter einem Himmel herein begleiten wollte? Nachdem aber der Magistrat deßwegen in dem Archiv nachsehen ließ, und sich zeigte, daß solches ehemals nie geschah, wurde dem Domdechant geantwortet: „Der Rath werde ihm nicht entgegen gehen, und auch nicht gestatten, daß die Clerisey ihn zum Nachtheil der Stadt-Jurisdiktion wenigstens ohne vorheriger Ausstellung eines Revers, unter einem Himmel in die Stadt begleite.“ Demungeachtet kam ihm die Clerisey, als er am 26ten eintraf, bis zu dem obern Gottesacker entgegen, und würde ihn unter einem Himmel herein zu begleiten versucht haben, wenn er solches angenommen hätte. Er lehnte es aber ab, nachdem er von dem Widerspruch des Magistrats hörte, und ließ sich in einer Sänfte zum Rothenthore herein in den St. Ulrichshof tragen; erst unter dem dortigen Kirchthore begab er sich unter den von einigen Domherren getragenen Himmel, und ertheilte nach abgesungenen Te Deum in der Kirche den Segen. Bey seiner Ankunft ließ der Rath die Stücke auf den Wällen lösen, auch warteten ihm in seinem Quar-

tier bey St. Ulrich die Stadtpfleger, Geheime und Bürgermeister auf, bewillkommten ihn in einer vom Dr. May gehaltenen lateinischen Rede, und beschenkten ihn von Seiten der Stadt mit 32 Kannen Wein und 3 Zuber Fische. Zu seiner Begleitung bey Besehung der Merkwürdigkeiten der Stadt waren ihm zwey Rathsglieder Marx Peutinger und Bartholomäus Fesenmayer zugeordnet.

Am 30sten reiste dieser Cardinal, nachdem er verschiedenen Gottesdiensten beywohnte, und solche zum Theil selbst verrichtete; auch das Rathhaus, Einlaß und die Brunnenthürme besehen hatte, wieder von Augsburg ab. —

Am 10. September wurden 82 Soldaten von dem Regimente Gallas, welche in die Stadt kamen, ausschließlich bey den evangelischen Bürgern einquartirt; diese zogen am 9ten Oktober wieder ab, dagegen rückten Einige von dem Regiment Preuner ein, welche aber von dem Quartieramt auf Kosten der Stadt verpflegt wurden. —

Damals cursirten verschiedene ringhaltige 1α Kreuzerstücke und halbe Batzen. Sie wurden nach gemachter Probe mit Ausnahme der Baierischen, Salzburger, Würtemberger, Neuburger,

Würzburger, Ellwanger, Augsburger, Regensburger, Montfort und Fuggerschen halben Batzen, am 21. Oktober verrufen. —

Zufolge eines eingelaufenen Schreibens anfangs des Monats November von dem Kanzler Dr. Leuxelring ausgewirkt, wurde vermöge kaiserlichem Befehl, die Unterhaltung der Commissarien aus dem Quartieramt aufgehoben. — Auf Verlangen des Kaisers mußten in der Mitte des Monats November zu dessen Abreise von Regensburg nach Wien 40 Flöße von Augsburg, wie auch 12 Zimmerleute und 6 Schreiner auf Kosten der Stadt zur Verfertigung der Flöße nach Regensburg geschickt werden. —

Bey den evangelischen Bürgern wurde wieder Gewehrvisitation gehalten, man fand aber nur 5 davon, wovon eine Flinte von einem Soldaten seinem Quartiervater an Zahlungsstatt für eine gemachte Schuld zurück gelassen war, und bey den vier andern Bürgern, bey der vorherigen Waffenuntersuchung die Gewehre abzufordern unterlassen, oder übersehen wurde. Demungeachtet wurden diese fünf Bürger in die Eisen in Arrest geführt und peinlich angesprochen, nach etlichen Tagen aber wieder ohne weitere Strafe entlassen. —

Im Anfange des Jahrs 1637 wurde bey dem Gottesdienst der Evangelischen in dem Collegio bey St. Anna zu fernerer Bestreitung der Kosten ihrer Abgeordneten nach Regensburg eine Sammlung gehalten; der ganze Betrag belief sich aber nur auf 878 fl.

Am 31. Jänner ließ der Rath auf das Verlangen des Generalvicarius enie Verordnung wegen des Fleischspeisens in der Fasten bekannt machen, welcher sich sowohl die Metzger, als auch die evangelische Bürgerschaft gemäß bezeigen mußten.

Am 5. Februar wurde wegen der im December vorigen Jahrs zu Regensburg vollzogenen Wahl und Krönung Ferdinand des Dritten zum römischen König ein Freuden- und Dankfest mit einem Hochamte im Dom gehalten, wobey in allen Kirchen die Glocken geläutet, von allen Basteyen die Stücke losgebrannt, und von den auf dem Weinmarkt aufgestellten kaiserlichen Truppen, und der bey dem Rathhaus paradirenden Stadtgarde, Ehrensalven gegeben wurden. —

Am 28. Februar kam Churfürst Ferdinand von Cölln mit dem baierischen Churprinzen Ferdinand Maria, und dem Bischof von Os-

nabrück Franz Wilhelm, aus dem Haus Wartenberg, von München, und nahmen ihr Quartier im St. Ulrich-Kloster. Bey ihrer Ankunft wurde das schwere Geschütz auf den Wällen losgebrannt.

Am 1. März wurden sie von den Stadtpflegern und andern Rathsdeputirten bewillkommt, und die Stadtpfleger bey ihnen zur Tafel geladen. Sie wurden von der Stadt mit Wein und Fischen beschenkt. Den folgenden Tag setzten sie ihre Reise nach Cölln fort.

Im Monat April wurde das Klenkerthor, so von den Schweden zugemauert war, wieder eröffnet. —

Seit einiger Zeit wurde vom Magistrat stark auf die Bezahlung der achtfachen Steuer gedrungen, indessen waren jene Bürger, so im vorigen Jahre zur Bezahlung des Ausstandes der Strafgelder, so sich damals noch auf 58,750 Gulden beliefen, belegt wurden, bisher unangefochten geblieben. Nachdem aber der Rath die den Evangelischen von dem Kaiser bey seiner Abreise von Regensburg zu erkennen versprochene Commission hintertrieben hatte, und der Kriegszahlmeister Peverelli dem Commandanten Fugger ein kaiserliches Rescript vom 27sten

Februar zuschickte, darin demselben aufgetragen wurde, dem Kriegszahlmeister zur Einbringung dieser Gelder im Falle executive anhanden zu gehen; auch der zu Augsburg anwesende Commissarius Seuter dem Magistrat hievon Nachricht ertheilte, wurde unter dem 12. May dem gewesten Stadtpfleger Paulus von Stetten ein Decret zugestellt, darin ihm und seinen Mitangelegten befohlen wurde, sich auf das letztere kaiserliche Schreiben vom 4. December 1636, die völlige Abbezahlung der Strafgelder betreffend, bis auf den nächsten Rathstag zu erklären, um die angedrohte militärische Execution zu verhüten. Als aber einige derselben hierauf vorstellten, daß, weil sie die Liste der zu dieser Anlage gezogenen Personen nicht hätten, sie auch deßwegen keine Zusammenkunft veranlassen könnten, mithin eine Erklärung von sich zu geben außer Stande seyen, und zugleich baten, da sie bey dem gewesten Collegialtag zu Regensburg genugsam bewiesen hätten, daß die Strafgelder von der evangelischen Bürgerschaft gänzlich bezahlt worden seyen, sie mit fernern Zumuthungen deßwegen zu verschonen, so blieb diese Sache wiederum einige Wochen liegen. Unterdessen übergaben die protestantischen Bürger

durch ihren Reichshofraths-Agenten Johann Lou bey dem Reichshofrath eine Bittschrift, darin sie um Einstellung der ihnen von dem Rath angedrohten Execution und Erläuterung des kaiserlichen Rescripts vom 4. December 1636. „ob nämlich bey obwaltenden Umständen sie oder der Rath, diesen Ausstand zu bezahlen habe,“ baten. — Es erfolgte aber hierauf keine Entschließung. —

Anfangs July kam der kaiserliche General-Feldzahlmeister Peverelli nach Augsburg, und unterredete sich mit dem Geheimenrath, wie der Ausstand der Strafgelder einzubringen seye? Da nun dieser nicht gesinnt war, solchen aus dem gemeinen Wesen abzuführen, so wurde ihm anhanden gegeben, daß er, wie vormals, die Vermöglichsten der evangelischen Bürger mit einer neuen Anlage belegen solle. Diesem Rath folgte auch Peverelli, und da Peverelli gerne diese Sache beschleunigen wollte, schickte er jenen, so bereits ehemals zu dieser Anlage gezogen wurden, neuerdings Bolitten auf 1500. 1200. 1000. 800 und weniger Gulden, mit dem Gesinnen, solche Summen innerhalb 3 Tagen zu entrichten, oder der militärischen Execution gewärtig zu seyn. Da nun aber diese Forderung

den fast zu Grunde gerichteten hierzu gezogenen evangelischen Familien in so kurzer Zeit aufzubringen ganz unmöglich war, so sahen sie kein anderes Mittel vor sich, als dem Geheimenrath die Unmöglichkeit vorzustellen, und zu beweisen, daß sie die Strafgeldsumma bereits bezahlt hätten, und sich zu beschweren, daß ungeachtet sie bereits an der letzten Anlage ein Bedeutendes erlegt hätten, nun noch mehr an sie verlangt werde, und baten den General-Feldzahlmeister dahin zu vermögen, da diese Sache bey dem Reichsoberhaupt anhängig seye, daß er bis auf weitere kaiserliche Entschließung mit der Vollziehung seines Vorhabens inne halten möchte, und wenn dieses nicht zu erhalten wäre, ihn unterdessen mit einem hinlänglichen Vorschuß von den achtfachen Steuern zu befriedigen. Es wurde aber dieses Gesuch von dem Geheimenrath nicht wohl aufgenommen, sondern hierauf unter dem 9ten July bedeutet; Es werde sich derselbe über ihre weitgreifende Bittschrift mit nächstem näher erklären; indessen hätten sie, was sie an der alten Anlage noch ausständig seyen, solches unfehlbar zu entrichten, nachdem es ihnen frey stehe, wegen der gemachten neuen Anlage sich bey dem Peverelli zu melden.

Da nun bey diesem auch nichts zu erhalten war: so wandten sie sich nochmals an den Geheimenrath, und baten um einen Vorschuß von der Stadt, welchen sie, sobald es möglich seye, zurück erstatten werden; sie bekamen hierauf am 11. July den harten Bescheid, „daß, da sie sich wegen der Strafgelder gegen den Rath selbst zur Parthey gemacht hätten, und sich auf dem Collegialtag über solchen beschwerten, auch den damals ihnen gemachten Vorschlag nicht angenommen hätten, man ihnen wegen ihrer eigenen Schuld nicht beyzustehen wüßte. Auf ein nochmals gestelltes Petitum um Hintertreibung des von dem Peverelli vorhabenden raschen und strengen Verfahrens, wurde ihnen in einem am 14. July erlassenen Decret aller fernere Beystand versagt. Sie konnten nichts weiters erhalten, als eine ihnen endlich vom Kriegszahlmeister gestattete längere Frist zur Entrichtung der ihnen diktirten Anlage und mußten sich mit Gewalt in diese neue Beschwerde fügen, wie dann bis auf den 6. August an den rückständigen 58,750 fl. in allem 24,754 fl. bezahlt wurden, und der Rest sich nur noch auf 33,996 fl. belief. —

Gleich bey der Zumuthung der neuen Anlage beschwerten sich die protestantische Bürger bey dem Kaiser in einer Bittschrift, und baten, daß dem Magistrat befohlen werden möchte, den verlangten Rückstand aus dem gemeinschaftlichen Aerario abzuführen, und die neue Anlage' sowohl, als die wider die kaiserliche Willensmeynung allein auf die Evangelische gerichtete Quartiersanlage abzustellen. Diese hatte zwar auch so viel Wirkung, daß der Kaiser dem Rath in einem zwar etwas obscuren Rescript unter dem 31. August befahl, in der Anordnung der Anlagen so viel immer möglich unter den Unkatholischen eine Gleichheit zu beobachten, und wenn diese Glaubensgenossen die Strafgelder nach ihrer Behauptung völlig erlegt haben sollten, so seye das noch Uebrige davon aus dem Gemeinenwesen zu bezahlen. — Allein es wurde dieses Rescript bloß in den dienlichen Fällen angenommen, und demnach verblieb die Hauptsache im alten Zustand. —

Zu dieser Zeit regten sich auch Patriciats-Familien und andere Intreßenten, welche gleich nach der Uebergabe der Stadt an den Kaiser zur Tilgung eines Theils der Poengelder 60000 fl. vorgeschossen hatten, und bisher von den acht-

fachen Steuern, woran sie angewiesen waren, nicht zur Hälfte befriedigt wurden, und suchten mit Beyhülfe des Peverelli wieder zu dem ihrigen zu gelangen, sie wurden aber unter leeren Vertröstungen zur Geduld verwiesen.

Die Kramläden bei der Domkirche wurden abgebrochen, und dagegen der St. Johanneskirchhof mit gemauerten Pfeilern und Bogen umgeben. —

Am 13. Juny ereignete sich ein so starkes Donnerwetter, daß es den Knopf auf dem St. Ulrichsthurm, zwar ohne weitern Schaden, herunter schlug, und das Jagd-Schloß Lichtenberg in Baiern über dem Lech in die Asche legte.

Am 18. July wurde den Bürgern und andern zur Stadt gehörigen Inwohnern das Zechen auf dem Land und besonders in dem baierischen Jägerhaus bey Haunstetten, wohin seit einiger Zeit ein großer Zulauf war, so daß in einem Tag über 350 Augsburger, welche daselbst zechten, gezählt wurden, bey Strafe von vier Gulden, oder vier Tag Thurmarrest, verboten.

Am 23ten wurde verrufen, daß verlaute, daß besonders gemeine Leute verdächtige, gefährliche und bedrohliche Reden von dem dermaligen Zustand des deutschen Reichs äußerten,

welches Jedermann bey schwerer Strafe zu thun verwarnt und verboten werde. —

Am 3ten schwellte der Lechfluß von einem in dem Oberland gefallenen Platzregen und Wolkenbruch urplötzlich so stark an, daß in kurzer Zeit nicht nur das Dorf Lechhausen, und die außerhalb der Stadt befindliche Mahl- und Sägmühlen, Gärten, Aenger und andere Güter gänzlich überschwemmt wurden, wodurch an den Lechgebäuden ein großer Schaden zugefügt wurde, sondern auch ein beträchtlicher Theil der Jakobervorstadt bis an die Brühlbruck unter Wasser gesetzt war, daß man von einem Haus zum andern in kleinen Fischer-Nachen fahren mußte. Den folgenden Tag nahm aber diese Ueberschwemmung schnell ab, so, daß man bereits des Abends wieder an den meisten Orten trocknen Fußes gehen konnte. —

Am 3. August wurde bey der Rathswahl an Hieronymus Anton Imhofs Stelle, so den 25. Februar starb, David Welser der jüngere in den Rath, und in den Geheimenrath Hans Melchior Imhof, und anstatt Stephan Glaner, Georg Schluderspacher von den Kaufleuten, in das Stadtgericht aber Raymund Imhof und Georg

Conrad Rehlinger von den Geschlechtern, Georg Mayr von Kaufleuten, und Caspar Strauß von der Gemeinde erwählt, daß also im Rath wiederum acht und im Stadtgericht zwey Stellen unbesetzt verblieben. —

Nach einer Beschreibung der katholischen und evangelischen Mannspersonen von 16 bis 60 Jahren befanden sich unter den 81 Gassen-Hauptmannsschaften des Jakober-Drittels 657 Katholische und 1376 Evangelische; unter den 66 Hauptmannschaften in Unserfrauen-Drittel 371 Katholische und 810 Evangelische; unter den 55 Hauptmannschaften im St. Ulrich-Drittel 436 Katholische und 803 Evangelische, in allem 1464 katholische und 2989 evangelische verbürgerte Männer. —

Es wurde ein Kriegsrath angeordnet, und hierzu der Stadtpfleger David Welser, Gabriel Schellenberger, Hans Caspar Rembold, Hans Wolfgang Zech, Hans Felix Ilsung, Christoph Bechler, Hans Georg Farcket, Hans Heck, der Stadtkanzler Dr. Leuxelring und Dr. Erhard Schreiber ernannt, zum Protokollführen Anton Daberzhofer zugegeben, mit der Vollmacht alle vorfallende Angelegenheiten

ohne weiteres Zuthun des Magistrats allein zu besorgen.

Ein in der Stadt anwesender kaiserlicher Ingenieur-Oberstlieutenant Oranio unterzog sich der Ausbesserung der Festungswerke, ohne hierzu vom Rath aufgefodert worden zu seyn; unter dem eigenmächtigen Schutz des Commandanten. Zu diesem Endzweck wurden Leute aufgeboten, und alles zu den Pallisaden taugliche Bauholz in militairischen Beschlag genommen, da der Commandant wegen der Annäherung des Herzog Bernhards von Weimar die Stadt in wehrbaren Verfassungsstand zu setzen trachtete. —

Der Commandant suchte eifrigst die kaiserliche und baierische Besatzungsmannschaft durch Anwerbung frischer Truppen zu vermehren. Da nun zu deren Verpflegung die dermalige Quartiersanlage nicht zureichend war, so wurden die folgende Vorschläge des mit diesem Geschäft beauftragten Dr. Schreiber vernommen:

1) Daß entweder das ganze Contributionswesen aufgehoben, und dagegen auf Lebensmittel und Kramerey-Artikel ein Aufschlag gemacht werde; oder

2) die jetzige bisher nur allein von dem gemeinen Mann augsburgischer Confeßion bezahlte Quartiersanlage erweitert und hierzu auch die Vornehmere, so bisher bloß die Strafgeldanlage bezahlten gezogen; oder

3) die Verpflegung theils von den neuen Anschlägen, theils von desto milder eingerichteter Anlage repartirt werden könnte.

Diese Vorschläge wurden von dem Kriegsrath in Berathung genommen, welcher hierauf begutachtete, daß

1) von dem Commandanten das kaiserliche Schreiben wegen der Verstärkung der Besatzung, wovon er bloß einen Auszug mittheilte, erbethen werde.

2) Daß der dritte Vorschlag des Dr. Schreibers der ausführbarste seye, jedoch vor Bestimmung der neuen Aufschläge, ein Ueberschlag der künftigen Anlage gemacht, und solches sogleich bewerkstelliget werde.

3) So viel die Anschläge betrift, das ohne dem hoch genug gesetzte Umgeld von Wein, Bier und Fleisch nicht noch mehr gesteigert, sondern allein auf Holz, Schmalz, Unschlitt, Getreid ꝛc. jedoch mit Ausnahme der Kauf-

mannswaaren; ein gewisser Aufschlag gemacht werde.

4) Zu der Anlage sowohl die Katholische, ausgenommen der Raths- Gerichts- und Kanzley-Verwandten, so wie die augsburgische Confeßionsverwandte gezogen, und die Geistlichkeit gleichfalls um Beyhülfe zur Unterhaltung der Besatzung angesprochen; den Katholischen aber

5) frey gestellt werden solle, ob sie die Anlage bezahlen oder Quartier tragen wollen? Wobey für gut gehalten würde, auf das bäldeste mit der Vorstellung der herrschenden Noth und Elend der Bürgerschaft den Kaiser zu bitten, die neu geworbene Truppen so lange in den benachbarten Flecken und Dörfern liegen zu lassen, bis es nöthig seyn werde, sie zur Verstärkung der Garnison in die Stadt zu ziehen.

Es wurden auch folgende neue Aufschläge verordnet, und zwar von einem Schaff Kern oder Waizen noch über den bisherigen Aufschlag 16 kr., vom Roggen, Haber und Gerste 8 kr., vom Metzen Erbsen, Hanf, Lein, Hirß oder Linzen 4 kr., für einen Ochsen weiters 2 fl., Stier oder Kuh 1 fl., Kalb oder Schwein 15 kr.,

von einem Schaaf 4 kr., und von einem Lämm oder Kitze 2 kr., von einem Stück Barchent noch einmal so viel als vorher. Eben so wurde auch die Quartiersanlage für die katholische und evangelische Bürgerschaft festgesetzt. Indem aber dieses vorgieng, da die Gefahr der Annäherung des Herzogs von Weimar sich vergrößerte, so rückten drey Compagnien von dem Wallensteinschen Regiment unter Anführung des Oberstwachtmeister Thomas Thomazo in die Stadt ein. Wegen dieser Garnisonsvermehrung wurde die Quartiersanlage auf Anrathung des Dr. Schreibers, bloß der evangelischen Bürger verdoppelt. Indessen zog sich aber Herzog von Weimar von dem kaiserlichen General Johann von Wört genöthigt, wieder über den Rhein zurück, und da nun vorher der Rath den Kaiser um Erleichterung der Quartierlast bath, so erhielt der Commandant im Oktober auch unter dem 30sten September datirtes kaiserliches Rescript mit dem Befehl, die eingerückte drey Wallensteinische Compagnien von Augsburg nach Worms zu beordern, unterdessen aber sich die Verstärkung der Garnison durch Werbung angelegen seyn zu lassen. Dieser Abzug gieng auch sogleich vor sich, es mußte aber diesen Trup-

pen von der Stadt 4000 Flintenkugeln, 2 Fäßer Pulver und 2 Centner Lunten abgereicht, und 8 Fuhren verschafft werden. Wegen dieser Garnisons-Erleichterung wurde auch am 8. Oktober die Quartiersanlage um drey Fünftel herabgesetzt; so daß jene, welche wochentlich 1 fl. bezahlten, nun nur 24 kr. zu erlegen hatten, und daß nunmehr auch die Katholischen mit den Evangelischen gleiche Bürde tragen mußten.

Die zu der Peverellischen im Monat July gezogene evangelische Bürger hatten sich, weil sie bey dem Rath keine Hülfe fanden, mit ihren Beschwerden an den Kaiser gewendet und gebethen, daß der Rath zur Entrichtung des Peverellischen Ausstandes aus bereits dargelegten, erwiesenen Gründen angehalten werden möchte. Hierauf erfolgte ein kaiserliches Reseript unter dem 31. August, so nicht ganz nach ihren Wünschen lautete; indem dem Rath bloß befohlen wurde, besagten Rückstand von den Unkatholischen zwar einzutreiben, dabey aber so viel möglich unter ihnen eine Gleichheit zu beobachten, und wenn diese Strafgelder völlig erlegt seyn würden, die zu des Kaisers- und Reichsdiensten ausgeschriebene Reichsanlagen aus dem Gemeinenwesen zu entrichten. —

Zu eben dieser Zeit meldete sich sowohl der Feldkriegszahlmeister Peverelli, als wie auch der geweßte Stadtpfleger Paulus von Stetten für sich und Andere, welche sogleich nach dem Akkord 60,000 fl. zu den Strafgeldern hergeliehen hatten, woran ersterer noch 25,000 fl., die letztere aber 35,000 fl. zu fordern hatten. Der Peverelli schlug vor, daß, da ein Theil der jüngst angelegten das ihnen angesetzte bereits bezahlte, der übrige Theil aber solches zu entrichten gänzlich unvermögend wäre, man ihm zum Ersatz eine gewisse Anzahl Wirthe, Bräuer, Bäcken, Metzger ꝛc., welche aber außer diesem mit uichts zu beschweren seyen, zur Einbringung seines Rückstandes anweisen und überlassen solle, oder daß der Rath ihm solches Fristenweis verbüte, und sich deßwegen bey der evangelischen Bürgerschaft erholen solle. Diesen letztern Vorschlag ließe sich auch der Magistrat gefallen, und bequemte sich, dem Peverelli, so lange, bis seine Forderung getilgt seye, wochentlich 1000 Reichsthaler zu bezahlen. Jene aber, so den Vorschuß von 60,000 fl. leisteten, wurden an die achtfache Steuer angewiesen, ihnen aber jedoch versprochen, wenn dieses nicht hinreichend wäre, eine neue Steuer auf die Protestanten

zu ihrer Befriedigung zu decretiren. Zu diesem Ende ergieng auch bereits am 20. September ein scharfes Dekret an das Steueramt, darin ihnen ihre Saumseligkeit in Eintreibung der achtfachen Steuer verwiesen und mehr Thätigkeit und Nachdruck hierin anzuwenden erinnert wurde. —

Indessen verzog sich aber dennoch die Bewerkstelligung der mit Peverelli getroffenen Vereinbarung bis in den Monat November, wo man sich mit dessen zurückgelassenen Commissär dahin verstand, daß solcher in diesem Monat noch die Restanten nach Möglichkeit einzutreiben suchen solle, nach dessen Verfluß aber die wochentliche Bezahlung der 1500 fl. aus dem Aerario ihren Anfang nehmen werde.

Damit aber der Rath in den Stand gesetzt werde, sowohl den Peverelli zu befriedigen, als auch jene, so die 60,000 fl. vorgeschossen hatten, wurde der am 5. September zur Einbringung der Ausstände der Anlagen angeordneten Deputation aufgetragen, nunmehr mit Ernst einzuschreiten. Als aber diese um eine Erläuterung des Dekrets vom 5. September bath, wurde ihnen unter dem 12. December bedeutet, daß solches von jenen Restanten zu verstehen

seye, welche von den am 1. Jänner 1636 bis zum 11. August fortgesetzten Anlagen vom Peverelli und zuvor den churbaierischen Commissarien eingesammelten Assignations-Quoten herrühren.

In der folgenden Woche sollten sie in besondern Sitzungen auf dem Rathhaus mit den evangelischen Ausschüßen und den hierzu berufenen Parthien abrechnen, baare Bezahlung auf Abschlag einfordern, das übrige schon verfallene, so viel möglich in kurzen Fristen zu bewilligen, die einkommende Gelder bis auf weiters aufzubewahren, hierüber Rechnung zu führen, die Saumselige aber mit bürgerlichen und selbst militairischer Exekution und Strafen nach Befinden zur Bezahlung anzuhalten suchen. —

Diese Verfügung wurde durch einen offenen Anschlag am 12. Dezemb. der evangelischen Bürgerschaft bekannt gemacht, und besonders die Saumselige hiebey erinnert, sich zur Abführung ihrer Restanten auf das möglichste gefaßt zu machen. —

Am 23. Septemb. kam Bischof Heinrich von Dillingen nach Augsburg, und lud den folgenden Tag die beyden Stadtpfleger zur Tafel; er suchte einen Vergleich in verschiedenen Diffe-

renzien, so er mit der Stadt, über die Wiedereinräumung der eingezogenen Güter, über die Ausbesserung der schadhaften Wertachbrücke, über das Umgeld von dem in das bischöfliche Gebiet führenden Wein und Getraid, den Waagzoll ꝛc. hatte, zu machen; es wurden hierüber Conferenzen gehalten, ohne etwas weiters abzuschliessen, da sich die Stadtpfleger auf die bevorstehende kaiserliche Entscheidung bezogen. —

Der Kanzler Dr. Leuxelring wurde an den Kaiser nach Wien gesandt mit dem Gesuch, daß die Garnison ganz aus der Stadt abziehe, da keine Feindesgefahr vorhanden, und von den entwaffneten evangelischen Bürgern nicht das geringste zu besorgen seye. Die Stadt möchte endlich einmal andern Ständen gleich gehalten, und ihr nach so vielen erlittenen Drangsalen gleichsam wieder Athemholen zu können, Zeit vergönnet werden. Es habe die Stadt vor Jahren bey friedlichen Zeiten keine Besatzung gehabt, bis der Rath, um den Pöbel in bessern Gehorsam zu halten, eine gewisse Anzahl Kriegsknechte in den Zwinger aufgenommen habe, welche aber zu jeder Zeit wieder abgedankt werden könnten.

Die Stadtgarde habe vom 28. März 1635 bis 28. Oktober 1637 monatlich 2585 fl., und also zusammen 80,135 fl.; dagegen die kaiserliche und baierische Besatzung in dieser Zeit 691,924 fl. gekostet, welches nach Abzug der Stadtgardekosten sich auf 611,789 fl. belaufe. Wenn nun hievon der sich auf 216,000 fl. belaufende Betrag der 240 Römer-Monate für das Jahr 1635 in 36. und 1636 in 37 abgezogen würde, so ergebe sich, daß der Stadt von andern Reichsständen-Contributionen 395,789 fl. heraus gebührten.

Weiters beschwerte sich des Raths Abgeordneter bey dem Reichsoberhaupt in einem eingereichten vierten Memorial, daß der Stadt Augsburg zugemuthet werden wolle, die 240 Römer-Monate zu erlegen, da doch selbst gegen den Inhalt des Prager Friedens die Stadt die Besatzung habe verpflegen müssen, so doch billigermassen hieran abzurechnen komme.

Die Stadt Augsburg befinde sich dermalen in der äußersten Noth, sowohl wegen der Schweden Anwesenheit, als auch durch die von kaiserlicher Besatzung erlittenen Kosten. Bey Antretung des Regiments von dem katholischen Rath seyen nicht mehr als 18 Dukaten baar in

der Stadtkassa, und alle andere Aemterkassen erschöpft gewesen. Die dermalige geringe Steuern seyen kaum hinreichend, die Wassergebäude und tägliche Ausgaben zu bestreiten, das Aerarium befinde sich so sehr überschuldet, daß seit sechs Jahren keine Zinse bezahlt werden können. Zur Unterhaltung der Soldaten haben die Bürger, deren viele davon gelaufen sind, alle ihre Habschaften verkaufen müssen. Die Vermöglichere seyen durch Fallimente zu Grunde gerichtet worden; die Stadt besitze keine Landgüter. Die Bürger vermögen nicht ihre ganz schadhafte Güter wieder zu bauen, viele hundert Häuser stehen verödet und leer, viele fallen den Gläubigern auf der Gant anheim, und Niemand verlange wegen den großen Beschwerden sich zu Augsburg niederzulassen.

Die geistlichen Ordenspersonen, und besonders die Bettelmönche, müßten aus Mangel des Allmosens aus der Stadt ziehen, viele Bürger beyder Religionen wollten eben dieses thun, und die Katholische, so unter dem Feind so vieles erlitten hätten, müßten unter dem kaiserlichen Schutz nunmehr den Bettelstab ergreifen; daher, wenn nicht die Quartiere und andere Kriegsko-

sten an den 240 Römer-Monaten abgerechnet,

der Ueberschuß der Stadt vergütet, die neue Werbung eingestellt, die angeworbene Soldaten abgeführt, die Garnison dem Prager Friedensschluß gemäß, wenn jemals die Vertheidigung der Stadt dem Rath nicht wolle überlassen werden, entweder ohne der armen Stadt Kosten, oder aus den Reichs-Contributionen unterhalten, oder den kaiserlichen Vertröstungen gemäß gegen einer leidentlichen Abfindung abgeführt werden solle, die Stadt und Bürgerschaft nächstens ganz unfehlbar zu Grunde gehen müßte. —

Allein alle diese Vorstellungen sowohl, als die von verschiedenen Churfürsten deßwegen erlassenen Vorschreiben an den Kaiser hatten wenig Wirkung. Indessen brachte es aber der Abgeordnete im folgenden Jahre endlich dahin, daß die neu angeworbene Truppen abmarschirten, allein wegen den baierischen Rekruten gab es noch Schwierigkeiten, bis der Rathsschreiber Pichler deßwegen nach München geschickt wurde, wo die vorgewaltete Anstände endlich auch durch die triftig gemachte Vorstellungen bey dem Churfürsten gehoben wurden. —

Im Jahre 1637 herrschten zu Augsburg ganz ungewöhnliche, scorbutische Fieber, welche mit Geschwüren, Engbrüstigkeit, Husten und starkem

Nasenbluten begleitet waren. 823 Personen starben, und nur 80 Kinder wurden in diesem Jahre gebohren.

Die Nachtschwärmereyen nahmen in Augsburg so sehr überhand, daß bey Nachts vielen Personen Mantel, Hüte und Hauben auf den Straßen genommen wurden, auch wurden verschiedene Leute von heillosern Gesindel verwundet und beschädigt, dieses veranlaßte den Rath, einen offenen Anschlag und Verruf am 2. Januar 1638 zu verordnen, „daß Niemand bey schwerer Strafe des Nachts nach 7 Uhr ohne Licht sich solle auf der Straße betreten lassen.“ Der abgeordnete Kanzler Dr. Leuxelring wirkte für die Stadt Augsburg die Bestättigung verschiedener, von den vorigen Kaisern derselben verliehene Freyheiten aus, und zwar mit dem ersten Bericht von Wien an den Magistrat unter dem 22. Jänner 1638 die Confirmation aller Stadtprivilegien des Kaiser Rudolph des Ersten von 1276. Kaiser Ludwig des Vierten von 1344. Kaiser Sigmunds von 1426. 1431. Kaiser Friedrich des Dritten von 1485. Kaiser Maximilian des Ersten von 1501. Kaiser Carl des Fünften von 1521. 20. März und 21. May 1541. 1548. 1549.

1551. 1552. 1555. Kaiser Ferdinand des Ersten vom Jahre 1559. Kaiser Rudolph des Zweyten von 1593. 1599. 1606. 1607 und 1613 in dem zweyten Brief von eben diesem Datum durch Leuxelring auch eingesandt des Privilegii Kaiser Ferdinand des Zweyten de non appellando a Decretis extrajudicialibus & quibusdam sententiis &c. dd. Wien den 4. Sept. 1627. —

Im Monat Februar wurde das Nürnberger Geleit nach Leipzig, wobey verschiedene Augsburger und dahin gehörige Waaren sich befanden, von einer kaiserlichen Streifparthey bey Neustadel in der obern Pfalz geplündert, und zwey Augsburger Kaufleute, Lotter und Hecke l, erschossen, wodurch die augsburgische Kaufmannschaft einen großen Schaden erlitte, so wie sie auch bey der bald darauf erfolgten Plünderung der von Leipzig nach Hamburg gehenden Waaren einen bedeutenden Antheil und Verlust hatten.

Dieser empfindliche Verlust und neues Unglück veranlaßte die evangelische Bürgerschaft den Magistrat um gänzlichen Nachlaß, oder wenigstens Milderung der wöchentlichen Quartiersanlagen durch eine Bittschrift anzurufen, welche

so viel bewirkte, daß die Quartiersanlage um ein Sechstheil gemindert wurde. —

Am 6. Februar kam General-Feldmarschall-Lieutenant Johann von Wört von München nach Augsburg, um sich eine kleine Kugel, so er im vorigen Jahr in einem Scharmützel mit einer Parthey von dem Weimarschen Heer in den Hals bekam, von einem berühmten Augsburger Schnittarzt Marian, herausnehmen zu lassen. Er wurde im Namen des Raths vom Dr. Kaiser bewillkommt, und mit 32 Kannen Wein und 2 Züberlein Fischen beschenkt, auch in seinem Quartiere völlig freygehalten. Da aber indessen Nachricht einlief, daß Herzog Bernhard von Weimar bey Rheinfelden wiederum über den Rhein zu gehen vorhabe, so mußte er diese Operation und Kur unterlassen, und sich zur Armee begeben. Er wurde von dem Herzog geschlagen, und mit vielen hohen Offiziere gefangenn, wie bereits früher erwähnt wurde. —

Der erhaltene Sieg vom Herzog von Weimar, welcher mit seiner Armee sich Schwaben näherte, erweckte nicht nur in Augsburg, sondern im ganzen Reiche große Bestürzung und neue Besorgnisse. Es erfolgte auch sogleich ein

kaiserliches Rescript an den Rath und an den Commandanten Fugger vom 17. März, „daß die Besatzung verstärkt werden, und die Stadt sich gegen solche willfährig bezeigen solle;“ von Seite Baierns nahm der Commandant den Bürgern ihre Sättel und Reutzeuge für einige erst beritten gemachte baierische Reuter weg. Und obgleich ihm der Rath vorstellte, daß noch keine so große Gefahr für die Stadt zu besorgen seye, so stellte er dennoch neue Truppenwerbungen auf, und ließ drey zu Dünkelsbiehl und andern benachbarten Orten gelegene Enckenfurtische Compagnien wieder zu Augsburg einrücken; obgleich der Rath jüngsthin einen kaiserlichen Befehl auswirkte, „daß in Zukunft, wenn mehr Kriegsvolk in die Stadt zu legen erachtet werde, solche zu ihren Unterhalt nicht mehr, als sonst die Stadtgarde kostete, beyzutragen haben solle;“ verlangte derselbe dennoch die volle Verpflegung der Garnison. Diesemnach mußte die erst vor 16 Tage um ein Sechstel heruntergesetzte wöchentliche Anlage wiederum doppelt bezahlt werden. Der Rath beschwerte sich hierüber und über die gewaltsame Abnehmung des Reutzeuges der Bürger neuerdings bey dem Kaiser. Es erfolgte hierauf ein kaiserliches Rescript vom

14. April an den Commandanten, worin ihm befohlen wurde, die Stadt, so viel möglich, mit Einquartierung zu verschonen, und wenn je die Sicherheit ein anders erforderte, zu veranstalten, daß von den umliegenden Orten die Verpflegung der Soldaten geleistet werde. Allein, da diese auch mit Truppen belegt waren, so konnte man von ihnen nichts hoffen.

Zwar versuchte der Commandant zu besagter Unterhaltung seiner Besatzung jene Gelder, so wöchentlich zur Anlage für den Peverelli, an dessen Commissaire von der Stadt bezahlt werden mußten, zu verwenden; als aber der Rath hierüber bey dem Commissaire anfragte, erfolgte eine abschlägige Antwort. Solchem nach mußte man sich am 27. April entschließen, die Kosten der Quartiersanlage wieder zu tragen, indessen behielte sich aber der Rath ausdrücklich die Wiedererstattung bevor. Damit die Stadt bey künftigen dergleichen Vorfällen besser gesichert seyn möchte, erbath sich der Rath eine Erläuterung des kaiserlichen Befehls, welche sodann auch den letzten May dahin erfolgte, „daß in Zukunft St. Ulrich-, St. Stephan-, heil. Kreuz-, St. Moriz-, St. Georgen-, St. Katharina-Stift und Klöster, die Ritterschaft an

der Donau, die sämmtliche Grafen Fugger, Bernhard von Rechberg, die Klöster Kaisersheim, Ottobeuren, Ursberg, Wettenhausen, Roggenburg, Irrsee, Fultenbach, Edelstetten und Oberschönfeld den Ueberschuß desjenigen, was die Stadt hinfüro vermöge des Prager Friedens zur Unterhaltung ihrer Besatzungen zu entrichten hätte, beytragen sollen. So wie denn auch nachgehends das Stift Augsburg und die Lichtensteinsche Erben wegen Grumbach und Hürben diesem beygesellt wurden.

Auch wurde die Stadt mit Proviant und Munition von Donauwörth wohl versehen, und zu dessen Abholung fast alle Pferde in Augsburg aufgebothen.

Der kaiserliche Ingenieur Oberstlieutenant Orano befestigte auch die Stadt an unterschiedlichen Orten, wozu Werkleute gegeben werden mußten. Die Beschreibung der wehrbaren Bürgerschaft beyder Religionen wurde auch wieder vorgenommen.

Es befanden sich im St. Ulrichsdrittel 210 katholische, 484 evangelische Bürger, 33 katholische, 148 evangelische Bürgerssöhne, 154 katholische und 114 evangelische Gesellen und Diener, katholische Beysitzer 47, und evangelische

4, zusammen 1294 Personen und 885 Haushaben. —

Im St. Stephansdrittel 188 katholische, 546 evangelische Bürger, 43 katholische, 156 evangelische Söhne, 179 katholische, 116 evangelische Gesellen und Diener, katholische Beysitzer 58. evangelische 4, zusammen 1290 Personen, und 850 Haushaben. —

In dem St. Jakobsdrittel 263 katholische, 714 evangelische Bürger, 32 katholische, 212 evangelische Söhne, 234 katholische, 154 evangelische Gesellen und Diener, katholische Beysitzer 152, evangelische 5, zusammen 1766 Personen, 1133 Haushaben; woraus abzunehmen, daß die evangelische Bürgerschaft damals noch die katholische an der Anzahl weit übertraf, und daß die Einwohnerzahl seit 1635 um vieles sich wieder vermehrt hatte. Weil aber der Rath der evangelischen Bürgerschaft nicht recht trauen wollte, so wurde auch die Gütervisitation wieder auf den alten Fuß gesetzt, und zwey Rathsgliedern aufgetragen, die nach Lindau, Nürnberg und andere Orte gehende Briefe genau durchzusehen, und die verdächtig scheinen, anzuzeigen. —

Am 26. Februar kam Herzog Friedrich von Würtemberg nach Augsburg, er verlangte mit andern Merkwürdigkeiten der Stadt auch das Zeughaus und die Wälle zu besehen, allein der Commandant verweigerte es. —

Im Monat März beschwerten sich die gesammte Stiftungspfleger bey dem Geheimenrath, daß der Bischof und das Kapitel dem Vertrag vom Jahre 1602. §. 17. entgegen bey letzterer Einquartirung der Isolanischen Leibkompagnie zu Pferd in der Straßvogtey, an den Orten, wo sie die Gerichtsbarkeit ansprächen, neben ihren eigenen auch die Stiftungsunterthanen ohne Vorwissen des Raths mit in ihre Umlage ziehen, daß von jedem über Winter angebauten Jauchert Acker 12 kr., von jedem Haus, Roß und Kuh 9 kr., von einer Geiß 3 kr. wöchentlich bezahlt werden solle, dagegen die bischöfliche nur die Hälfte entrichten durften. Sie bekamen hierauf den Bescheid, daß sie sich ohne des Raths Bewilligung in diesen verlangten hochstiftischen Steuer-Erlag auf keine Weise einlassen sollen. —

Einige Bürger von Donauwörth, welche noch heimlich der evangelischen Religion zugethan blieben, hatten seit einiger Zeit in der

Stille den evangelischen Gottesdienst zu Augsburg besucht. Es wurde aber solches bald ruchtbar, und da der Rath zu Donauwörth deßwegen an den Magistrat von Augsburg schrieb, und die Namen jener wissen wollte, so wurde deßwegen eine Untersuchung angestellt. —

Am 22. April entstand eine Feuersbrunst in dem Hause des Bierbrauers Andreas Weber, unterhalb des Judenbergs, dem alten Pilgerhaus gegenüber, welche so heftig war, daß nicht nur dieses, sondern auch zwey nebenstehende Häuser in die Asche gelegt wurden. —

Die Karmeliten gelangten um diese Zeit endlich auch zu ihrem Zwecke. Es wollte nämlich diesen das ihnen vom Rath geschenkte zwar sehr große Kornhaus zu ihrem weitaussehenden Plan ihr Kloster zahlreich zu besetzen, nicht zureichend seyn. Noch immer wünschten sie den daranstoßenden, einer evangelischen Wittib Katharina Gyrottin, gebohrne Wialin gehörigen sogenannten Welserschen großen Garten, nebst den dabey befindlichen Häusern an sich zu bringen. Die größte Schwierigkeit dabey war, daß die Wittib keine Lust hatte ihr Eigenthum zu veräußern.

Endlich aber wurde sie durch Bitten und selbst Drohungen ermüdet, dennoch dazu gebracht, daß sie ihnen diesen Garten und Häuser um 7000 fl. mit Genehmhaltung des Raths am 18. May käuflich überließ, nachdem diese Patres vorher versprachen, der Stadt diesen Grund durch Verkaufung ihres vor der schwedischen Zeit inne gehabten Gartens vor dem Rothenthor in bürgerliche Hände verkäuflich abzulassen.

So wie sie auch kurz vorher am 10. April die daselbst gelegene der Frau Maria Welserin, Wolf Heinrich Rehlingers Wittib gehörige Brandstatt eines Häusleins bey der St. Andreaskapelle nebst einem Gärtlein durch gleiche Wege an sich zu bringen wußten. —

Das Schmelzen und Brechen der groben Münzsorten wurde damals in Augsburg stark getrieben, es wurde deßwegen vom Rath dem Stadtvogt aufgetragen, durch seine Leute, welche die Juden begleiteten, genau Achtung geben zu lassen, ob sie keine Geldkipperey treiben. Auch wurde den Goldschmieden befohlen, jene Kaufleute, so dergleichen Sorten durch sie schmelzen lassen, der Obrigkeit anzuzeigen. —

Gegen Ende des Monats May wurde das bisher zugemauerte Vogelthor wieder eröffnet,

jedoch bald hernach wieder gesperrt, das bis auf den 5. September 1639 geschlossen blieb. — Die Gefahr für Augsburg wegen der erlittenen Niederlage des General de Wört und den Folgen des Sieges des Herzogs von Weimar war zwar verschwunden, indessen wollte sich aber demungeachtet der Commandant von dem Rath nicht bewegen lassen, die neuerdings in die Stadt gelegte drey Enkenfurtische Compagnien wieder abmarschiren zu lassen.

Dennoch hatte aber der augsburgische Abgesandte zu Wien bey dem Kaiser einen Befehl an den Commandanten bewirkt, diese drey Compagnien zu des Feldmarschall, Grafen von Görz, Kriegsheer abziehen zu lassen; an den Churfürsten von Baiern aber ein Vorschreiben erhalten, daß das zu Augsburg neu geworbene und daselbst befindliche Kriegsvolk ebenfalls wo anders hinzuschicken seye, welche beyde Schreiben von dem Reichsoberhaupt unter dem 2. Juny erlassen wurden, und endlich so viel gefruchtet hatten, daß der Abzug dieser Truppen, welche der Stadt wöchentlich 800 fl. Unterhaltung kosteten, am 12. Juny erfolgte. —

Die Stadt Augsburg hatte sich inzwischen zwar erboten, wenn die kaiserliche und baieri-

sche Besatzung abgeführt werden wolle, die Stadtgarde, deren Zahl dermal in 106 Mann bestund, auf 300 Mann zu vermehren, und im Nothfall jedesmal so viel Truppen in die Stadt zur Garnison aufzunehmen, als erforderlich ist. Der Kaiser wollte es sich gefallen lassen, da aber der Churfürst von Baiern anderer Meynung war, so verblieb alles im vorigen Stande. — Der Abmarsch der Besatzungs-Verstärkungs-Mannschaft veranlaßte den Rath, die seit einem Vierteljahre gedoppelt angesetzte Quartiersanlage den 17. Juny wieder auf das Einfache des Ansatzes zu mäßigen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die Restanten dieser Umlage sowohl, als auch die Peverellische Anlage an der achtfachen Steuer nunmehr desto pünktlicher in kürzester Zeit entrichtet werden solle. —

Der geweßte Stadtpfleger Paul von Stetten, Otto Lauinger und die Honoldische Erben, welche bey der Uebergabe der Stadt an den Kaiser zu den Strafgeldern 30,000 fl., und jene 30 Personen, so damals eben so viel vorgeschossen hatten, hatten an diesen 60,000 fl. zusammen noch 34,800 fl. zu fordern. Weil sie nun lange Zeit nichts mehr erhalten konnten, ersuchten sie den Geheimenrath, wie schon frü-

her im März und Juny in einer Bittschrift, da man sich mit dem Peverelli verglichen habe, ihnen die Restanten zur achtfachen Steuer zu Befriedigung ihres Guthabens, soweit solches zulänglich seye, anzuweisen; sie wurden auf ihr Gesuch beyde vorigemal ab und zur Geduld angewiesen.

Endlich im Oktober kam auf ihr wiederholtes Anlangen der Entschluß, „daß, obwohl der Rath an seinem geleisteten Vorschuß zu den Strafgeldern noch 5021 fl. zu fordern habe, und deßwegen ein näheres Recht hätte; wolle derselbe, wenn sie vorher ihre Ausstände mit den Aemtern abgerechnet, und sie so lange, bis solche aus dem Einfließenden erstattet seye, nichts beziehen wollten, sie mit ihrer Forderung mit gleichem Recht an der achtfachen Steuer Theil nehmen lassen." —

Am 20. July kam der baierische General Heinrich Christoph von Gailing nach Augsburg, und empfieng, als der evangelischen Religion zugethan, bey dieser Gelegenheit das heilige Abendmahl in dem Collegio bey St. Anna. —

An eben diesem Tage wurden wegen der vielen Raub und Mordthaten, so auf dem Wege

zwischen Augsburg und Ulm von herumstreifenden Räubern und Husaren verübt wurden, einige von dem zu Augsburg liegenden Fußvolk beritten gemacht, und auf die Streif gegen sie ausgeschickt. —

Zufolge kaiserlichem Rescript kamen anstatt der abmarschirten drey Enkenfurtische Compagnien im Monat September zwey Compagnien von dem neugeworbenen Baron Brösingerischen Regiment, schwächer an Anzahl als die Enkenfurtische waren, kaiserliche Truppen als Besatzung in die Stadt. Unterdessen hatte der Rath auch den Churfürsten von Baiern um die völlige Abführung der Starzhausischen Compagnie, oder Auswechslung derselben gebeten. Letzteres geschahe, und anstatt der 133 Mann von Starzhausen, rückten 100 Mann von dem Regiment Wahl am 8. August zur Garnison in Augsburg ein. —

Aus einer vorliegenden Rechnung ergiebt sich, daß die Garnisons-Mannschaft vom 1ten Jänner 1637 bis letzten July 1638 der Stadt Augsburg mit noch andern verschiedenen Kriegsausgaben 111,997 fl. 10 kr. kosteten. —

Am 1. August Abends entstand zu Augsburg und dieser Gegend ein bey Menschen Gedenken

nie erhörtes Donnerwetter, welches nicht nur ein dem Karl Rehlinger zugehöriges Haus an der Brühlbrücke durch den Blitzstrahl getroffen in die Asche legte; ein Weib, so sich nicht mehr retten konnte, kam dabey in den Flammen um, sondern es wurden durch den Einsturz des Schießers auch viele Leute, und besonders der Stadtvogt Rehlinger, stark beschädigt. Auch an vielen andern Orten in der Stadt, als in der St. Anna-, St. Katharina- und St. Stephans-Kirchen, wie auch an der Schlossermauer schlug der Blitz ein, jedoch ohne zu zünden. In vielen Dörfern der hiesigen Gegend verursachte es aber auch bedeutenden Brandschaden. —

Bey der am 2. August gehaltenen Rathswahl, wurde anstatt der im Oktober 1637 verstorbenen beyden Vater und Sohn, Gabriel Schöllenberger dem Aeltern und Jüngern, Wolfgang Langenmantel, so am 19ten August 1637, und Graf Hans Fuggern, so am 10. April 1638 des Todes verblichen, Graf Marquard Fugger, Gabriel Rehlinger, Hans Wanner und Bartholomäus Fesenmaier von Geschlechtern, von der Gemeinde aber anstatt Marx Rähers,

Hans Christoph Fesenmayer, Goldschmid; und anstatt Georg Straßmayers Jakob Neumaier, Hutschmuker, in den Rath; in den Geheimenrath Graf Marquard Fugger und Hans Carl Langenmantel, in das Einnehmeramt, Hans Caspar Rembold und Hans Carl Langenmantel, in das Bauamt David Welser, und in das Steueramt Georg Wanner, erwählt. —

Am 8. August wurden verschiedene evangelische Bürger, welche am St. Afrafest mit Arbeit beschäftigt angetroffen wurden, mit viertägigem Gefängniß gestraft.

Um diese Zeit beklagte sich der Magistrat bey dem Kaiser gegen den Commandanten, daß dieser gegen den ausdrücklichen Befehl des Reichsoberhaupts, die Stadtthorschlüssel zu überliefern vorenthalte, da er äußere, daß sein Ansehen darunter leiden würde. —

Am 22. August führten die Meistersänger in dem Welserschen Stadel ein Schau- und Lustspiel auf, dieses verwandelte sich aber urplötzlich in ein betrübtes Trauerspiel; denn, als auf der Schaubühne ein Licht einige von Papier gemachte Wolken anzündete, und sich das Feuer immer mehr zu verbreiten anfieng, entstand unter den

vielen Zuschauern ein solches Gedränge, daß zwey Personen zu todt gedrückt wurden, indem ein Jeder suchte zugleich zu dem engen Eingang heraus zu kommen; über zehen Personen wurden gefährlich beschädigt, und das Gedräng, Geschrey, und die Verwirrung war unbeschreiblich. Indessen wurde aber das Feuer, da meistens nur Papier brannte, bald wieder gelöscht. —

Am 31. August wurde vom Rath ausdrücklich den Steuermeistern aufgetragen, mit der Ertheilung des Bürgerrechts an Evangelische so viel thunlich zurück zu halten. —

Am 11. September wurden von Augsburg 30 Centner Pulver nach Donauwörth abgeführt, wozu die Stadt auf Requisition des kaiserlichen Commissair Metzgers die Vorspannswagen liefern mußte. —

Zu Anfang des Monats Decembers, da dem Ansehen nach Augsburg in diesem Winter nichts Feindliches zu besorgen hatte, wurden die seit dem Vorrücken des Herzogs von Weimar in Schwaben auf die Wälle gepflanzte Stücke wieder in das Zeughaus abgeführt. —

Um diese Zeit wurden einer evangelischen Wittfrau des Georg Strohschneider, so

katholischer Religion war, drey Töchter mit Gewalt in das katholische Waisenhaus auf Befehl des Bürgermeister Johann Rehlinger gebracht, ob sie gleich bey ihrer Verheurathung sich dahin in den Ehepakten verglichen hatten, daß die aus ihrer Ehe entsproßene Kinder, die Knaben in der katholischen, und die Mägdlein in der evangelischen Religion erzogen werden sollen. Die Wiederauslieferung ihrer Kinder hat diese Wittwe auch niemals mehr erhalten können. —

Am 4. Januar 1639 dekretirte der Magistrat, daß die Juden von Pfersen, welche wegen bisheriger Unsicherheit auf dem Lande die Erlaubniß erhalten hatten in der Stadt zu wohnen, gehalten seyen, zu der Quartiersanlage in der Stadt, wie die andern Bürger und Inwohner für den daselbst genießenden Schutz und Sicherheit beyzutragen. —

Am 26. Februar wurde verordnet, die Amtsbürgermeister sollen den Thorschreibern anbefehlen, keinen reisenden evangelischen Bürger ohne Vorweisung einer von der Stadtkanzley erhaltenen Politten zur Stadt hinaus passiren zu lassen. —

Sobald der Magistrat mit dem General Oberkriegszahlmeister Peverelli über die hier folgende Gegenstände, worüber ihn der Kaiser zur Unterhandlung von Wien nach Augsburg am 17. Juny schickte, nämlich wegen dem endlichen gänzlichen Abmarsch der kaiserlichen und baierischen Besatzung der Stadt, und der Bezahlung folgender Summen übereingekommen, so auch erfolgte, wurde am 18ten gemäß dieser Unterhandlung dem bisherigen Stadtgarde-Lieutenant befohlen, den Aufruf zur Werbung der Stadtgarde durch die Trommel ergehen zu lassen; da die Stadtgarde auf 300 Mann verstärkt werden solle, welche aber alle katholischer Religion, nicht über 50 Jahre alt, und ohne Leibesmängel seyn sollen.

Zu diesem Endzweck wurden auch die Wohnungen für sie im Zwinger hergerichtet, und in wenigen Tagen so viel Mannschaft angeworben, daß solche bereits am 25. Juny die fremde Garnison ablösen und alle Posten und Wachen besetzen konnten.

Am 27ten wurden dem Peverelli die zu bezahlen zugesagte 30,000 fl., wozu die Stadt von dem Kaufmann Brocco 15,000 fl. aufgenommen hatte, entrichtet, und an eben die-

sem Tage zog die fremde Besatzungs-Mannschaft, nachdem sich der Commandant derselben, Oberstlieutenant Oranio, bey den Stadtpflegern beurlaubte, endlich einmal wirklich ab, und die Bürgerschaft wurde dadurch der sie so lange schwer gedrückten Quartierslast entledigt. —

Gleich nach dem Abzug der Garnison, sandte der Commandant Fugger dem Stadtpfleger Rehlinger die Thor- und Einlaßschlüssel. Ihm wurden dagegen die in dem Vergleich versprochene 1000 fl., dem Ueberbringer der Schlüssel 50 fl., dem Kriegszahlmeister Peverelli für seine Verwendung in dieser Sache 3000 fl. und dessen Sekretair Fischer 100 fl. verehrt. —

Am 3. July wurde das Hochgericht und der Esel auf dem Fischmarkt, obgleich das erstere niemals gebraucht wurde, von Zimmerleuten, von dem Nachrichter aber das Hochgericht bey dem Jakoberthor, und gleich darauf auch die Corps de Garde auf dem Weinmarkt abgebrochen, und diese Plätze hierdurch geräumiger gemacht. —

Am 6ten wurde die nun 286 Mann starke Stadtgarde bey dem Kazenstadel gemustert, solcher die Kriegsartikel vorgelesen, sie beeidigt, und ihr der Capitain-Lieutenant Reinhard

Paumeister und Fähndrich Mang Seiz als ihre vorgesetzte Offiziers vorgestellt. —

Die Bürgerschaft hatte zwar von dem Garnisonsabzug noch keinen fühlbaren Nutzen und Erleichterung, besonders da im Monat März zur Bestreitung der großen kaiserlichen Foderung das Umgeld der Maas Bier um 2 Pfenninge erhöht, und nach Abzug der Truppen durch einen offenen Anschlag publicirt wurde, daß die Kriegsanlage-Entrichtung noch fortdauern müsse, und wer bisher Quartiers wegen von derselben frey gewesen seye, in Zukunft auch hierzu beyzutragen habe; demungeachtet war aber dennoch die Freude über den Abzug des fremden Kriegsvolks allgemein unendlich groß, indem die so schwer belasteten Bürger nicht nur von wirklicher Einquartierung, und dessen großer Beschwerde hierdurch befreyt wurden, sondern nun auch hofften, nach gänzlicher Befriedigung der kaiserlichen Forderung mit Steuern und Anlagen nicht mehr so hart, wie bisher, mitgenommen zu werden. —

Den beyden Rathsadvokaten Dr. Kaiser und Dr. May, welchen von dem Magistrat unter dem schwedischen Einfluß ihre Besoldungen entzogen wurden, worüber sie Proceßklagen

führten, wurden aus dem Gemeinenwesen 800 fl. als Entschädigung bezahlt, und eben so dem geschickten und verdienstvollen Bürgermeister Christoph Bechler wegen den im Jahre 1635 und 1636 gemachten Reisen und nach Wien gehaltenen Briefwechsel in der Stadt Angelegenheiten und anderer nützlichen Diensten, 1200 fl. verehrt. —

In der bereits früher erwähnten, ausgestellten Quittung des kaiserlichen Oberkriegszahlmeister Peverelli, bezeugte derselbe: „daß er „von der Bürgerschaft augsburgischer Confeßion „an den Löwenbergischen Akkords-Strafgeldern „279,885 fl. 40 kr. 2 hl., und vermöge beson„dern Vergleichs den Rest von dem Rath mit „20,114 fl. 19 kr. 6 hl., zusammen 300,000 fl. „zu der kaiserlichen Kriegskassa baar empfangen „habe, und deßwegen die evangelische Bürger„schaft weiters unangefochten verbleiben solle.“ Eben so wurde auch von dem Rath unter dem 20sten Juny ein Empfangschein demselben behändigt. —

Bey der am 1. August gehaltenen Rathswahl wurde an des am 8. December 1638 verstorbenen Hans Melchior Imhofs Stelle Franz Rehlinger in den innern Rath, und Hans

Wolfgang Zäch von Deubach in den Geheimenrath, an des letztern Stelle aber, Octavian Rehlinger in das Bauamt, und für diesen in das Proviantamt Hans Wanner erwählt. —

Um diese Zeit wurde das bisher gesperrte Vogelthor auf Anhalten der dortigen nahe liegenden Inwohner, da keine Feindesgefahr zu besorgen war, wieder eröffnet. —

Die Anzahl der Stadt-Einspänniger (berittene Bothen) wurde auf 16 herunter gesetzt, jedem der Entlassenen aber zum Abschied 150 fl. gegeben, und wer unter denselben noch nicht Bürger war der Beysitz ertheilt. —

Der bisherige augsburgische Kanzler und der Stadt Abgeordnete an dem kaiserlichen Hof Dr. Johann von Leuxelring gab von Wien aus seine Anstellung auf, trat aber in der Folge neuerdings in augsburgische Dienste. —

Bisher war die Heuwage bey der Domkirche, ungeachtet solche gemäß Vertrags von 1629 daselbst hätte weggebracht werden sollen, noch immer stehen geblieben; da aber das Domkapitel dem Rath von Zeit zu Zeit hierüber erinnerte, wurde solche abgebrochen, und in dem der Stadt heimgefallenen Endorferschen Haus in der Ju-

bergasse aufgerichtet. — Die bischöfliche Beamte, denen früher dieses Haus bis zur bewohnbaren Herrichtung der Pfalz angewiesen war, wollten zwar mit dieser Verfügung nicht zufrieden seyn, es wurde aber hierauf keine weitere Rücksicht genommen. —

Das untere Zeughaus unweit dem Wertachbruckerthor bey dem sogenannten Kazenstadel, wozu die Schlüssel seit der schwedischen Zeit verloren waren, und welches bisher uneröffnet blieb, ließ der Rath um diese Zeit öffnen, was darinn sich befand, beschreiben, und dem Zeugwart nebst den verfertigten neuen Schlüsseln zur Aufsicht übergeben. —

In diesem Jahre ließ der Rath Thaler schlagen, auf deren Avers Kaiser Ferdinand des Dritten Brustbild mit der Umschrift: Imp. Caes. Ferd. III. P. F. Germ. Hun. Boh. Rex. Auf dem Revers aber die Stadt Augsburg im Prospekt gegen Morgen, vor solcher das Stadt-Pyr, an dessen Fußgestell die Jahrzahl 1639 mit der Umschrift: Augusta Vindelicorum zu sehen war. —

Am 17. Januar 1640 entstand morgens 6 Uhr in dem St. Georgen-Kloster eine so heftige Feuersbrunst, daß Vorhof, Maierhof und

Viehställe sammt vielem unausgedroschenem Getreide, Heu und Stroh alles in die Asche gelegt wurde. Mit Mühe und Anstrengung wurden das Kloster, die Probstey und Kirche noch gerettet. —

An eben diesem Tage spannten vier Reuter bey Burgwalden augsburgischen Fuhrleuten, so daselbst Eichenholz holen wollten, zwey Pferde aus. Es wurde ihnen ein Augsburger Einspänniger-Lieutenant mit einigen Leuten nachgeschickt, er konnte sie aber nicht mehr erreichen. —

Obgleich der Kaiser im Jahre 1638 ausdrücklich verordnete, die der Stadt steuerbare Dörfer mit Quartier und Anlagen zu verschonen, so quartierte dennoch am 2. Februar der Commissarius Bittinger den baierischen Hauptmann Torrant vom Wahlischen Regiment mit 76 Mann eigenmächtig in augsburgische Dörfer ein, und verlangte zu deren Verpflegung monatlich 800 fl. Auch in die Landvogtey legte er Löwensteinische Reuter, welche auf das Hochstift angewiesen waren. Auf schleunige Vorstellungen deßwegen bey dem Kaiser, zogen sie aber am 23sten wieder ab.

In dem Monat März verkauften Frau Carl Rehlingerin Kinderpfleger, Wolfgang

Leonhard und Hieronymus Sulzer dem Carmelitenorden eine in dem Pfaffengäßchen an dessen Kloster gelegene Brandstätt für 110 fl. Als nun beym Rath um die Bestättigung dieses Kaufs angehalten wurde, bewilligte derselbe zwar solchen, jedoch mit dem Bedeuten an den Orden, daß er die Stadt mit fernern dergleichen Zumuthungen verschonen möchte.

In dem Monat März 1640 wurde ein Münz-Probationstag zu Regensburg gehalten, auf welchen der Rath von Augsburg den Bürgermeister Hans Felix Ilsung und Dr. Kaiser abordnete. Diesen wurde zugleich aufgetragen, den auf dem eben zu dieser Zeit nach Nürnberg ausgeschriebenen churfürstlichen Collegialtag sich befindenden churbaierischen Abgesandten Dr. Richel, dringend zu ersuchen, sein möglichstes zu thun, „daß bey der Stadt Augsburg keine Ver„änderung ihres dermaligen Zustandes in Reli„gions- und Regimentssachen auf diesem Colle„gialtag beschlossen werden möchte.“ — Eben dieser zu Nürnberg gehaltene churfürstliche Collegialtag, so hauptsächlich von dem Kaiser zur Ueberlegung der Mittel, wodurch endlich einmal der Friede in dem römischen Reich hergestellt,

oder in dessen Verweigerung der Krieg mit Nachdruck fortgesetzt werden könnte, veranlaßt worden, brachte auch die evangelische Bürgerschaft zu Augsburg auf die Gedanken, ob nicht durch eine Absendung dahin, etwas Ersprießliches zur Erleichterung ihres äußersten Nothstandes bewirkt werden könnte? —

Nach reiflicher Ueberlegung, wagte es endlich der evangelische Ausschuß, durch eine dem Geheimenrath am 15ten März übergebene Bittschrift um die Erlaubniß anzuhalten, den Johann David Herwart dahin abzusenden. Es erfolgte auch sogleich am 17ten ein zwar willfähriges, aber mit folgendem Bedingniß enthaltenes Decret: „Daß, obwohl der Geheime-Rath der Evangelischen Nutzen und Frommen gerne sehe und wohl vergönnte, solches auch bisher zu befördern sich beflissen hätte, so wäre dennoch derselben Anbringen von einigem Bedenken, so daß der Geheimerath auf keine andere Art darein einwilligen könne, als in so ferne diese Delegation demselben sowohl, als auch der katholischen Bürgerschaft unnachtheilig seyn werde. Indem sich nichts dergleichen begeben dürfte, und in solchem Fall man sich das Nöthige zu thun vorbehalte." —

Hierauf wurde auch sogleich dem Bischof Nachricht hievon ertheilt. —

Nach dieser erhaltenen Erlaubniß wurde wieder zur Bestreitung der zu dieser Reise erforderlichen Kosten unter der evangelischen Bürgerschaft im Collegio eine Sammlung angestellt, und alsdann besagter Johann David Herwart, nachdem ihm an die churfächsische und brandenburgische, auch anderer evangelischer Fürsten, wie auch der drey Reichsstädte Nürnberg, Frankfurt und Ulm Abgesandte Empfehlungsschreiben mitgegeben wurden, nach Nürnberg abgefertigt. Obwohl ihm nun daselbst die churfächsische und brandenburgische Abgesandte nicht rathen wollten, seine Unterhandlungen bey dem gesammten churfürstlichen Collegio zu unternehmen, und er solches auch unterließ, so wußte er dennoch bey den evangelischen Churfürsten, Fürsten und Ständen daselbst anwesenden Gesandtschaften sich so beliebt zu machen, daß der evangelischen Bürgerschaft zu Augsburg Angelegenheiten und Nothstand sowohl schriftlich als mündlich mit solchem Nachdruck vorzustellen, und die Meisten ihm, sich derselben bey dem nächsten Reichstag anzunehmen, versprachen,

und er mit guten Vertröstungen nach Verfluß einiger Wochen zurückkam. —

Im Monat May wurden wieder 59 Mann von dem vorderöstreichischen Lodronischen Regiment gegen die kaiserliche Verordnung, in dem der Stadt Augsburg steuerbaren Dorf Pfersen einquartiert. Der augsburgische Abgeordnete in Wien Dr. von Leuxelring beschwerte sich hierüber bey dem Reichsoberhaupt und wirkte ein nachdrückliches Schreiben vom kaiserl. Hofkriegsrath an die Erzherzogin Claudia aus, daß ihr Volk sogleich abgeführt, und die Stadt Augsburg weiters nicht beeinträchtigt werden solle. —

Zu Ende Monats July verfiel die letzte Zahlungsfrist von 6000 fl. an den wegen dem Abmarsch der Besatzung dem Kaiser zielweise zugestandenen zu bezahlenden 120 Römermonaten. Der Rath hielt demnach um so mehr vor billig, da die evangelische Bürgerschaft bis zur Erschöpfung das ihrige hierzu beytrug, und zur Bestreitung der Ausgaben andere Quellen vorhanden waren, die Quartiersanlage gänzlich aufhören zu lassen, welches am 31. July durch einen offenen Anschlag kund gemacht wurde. Jene, so aber noch ausständig wären,

hätten ihren Rückstand unverzüglich zu entrichten. —

Am 1. August gieng der Rathswahltag ohne Veränderung vor sich; sechs Rathsstellen vom Patriciat, und zwey von der Mehrern Gesellschaft blieben aus Mangel an Subjekten unbesetzt. —

In diesem Monat wurde die Richtstatt zwischen dem Klenker, und Wertachbruckerthor wieder erbaut, und das bisher versperrte Oblatterthor wieder eröffnet. —

Obwohl die Augsburger Verordnete auf dem Reichstag zu Regensburg alles anwandten, um ihre Vaterstadt von den Winterquartieren zu befreyen, so mußten sie dennoch geschehen lassen, daß dem baierischen Hagenbachschen Regiment die Winterquartiere in dieser Stadt angewiesen wurden. Die Nachricht hievon traf am 6ten Dezember ein. Es wurde sogleich eine Rathsdeputation mit dem Dr. Schreiber ernannt, die gehörige Anstalt hierzu zu treffen, und der Rathsschreiber Leopold wurde deßwegen nach München abgeschickt. Alle quartiersfähige Häuser in der Stadt und auf dem Lande wurden besichtigt, das Bierumgeld zur Bestreitung der Kosten um zwey Pfenninge die Maas erhöht,

und verordnet, daß der neue Getreidetax in das Quartieramt abgeliefert werde. Die Bürger wurden mit einer neuen Quartiersanlage belegt, auch wurde den Rathsherren die Hälfte ihres Sitzgeldes hierzu abgezogen, von der Anlage-Contribution war Niemand befreyt, mit wirklicher Einquartierung aber die Raths- und Gerichtspersonen, Advokaten, Kanzleyen, Wittfrauen und Stadtbedienstete, welche in Amtshäusern wohnen, verschont. — Die kleinen Thore wurden geschlossen und die großen mit Wache verstärkt. — Eine so große Schwierigkeit war, daß verlangt wurde, das ganze Regiment solle in die Stadt gelegt werden; indessen aber verglich man sich dahin, daß sechs Compagnien auf das Land, und vier in der Stadt einquartirt wurden.

Am 26. Dezemb. rückte es ein, dessen Oberst Johann Philipp von Hagenbach bezog das Carl Rehlingersche Haus. —

Es wurde die Bezahlung des Monatsolds vom 15. Dezember, die Gage der Staabspartheien, ein halber Monatsold für 20 Weiber, rauh Futter für die Thiere des Regiments, und mehr Brodportionen, als das Regiment stark war. —

Indessen wurde durch einen offenen Anschlag bekannt gemacht, daß die Bürger den Soldaten nichts als Holz, Salz und Liegerstatt abzureichen haben. —

Am 14. Jänner wollte der Oberst Hagenbach die Stadtthore mit seiner Mannschaft besetzen lassen, der Rath gab es aber nicht zu, wohl aber eine Corps de Garde vor seinem Quartiere. Die Stubenämter der Kaufleute waren bisher mit Stuben-Büchsenmeister und Assessoren evangelischer Religion besetzt gewesen; allein bey der Stubenwahl am heiligen drey Königtag 1641 verlangte der beygeordnete Rathsschreiber im Namen beyder Stadtpfleger, daß nun auch einige katholische Kaufleute hierzu erwählt werden sollen.

Die protestantische Kaufleute ließen es sich sehr gerne gefallen, die Abwesenheit der katholischen Kaufleute verursachte aber, daß die meisten Stimmen allein auf Evangelische fielen. Hiebey ist zu bemerken, daß, obgleich nach der Uebergabe der Stadt im Jahre 1635 die allergeringste Stadtdienste den Evangelischen genommen wurden, dennoch dem evangelischen Wirth auf der Herrenstube, Thomas Dausch, der zugleich dem Gantnersdienst überliegende Güter

hatte, nicht nur solches belassen, sondern nach seinem Tode, wo diese Stelle von Katholischen nachgesucht wurde, einem evangelischen Bürger Simon Zacharus am 13ten Oktober verliehen. —

Der zu Anfang dieses Jahrs von dem schwedischen General Banner unternommene, aber mißlungene Einfall in die obere Pfalz, um Regensburg, wo der Reichstag immer fortdauerte, bey gefrorner Donau zu überrumpeln, verursachte großen Schrecken und Bestürzung, so daß am 23ten und folgende Tage aus der obern Pfalz, von Donauwörth, Neuburg und andern Orten eine Menge geflüchteter Güter und Personen nach Augsburg kamen, welches nicht alles sogleich in die Häuser untergebracht werden konnte, so daß viele Güter über Nacht auf den Gassen liegen bleiben mußten. —

Die Stadt mußte zur Abführung des daselbst liegenden Proviant für ein kaiserliches Kriegsvolk, so bey Donauwörth eintreffen sollte, mit den benachbarten und hiesigen Klöstern 80 Vorspannwagen stellen. —

Ein katholischer Bürger, Matthias Geißler, hatte sich vor einigen Monaten mit einer evangelischen Bürgerstochter, Barbara Fecht-

lerin, so sich, weil dergleichen Ehen damalen zu Augsburg nicht zugelassen wurden, in der katholischen Religion unterrichten lassen, und solche zum Schein angenommen, verheurathet. Da sie aber nachher mit Wissen ihres Gatten bey ihrem vorigen Glauben blieb, und den evangelischen Gottesdienst besuchte, wurden beyde deßwegen der Stadt verwiesen, nach einiger Zeit aber, nachdem sie bey dem katholischen Glauben zu bleiben versprachen und solches im Bürgermeisteramt angelobten, wiederum begnadigt. —

Am 5. Februar wurde den Juden von Pfersen wegen der starken militairischen Einquartirung auf dem Land, in der Stadt zu wohnen unter der Bedingung erlaubt, daß sie sich den frühern Decreten gemäß verhalten und mit dem Quartieramt sich abfinden sollen. —

Am 8. März marschirte das Hagenbachsche im Winterquartier in der Stadt gelegene Regiment wegen des Einfalls des schwedischen General Banners in die obere Pfalz und in das Oestreichische nach Ingolstadt auf erhaltenen Befehl ab. Dem Oberst wurden 7 Pferde Vorspann bis Aichach gegeben, und vom Rath 20 Dukaten zum Abschied verehrt. —

Am 14. März rückten 113 Rekruten von diesem Regiment in Augsburg ein, und verblieben bis am 17. April. Obgleich dieses Regiment, das keine gute Mannszucht hatte, und viele Excesse und schädliche Contrebande verübte, abmarschirte, mußte dennoch dessen Verpflegung bis auf den letzten May nachgesandt werden. Nach gepflogener Rechnung mit dem Commissär Forsthäuser zeigte es sich, daß die Winterquartiere ohne Nebenkosten und dabey erlittenen Schaden zu rechnen, der Stadt 50,663 fl. 38 kr. 2 hl. kostete; daß die Anlage noch fortdauern mußte, wurde der Bürgerschaft durch einen offenen Anschlag bekannt gemacht. Viele Diener von diesem Regiment wurden in den Häusern, wo sie zurückblieben und sich versteckt hielten, vom Bürgermeisteramts wegen aufgesucht, und aus der Stadt geschafft. —

Der Commandant Graf Otto Heinrich Fugger, wie er vernahm, daß das Hagenbachische Regiment abmarschire, frägte bey dem Kaiser an, wie er sich mit der Vertheidigung der Stadt zu verhalten habe, da die Stadtgarde allein nicht hinreichend seye, wenn sich grössere Feindesgefahr zeigen sollte? Es wurde ihm erwiedert: „Er solle sich hierüber mit den Stadt-

pflegern besprechen", und diese äußerten: „sie wüßten wohl, daß sie sich verbindlich gemacht hätten, im Nothfall eine Besatzung in die Stadt einzunehmen, sie hofften und glaubten aber, es seye dermal noch keine so große Gefahr vorhanden; sollte aber solche eintreten, so seyen sie erbietig, die Stadtgarde zu vermehren, und eine Auswahl der Bürger und Inwohner vorzunehmen, welches, da immer mehr Beysitzer in die Stadt aufgenommen würden, sehr wohl thunlich seye, nach Beschaffenheit der Umstände wollten sie im höchsten Nothfall auch fremdes Volk hereinlassen."

Der Commandant beruhigte sich mit dieser Aeußerung, und erinnerte bloß, man möchte die Ausbesserung der innern Festungswerke sogleich vornehmen, welches er nun dem Reichsoberhaupt berichten werde. —

Am 17. März nach unternommener Sammlung im Collegio, wurde Johann David Herwart, neuerdings von den Evangelischen an den Reichstag nach Regensburg abgesandt, jedoch ohne besondern Erfolg. —

Am 22. April kam der kaiserliche Hofprediger und Beichtvater, ein Jesuit, nach Augsburg. Die beyden Stadtpfleger machten ihm

nicht nur persönlich die Aufwartung, sondern er wurde auch von der Stadt mit einer halben Fürsten-Beschenkung an Wein und Fischen behandelt. —

Auf Verlangen Kaiser Ferdinand des Dritten, welcher sich, eingeladen vom Churfürst Maximilian von Baiern, auf einige Tage von Regensburg nach München begab, mußte die Stadt Augsburg zu dieser Reise 8 Kutschen mit den dazu gehörigen Pferden nach Regensburg schicken, welche jedoch gegen baare Bezahlung, den Kaiser wieder von München zurück nach Regensburg bringen mußten. —

Am 2. Juny Abends entstund zu Augsburg ein so heftiges Donnerwetter, daß es in den Jakoberthurm, in ein daran gelegenes Färberhaus, in die rothe Mühle und in den Wasserthurm beym Rothenthor, jedoch aller Orten ohne zu zünden, einschlug. —

Zur schwedischen Zeit wurde die dem Kloster St. Ulrich zugehörige Friedberger Lechbrücke abgebrannt. Einige Zeit nach der Uebergabe der Stadt an die Kaiserliche, wünschte der Prälat diese Brücke wieder herzustellen; da dem Kloster aber die nöthigen Mittel hierzu fehlten, so wurde der Rath ersucht, solche erbauen zu lassen,

indem die Kosten wieder vom Kloster erstattet wer-
den sollten. Es geschahe, und selbst die Bür-
ger der Stadt, machten zu derselben Beschüt-
tung Frohndienste. Die Baukosten derselben be-
trugen 3371 fl. 28 kr. 4 hl. Anfangs erbote
zum Ersatz, der Prälat der Stadt so lange die
Einnahme des Brückenzolls bis diese Auslage
erstattet seyn werde, in der Folge aber, wußte
derselbe unter der Hand, gewisse Dienste des
Klosters gegen die Stadt in Anregung zu brin-
gen, daß der Magistrat bewogen wurde, dem-
selben diese Forderung der Kostenauslage völlig
nachzusehen. —

Am 11. July fiel bey einem entstandenen
Donnerwetter ein so starker Wolkenbruch, daß
durch die Anschwellung des Lechs und der Wer-
tach die Stadt wie eine Insel mit Wasser um-
flossen war, wodurch alle Mühlen, Blaichen und
andere Gebäude außer der Stadt, überschwemmt
wurden. Dieses hohe Wasser ließ aber bald
nach, verursachte jedoch aller Orten großen
Schaden. —

Am 22ten wurde Johann David
Herwart nochmals von den Evangelischen
an den Reichstag nach Regensburg abgesandt,
und zur Bestreitung der Reisekosten den 11. und

12ten Sonntag nach Trinitatis in dem Collegio bey St. Anna, bey ihrem gehaltenen Gottesdienst, eine Sammlung gemacht. Er verlangte anfänglich noch einen Beygeordneten, wegen dem bisher nicht entsprochenen Fortgang seiner obgehabten Geschäfte, doch ließ er sich endlich überreden, diese Reise noch einmal allein zu unternehmen. —

Am 5ten August gieng bey dem gehaltenen Rathswahltag keine Veränderung vor, bloß dem folgenden Tag wurde Johann Gaßner anstatt des verstorbenen Rudolph Mayr von den Kaufleuten in das Stadtgericht erwählt. —

Der bischöfliche Rentmeister und Fiscal mußten nun wieder das Endorferische Haus in der Juden-Gasse, das ihnen zur Wohnung eingeräumt war, verlassen, und die Pfalz, so wieder bewohnbar von der Stadt hergestellt wurde, beziehen. —

In diesem Zeitpunkt entsagten die Kapuziner einem ihnen vom Graf Maximilian Fugger zugedachten Vermächtniß nämlich einem Kapital von 2000 fl., „weil es ihrem Orden „bey Strafe der Todsünde verboten seye, jährliche Einkünfte zu haben," und baten den Magistrat solches anderswohin zu verwenden. — Auf dem Reichstag zu Regensburg entschloß sich der

Kaiser, durch die dringende Vorstellungen der meisten Reichsstände bewogen, ernstliche Friedensgesinnungen zu bezeigen; hierauf wurde demnach im Monat Dezember zu Hamburg, durch den von Lüzau mit den französischen und schwedischen Ministern d'Avaux und Salvius die Friedens-Präliminarien abzuschließen vereinbart, wozu in dem Reichsabschied die bestimmten Orte Münster und Osnabrück angenommen wurden.

Indessen aber, erst nach dem Verfluß sieben voller Jahre, kam der zum Trost der dreyßig Jahre lange leidenden deutschen Völker Heil, und endlich dem deutschen Reich Ruhe bringende westphälische Frieden zu Stande. — Auf ein eingetroffenes kaiserliches Vorschreiben, wurde am 14. November dem Juden Isaak Ulmann zu Pfersen sammt seinen Hausgenoßen auf einige Zeit in Augsburg zu wohnen bewilligt, und der Aus- und Einwandel allein zu Ehren kaiserlicher Majestät, ohne das sonst gewöhnliche Judengeleit doch mit dem Bedinguiß zugelassen, daß er wöchentlich 2 fl. in das Quartieramt zu bezahlen, und im übrigen in seinem Thun und Lassen, besonders im Handel, un-

verweißlich und tadellos sich zu verhalten, versprechen mußte. —

Die in diesem Jahre geprägte Thaler und Gulden zeigen auf dem Avers Kaisers Ferdinand des Dritten Brustbildniß mit der gewöhnlichen Umschrift. Auf dem Revers sehen solche denen von 1639 vollkommen ähnlich. — 843 Kinder wurden in diesem Jahre gebohren, 176 Hochzeiten gehalten, und 587 Personen starben.

Am 3. April 1642 kam der kaiserliche General von Wört, welcher kurz vorher gegen den schwedischen Feldzeugmeister Gustav Horn aus der Kriegsgefangenschaft ausgewechselt wurde, nach Augsburg, und reiste den folgenden Tag weiter. Er wurde von der Stadt mit 215 Gulden aus der Herberge gelöst. —

Zu Ende Juny fanden sich zu Augsburg viele fremde Getreide-Kipperer ein, welche durch ihren unmäßigen heimlichen Getreidaufkauf und Ausfuhr wieder eine Theurung in der Stadt verursacht hätten. Dieses veranlaßte den Rath, am 1. July die in der Schranne-Ordnung bereits enthaltene Verordnung, „daß kein Fremder auf einmal über drey Schaff zu kaufen „befugt seyn solle, durch einen offenen Anschlag zu wiederholen. Dem Stadtvogt wurde

genaue Aufsicht hierüber mit seinen Leuten zu halten aufgetragen, und gegen die Fürkäufer mit gebührender Strafe zu verfahren. —

Am 4ten August wurde an dem gehaltenen Rathswahltag, an des den 27. August vorigen Jahrs verstorbenen Isaak Schlieseneggers Stelle Michael Mayr (welcher wegen Mangel an Mehrern Gesellschaftern katholischer Religion, von Freysingen berufen wurde) in den Rath und Bauamt, in das Stadtgericht aber, anstatt des verstorbenen Evaristus Georg Trezels, Hans Zangmeister von der Mehrern Gesellschaft erwählt. —

Um diese Zeit kauften die Karmeliten das ihrem Kloster bequem gelegene Haus des Perspektivmachers Johann Wiseln bey der Sackpfeifen für 3150 fl. Als sie nun beim Rath um die Vergünstigung wegen des Grundes anhielten, wurden sie an ihr früheres Versprechen des Verkaufs ihres ehemaligen Klosters und Garten vor dem Rothenthor an Verbürgerte erinnert, unter diesem Bedingniß erhielten sie die Einwilligung zum Wiselischen Hauskauf vom Geheimenrath, so sie auch versprachen, aber erst im Jahre 1646 ihr Versprechen erfüllten, wo sie besagtes abgebrochenes Kloster und Garten

dem Stadtpfleger Johann Caspar Rembold käuflich überließen. —

Am 24. August schickte der Rath auf Ersuchen des Hochstifts demselben wider einige zu Göggingen in Quartier gelegene Soldaten, so grobe Ungebühren begiengen; 25 Mann von der Stadtgarde zu Hülfe, und ließ auch einen dazu gehörigen Cornet unter dem Stadtthor in Verhaft nehmen. —

Gegen Ende dieses Jahrs machte der Kaufmann Hortensius Brocho ein Fallimente von mehr als vier Tonnen Goldes, wodurch nicht nur die ohnedem verarmte Bürgerschaft großen Schaden erlitte, sondern auch verschiedene andere Kaufleute demselben in der Insolvenz nachfolgten, und um sicher Geleit gegen ihre Gläubiger einkommen mußten. —

Im Jahre 1642 wurden 892 Kinder gebohren, 246 heuratheten, und 598 Personen starben.

Im Anfange des Jahrs 1643 verursachten die von dem französischen Commandanten der Festung Hohentwiel, General Guebrian, in Schwaben vorgenommene Streifereyen, auch unter dem Landvolk in der Gegend der Stadt, einen so großen Schrecken, daß sie ihre beste Sachen nach Augsburg flüchteten.

In der Mitte des Januars rückte das churbaierische Winterscheidische Regiment in die Winterquartiere, meistens in der Umgebung auf dem Lande verlegt, und nur eine Compagnie, in die Stadt Augsburg ein. Diese Truppen wurden daselbst meistens zu jenen Bürgern einquartirt, welche sich in der Entrichtung ihrer Quartiersanlagen saumselig bezeigten. Da aber die auf dem Lande Begüterte, sich über die ungleiche und unbillige Quartiersvertheilung daselbst, bey dem Magistrat beschwerten, so wurde am 18ten dieses eine Quartierberentung und Untersuchung angeordnet. —

Es gab sich zwar der augsburgische Abgeordnete am kaiserlichen Hof, viele Mühe, eine Milderung der Einquartierung für die Stadt und Gegend zu bewirken, weil man besorgte, es möchte die Kreisbewilligung von 40 Römer-Monaten, zu den Quartieren eines ganzen Regiments, zu welchen noch die Verpflegung des Mercischen Generalstaabs, und 90 neu angeworbene Soldaten kamen, nicht hinlänglich seyn; allein, es erfolgte solche nicht nur keineswegs, sondern es verlangte sogar der Kaiser, anstatt der von den schwäbischen Kreisständen bewilligten 40. 60. Römermonate.

Die Lechbrücke wurde bey Friedberg auf Verlangen Churbaierns mit zwey Gatter, und mitten auf solcher mit einem Wachthaus, jedoch mit dem Vorbehalt des Raths, daß solches den Rechten der Stadt unnachtheilig seyn, und bey friedlichern Zeiten wieder weggethan werden solle, versehen. Auch wurden alle Schiffe, Flöße und Zillen wegen den feindlichen streifenden Partheyen auf dem Lech bey Seite gebracht. —

Am 3. Febr. brannte ein Haus bey dem Schwibbogenthor ab, wobey ein Weib, so zum Fenster heraus sprang, den Hals brach. — Wie oben gesagt, verlangte das Reichsoberhaupt auf Veranlassung von Churbaiern anstatt 40. 60. Römermonate von dem schwäbischen Kreis; da nun aber dieses dem Churfürsten von Baiern zur Verpflegung seiner größtentheils in Schwaben liegenden Truppen nicht zureichen wollte, so wurde der Kaiser zum Entschluß gebracht, noch 40 Römermonate mehr zu verlangen. Und besonders wurde der Stadt Augsburg zu erkennen gegeben, daß nachdem am 14. April das Winterscheidsche Regiment die Winterquartiere verlassen, die Stadt jenes, so sie noch an den 100 Römermonaten zu entrichten hätte, zur Verpflegung des Hagenbachischen Regiments zu be-

zahlen habe. Obgleich nun der Rath durch den Dr. Leuxelring bey dem Kaiser, und durch einen Offizier bey der Generalität, dagegen dringende Vorstellungen machen ließ, so mußte dennoch, da im Monat July der fränkische, schwäbische und baierische Kreis sich anheischig machten, Churbaiern 20,000 Mann zu unterhalten, es dabey verbleiben. —

Die Franziskaner zum heiligen Grab brachten durch Kauf die ihrem Kloster nahe gelegene Johann Leonhard Rehmische Häuser an sich. — Auf der Blaicher, Hammerschmiede und anderer außer der Stadt wohnenden Bürger gestelltes Gesuch bey dem Magistrat, wurden am 18. April die bisher geschlossene kleine Thore wieder geöffnet. —

Am 30. May wurde zu Augsburg Hans Kollinger, aus Baiern gebürtig, wegen verschiedener begangener Diebstähle, und besonders verübt haben sollender Hexerey, geköpft und sein Körper verbrannt. —

Am 27. Juny starb der zur schwedischen Zeit gewesste Stadtpfleger Paulus von Stetten. Er war ein Sohn des David von Stetten, des innern Raths und Proviantmeisters, und Katharina Remboldin,

am 21. April 1583 gebohren. Im Jahre 1613 wurde er in das Stadt gericht, 1624 in den Rath und 1626 in das Proviantamt erwählt.

Im Jahre 1631 wurde er mit andern evangelischen Rathsgliedern wegen seiner Religion des Raths entsetzt.

Im Jahre 1632 nach der schwedischen Einnahme der Stadt Augsburg in den Geheimen-Rath und 1633 an die Stelle Ludwig Rehms zum Stadtpfleger erwählt. Dieses Amt sammt der Rathswürde mußte er, nachdem Augsburg wieder unter die kaiserliche Bothmäßigkeit kam, so wie seine übrige Glaubensgenoßen, von sich geben. Er war einer von jenen, welcher die evangelische Religion zu Augsburg in den für solche sehr mißlichen und drangsalvollen Zeiten durch sein Ansehen, Vermögen, große Einsichten und Klugheit stützen half. Bereits oben wurde beschrieben, wie er durch seinen gleich anfangs geleisteten bedeutenden Vorschuß auf eine edle Art, und mit patriotischen Sinn nebst andern zu den Strafgeldern von der Stadt vieles Ungemach abwandte; und vielleicht auch, wenn es nach seinem Sinn gegangen wäre, und nicht andere, so bey der Ankunft der Schweden nach Ehrenstellen trachteten, und aus die-

sem Grunde keinen Katholischen im Rath dulden wollten, um sich desto besser Platz zu machen, noch viel Unheil, so die Evangelische in der Folge betraf, verhütet und abgewendet hätte. Es ist aus Urkunden erweißlich, daß er einer der Ersten war, welcher noch in Zeiten, wiewohl vergeblich, anrieth, daß man sich um die kaiserliche Gnade bewerben solle. Die evangelische Bürgerschaft erkannte auch seine Verdienste, so wie ihn selbst die Katholischen schätzten und achteten. Seine Leiche wurde mit unverkennbarer Trauer in zahlreicher Menge begleitet. —

Mit dem Ende des Monat Juny waren an den von dem Kaiser verlangten 100 Römermonaten, so sich nach dem dortmaligen drückend schweren Anschlag der Stadt auf 90,000 fl. belief, von der Quartiersanlage bereits 55,450 fl. an die kaiserliche und baierische Generalität bezahlt, und hoffte also der Rath, daß außer diesem, was noch in der Kassa befindlich war, das Uebrige theils von dem, was noch ausständig sich befand, und zum Theil noch von der Hälfte der Anlage bestritten werden könnte. Damit nun die über diese große, drückende Last und Beschwerde äusserst seufzende, leidende Bür-

gerschaft sich wieder einiger Maßen erholen möchte, so wurde derselben am 2. July durch einen offenen Anschlag bekannt gemacht, daß der Magistrat nunmehr diese Anlage bis auf weitere Verordnung auf die Hälfte herunter zu setzen beschlossen habe, dagegen nun aber erwarte, daß jene, so noch hierzu rückständig wären, ihren Ausstand unfehlbar bis Jakobi entrichten würden, widrigenfalls sich müßten gefallen lassen, daß sie zur Erlegung der ganzen Anlage ferners angehalten würden, und durch Zwangsmittel gegen sie verfahren werden müßte. —

Am 30. July wurde der jüngst angeordnete Getreid-Aufschlag auch herunter gesetzt, und verordnet, daß zukünftig außer den gewöhnlichen Gebühren, von einem Schaff Waizen und Kern 6, vom Roggen 5, Haber und Gerste aber 4 Batzen bezahlt werden solle. —

An dem am 3. August gehaltenen Wahltag wurde an des am 19. April gestorbenen Bürgermeister von der Gemeinde Hans Hecken, Stelle, Caspar Strauß in den Rath, und zum Bürgermeister Hans Christoph Fesenmayr, anstatt des Strauß aber, Hans Bausch in das Stadtgericht erwählt. —

Da die Bezahlung der 100 Römer-Monate

belauf, ungeachtet aller deßwegen erdenklichen gegebenen Mühe und Ansuchen sowohl bey dem kaiserlichen als churbaierischen Hof zu vermindern fruchtlos war, und nicht erzielt werden konnte, sondern die Stadt vielmehr mit Exekution bedroht wurde, so wurde nach einem erlassenen Rathsdecret vom 12. Nov. 1643 die Anlage zur Einbringung der Römermonate, wieder verdoppelt.

Gegen Ende des Monats November traf die Nachricht hier ein, daß der General Hazfeld mit der kaiserlichen und baierischen Armee, das französisch weimarsche Heer, welches letztere kurz vorher bey der Belagerung von Rotweil ihren Anführer den General Guebrian verlor, bey Duttlingen auf das Haupt geschlagen, und völlig zerstreuet hatten. Wegen diesem Sieg wurde am 30. Nov. ein Freudenfest gehalten, und in der Domkirche das Te Deum laudamus unter Ehrensalven und Glockengeläute gesungen. —

Am 20. Decemb. kam ein Schreiben von der Generalität der Armee, daß nächstens das Myrische Regiment zu Fuß, ungefähr 800 Mann stark, in 9 Compagnien bestehend, die Winterquartiere in der Stadt Augsburg und Gegend beziehen werde. Es traf solches auch am 23sten ein. Hievon wurden fünf Compagnien auf das

Land nach Oberhausen 1, Gerstlhofen 1, Langweid und Lametingen 1, und auf die Spitalische Güter und übrige verbürgerte Herrschaften 2 Compagnien, die übrige 4 aber bey den Bürgern in der Stadt einquartirt. —

Am 28. December kam Herzog Eberhard von Würtemberg, und den folgenden Tag der General Merci nach Augsburg, und giengen von hier nach München. —

In diesem Jahre wurde endlich zu Hamburg von den daselbst anwesenden kaiserlichen und königlichen Gesandten die allgemeine Friedensunterhandlungen zu Münster und Osnabrück vor die Hand zu nehmen, und den Anfang damit auf den Monat July zu machen, beschlossen. — Der König von Dännemark hatte sich der Vermittlung bey dieser Friedensunterhandlung unterzogen, diesem zufolge suchte die bedrängte evangelische Bürgerschaft zu Augsburg ihre Beschwerden und Anliegen bey diesem Hof vorzustellen; deßwegen hatten sie dem königlich dänischen Kanzler und Abgesandten Malte Jull bereits im Monat März dieses Jahrs, als derselbe durch Augsburg nach München reiste, und sie bey ihm damals die Aufwartung machten, ihre Angelegenheit mündlich auf das dringendste

dargelegt und empfohlen. Dieser ließ ihnen auch nach seiner Zurückkunft nach Koppenhagen zu wissen machen, daß er ihre Beschwerden bey seinem König vorgebracht habe. Nachdem sie nun ihr Gesuch nochmals schriftlich hierauf wiederholten, erhielten sie gute Vertröstung, das sie veranlaßte, auch bey dem königlich dänischen Kanzler und Abgesandten Christoph von der Lipp ihre Bitten und Gesuch neuerdings vorzubringen. —

Nicht weniger gute Hoffnung machte ihnen auch der auf dem Deputationstag zu Frankfurt anwesende churfächsische Gesandte Dr. Johann Lauber, welcher in einem an die evangelische Bürgerschaft unter dem 16. Novemb. erlassenen Antwortschreiben auf die an ihn ergangene gleichmäßige Ansuchung, solche versicherte, daß er von seinem Churfürsten ausdrücklich angewiesen seye, die Erörterung ihrer Beschwerden zu betreiben, und solches auch nach Kräften thun werde. —

Auf dem besagten Deputationstag zu Frankfurt, suchte gegen Ende dieses Jahrs der Rath zu Augsburg wider die der Stadt aufgebürdete immer mehr sich häufende Quartiers- und Kontributions-Last, und Zumuthung; Hülfe, und

war auch so glücklich, ein nachdrucksames Vorschreiben deßwegen an den Kaiser zu erhalten, „daß Allerhöchst gnädigst bedacht, und Rücksicht „genommen werden möchte, daß die ohnedem „ganz verarmte Stadt nicht gänzlich zu Grunde „gerichtet, sondern noch bey einigen Kräften „erhalten werden möchte.“ Allein, wie wenig solches fruchtete, wird die Folge der Begebenheiten zeigen. —

Im Jahre 1643 sind zu Augsburg 839 Kinder gebohren, 194 Hochzeiten gehalten worden, und 638 Personen gestorben. Die geprägten Thaler waren mit jenen des vorigen Jahrs ganz gleichförmig. —

Jemehr das gemeine Wesen sowohl, als die gesammte Bürgerschaft zu Augsburg durch die langwierige Kriegslasten erschöpft und verarmt war, desto mehr wurde dieser Stadt gleich anfangs des Jahrs 1644 mit neuen Bürden zugesetzt. Außer den bereits einquartirten Myrischen Truppen mußte noch eine Compagnie des Regiments Merei in Verpflegung genommen werden. Das Myrische Regiment war 800 Mann stark, und erhielt vielen Zuwachs Neugeworbener. Außer diesem wurden von der Stadt zur Verpflegung des Regiments Haßlang

10,000 fl. verlangt; auch wurde Anstand genommen zuzugeben, daß vom Rath wie bisher, der monatliche Gehalt von 300 fl. des Commandanten Fugger an den ihm bey der Stadt angewiesenen 100 Römermonaten für Churbaiern abgezogen werde. Die Soldaten verübten viele Excesse, es wurde mitunter auf dem Lande gestohlen, geraubt, und selbst gemordet, denn der lange Krieg verwilderte die Truppen. —

Der Kaiser muthete der Stadt zu, daß sie 5 bis 600 Mann anwerben solle. Auch wurde die dießjährige Kriegskontribution wieder zu 100 Römermonate angesetzt, es wurden zwar dagegen zu Wien und München durch Deputirte Unterhandlungen gepflogen, allein es wurde nichts erbeten, weder das Vorschreiben des Deputationstags zu Frankfurt, noch ein Bittschreiben des Raths an den Kaiser, entsprachen dem Gesuch eines mildernden Erfolgs, bloß die Zumuthung der anverlangten Truppen-Werbung zum Dienst des Kaisers wurde erlassen; um sich der Bürgerschaft, so wie der Landbegüterten tägliche Klagen, so viel möglich zu entheben, wurde bey bewandten Umständen der Nothwendigkeit, aus der Quartiersanlage den letztern 300 fl. zur Unterstützung angewiesen; weil aber dieses

bey weitem nicht hinlänglich war, ihre Kosten zu tragen, so wurde auf Anrathen der zur Aufbringung benöthigter Geldmittel verordneten Deputation weiters dekretirt, daß die ungefähr 400 Pflegschaften, so sich in den Steuerbüchern befanden, und bisheriger Anlage frey waren, auch zu den Quartiersbeyträgen zuzuziehen seyen. Auch sollten aus dem Umgeldamt wöchentlich dem Quartieramt 500 fl. abgegeben werden; dafür wurde die Maas Bier um einen Pfenning erhöht. Vom Getreide wurde ein höherer Aufschlag nun vom Kern 10, vom Roggen 8, vom Haber und Gerste 5 Batzen abgenommen, dagegen aber dem Bauproviant und andern Aemtern anbefohlen, ihre Ausgaben möglichst zu beschränken. —

Am 5. Jänner wurde der Rath schriftlich von den königl. schwedischen Gesandten Joh. Oxenstirn und Adler Salvius zur Friedensunterhandlung in Osnabrück eingeladen; da aber der kaiserliche Hof die Zulassung der Reichsstände nicht genehmigen wollte, so wurde hierauf nicht geantwortet. —

Am 18. April marschirte das Myrische Regiment aus den Winterquartieren aus der Stadt ab, die Abgaben konnten aber nicht verringert

werden; da noch andere schwere Kosten zu tragen waren, und noch viele Restanten der Anlagen bey den ganz erschöpften Bürgern rückständig waren, sie wurden jedoch unter dem 21. April in einem offenen Anschlag an die Entrichtung ihrer restirenden Gebühren bey Exekutionsbedrohung ernstlich erinnert. —

Im Monat May erhielt der Rath neuerdings eine Einladung zum Friedens-Congreß nach Münster von dem königl. französischen Gesandten Claude de Memes. Dieses und das früher eingetroffene schwedische Schreiben wurde an den Kaiser abgeschickt. —

Am 10. Jun. kam der vom Pabst Urban den Achten nach Münster zur Friedensverhandlung bevollmächtigte Legat Carl Rosetti auf seiner Reise durch Augsburg. Er logirte im Kloster St. Ulrich, wurde vom Rath durch eine Abordnung bewillkommt, und mit 2 Zuber Fische und 36 Kannen Wein beschenkt. —

Bey der am 11. August gehaltenen Rathswahl wurde an des den 17. Oktober vorigen Jahrs verstorbenen Bürgermeisters von der Mehrern Gesellschaft Marx May Stelle Hans Jakob Weiß, welcher unter den Spaniern als Hauptmann diente, in den Rath und zum

Bürgermeisteramt an des am 21. May gleichfalls verstorbenen Balthasar Oefelins Stelle Hans Turner von der Gemeinde in den Rath, und Michael Hayl in das Steueramt erwählt, und die bisher unbesetzt gestandene Rathsstelle von Kaufleuten mit Adam Dreßendorfer besetzt. —

Am 13. Oktober starb zu Augsburg Graf Otto Heinrich Fugger, Ritter des goldenen Vlieses und Commandant der Stadt. Er war ein Sohn Graf Christoph Fuggers und Gräfin Maria von Schwarzenberg, welcher dem von seinen Vorfahren gestifteten Jesuitenkollegio allhier noch weiters 40,000 fl. vermachte. Ein Enkel des Freyherrn Johann Fuggers und Elisabetha Rothhaftinn, und ein Urenkel des Anton Fuggers und der Anna Rehlingerin von Horgau; früher war er Oberst in königl. spanischen Kriegsdiensten, im Jahre 1635 wurde er kaiserlicher Statthalter, und hierauf Commandant der Stadt Augsburg. —

Am 16ten dieses wurde er bey St. Ulrich zur Erde bestattet. Sein Leichenbegängniß ist folgendermaßen gehalten worden; zuerst giengen einige Corporalschaften der Stadtgarde; hierauf

folgten drey seiner Diener, sodann der Stadtvogt und Hauptmann Paulus Rehlinger von Horgau, welcher das goldene Vlies auf einem schwarz sammtnen Kissen trug. Auf diesen folgte der von zwölf Unteroffiziers getragene Sarg, neben welchen eben so viel mit Fackeln giengen. Hinter diesem seine Söhne und die anwesende Grafen Fugger, einige Domherren und benachbarte Edelleute, sodann kam der Magistrat, das Stadtgericht und die Bürgerschaft. Zwey Marschälle giengen vor dem Frauenzimmer, wovon jene, welche die nächsten an der Trauer waren, von jungen Geschlechtern geführt wurden; den Beschluß machten einige Züge von der Stadtgarde. Auf dem Freithof gab die Stadtgarde die gewöhnlichen Ehrensalven. Hierauf hielt ein Kapuziner Pater Dominicus, eine Leichenpredigt; nach Endigung derselben wurden wieder Salven gegeben, und sodann ein Seelamt gehalten; und endlich bey der Beerdigung die dritte Ehrensalve gegeben. —

Zu einer Erleichterung der Beschwerden, so dieses Jahr abermals die guten Bürger Augsburgs zu ertragen hatten, diente ihnen der wohlfeile Preis des Getreides, indem gegen Ende des Jahrs das Schaff Kern um 4 fl. 30 kr.,

Unter den zur Beschickung des Friedenskongreßes vom schwäbischen Kreis ernannten Ständen, wurde auch Augsburg erwählt; allein der Rath weigerte sich dessen; später wurden aber jede Stände insbesondere zur Friedenshandlung gezogen. —

Der französische General Turenne setzte im April über den Rhein, und nahm Schwäbischhall und andere Städte ein. Von Donauwörth kamen viele geflüchtete Güter nach Augsburg, jedoch fuhren sie bald wieder zurück, da der baierische General Merci den Turenne am 5. May bey Herbsthausen unweit Mergentheim mit ziemlichen Verlust zurücktrieb. Am 28. May wurde deßwegen das Te Deum im Dom abgesungen, und die Stücke auf den Wällen gelöst. —

Im Monat Juny und July dieses Jahres war das Getreid zu Augsburg so wohlfeil, daß das Schaff Kern 4 fl. 15 kr., Roggen 2 fl. 30 kr., Gerste 3 fl. 30 kr., und der Haber für 1 fl. 40 kr. verkauft wurde. —

Bey der am 1. August gehaltenen Rathswahl wurde an des verstorbenen Stadtpfleger Rehlingers und Hans Felix Ilsungs Stelle, Octavian Langenmantel, und

Hans Franz Imhof zu Senatoren; zum Bürgermeisteramt Georg Wanner und Bartholomäus Fesenmayr, in das Einnehmeramt, Hans Wolf Zäch von Deubach und Tobias Rehm, zum Proviantamt Philipp Imhof und Hans Leonhard Rehlinger, zum Spitalpfleger Hans Wanner, in das Zeugamt David Welser, zum Pfleger der St. Martins-Stiftung Octavian von Langenmantel, und den folgenden Tag in das Stadtgericht, Quirinus Rehlinger und Daniel Fesenmaier erwählt. —

Am 8. August wurde wieder eine Beschreibung der Bürgerschaft vorgenommen, und befunden, daß in allen Dritteln der Stadt 6170 Katholiken, darunter 1619 wehrbare Männer, 1580 Gewehre, 1186 Büchsen, 242 Pferde, 4332 Schaff eigen und 3766 Schaff geflüchtet Getreide; und evangelische Bürger 13790, und darunter 3368 wehrhafte Männer, 1215 Gewehr, 570 Büchsen, 215 Pferde, 9045 Schaff eigen und 3672 Schaff geflüchtet Getreide, und in allem 4848 Feuerstätte vorhanden waren. —

Die Juden, so in der Stadt wohnten, mußten zu dieser Zeit der Stadt ein Anlehn von 1500 Reichsthaler erlegen, das Bier-Um-

geld wurde für die Maas einen Pfenning wieder vermehrt, und auch das Getreid-Umgeld erhöht. —

Der Rath delegirte endlich auf ein kaiserliches Schreiben vom 9. Septemb. den Dr. Johann von Leuxelring und Stadtsekretär Johann Georg Dirr zur Friedens-Verhandlung. —

Im Oktober wurde eine große Menge Brod für die baierische Armee gebacken, und nach Donauwörth abgeführt. —

Am 21. Novemb. starb der zur schwedischen Zeit gewesste Stadtpfleger Jeremias Jakob Stenglin; er war gebohren im Jahre 1589, sein Vater war Daniel Stenglin, Bürgermeister von den Kaufleuten, und seine Mutter Anna Maria Bachmayrin. —

Im Jahre 1631 wurde er mit dem evangelischen Rath seines Amts entsetzt; im Jahre 1632, als sich König Gustav Adolph von Schweden der Stadt bemächtigte, wußte er sich demselben nicht nur so beliebt zu machen, daß er mit seiner Familie unter die sogenannte neue schwedische Geschlechter aufgenommen wurde, sondern auch durch dessen Gunst in den Rath und zum Stadtpflegeramt gelangte. Er trieb

aber seinen Eifer für Schweden so weit, daß er demselben sein eigenes ansehnliches und anderer Leute, Vermögen aufopferte, wodurch er in der Folge in elende, dürftige, überschuldete Umstände gerieth. —

Das Jahr 1645 hatte wieder das Glück, bey allen Bedrängnissen, daß das Schaff Kern 4 fl. 10 kr., Roggen 2 fl. 15 kr., Gerste 4 fl., und der Haber nur 2 fl. kostete. Gebohren wurden in diesem Jahre 904 Kinder, Hochzeiten gehalten 171, und begraben wurden 758 Menschen, darunter waren 301 Katholiken, und 457 Protestanten. —

Im Winter des Jahrs 1646 wurde zwar die Stadt mit weiterer Einquartierung verschont, dagegen mußte die Verpflegung des zu Freyburg sich befindlichen Regiments Graf Galen getragen werden, welches 78851 fl. kostete. —

An dem am 1. August gehaltenen Wahltag wurde anstatt des verstorbenen Hans Wolfgang Zech von Deubach zum Senator Franz Imhof, in den Geheimenrath Octavian Rehlinger, in das Einnehmeramt Christoph Bechler, und anstatt des Octavian Rehlingers, Philipp Jakob Imhof, in das Steueramt David Rehm, in das

Umgeldamt Franz Imhof, und in das Proviantamt Bartholomäus Fesenmayr, erwählt. —

Noch ist von der ausgestandenen Belagerung tapfern Vertheidigung und dem darauf glücklich erfolgten Entsatz der Stadt Augsburg als Zusatz des hierüber in diesen Blättern früher erwähnten zu bemerken, daß am 22. Septemb. die sich in der Stadt aufhaltenden Fremden aufgeschrieben und 19302 gefunden wurden. Weil sich wenige davon zum Kriegsdienste zu machen bequemen wollten, so ließ der Rath am 24sten ausrufen, daß alle in der Stadt befindliche hochstiftische, domkapitlische, und Kloster-Unterthanen, bey Strafe der Ausschaffung, und militärischer Exekution, nebst ihren Amtleuten, sich folgenden Tages früh 6 Uhr auf dem Frohnhof einzufinden, wo die tauglichsten ausgemustert und bewehrt gemacht wurden. —

Die Garnison bestand übrigens außer 600 Mann Stadtgarde, und der katholischen bewehrten Bürgerschaft, aus 1258 Mann fremder Reuter und Dragoner, mit 1603 Pferden, deren Verpflegung ohne Service, und rauhe Fütterung alle fünf Tage 2300 fl. baar Geld, und 258 Schaff, 2 Metzen Haber kostete, daran endlich die ka-

tholische Geistlichkeit 180 fl., 28 Schaff 1 Metzen Haber beytrug.

Bey der Belagerung der Stadt Augsburg von den Schweden und ihren Alliirten, stellte man in der Stadt am 26. Septemb. das Läuten und Schlagen der Glocken ein, und da es an Fußvolk zur Vertheidigung des Platzes fehlte, so wurde der Antrag gemacht, noch 600 Mann anzuwerben, und deßwegen verrufen, daß, wer Kriegsdienste nehmen wolle, sich in dem Zeughaus bey Adam Friedrich Freyherrn von Ruggenthal, oder bey dem Oberstwachtmeister Michael Mayr melden solle. —

Am 27sten ließ der Rath verrufen, daß die Bürger in den Häusern auf den Dachböden sich mit Wasser für Feuersgefahr versehen sollen, und daß die in der Stadt befindliche Bauern aus jedem Hause, wo Pferde und Wagen sich befinden, 1 oder 2, und also wenigstens aus jedem Drittel der Stadt 50 angespannte Wagen morgens 6 Uhr auf dem Frohnhof sich einfinden sollen, um zur Schanzarbeit, und wo es sonst nöthig sey, verwendet zu werden, die Gassenhauptleute und Bürger in deren Bezirk und Häuser, wo sich solche befinden, haben genaue

Obsicht hierauf zu geben, und sie zu diesem Dienst anzuhalten. —

Da die bisher von der Bürgerschaft bezahlte gedoppelte Anlage, zu den Kosten der Unterhaltung der Besatzung, und zur Vertheidigung nicht hinreichte, so wurde jenen Bürgern, so weder bewehrt gemacht waren, noch Quartiere trugen, eine vierfache wöchentliche Anlage zu bezahlen auferlegt, die übrige aber, bey ihrer gewöhnlichen Bezahlung belassen. — Noch denselben Abend traf, obgleich die Päsße stark besetzt waren, ein sehr tröstliches Schreiben vom Churfürsten von Baiern vom 26. Septemb. mit der Nachricht an den Rath ein, daß Erzherzog Leopold Wilhelm von Oestreich mit der kaiserlichen und baierischen Armee die Donau herauf im Anzug sey Augsburg zu entsetzen, mit welcher patriotischen Treue und Freude die Bürgerschaft diese Nachricht aufnahm, und mit welcher edlen standhaften Ausdauer und tapfern Widerstand sie sich bis zum erscheinenden Zeitpunkt ihrer Erlösung benahm, ist bereits früher erwähnt worden. —

Am 28sten vor Tages Anbruch, ließ der Commandant Rouyer alle Gartenhäuser, Dille und Zäune vor der Stadt, weil sie der Ver-

theidigung nachtheilig waren, einreissen und niederhauen. —

Der Rath ließ desselben Vormittags verrufen, daß die sich hier aufhaltende Jäger und Schützen Nachmittags in der Wohnung des Baron Muggenthal in dem Lampartischen Haus auf dem Kreuz sich einfinden sollen, um sich bey der Vertheidigung gebrauchen zu lassen, wofür sie täglich 8 kr. Sold erhalten, und nicht länger, als die Belagerung andauert, Dienste zu thun verbunden seyen; die Ausbleibende werden unfehlbar aus der Stadt geschafft. Von diesen fanden sich eine große Anzahl ein, welche sehr gute Dienste leisteten. —

Diesen Abend zersprang eine Kanone auf der Judenbastey, wovon zwey Man getödtet und der Hauptmann Johann Franz Imhof am Schenkel verwundet wurde. Alle in der Stadt befindliche Zimmerleute, Maurer, Schreiner, Wagner und Schäfter, mußten sich bey dem Wertachbruckerthor mit ihren Werkzeugen einfinden, um einige Blockhäuser zu verfertigen. —

Den 29sten am Michaelistag, nahmen die Feinde der Stadt das Lechwasser, also, daß in allen drey Kanälen kein Wasser mehr in die

Stadt floß, nur allein in der Schwal-Mühle, und zwar nur auf einem Gang konnte gemahlen werden. Es wurde wieder stark hin und her kanonirt. Des Nachts ließ der Commandant die St. Wolfgangskapelle vor dem Wertachbruckerthor, nebst dem dabey gelegenen Siechenhaus und der Rothmühle in Brand stecken, dieses wurde so eilends bewerkstelligt, daß nicht einmal die in der Mühle befindliche 200 Schaff Getreid noch vorher gerettet wurden. —

In dieser und der vorigen Nacht, hatte der Feind über die am Rosenauberg aufgeworfene Schanze noch vier Werke angelegt, nämlich eines bey der untern Rosenau-Gasse, zwey auf den Aeckern gegen dem Klenkerthor und in dem Elias Schröckischen, jetzt Major Brücknerschen, Garten, wie sie sich dann mit einem Laufgraben dem Klenkerthor auf einen Büchsenschuß näherten. Bey dieser ernsthaften Ansicht der Dinge, wurde, um die Gesinnungen der Evangelischen genauer zu erforschen, solchen gleich den katholischen Bürgern, die Aufforderung gemacht, ihrer dem Kaiser und Reich geleisteten Pflichten gemäß, sich zu gleichmäßiger höchst nöthiger Vertheidigung der Stadt auf einige Täge gebrauchen zu lassen, bis der Entsatz erscheinen werde;

sie möchten sich demnach des folgenden Morgens um 7 Uhr bey dem Zeughaus jeder sich selbst oder auch eine taugliche Person stellen, und des weitern Befehls gewärtig seyn. —

Diesen Tag sahe man von der Stadt aus 22 Truppen Reuter aus Baiern über den Lech setzen und sich lagern, welche sowohl in Baiern als Schwaben eine Menge Dörfer in Brand steckten. Auch wurde von der feindlichen Batterie bey der Wertachbruck beständig aus acht Stücken auf die Juden und Bachofen-Bastey geschossen, wodurch ein Handlanger mitten entzwey geschossen und einem Schuster der Arm zerschmettert wurde, wie bereits erwähnt wurde; verschiedene Häuser in der untern Stadt wurden durchlöchert und übel zugerichtet. Abends ließ der Commandant auch die Pfeifenmühle nächst dem Wertachbruckerthor abbrennen. —

Am 1. Oktober erschien dem Aufruf zufolge eine starke Anzahl evangelischer Bürger, sowohl Patrizier und Kaufleute, als wie auch von der Gemeinde, auf dem St. Moritz-Platz bey dem Zeughaus auf die bestimmte Zeit, um sich bewehren zu lassen. Nachdem sie beynahe zwey Stunden daselbst warteten, wurden sie endlich in den Zeughof berufen, und anfangs nur et-

liche in das Stückgewölb gefordert, welchen der Vortrag durch den Zeugmeister David Welser in Gegenwart des Zeugmeister Christoph Ilsungs, der beyden Commandanten Roujer und Bissinger, des Oberst Kolb und anderer Staabs-Offiziers dahin gemacht wurde. „Es habe der Geheimerath durch einen Aufruf die Bürgerschaft evangelischen Theils ihrer Pflichten, womit sie Kaiserlicher Majestät und dem Reich zugehörig seyen, erinnern lassen, und versehe sich nun, dieselbe werde bey immer zunehmender Feindes-Gewalt das ihrige auch beytragen, damit die Stadt in Römisch-Kaiserlichen Majestät und des Reichs Händen erhalten werde. Es wären von Sr. Majestät dem Reichs-Oberhaupt, und Sr. churfürstl. Durchlaucht von Baiern, ernst gemeßene Befehle und Erinnerungen eingelaufen, wodurch sich der Magistrat verbunden fühlte, alles zu einer standhaften Vertheidigung der Stadt anzuwenden, um so mehr, da Se. churfürstl. Durchlaucht von Baiern der Stadt eines unfehlbar baldigen Entsatzes versichern ließen. Bey diesen Umständen habe der Rath sowohl, als die Militär-Commandanten für nöthig erachtet, daß auch die protestantische Bürger bewehrt gemacht würden; man

zweifle also nicht, sie werden sich hierzu willig finden lassen, und entweder in Person, oder nach Beschaffenheit eines jeden Umstände andere Taugliche stellen, da dieses nicht allein zum allgemeinen Besten, als auch selbst eines jeden, und der Seinigen Wohlfahrt erheischend und zweckgemäß seye.

Nach Endigung dieser Rede, ermahnte der Commandant Oberst Roujer die Bürger zur Einigkeit und Zutrauen gegenseitig, wenn er sich dieses versichern könne, hoffe er mit Gottes Hülfe diesen Platz mit der Garnison und tapfern unverdrossenen Beyhülfe der Bürgerschaft beyder Religionen zu vertheidigen; jedoch wünschte er zu grösserer Versicherung, noch ungefähr 400 bewehrte Männer unter seinem Commando zu haben. Man begehre, den Bürgern der augsburgischen Confession eben nicht zuzumuthen, daß sie selbst die Waffen ergreifen und führen sollen, es würde auch ein guter Theil hierzu nicht ganz tauglich seyn, sondern man wollte sich begnügen, wenn etwann 400 Mann auf ihre Kosten gestellt, von ihnen eine kurze Zeit besoldet und unterhalten werden wollten. Es befinden sich mehrere Müßiggänger beyder Religionen in der Stadt, welche man hierzu

gebrauchen könnte. Auch wolle er diese Leute nicht an die schadhafte Plätze stellen lassen, sondern an jene, wo sie der Gefahr weniger ausgesetzt seyen, und wo sie bloß zu verhüten haben, daß die Stadt nicht unversehends übersteigen werde. Dieses versprach auch der zweyte Commandant Oberstlieutenant Bissinger, und äußerte, der Entsatz werde gewiß nicht lange ausbleiben, da der Vortrupp der kaiserl. baierischen um 4000 Mann verstärkten Armee, sich bereits bey Pfaffenhofen befinde. Die Antwort der evangelischen Bürgerschaft hierauf, worinn sie ihre Bereitwilligkeit bezeigte, die erforderliche Geldbezahlung zu leisten, und das günstige Urtheil, so der Commandant über ihr Betragen fällte, ist bereits früher in diesen Blättern bemerkt worden.

Es wurde bald hernach durch einen Verruf bekannt gemacht, daß, wer von Einheimischen und Fremden beyder Religionen zur Vertheidigung der Stadt sich wolle gebrauchen lassen, dieser solle sich nur bey einem der drey zu diesem Geschäfte beorderten katholischen Hauptleuten entweder in ihrer Wohnung oder im Kazenstadel melden, der Mann erhält, so wie die unter

Gewehr stehenden Jäger und Schüzen täglich 20 kr. Löhnung. —

Wegen der entstehenden Feuersgefahr in der Stadt wurde verordnet, daß, wenn durch eine Feuerkugel ein Brand entstehen würde, bey Tage die Feuerfahne und des Nachts eine Laterne auf dem Perlachthurm gegen die Seite, wo es brennt, zum Zeichen ausgehängt werde. Die Maurer und Zimmerleute, wenn sie sich auch unter Gewehr befinden sollten, würden von ihren Posten sogleich abgelöst, und haben sich beyeilen zum Löschen zu kommen, und die Gassenhauptleute haben die in der Stadt befindliche Fremde und Bauern aus ihren Bezirken zu versammeln, und zum nächsten Wachtposten zu bringen, wo sie weitern Befehl zu erwarten haben, die Bürger beyder Religionen, so gesund und bey Kräften sind, begeben sich auf das schleunigste zu der Feuersbrunst, jene hingegen in den Dritteln der Stadt, wo es nicht brennt, haben sich zu Hause aufzuhalten. Sonsten wurde das Zusammenstehen in Haufen auf der Straße, und das nächtliche Umherlaufen ohne Geschäft den ledigen Leuten und den evangelischen Bürgern besonders, verbothen, welche letztere nicht früher als Morgens 6 Uhr ausgehen, und nicht

später als Abends 6 Uhr wieder nach Hause gehen sollten.

Den Bäcken wurde durch einen Verruf bekannt gemacht, daß sie beständig so viel Brod als möglich backen sollen, sonst werde den fremden in der Stadt befindlichen Bäcken das Brodbacken erlaubt werden. —

Am 1. Oktober wurde von beyden Theilen von Mittag bis Mitternacht sehr heftig bombardirt; die Feinde errichteten eine neue Batterie in den Gärten vor dem Klenkerthor, und eine unweit dem Wertachbruckerthor; verschiedene Bomben wurden, jedoch ohne besondere Wirkung, in die Stadt geworfen, da sie meistens erstickten ohne zu platzen. Den folgenden Tag wurde aber der Stadt mit Feuereinwerfen und Beschießen stärker zugesetzt, die Bomben und Kugeln zerschlugen und durchlöcherten viele Häuser, besonders in der Gegend des Frauenthors. Eine Bombe von 150 Pfund fiel auf den Frohnhof, jedoch ohne zu schaden; einem Reuter wurde sein Pferd unter dem Leibe an des domkapitlischen Advokaten Haus, durch ein, durch eine Kugel herabgeschossenes Mauerstück erschlagen, er blieb unverletzt. Die Stadtmauern wurden auch sehr stark beschädigt. Des Nachts

wurde der Kupferhammer, und die Lechmühle, dem Oblatterwall gegenüber, auf Befehl des Commandanten in die Asche gelegt, weil sie der Defension hinderlich und der Stadt sehr gefährlich lagen. —

Die sich in die Stadt geflüchtete Landleute mußten sich zum schanzen gebrauchen lassen, und hierzu mit ihren Wagen und Pferden einfinden. Den Bäcken wurde aufgetragen, all' ihr gebackenes Brod auf den Frohnhof führen zu lassen. — Die Belagerer zündeten einen großen Theil des Dorfs Lechhausen an.

Am 3ten verursachten dieselben durch das heftige Bombardiren einen großen Schaden in der heil. Kreuzvorstadt, so daß sich die Häuserbewohner daselbst in ihre Keller flüchten mußten.

Am 4ten setzten sie besonders stark dem Klenkerthore mit Brescheschüssen zu, und legten bey dem untern Zimmerhof, wohin eine Abtheilung Feinde über Haunstetten durch die Stadt Au an dem Lech herab mit einigen Stücken aus ihrem Lager in aller Frühe unbemerkt sich zog, eine Batterie an, von welcher sie das Jakoberthor zu beschießen anfiengen. —

Zwey evangelische bürgerliche Konstabler, Reidhardt und Ruef, welche mit andern

protestantischen der Artillerie Kundigen seit dem Anfang der Belagerung, wo sie gleich gebraucht wurden, gute Dienste leisteten, hatten das Unglück, daß der Erste von einem zersprungenen Feuermörser an der linken Seite schwer blessirt, und dem Zweyten der Arm abgeschlagen wurde.

Am 5ten kamen die Feinde mit ihren Laufgräben ganz nahe an den Stadtgraben, und bemächtigten sich auch eines Ravelins unter der Judenbastey, wurden aber bald wieder daraus vertrieben. Jedoch wurde an die Streichwehren und Thürmen auf der Mauer zwischen dem Klenker- und Wertachbruckerthor wegen dem heftigen Bombardiren ein großer Schaden angerichtet, so daß sich die darauf gestellte Mannschaft auf einige Zeit zurückziehen mußte. Die Belagerten bezeigten durch ihre starke verfertigte Blockhäuser und Mauerfütterung hartnäckigen Widerstand und wehrten sich tapfer und standhaft. Da verschiedene Mühlen abgebrannt waren, und wegen Mangel an Wasser wenig Getreide gemahlen werden konnte, so wurde der Brodmangel in der Stadt immer fühlbarer.

Am 6ten zerstörten die Belagerten dem Feinde eine Mine bey dem Klenkerthor, wobey zwey vornehme feindliche Offiziers und mehrere Sol-

daten umkamen. In der Nacht vorher brannten wieder die Belagerten den der Vertheidigung der Stadt schädlich gelegenen Rothen- und noch einen Hammer, nebst der Stuhlerischen Walk zwischen dem Jakober- und Oblatterthor ab. Auch erbaueten sie bey dem Kazenstadel an dem Jakob Füllischen Haus ein hohes Bollwerk, von welchem sie einige Zeit auf die Belagerer mit Erfolg mit Stücken spielen konnten, indessen es später wegen dem zu heftigen feindlichen Feuer hierauf, verlassen mußten. Die Belagerer durchschnitten das Feld bey dem Ziegelstadel, und besetzten es von der Stadt Au bis Göggingen quer über, mit Pallisaden, und stürmten etliche Mal auf das äußere Festungswerk vor dem Göggingerthore mit großer Gewalt und Heftigkeit, sie wurden aber allezeit zurück getrieben. Abends machten 200 Reuter einen Ausfall aus der Stadt auf den Feind und scharmuzirten mit solchem fast mit gleichem Vortheil, deßwegen zogen sie sich wieder unter die Kanonen der Festung zurück. —

Die ohnedem genugsam durch das beständige heftige Bombardiren der Stadt geängstigte, unglückliche Bürgerschaft in der heil. Kreuz- und Frauen-Vorstadt, mußte außer dem Ruin und

Einsturz ihrer Häuser, noch mit ansehen, daß, wenn solche in Brand geriethen und in Flammen auffloderten, die Soldaten anstatt das Feuer zu löschen, die Keller und Gewölber, worinn sie ihre besten Sachen verwahrt hatten, ausplünderten und stahlen. Sie beklagten sich in einer übergebenen Bittschrift bey dem Geheimen-Rath hierüber, welcher auch mit der Beywirkung des Commandanten Maaßregeln dagegen ergriff. —

Am 7ten thaten einige feindliche Kugeln an verschiedenen domkapitlischen und andern an der Domkirche gelegenen Häusern und Gebäuden, großen bedeutenden Schaden. Eine Kugel fiel zu dieser Zeit sogar bis auf den Perlachplatz unter eine Anzahl dort beysammen stehender Leute, jedoch ohne Jemand zu beschädigen. Abends setzte der Feind stürmend in dem Graben bey dem Klenkerthor an, er wurde nach einem hitzigen Gefecht, wobey von beyden Seiten viele Leute blieben, und verwundet, auch einige Gefangene in die Stadt gebracht wurden, abgetrieben. —

Acht Husaren von der Garnison, so des Nachts einen Ausfall wagten, mußten zwar ihren Wachtmeister gefangen zurücklassen, verur-

sachten indessen einen ziemlichen Lärm und Verwirrung im feindlichen Lager. In dieser Nacht ließ auch der Commandant die Bergmühle sammt einer dabey gelegenen Sägmühle und ein Garten- und Färbhaus vor dem Jakoberthor einem angesehenen evangelischen Bürger Philipp Hamann zugehörig, als in ihrer Lage der Festung nachtheilig in die Asche legen. —

Am 8ten wurde wieder stark gegeneinander geschossen; ein Trupp Reuter, so auf einen feindlichen sich der Festung nähernten einen Ausfall machte, kam, obgleich sie beyderseits heftig fochten und schossen, unbeschädigt wieder zurück, ohne dem Feind Abbruch gethan zu haben. Die Belagerten hatten das Glück, wieder eine feindliche Mine zu entdecken und zu zernichten.

Am 9ten zerschmetterte eine in die Stadt geflogene Bombe einen Dachstuhl in dem untern Zeughaus, wodurch mehrere Bauern erschlagen und einige hart beschädigt wurden; so wie dann viele von dem Feind geworfene Steine, worunter sogar kleine Grabsteine waren, hin und wieder an den Dächern und in den Häusern großen Schaden verursachten. Eine 150 Pfund schwere Bombe fiel in ein Bäckenhaus bei

dem Wertachbruckerthor, welche aber ohne weitern Schaden anzurichten in ihrem Fall erstickte. In der Nacht machte eine Abtheilung von der Besatzung wieder einen Ausfall und schlug sich eine Zeitlang in verschiedenen Angriffen mit dem Feind herum, wobey von beyden Theilen viele blieben und verwundet wurden.

Eine andere aus der Stadt beorderte Parthie steckte indessen die Thennische Gewürzmühle, einen dabey gelegenen Hammer, das Laughaus auf der obern Blaich, den Zimmerhof und die Sägmühle nebst andern in der dortigen Gegend befindlichen Gebäuden und Hütten in den Brand, wobey ein großer Vorrath von der Stadt gehörigem Bauholz mit verbrannte.

Am 10ten zog wieder ein starker feindlicher Trupp vom Belagerungskorps ins Baiern, dieser verbrannte die noch übrige Häuser zu Lechhausen, die Stadt Friedberg sammt deren Mühlen, die Dörfer Kissingen, Statzlingen, Terching, Wolfertshausen, Ottmaring, Reterzhausen und Higlishart, plünderte diese Ortschaften aus und brachte viele geraubte Beute in ihr Lager zurück. Diese Belagerer waren mit ihren Laufgräben und Batterien bey dem Fischerthor sowohl, als wie auch bey dem Wertachbrucker-

und Klenkerthor schon ganz nahe an die Stadt vorgerückt, daß man kein schweres Geschütz mehr gegen sie gebrauchen konnte, sondern bloß mit Musketen sich vertheidigte. Dagegen glückte es den Belagerten, den Feind aus den unweit des Zimmerhofs angelegten Erdburgen und Schanzen von ihren Schießgerüsten zu verjagen. Des Abends wurde wieder ein großer Stall auf der obern Blaich abgebrannt.

Am 11ten Morgens um 1 Uhr bestürmte der Feind das Außenwerk bey dem Wertachbruckerthor abermals vergeblich, jedoch mit solcher heftigen Gewalt, daß man in der Stadt glaubte, es werde ein Generalsturm unternommen. An diesem Tage kamen die Belagerer mit Sezung der Pallisaden vollends vom Rosenauberg bis an den Lech, und schlossen also die Stadt von dieser Seite ganz ein, hinter den Pallisaden wurden verschiedene neue Erdburgen sichtbar und Schießgerüste zugerichtet, während dessen wurde wenig in die Stadt gefeurt. Nachmittags ließen die Feinde, welche damals auch den Friedberger Hochzoll in die Asche legten; an der Schanze bey dem Wertachbruckerthor eine Mine sprengen: es machte aber diese eine so schlechte Wirkung, daß ein vorspringender Win-

kel der Schanze bloß ein wenig beschädigt wurde, und durch die Erschütterung ein Soldat, der in der Gegend Schildwache stand, zwar ohne weitere Verletzung herunter fiel, sogleich wieder hinauf kroch, und seinen Posten besetzte. —

Der bisher von den Alliirten in Verhaft mitgeführte Pfleger vom Kazenstein im Oettingschen schlich sich unbemerkt aus dem Lager an die Stadt, wo er sogleich aufgenommen wurde. Er brachte die erfreuliche Nachricht, „es seye im feindlichen Lager die gewiße Kundschaft eingelaufen, daß die kaiserliche und baierische Armee zum Entsatz der Stadt im Anmarsch seye, und in Bälde eintreffen werde.“

Diese frohe tröstliche Nachricht versetzte die unglückliche geängstigte Bürger und Einwohner der Stadt beyder Religionstheile in gränzenlose Freude, das kaum zu beschreiben ist, um so mehr, da noch in derselben Nacht von den höchsten Orten der Stadt die Wachtfeuer der Entsatzarmee, so nur noch einige Stunden von der Stadt entfernt war, gegen Baiern hinter Friedberg und Kißingen gesehen werden konnten. Da nun der Feind der Stadt die darauf folgende Nacht mit Feuereinwerfen und nochmals, jedoch abermals vergeblichen Sturmlaufen bey den

Schanzen und Befestigungen am Wertachbrucker-thor so heftig als jemals zusetzte, und daher zu vermuthen war, er möchte noch vor Ankunft des Entsatzes sein Aeußerstes thun, sich der Stadt zu bemeistern, so wurden am 12ten nicht nur die Bauern zum schanzen durch einen Verruf wieder aufgefordert, sondern auch in aller Früh die bisher unbewehrt gebliebene katholische Stadtbedienstete, und Handwerksbursche, welche bey den evangelischen Meistern in Arbeit standen, wie auch die zu Kriegsdiensten taugliche, in der Stadt befindliche Landleute, ausgemustert, bewehrt gemacht und auf die Mauren gestellt.

An eben diesem Tage Nachmittags um 4 Uhr traf die kaiserliche und baierische Armee unter Commando des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Oestreich und des General Johann von Wört nun wirklich in der Gegend des Friedberger Hochzolls ein, und schlug daselbst ihr Lager: Eine von dieser ausgeschickte Streifparthie vertrieb sogleich den jenseits des Lechs gegen Baiern bey der Lechbrücke stehenden Posten der Alliirten, und machte davon gegen hundert Mann nieder und gefangen. Eine andere Parthie der Entsatzarmee aber bemächtigte sich

einer von dem Feind jenseits des Lechs aufgeworfenen Schanze, und drey auf solcher Schanze befindlichen Kanonen. Die Alliirte hingegen bemühten sich den Kaiserlichen und Baierischen den Uebergang über den Lech zu verwehren, und rückten mit neun Brigaden gegen diesen Fluß, schlugen ein Lager bey Haunstetten, die Hauptarmee blieb indessen bey Stadtbergen im Lager stehen, von dorten besetzten sie auf den Abend den Ziegelstadel, mit 3 Compagnien Füßer, so wie auch ihre bey dem Klenker- und Wertachbruckerthor angelegte, zuvor meist verlassene Werke, und fiengen an aus selbigen wiederum die Stadt stark zu beschießen, welches bis 2 Uhr in der Nacht andauerte.

Unter dieser Zeit zogen sie sich in der Stille sowohl aus ihrem Lager zu Haunstetten, als wie auch aus jenem bey Stadtbergen, verließen zuletzt auch die Werke vor der Stadt, und zogen sich gegen Neuses, Hürblingen und Defertingen, verbrannten die Dörfer Inningen, Göggingen, Pfersen und Oberhausen größtentheils um ihren Rückzug zu decken. Auf diese Art wurde die unglückliche, bedrängte Stadt Augsburg von dieser harten, verderblichen, 19tägigen Belagerung befreyt, während welcher

von der Besatzung der Stadt kaum einige zwanzig, von den Belagerern aber gegen 1000 umgekommen seyn sollen. Nach Puffendorf seyen aber nur 76 Mann Alliirte vor Augsburg geblieben; jedoch ein Autor zählt ja nur den Gewinn und Verlust der Kriegsbegebenheiten auf dem Papier, und dieses Materiale nimmt Wahres und Unwahres an. —

Nachdem die beyden Stadtkommandanten Oberst Roujer und Oberstlieutenant Bißinger, nebst den Obersten Kolb und Kreuz von ihrer Kriegskenntniß und Erfahrung, die Soldaten und Bürger von ihrer Herzhaftigkeit und Standhaftigkeit, und die evangelische Bürgerschaft insbesondere, um so mehr, da sie die Stärkere in der Einwohnerzahl sind, welchen, wenn sie gewollt hätten, es nicht an Mitteln gefehlt haben würde, den Alliirten die Stadt in die Hand zu spielen; durch ihre geduldige Ausdauer aller Unbilden der Zeit und Umstände, durch ihren Biedersinn, Rechtlichkeit, und bezeugte Treue und Anhänglichkeit an Kaiser, Reich und ihre Obrigkeit, rühmliche in der Geschichte der Stadt hervorstrahlende Proben ablegten und bewiesen. —

Zu bewundern ist es, daß, da so viele Feuerkugeln und Bomben von den Belagern in die Stadt geworfen wurden, dennoch kein einziges Haus völlig in Brand gerieth, sondern, wenn Feuer auskam, durch die angewandte eifrige und herzhafte gute Anstalten jederzeit bald wieder gelöscht wurde. Den größten Schaden erlitten bey dieser heftigen Belagerung, die noch etwas vermögliche evangelische Bürger, indem die ihnen meistens angehörige, außer der Stadt gelegene, Mühlen und Gebäude aus Nothwendigkeit zur Vertheidigung des Platzes von dem Stadtkommandanten in die Asche gelegt wurden. Den größten Vortheil von dieser tapfern und standhaften Vertheidigung Augsburgs hatte Churbaiern, indem solches 1200 Soldaten, zu deren Unterhalt es bloß den vierten Theil beytrug, verabfolgen ließ, und also mit geringen Kosten dieses Land durch den Aufenthalt der Alliirten Armee mit der Belagerung der Stadt Augsburg beschäftigt, deckte und so zu sagen Baierns Gränze vertheidigte, vor der äußersten Verwüstung und dem größten Verderben bewahrte, und außer einigem Schaden der Orte an der Gränze des Landes, von weitern feindlichen Angriffen verschont bliebe, welches sich ganz an-

ders gezeigt haben würde, wenn die freye Reichsstadt Augsburg von den Alliirten die angebothene Neutralität angenommen, oder sich sonst mit dem Feinde in einen Vertrag eingelassen hätte, welches der Churfürst auch gegen den Rath in einer schriftlichen Entschließung unter dem 24. Oktober 1646 dankbar erkannte, und der Stadt seine churfürstliche Gnade versicherte.

Am 13ten setzte die kaiserliche und baierische Cavallerie durch den Lech. Einige Generale und Staabsoffiziere kamen in die Stadt; Erzherzog Leopold umritt bloß die Stadt unter der Begrüßung des Geschützes, und begab sich wieder zur Armee.

Unter dieser Zeit wurden drey Brücken für die Infanterie und Artillerie über den Lech geschlagen, und aus der Stadt 18 Fässer Wein in das Lager geschickt. — Der Feind stellte sich bey Neusäs in Schlachtordnung, da er aber nicht angegriffen wurde, so steckte er des Abends das Fuggersche Schloß Wöllenburg und das Dorf Stadtbergen in Brand, und zog sich den folgenden Tag nach Donauwörth zurück. Noch diesen Tag, wurden die Bauern mit Hauen und Schaufeln zur Einwerfung der feindlichen Erdburgen, Schießgerüsten und Laufgräben unver-

züglich auf dem Frohnhof zu erscheinen aufgebothen, und zu dieser Arbeit abgeführt. —

Am 14ten kam Erzherzog Leopold in die Stadt, und wurde, so wie auch sein Generalstaab, von dem Rath sogleich beschenkt. Er besuchte die St. Ulrich- und heil. Kreuzkirchen, speiste bey den Jesuiten in der Kohlergasse, und wohnte hierauf in der Domkirche dem wegen Befreyung der Stadt gesungenen Te Deum laudamus bey. — Um Mittag brachen die Alliirten aus ihrem Lager auf, und marschirten gegen Wertingen, nachdem sie vorher Steppach, Neusäs, Defertingen und Hirblingen ausplünderten und anzündeten. Einige sie verfolgende kaiserliche und baierische Parthien, brachten von ihnen verschiedene Kriegesgangene in die Stadt.

Am 15ten geschahe der Aufbruch der kaiserlichen und baierischen Armee gegen die Donau, um dem Feind, wenn er wieder über diesen Fluß gehen wollte, vorzukommen; die Obersten Kreuz und Kolb marschirten bis auf 100 Mann zurückgelassenen, mit ihren Reutern zu der Armee ab; dagegen wurden 300 Mann Füsser mit einem starken Troß in die Stadt gelegt. Oberstlieutenant Bißinger marschirte auch ab, und Oberst Roujer verblieb als

Stadtkommandant. An diesen und den folgenden Tagen mußten die Bauern unaufhörlich fortarbeiten, um die feindlichen Werke zu zerstören und einzureissen; da aus der abgebrannten Stadtmühle bey dem Wertachbruckerthor viel Eisen entwendet und vertragen worden, wurde eine Salve-Garde dahin gestellt. —

Am 16ten und 17ten lagerten sich die Alliirten bey Lauingen; da sie nun dem kaiserl. baierischen Heer zuvorkamen, so zogen sich diese in etwas zurück, und blieben bey Dasingen und am 18ten bey Iglingen stehen.

Am 19ten kamen wieder 50 Reuter mit starkem Gefolge nach Augsburg, und wurden bey den evangelischen Bürgern einquartirt. — Auf der Gärtner, Kräutler und anderer Bürger Klagen, daß ihnen von Soldaten, Landleuten und verarmten Bürgern von ihren Gütern und Gärten vor der Stadt, Tille, Bretter und Saulen, auch Gartenfrüchte in großer Menge, gestohlen würden; erließ der Rath unter dem 20ten gemeinschaftlich mit dem Stadtkommandanten, einen öffentlichen Verruf, „daß jene, so auf dergleichen That betreten würden, als Räuber abgestraft werden sollen.“ — Auch wurde bekannt gemacht: „das Zeughaus seye durch die

Belagerung an Waffen und Kugeln ganz erschöpft worden, da aber viele Leute das Eisenwerk an den abgebrannten Stadt und bürgerlichen Gebäuden außer der Stadt häufig vertragen und verschleppen, so werde hiemit jedem, so gestohlenes Eisen in Händen hätte, befohlen, es bey schwerer Strafe im Unterlassungsfall, dem Bauamt einzuliefern, und wenn dieses bereits verkauft worden seyn sollte, es daselbst anzuzeigen. Wie denn auch den Hammer- und andern Schmieden, Schlossern und Büchsenmachern schärfstens verbothen wurde, dergleichen Eisenwaaren oder Gewehr zu kaufen, und was sie bereits in Handen haben, an obbesagte Behörde zu übergeben. Jene aber, so eiserne Kugeln gefunden, oder in Handen hätten, solche gleichfalls in das Bauamt, wo für jedes Pfund 2 Pfenninge bezahlt werden wird, einliefern sollen.

Am 22ten wurden wieder 60 Mann Füßer vom Regiment Roujer für die Garnison Augsburg bestimmt, bey den evangelischen Bürgern in die Quartiere gelegt. Vom 19ten bis 25ten verblieb die kaiserl. baierische Entsatz-Armee im Lager, und marschirte hierauf nach Buchloe unweit Kaufbeuern.

Am 27ten zog sie sich nach Memmingen, und die Alliirten von Lauingen gegen dem Algöw. — Um diese Zeit fanden sich venetianische Werber in Augsburg ein, da aber ohnedem Mangel an Soldaten in Deutschland war, wurden sie nicht geduldet. —

Am 2ten Nov. übergaben die Jesuiten dem Magistrat ein ihnen über Dillingen zugekommenes Schreiben des französischen General-Commissairs Tracy, „darinn er der Stadt seine „Dienste in Auswirkung der Neutralität für sie „nochmals anbietet. Sollte sie aber nicht ange„nommen werden wollen, die größte Feindselig„keit androhte.“ Dieses Schreiben verblieb unbeantwortet. —

Inzwischen wurde aber die nahe Nachbarschaft der feindlichen Armee, dem Churfürsten von Baiern bedenklich und bedrohlich. Da demselben nun von Seiten der Krone Frankreich zwar wider den Willen der Schweden; verschiedene Vorschläge wegen Annehmung der Neutralität, und der Unterhandlung eines Waffenstillstandes zukamen, so willigte dieser Reichsfürst endlich ein. Hierauf erfolgte, daß am 7ten verschiedene Gesandte von Münster nach Augsburg kamen, welche am 10ten hierauf zu den

Armeen weiter reisten. Mit diesen Gesandten kam auch der im vorigen Jahr mit dem Dr. Leuxelring nach Münster abgeschickte Stadt-Secretarius Johann Georg Dirr zurück. — Der in der Nachbarschaft befindliche französische General-Commissair Tracy, ersuchte den Magistrat in einem Schreiben unter dem 13. Nov., ihm, „da er hierzu einen Paß vom General „Gleen zur Abführung erhalten habe, zu ge„statten, daß er zu Augsburg acht Fässer Wein „kaufe, um damit die bey der Armee einge„troffene Gesandte zu bewirthen.“ Es wurden ihm aber nur wegen vorgeschütztem eigenen Bedürfniß, zwey Fäßer bewilligt.

Gleich nach dem Entsatz der Stadt hatte der Rath ein Schreiben an den Kaiser abgeschickt, darinn er für die zugeschickte Hülfe dankte, und vorstellte, wie derselbe nebst der katholischen Bürgerschaft während der Belagerung viele Angst und Schrecken erlitten, dennoch aber zur Erhaltung der Stadt, der katholischen Religion und Geistlichkeit, auch der benachbarten Länder keine Gefahr geachtet, sondern die harte Belagerung standhaft ausgestanden habe. Obwohl nun nach des Raths Erachten dem gemeinen Wesen durch die hierdurch geschehene Ab-

haltung des Feindes vom weitern Einfall dem deutschen Vaterland nicht wenig genutzt worden, seye aber die Stadt und Bürgerschaft dadurch dermassen in Schaden und Ruin gesetzt worden, daß sie ohne schleunige Hülfe ganz zu Grunde gehen müsse, indem sie nicht nur durch den langwierigen Krieg um all' ihren Vorrath kam, sondern auch noch in eine große Schuldenlast gerieth. Wie dann die Bürger durch die starken Anlagen, Einquartierungen und Stockung des Gewerbs und der Handlung als der Hauptstütze des Gemeinwesens der Stadt, völlig zu Grunde gerichtet worden seyen, dergestalt, daß fast nichts mehr als elende Steinmassen zu versteuern übrig wären, die Umgelder aber, außer welchen das Aerar keine Einkünfte habe, zur Bestreitung der ganz unproportionirten Ausgaben und Kapitalzinse, auf keine Art hinreichend, und also das öffentliche, so wie die Privatvermögen, in sich selbst einander verzehren, folglich die Stadt dem Kaiser und Reich, so willig es auch geschehen würde, auf einige Art fernere Dienste zu leisten, ganz außer Stand gesetzt seye, zu welchem Unvermögen noch mehreres Ursache gebe, daß sie zwar nach den Grundsätzen des Kriegs und der Vertheidigung mit

einer starken Besatzung belegt seye, die Mittel aber zu derselben Unterhaltung nicht mehr besitze, keine Kriegsgeräthschaft und Proviant vorhanden seye, die Stadt in und auswärts an den Stadtmauern und Festungswerken, auch andern unentbehrlichen Gebäuden, äußerst beschädigt sich befinde, die Mühlen und Manufakturen vor der Stadt abgebrannt, die großen Kanonen und das übrige Geschütz größtentheils schadhaft geworden, um die Stadt herum nichts angebaut, und alles so sehr verheert und beschädigt seye, daß sich der Rath nicht zu rathen und zu helfen wisse.

Da nun aus der Erfahrung bekannt wäre, wie viel der allgemeinen Sache des Reichs an der Erhaltung der Stadt Augsburg gelegen seye, und was dem Feind von dort vor Schaden und Hinderniß gelegt werden könne; aus diesem Grunde, scheine es um so erforderlicher, daß diese gute Stadt auf das schleunigste in bessern Stand gesetzt, und mit dem Nöthigen versehen werde; es bitte demnach ehrfurchts- und vertrauungsvoll Se. kaiserl. Majestät der Rath, daß allerhöchst gnädigst zu Bedacht genommen werden wolle, wie Abhülfe geschehen möge.

Sollte sich schnelle gemäße Abhülfe nicht ausmitteln lassen, sondern sich in gegenwärtiger allgemeiner, drangvoller Zeit Schwierigkeiten zeigen, so wäre zu hoffen, daß das Reichsoberhaupt, da hauptsächlich zur Rettung vor gänzlichen Umsturz des deutschen Reichs bloß den Frieden bald möglichst zu erhalten übrig wäre; und dem Vernehmen nach mit den französischen Bevollmächtigten zu Münster und Osnabrück bereits schon ziemlich kaiserlicher Majestät Bevollmächtigte meistens sich verglichen haben sollen; nun auch mit den Schwedischen in den noch nicht vereinbarten Punkten, besonders in puncto gravaminum, so billig sich es wenden möchte, in Bälde ein vollständiger allgemeiner Friedensschluß erreicht werde, die Katholische zu Augsburg aber dabey verspüren möchten, daß ihre Angelegenheit gegen die Bürgerschaft augsburgischer Confeßion nach ihrem letztern Erbieten beachtet werde, da sie sich bey der Vertheidigung der Stadt nicht paßive, wie die Lutheraner, so durch verschiedene Ausflüchte sich der gemeinsamen Gefahr des Vaterlandes, durch Ablehnung der Bewehrung, zu entziehen suchten; sondern mitwirkend, bezeigt haben, und durch die ihnen billig zugewandte Vorrechte vor den Protestanten,

die Ehre Gottes in Aufnahme der in großer Gefahr gestandenen katholischen Religion befördert werde. —

Sollte aber wider Verhoffen, der Stadt weder auf ein oder andere Art geholfen werden können, so müßte es der Rath dem göttlichen Verhängniß überlassen, wolle aber wegen des daraus entstehenden Schadens vor Gott, dem Kaiser, dem Reich, und der Nachkommenschaft entschuldigt seyn. —

Der Kaiser beantwortete dieses Schreiben bereits am 31. Oktober. Es wurde aber solches erst am 15. November, von dem nach Augsburg gekommenen kaiserlichen Generalkommissair von Savadeck dem Rath behändigt. Es lautete wörtlich, wie hier folgt. —

Ferdinand der Dritte, von Gottes Gnaden, erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. ꝛc.

Ehrsame, Liebe, Getreue. Wie hoch uns geschmerzet hat, daß Unsere und des Heiligen Reichs Feinde euch und Unsere getreue Reichsstadt Augsburg mit so unversehener Macht überzogen, und in viel Tag mit Kanonen, Minen, Stürmen beängstiget haben, um so viel

mehr, ist Uns erfreulicher gewesen, daß ihr mit allerhand vernünftiger Gegenverfassung eure schuldigste Devotion gegen Uns, und dem ganzen römischen Reich, männiglich zu erkennen gegeben. Und wie euch dieses zum ewigen Nachruhm, der künftigen Posterität aber zu einem schönen Vorspiegel gereichen thuet: Als werden Wir euch in kaiserlichen Gnaden (mit welchen Wir euch gewogen verbleiben) es zu erkennen nicht unterlassen. Geben in Unserer Stadt Wien den 31. October Anno 1646. Unserer Reiche des Römischen im 10., des Hungarischen im 21., und des Böhmischen im 19ten Jahr.

Ferdinand

vt:

Ferdinand Graf von Kurz

Ad mandatum S. Caes. Maj.

proprium

Johann Söldner Dr.

Bald hierauf soll ein anderes kaiserl. Schreiben vom 19ten November an den Rath gefolgt seyn, darinn das Reichsoberhaupt solchem sich eine besondere Gnade auszubitten freystellte, indem am 15ten December den Rathskonsulenten aufgetragen wurde, Gutachtlich anzugeben, um welche Gnade für

die Stadt gebethen werden solle? — Hierauf ist aber nichts weiteres bekannt. — Diesen Monat hindurch waren die beyden Armeen niemals weit von Augsburg entfernt, indem die Feinde, nachdem sie am 3ten Nov. sich der Stadt Landsberg bemächtigten, und dadurch die Zufuhr auf dem Lech gegen Augsburg sperrten, von dort am 4ten Novemb. in Baiern fast bis an die Stadt München streiften, am 5ten Murnau, Benediktbeuern, Bollingen und Weilheim plünderten, am 9ten sich bey Hof Hegneberg und Möhringen lagerten, am 16ten hinter Friedberg vorbey zogen, und verschiedene Ortschaften anzündeten, am 21ten bey Kaufringen und Eglingen sich lagerten, und endlich am 28. 29. und 30ten November bey Landsberg wieder über den Lech ins Schwaben marschirten, und nachdem sie diese Stadt ganz ausgeplündert hatten, Schongau und Füßen besetzten, in der Folge bey Kaufbeuern und Mindelheim sich postirten, und von dort gegen den Bodensee sich wendeten, und bloß Rain und Donauwörth besetzt hielten. — Dagegen hielt sich am 3ten November die Reichsarmee in der Gegend von Memmingen auf, am 9ten lagerte sie sich bey Ehringen und Schwabmünchen, am 15ten

brach sie gegen Göggingen und Oberhausen auf, von dort marschirte sie die ganze Nacht hindurch in der größten Stille bey Augsburg vorbey an den Lech, gegen Elgen und Thierhaupten, daselbst wurde eine Brücke über den Lech geschlagen, und am 17ten gegen Aicha vorgerückt, am 20ten bey Hohenwart und Schrobenhausen gelagert, hierauf setzten sie sich am 27. in eine Position bey Indersdorf und Weichs, und wandten sich endlich gegen die Donau. Jedoch bey allen diesen Bewegungen und Demonstrationen ereigneten sich bloß leichte Gefechte der Vortruppen, welche indessen die Stadt Augsburg in Furcht und bange Besorgniß, was hierauf erfolgen werde, setzten. —

Am 21ten kamen der General Johann von Wört und der General Gehling mit ihren Frauen vom Reichsheer nach Augsburg, und hielten sich daselbst bis am 1. December auf. Weil sie nun eine Begleitung von 200 Reutern bey sich hatten, so benutzten, der Prälat von St. Ulrich, Pater Bernhard Hertfelder nebst einigen seiner Conventualen, die Priorin bey St. Katharina mit einigen Klosterfrauen, und die Aebtissin von Oberschönefeld mit ihren Klosterfrauen diese Gelegen-

heit, und begaben sich nebst ihren bey sich führenden Kirchenschätzen, weil sie sich noch immer nicht in der Stadt gesichert zu seyn glaubten, nach München. —

Der Churfürst von Baiern befahl zwar im Monat December dem Stadtkommandanten Oberst Roujer, „das Domkapitel und die „Geistlichkeit zur Unterhaltung der Besatzung anzuhalten, allein er nahm Anstand, es zu bewerkstelligen, und diese Last mußte die Stadt, und die Bürgerschaft, wie bisher, allein tragen. —

Wegen Getreidmangel, und Zufuhr aus Baiern für die Stadt, wegen Mangel an Kriegsgeräthschaft, wegen dem Vorschuß eines Anlehens von 50,000 fl. für die Stadt von Churbaiern, so wie auch wegen Mangel an Holz berathschlagte sich eine Rathsdeputation mit dem Stadtkommandanten am 11. Dezember. — Der Commandant sandte über dieses Gesinnen, mit einem Bericht, einen Offizier an den Churfürsten, worauf die Holz- und Getreide-Zufuhr von Seiten Baierns bewilligt wurde. Auch wurde in dieser Conferenz erwogen und beschlossen, daß beyde Ravelin bey dem Fischerthor und Lug ins Land ausgebessert werden sollen, die Stadtmauern

vom Stephingerthor bis zum Rothenthor gefüttert werden, daß die äußern Schanzen niedergerissen, und getrachtet werden solle, zum Dienst des Platzes, noch mehrere Constabler als höchst nöthig, anzuwerben. —

Am 14ten Dezemb. entstand in dem ganz neu erbauten Karmeliten-Kloster eine Feuersbrunst, welche dieses Gebäude und die Kirche fast ganz in die Asche legte. —

Gegen Ende dieses Jahrs wurde in dem Graben bey dem Barfüßerthor, wo jetzt der Fischgraben ist, eine neue Mahlmühle auf Kosten der Stadt gebaut, weil mehrere vor der Stadt gelegene Mühlen bey der Belagerung abgebrannt wurden, wozu wahrscheinlich die Ueberbleibsel derselben verwandt wurden. —

Im Jahre 1646 sind in Augsburg 1221 Kinder gebohren worden, 206 Hochzeiten wurden gehalten, und 1488 Personen, darunter 741 Fremde, starben. —

Der Anfang des Jahrs 1647 war wegen den damals als unter den in Deutschland im Krieg verwickelten Mächten gepflogenen Unterhandlungen über Errichtung eines Waffenstillstandes, auch in Hinsicht der Stadt Augsburg merkwürdig.

Nachdem zu Münster und Osnabrück dafür gehalten wurde, daß zur Beförderung des allgemeinen Friedens ein Waffenstillstand vieles beytragen könnte, wurde beschlossen, da beyde Armeen im schwäbischen Kreis, die kaiserliche und baierische an der Donau, und die französisch schwedische an dem Bodensee sich befanden, zu Ulm eine Zusammenkunft zur Vereinbarung eines Waffenstillstandes zu bewerkstelligen, welche auch mit dem Monat Jänner begann.

Im Namen des Kaisers kamen der General-Feldwachtmeister von Wachenheim und der Freyherr von Rosenberg, von Seiten Churbaierns der General von Rauschenberg, und die General-Commissarien Schäfer und Küttner; im Namen der Krone Frankreichs Dafficourt und Massili nebst dem General-Commissaire Tracy, und schwedischer Seits der General-Feldwachtmeister Duglaß, und der General-Commissair Brand, wegen der Landgräfin von Hessen aber der Oberstlieutenant May in der Reichsstadt Ulm zusammen. —

Diese Unterhandlung ließ sich aber nicht günstig an, wie bereits früher bemerkt wurde, und der in der Folge mit Churbaiern und Kölln zu

Stande gekommene Separat-Waffenstillstand wurde im September wieder aufgekündigt. Ungeachtet der Waffenstillstands-Unterhandlung hörten die Feindseligkeiten von beyden Theilen nicht auf, besonders beschäftigten sich die Schweden nach der Eroberung von Bregenz mit der Belagerung von Lindau, und nachdem sie genöthigt wurden, solche aufzuheben, wandten sie sich gegen die Donau. Um diese Zeit sahe es bey Augsburg nicht ganz sicher aus, denn am 23ten und 24ten Februar zeigten sich feindliche Parthien so nahe, daß auf sie sogar von den Wällen am 1. März gefeurt werden mußte. —

Am 20ten nahm eine Parthie von 300 Mann einige Augsburger mit 4 Wagen gefangen, welche auf den Jahrmarkt nach Landsberg reisen wollten; auch nahmen sie die meisten Pferde im Dorfe Pfersen weg.

Im Monat Februar dankte die Stadt jene Offiziere und Soldaten ab, so vor und während der Belagerung auf eine gewisse Zeit in Diensten genommen wurden. — Das Domkapitel und die Clerisey, wollte sich bey neuerdings gepflogener Unterhandlung mit dem Rath schlechterdings zu Abreichung eines Beytrags zu den nöthigen Anlagen der Stadt zum Unterhalt

der Garnison nicht verstehen, „bloß einige Fuh„ren einiger Klafter Holz, und einige ihrer „Unterthanen zum schanzen, wollten sie der „Stadt als Beyhülfe in ihrem Bedrängnisse „leisten.“ —

Die beyden abgebrochenen Lechbrücken von Friedberg und Lechhausen, und die Hammerschmiede dem Blatterwall gegen über, wurden auch wieder erbaut, da der Waffenstillstand eingetreten war. —

Am 24ten July starb zu Augsburg Philipp Hainhofer, herzoglich pommerscher Rath und Agent, welcher zur schwedischen Zeit im Rath und Baumeister war; er war besonders ein guter Mathematiker. —

Bey der am 5. August gehaltenen Rathswahl ergab sich keine besondere Veränderung, in das Stadtgericht kam bloß von den Kaufleuten anstatt des Hans Gaßners als Assessor, Christoph Schmidt. —

Am 6. August wurde die Leiche der Gemahlin des baierischen Obersten Gehlings, welche der evangelischen Religion zugethan war, nach Augsburg gebracht, und den folgenden Tag mit großem Gepränge und einem zahlreichen Gefolge der angesehensten katholischen und evangelischen Personen der Stadt, in dem St. Ste-

phans Gottesacker begraben. — Am 8ten August hielt der Oberst und Stadtkommandant Roujer Musterung über sein 613 Mann starkes Regiment Füßer auf dem Frohnhof. —

Am 22. Aug. überschwemmte wieder der Lechfluß die ganze Gegend fast bis gegen Rain, und setzte besonders ganz Lechhausen unter Wasser, da er am rechten Ufer austrat. —

Gegen Ende dieses Monats standen die Lebensmittel in ziemlich wohlfeilen Preis. Das Schaff Kern kostete 7 fl. 10 kr., Roggen 4 fl. 50 kr., Gerste 3 fl. 30 kr., Haber 2 fl. 15 kr., das Pfund Schmalz 8 Kreuzer, und die Maaß Wein 14 bis 16 Kreuzer. —

Der Stadtkommandant Oberst Roujer, da der Waffenstillstand mit Baiern und Schweden sich endigte, und der Krieg wieder anfieng, wurde vom Churfürsten zum General-Feldwachtmeister befördert und zur Belagerung der Stadt Memmingen unter Commando des General-Feldzeugmeister Enkenfurth beordert, er legte daher die Stadt-Commandantenstelle nieder, und reiste am 27. Sept. ab. —

Der Rath trug seinem Abgeordneten zu München auf, zu trachten, „da in der Gegend „nichts Feindliches zu besorgen seye, daß die

„Commandantenstelle nicht mehr ersetzt werden möchte, er konnte aber diesem Auftrag nicht Genüge leisten, denn am 26. September wurde der bereits in der Stadt befindliche baierische Oberste Franz Fugger, als Commandant ernannt, und der Besatzung vorgestellt. — Fast zu gleicher Zeit erhielt der Magistrat einen kaiserlichen Befehl zur Belagerung der Stadt Memmingen dem kommandirenden Feldzeugmeister von Enkenfurth 4 halbe Carthaunen, 60 Centner Pulver, 600 Stückkugeln, und andere Kriegsgeräthschaft verabfolgen zu lassen. Es wurde indessen durch nachdrückliche Gegenvorstellungen noch glücklicher Weise abgelehnt, um so mehr, da es eine gänzliche Unmöglichkeit für die Stadt Augsburg gewesen wäre, gegenwärtig dieses Begehren zu erfüllen. —

Zur Belagerung von Memmingen marschirten am 19ten 4 Compagnien des Regiments Roujer ab, auch mußten dennoch Artillerie und Munition, wie oben gesagt, abgeliefert, und die Vertheidigungsmittel der Stadt Augsburg ohne weitere Rücksicht entzogen werden. — Churbaiern ließ um diese Zeit in der Stadt stark werben. Auch wurde auf Befehl des Magistrats streng an der Ausbesserung der Festungs-

werke gearbeitet, wobey die Bürger und Einwohner zur Schanzarbeit ohne Unterschied aufgebothen wurden; das gesperrte Stephingerthor wurde auch wieder geöffnet. —

Am 5. November zogen wieder 350 Mann vom Regiment Roujer nach Memmingen ab. Es wurden die Waffen und Ladungen der katholischen bewehrten Bürger untersucht, und Befehl ertheilt, bey verminderter Garnison, um somehr für die Sicherheit der Stadt zu sorgen und auf die Unkatholische genau Obhut zu halten, damit alles ruhig verbleibe; auch wurden den katholischen Bürgerkompagnien auf den Fall der Noth von ihren drey Hauptleuten, Sammelplätze angewiesen. — Die überflüßige Stadtbediente wurden zur Ersparung des Aerariums entlassen. —

Gegen Ende dieses Monats wurde der Stadt-Commandant Fugger von dem churbaierischen Oberst von der Nörß abgelöst, welcher am 5. Dezember das Stadtkommando übernahm. — Dessen Regiment, nur noch 125 Mann Gemeine, und 100 Ober- und Unteroffizier stark, nebst noch 150 Mann, so am 12ten und 14ten nachfolgten, kamen nach der Eroberung von Memmingen als Besatzung nach Augsburg; da-

gegen zog eine Compagnie Reuter, und eine Compagnie Füßer aus der Garnison ab. —

Am 10ten marschirte General Enkenfurt von der Belagerung von Memmingen mit seinem Volk nach Nördlingen an der Stadt vorbey. Der baierische Commissär Schäfer machte dem Rath zu wissen, daß das Mercische und Nörßische Regiment in Augsburg Winterquartier halten werden. Es werde ihnen bloß Service und Futter abgereicht, die Verpflegung derselben solle aber von der Stadt zur Kriegskassa erlegt werden. —

Im Jahre 1647 wurden zu Augsburg 944 Kinder getauft, 256 Hochzeiten gehalten, die Anzahl der Verstorbenen bestund in 1338 Menschen, darunter 424 Fremde. —

Anfangs des Jahrs 1648 rückte das Regiment Merci, mit 7 Compagnien, bloß 220 Mann stark, ein.

Am 28. Jänner folgten noch drey Compagnien desselben Regiments, 200 Mann stark, so auf den der Stadt Augsburg zugehörigen Dörfern lagen. Ihr Betragen war nicht das beste, sie waren ungestümm und unbändig in den Quartieren, Nachtschwärmer, und erlaubten sich sogar zu rauben und zu stehlen, sie kamen durch

den langen Krieg ganz verwildert aus dem Felde, und die wandernde Handwerkspursche wurden von ihnen so mit Gewalt zur Annehmung der Kriegsdienste genöthigt, daß sich über diesen Unfug die Handwerker bey dem Rath, und dieser bey dem Commandanten beklagten. —

Am 10. April wurde endlich die Stadt und Bürgerschaft von einer ziemlichen Last der Einquartierung befreyt, indem das churbaierische Regiment Merci Befehl erhielt, abzumarschiren. Das Nörßische Fußregiment und eine eingerückte Compagnie Reuter, so als Besatzung verblieben, erhielten bloß noch die halbe Winterquartier-Verpflegung. —

Im July 1648, als in der Gegend des Fischer- und Wertachbruckerthors geschanzt wurde, fand man bey dem Nachgraben daselbst, ein römisches steinernes Denkmahl, oder Grabstein, in der Höhe von 9, und in der Breite 2 Schuh; dieses wurde in der Folge an dem Bogen zwischen dem St. Ulrichskloster und dahin gehörigen Garten eingemauert, woselbst es noch zu sehen ist. —

Am 31. Aug. wurden neugegossene Kanonen in dem Graben bey dem Göggingerthor probirt, eine Kugel prällte an der Mauer der Eserbastey

ab, flog über den Graben, und tödtete 2 Männer, welche zusahen. —

Im Jahre 1648 wurden in der Stadt Augsburg 1482 Kinder gebohren, 225 Hochzeiten gehalten, und 1208 Personen, darunter 536 Fremde waren, starben. —

Sonntag den 21. Februar im Jahre 1649 nach dem geschlossenen westphälischen Frieden, wurde das Erstemal in den drey den Evangelischen wieder eingeräumten Kirchen, bey St. Anna von M. Webern, bey den Barfüßern von Leonhard Fusenegger, und bey St. Ulrich von M. Heinrich Faber Morgens gepredigt, des Nachmittags aber Betstunde gehalten. Der Predigt bey St. Anna wohnten die Fürstlich-Würtembergische Subdelegirte selbst bey. Der Stadtkommandant Oberst Freyherr von der Nörß, gebrauchte dabey die Vorsorge, besagte drey Kirchen bey dem Gottesdienste mit Wachepostен besetzen zu lassen, wobey aber alles ruhig und still ablief. —

Am 25. Februar kam der schwedische General-Lieutenant Robert Duglas, welcher mit seinem Kriegsvolk in den benachbarten Ortschaften lag, mit seiner Gemahlin und einem Gefolge von 50 Personen nach Augsburg in das

Wirthshaus zur goldenen Krone, und wurde sogleich von dem Stadtkommandanten, und von einer Deputation des evangelischen Ausschusses bewillkommt; so wie auch gegen Abend, von den Raths Abgeordneten Franz Imhof, Michael Mayr, und Dr. Erhard Schreiber. Auch wurde er von der Stadt mit zwey Läglein Rheinfall, und zwey Züberlein Fisch beschenkt. —

Am 27. Februar reiste er wieder ab, noch desselben Vormittags machten ihm die Deputirte des Magistrats, und jene des evangelischen Ausschusses einen Abschiedsbesuch. Er bestättigte die Nachricht, „der bereits erfolgten Auswechs„lung der Friedens-Ratifikation, und ersuchte „im Namen der Krone Schwedens, einen Bür„ger der Stadt Emanuel Garben, bestens „zu beachten." —

Bey der evangelischen neuen Patrizierwahl wurden folgende 7 Familien erkohren: Sulzer, Weiß, Zobel, Seizen, Hamann, Ammann, Geizkofler, und in Vorschlag gebracht. Hievon wurden erwählt Sulzer, Wolf Leonhard, Hieronymus und ihre Erben. Weiß, Leonhard und seine Erben. Zobel, Martin älterer, Friedrich Martin jüngerer, Adolph und ihre Er-

ben. Ammann, Georg Heinrich und Erben, wie auch weiland Paulus Ammann Sohn, Georg Sigmund. Diese wurden durch ein am 2. März erlassenes Rathsdekret in dieser Würde bestättigt, und sodann, nachdem sie die gehörige Erfordernisse und Eigenschaften hierzu zu haben erwiesen hatten, zur Aufschwörung des gewöhnlichen Eides über die ihnen im gesessenen Rath vorgehaltene Statuta Patriciorum zugelassen. —

Am 8. März 1649 wurde in Gegenwart der Commissarien nach gehaltenem Gottesdienst von beyden Religionen in ihren Kirchen, die paritätische Rathswahl auf dem Rathhaus, welches der Stadtkommandant mit einer Compagnie Füßer besetzen ließ, feyerlich vollzogen. Nun bestand der Magistrat wie folgt:

In Geschlechtern.

David Welser, Stadtpfleger, solle nach 3 Jahren mit Johann Caspar Rembold, alterniren, C.

Leonhard Weiß, Stadtpfleger, A. C.

Graf Marquard Fugger, C.

David von Stetten, A. C.

Johann Carl Langenmantel, C.

Hieronymus Sulzer, A. C.

Christoph Bechler, C.
David Welser, der jüngere, C.
Hieronymus Lauinger, A. C.
Philipp Jakob Imhof, C.
Hieronymus Walter, A. C.
Tobias Rehm, C.
Otto Lauinger, A. C.
David Rehm, C.
David Langenmantel, A. C.
Maximilian Ilsung, C.
Johann Anton Lauinger, der Aeltere, A. C.
Hans Leonhard Rehlinger, C.
Christoph von Stetten, A. C.
Bartholomäus Fesenmayr, C.
Friedrich Endorfer, A. C.
Gabriel Rehlinger, C.
Anton Langenmantel, A. C.
Octavian Langenmantel, C.
Wolf Leonhard Welser, A. C.
Johann Franziskus Imhof, C.
Wolfgang Leonhard Sulzer, A. C.
Franziskus Imhof, C.
Hans Dietrich Hainzel, A. C.
Raymund Imhof, C.
David Ulstädt, A. C.

Von der Mehrern Gesellschaft.

Michael Mayr, C.
Hans Conrad Seiz, A. C.
Johann Jakob Weiß, C.
Daniel Buronner, A. C.

Von Kaufleuten.

Georg Schludersbacher, C.
Johann Andreas Mattsperger, A. C.
Marx Anton Jenisch, A. C.

Von der Gemeinde.

Michael Hayl, C.
Conrad Ebling, A. C.
Johann Christoph Fesenmayr, C.
Johann Hoz, A. C.
Jakob Neumayr, C.
Abraham Hosennestel, A. C.
Caspar Strauß, C.

Austheilung der Aemter.

Stadtpfleger.

David Welser, der Aeltere, C.
Leonhard Weiß, A. C.

Geheime.

David Welser, der Aeltere, C.
Leonhard Weiß, A. C.
Graf Marquard Fugger, C.
David von Stetten, A. C.
Johann Carl Langenmantel, C.
Hieronymus Sulzer, A. C.
Christoph Bechler, C.

Bürgermeister.

Bartholomäus Fesenmayr, C.
Johann Jakob Weiß, C.
Otto Lauinger, A. C.
Marx Anton Jenisch, A. C.
Octavian Langenmantel, C.
Johann Hoz, A. C.

Einnehmer.

Johann Carl Langenmantel, C.
David von Stetten, A. C.
Tobias Rehm, C.

Baumeister.

David Welser, der Jüngere, C.
Hieronymus Lauinger, A. C.
Hans Conrad Seiz, A. C.

Steuermeister.

David Rehm, C.
Hieronymus Walter, A. C.
Hans Anton Lauinger, A. C.
Michael Hayl, C.

Ungeld-Herren.

Maximilian Ilsung, C.
Hans Dietrich Hainzel, A. C.
Hans Franz Imhof, C.
Daniel Buronner, A. C.

Proviantmeister.

Hans Leonhard Rehlinger, C.
David Langenmantel, A. C.
Friedrich Endorfer, alternans. A. C.

Oberpfleger.

Tobias Rehm, C.
David Langenmantel, A. C.

Spitalpfleger.

Bartholomäus Fesenmayr, C.
Wolfgang Leonhard Sulzer, A. C.

Zeugmeister.

David Welser, der Jüngere, C.

Christoph von Stetten, A. C.
Franz Imhof alternans, C.

Ueber St. Jakobspfründt.

David Welser, der Aeltere, C.
Leonhard Weiß, A. C.

Stimier-Herren.

Franz Imhof, C.
Friedrich Endorfer, A. C.

Ueber das Blatterhaus.

Hieronymus Sulzer, A. C.
Octavian Langenmantel, C.

Stadtgericht.

Gabriel Rehlinger, des Raths und Oberrichter, C. Alternirt nach drey Jahren mit Hans Anton Lauinger, Aelterer des Raths, A. C.

Beysitzer der Geschlechter.

Georg Conrad Rehlinger, C.
Martin Zobel, A. C.
Christoph Rehlinger, C.
Hans Georg Langenmantel, A. C.
Christoph Mayr, C.

Marx Walter, A. C.
Quirinus Rehlinger, C.
Hieronymus Sulzer, A. C.
Bonaventura Wanner, C.
Martin Hieronymus Hainzel, A. C.

Von der Mehrern Gesellschaft.

Marx Hopfer, A. C.
Gabriel Miller, A. C.

Von Kaufleuten.

Georg Mayr, C.
Christoph Schmidt, C.

Von der Gemeinde.

Georg Ernst, Goldschmidt, C.
Christoph Mayerle, Weber, A. C.

Am 16. März beschloß der Geheimerath die Abdankung der zwey neu geworbenen Stadtgarde-Compagnien. Wegen der Parifikation (Gleichstellung beyder Religionstheile) solle erst an Se. kaiserl. Majestät geschrieben werden. Später wurde beschlossen, daß nach Abgang eines katholischen Stadtgarde-Soldaten so lange Evangelische dagegen angenommen werden, bis die

Parität hergestellt ist. In der Folge aber wurde von den Friedens-Exekutions-Commissarien die Formirung der Stadtgarde nach dem System des westphälischen Friedens-Instruments folgendermaßen festgesetzt und verordnet, nachdem katholischen Theils großer Widerspruch sich zeigte: — daß nämlich, die zwey neugeworbene Compagnien, so bald möglich abgedankt; von der alten Garde, so in 300 Mann besteht, sogleich 50, sodann bey der Evacuation der Plätze und Exauctoration der Militz gleichfalls 50, also in allem 100 Mann abgedankt, mit den übrigen 50 Mann aber bey jedem Absterben oder Abgang eines katholischen Stadtgardisten, dafür ein augsburgischer Confessionsverwandter bis zur Herstellung der Religions-Gleichheit angenommen werden. Indessen sollen aber beyde Stadtpfleger 100 Mann evangelischer Stadtgarde-Soldaten, und darunter sechs Konstabler werben und annehmen, und mit dem Bedingnisse, daß denen jetzt sogleich abkommenden 50 Mann katholischer Stadtgarde, ein ganzer Monatsold pro rata zu ihrer Abfertigung verabreicht; den neu angenommenen 100 Mann aber, vom 5ten April bis 1ten May ein halber Monatsold, nach Verlauf des Monats April aber, der völlige

Sold gegeben werden solle. Was die Offiziers betrifft, so verbleibt der Hauptmann, so dermal katholisch ist; hingegen wird ein Lieutenant evangelischer Religion mit den 100 Mann protestantischen Soldaten angenommen; solchem aber, so wie der Mannschaft, den ersten Monat nur der halbe Sold, bis auf des vorigen Lieutenants Ab-, und des Hauptmanns-Anstellung gegeben; der übrigen Offiziere wegen ist sich zu vergleichen, den beyden Stadtpflegern anheim gestellt worden, jedoch solle erst nach dem Abgang oder Absterben des einen oder des andern, die Alternirung statt haben. Nämlich, wenn künftig der katholische Hauptmann abgeht, ihm der Lieutenant augsburgischer Confeßion folgen solle; ausgenommen es würde von den Stadtpflegern beyder Religionstheile aus besondern Ursachen, etwas anderes für gut befunden. —

Wegen den 3 bewehrten katholischen Bürger-Compagnien wurde verabredet, daß solche nach Abdankung der katholischen Stadtmiliz, gleichfalls entlassen werden sollen. Hierauf aber sollen neuerdings drey Fahnen von jedem der beyden Religionstheilen errichtet werden. —

Zu der festgesetzten Abdankung der fünfzig Mann aus der alten katholischen Stadtgarde,

wurde der Senator David Welser der Jüngere, der Oberstwachtmeister Paul Rehlinger, der Capitain Lieutenant Reichardt Baumeister und der Stadtschreiber Thomas Leopold verordnet. —

Jene Kinder der evangelischen Bürgersleute, welche ihnen genommen, und in das katholische Waisenhaus gebracht wurden, mußten denselben wieder zurückgestellt werden, ausgenommen jene von Söhnen, deren Vater katholisch und die Mutter der augsburgischen Confeßion zugethan waren, und also entgegengesetzt von jenen Kindern weiblichen Geschlechts, jedoch solle dieser letztern Anverwandten der freye Zugang zu ihnen unverwehrt seyn. —

Denen abgetretenen katholischen Rathsgliedern soll ihr voller Gehalt und Raths-Einkommen lebenslänglich verbleiben. —

Am 2. April 1649 Nachmittags erschienen der Geistlichkeit und der beyden Rathstheile Deputirte vor den Commissarien. Dabey brachte der bischöfliche Kanzler Wanner vor: Es habe der Administrator des Hochstiftes bereits zu Münster wider die Friedens-Executions-Handlung protestirt, und er seye beauftragt, diese Pro-

testation nochmals zu wiederholen. Er müsse zwar geschehen lassen, was deßwegen vorgehe, wäre aber keines Recesses benöthigt, sondern verlange nur einen Schein ratione destructorum et fructuum perceptorum.

Katholische Kirchengeschichte vom Jahre 1632.

Sobald die Nachricht von der Annäherung des Königs von Schweden zu Augsburg einlief, begaben sich viele von der katholischen Geistlichkeit von Augsburg theils in das Tyrol und anderer Orte, wo sie sicher genug zu seyn glaubten, besonders nachdem ihnen Bischof Heinrich der Fünfte mit seinem Beyspiel von Dillingen aus vorangieng. Als der König von Schweden nach Augsburg kam, war von dem ganzen Domkapitel Niemand als der Domprobst Christoph von Au, der Generalvicarius Dr. Caspar Zeiller, und zwey Canonici Johann Ludwig von Gravenegg und Joh. Conrad von Neuhaus daselbst geblieben. So wie

auch der Prälat von St. Ulrich Johann Merk seinen Aufenthalt anfangs zu Hall, und nachdem zu Schwaz in Tyrol nahm, aber nach wenigen Monaten daselbst starb; daher den zu Augsburg zurück verbliebenen München, weil nicht alle zu einer Abtswahl erforderliche Solenitäten konnten beobachtet werden, indessen der Pater Bernhard Hertfelder zum Administrator ihres Klosters erwählt wurde. Auch hatte sich der Probst von heil. Kreuz Johann Schall aus der Stadt entfernt. —

Die katholische Geistlichkeit mußte an die Schweden folgende Kriegskontribution bezahlen, so derselben am 14. May 1632 auferlegt wurde. Nämlich das Hochstift 9000 fl., das Stift zu St. Moritz 928 fl., das Stift zu St. Peter 200 fl., das Kloster heil. Kreuz 2320 fl., St. Georg 300 fl., St. Ursula 300 fl., das Stift zu St. Stephan 450 fl., das Kloster St. Katharina 500 fl., das Kloster zum Stern 200 fl., das Jesuitenkloster 3000 fl., St. Ulrich 3000 fl. — Bald hierauf wurde auch der gesammten Clerisey bekannt gemacht, daß sie von nun an dem Rath wie andere Bürger das Ungeld zu bezahlen haben, und jährlich jeder Geistlicher für sich zwey Thaler, und für jeden seiner Dienst-

bothen 30 kr. Steuer zu entrichten habe. — Die beyden Pröbste zu heil. Kreuz und St. Georg mußten es sich gefallen lassen, weil sie die zwey evangelischen neben ihren Klöstern gestandene Kirchen zur Zeit der Reformation niederreissen ließen, daß ihnen ihre eigene Kirche genommen und der evangelische Gottesdienst darin eingeführt und gehalten wurde. Es wurde ihnen nichts, als der Chor zu ihrem Gebrauch gelassen, in der Folge aber auch dieser entzogen. —

In dem Monat April des Jahrs 1633 sahen sich die P. P. Franziskaner beym heil. Grab 17 an der Zahl, genöthigt, wegen Mangel des Allmosens, so ihnen die ohnedem mit Auslagen unendlich beschwerte katholische Bürgerschaft nicht mehr reichen konnte, sich aus der Stadt zu begeben. —

Die katholische Geistlichkeit mußte größtentheils wegen verweigerter Huldigung an die Krone Schweden die Stadt räumen, von jenen zum Domstift gehörigen blieben bloß zurück Kapellmeister Merz, so sehr krank war, so wie auch Canonicus Dr. Göltz und Verweser Gregorius vom Stift St. Moritz, aus dieser Ursache von den Franziskanern Pater Sixtus, so

kontrakt war, nebst einem Bruder, so ihm wartete, und von den Kapuzinern Pater Mauritius und Pater Philipp, welche beyde bettliegerig waren, nebst einem Layenbruder zu ihrer Bedienung. —

In dem St. Katharina Frauenkloster Dominikaner Ordens, waren damals folgende Klosterfrauen befindlich, welche in ihren Kloster blieben: Maria Magdalena Kurzin von Senftenau, Priorin; Maria Schellenbergerin, Subpriorin, Anna Maria Rehlingerin, die Aeltere, Johanna von Taxis, Rosina Westermayrin, Maria Magdalena Krellin, Maria Salome Heidenbucherin, Anna Katharina Rehlingerin, Ursula Urspringerin, Anna Welserin, Euphrosina Imhofin, Philippina Remboldin, Schafnerin; Elisabetha von Pflumerin, Anna Maria Rehlingerin, J. Juliana Welserin, Anna Margaretha Eisengrünin, Anna Katharina Ilsungin, Scholastica Gablerin, Barbara Fesenmayrin, Cäcilia Rehlingerin, Maria Euphrosina Wannerin, Katharina Wagnerin, Agnes Pfiehlin, Sibilla Peutingerin, Sabina Baumgartnerin, Viktoria Welserin, Gräfin Maria Maximiliane Fuggerin, nebst 11 Convents-Schwestern. —

In dem Kloster zum Stern Franziskaner-Ordens Brigitta Scheitenbergerin, Meisterin, nebst 12 Klosterfrauen, und im St. Ursulakloster Dominikaner Ordens Anna Maria Reitnerin, Meisterin mit 14 Klosterfrauen. —

Bald nach der Abreise der katholischen Geistlichen ließ der neue schwedische Stadtkommandant Johann Georg aus dem Winkel derselben Bedienstete vor sich fordern und hielte sie dazu an, daß sie der Krone Schweden den Huldigungseid ablegten. —

Im Monat July wurde dem Kloster St. Ulrich der Gebrauch der Glocken bey ihrem Gottesdienst von den schwedischen Behörden wieder erlaubt, dagegen aber im Monat September in der Domkirche die gestiftete Ampeln und ewige Lichter brennen zu lassen verbothen. Uebrigens wurden seit dieser Zeit die Katholischen von den Schweden in ihrem Gottesdienst bey St. Ulrich nicht weiter gehindert, was aber im Jahr 1634 wegen Schenkung geistlicher Güter an die Stadt vorgieng, und daß die Benediktiner ihr Kloster St. Ulrich räumen und sich auf einige Zeit in das Jesuiten-Collegium begeben mußten, kurz aber vor der Uebergabe der Stadt wieder ihr Kloster St. Ulrich in Besitz nahmen, hievon

wurde bereits in der politischen Geschichte-Erzählung Meldung gethan. —

Sogleich bey dem am 28ten März 1635 geschehenen Einzug des churbaierischen General Wahl in die Stadt Augsburg kamen auch der Domprobst Christoph von Au und eine ziemliche Anzahl Ordensleute und Geistliche wieder in die Stadt zurück, welche sogleich ihre vorige Häuser und Wohnungen in Besitz nahmen, und nebst dem Administrator von St. Ulrich veranstalteten, daß den folgenden Tag Nachmittags um 3 Uhr in der St. Ulrichs Kirche wegen der Uebergabe der Stadt an den Kaiser das Te Deum laudamus unter Läutung aller Glocken in den Kirchen und Abfeurung der Artillerie auf den Wällen abgesungen wurde. — Bald nach der Ankunft des von dem Kaiser zu Augsburg aufgestellten Statthalters Grafen Otto Heinrich Fuggers, ließ solcher die Schlüssel zu den Kirchen, ausgenommen der Barfüßer Kirche, von dem Rath abfordern. Nach derselben Ablieferung, wurden sie der Geistlichkeit feyerlich bey einer deßwegen gehaltenen Prozession zugestellt.

Zu diesem Endzweck versammelten sich am 6ten April an dem heil. Charfreytag sämmtlich

anwesende Geistliche in der St. Ulrichskirche Nachmittags und giengen von dort in das Predigthaus, dessen Schlüssel dem Administrator von St. Ulrich von dem Vicario Generali eingehändigt wurden. Eben dieses geschahe bey St. Moritz, wo die dortige Chorherren ihre Schlüssel empfiengen; ferner bey St. Anna, von welcher Kirche dem Pater Rektor von den Jesuiten die Schlüssel abgegeben wurden, sodann bey heil. Kreuz, und weil die Kürze des Tages weiter zu gehen nicht gestattete, in dem Dom, worauf die Proceßion auseinander gieng. —

Die Jesuiten bey St. Anna, nachdem sie die Kirche in Verschiedenem abgeändert hatten, hielten auch am 24ten April von dort aus eine Prozeßion um die Kirche und in derselben eine Predigt und Hochamt.

Am 10ten May, als an der Vorfeyer des wunderbarlichen Sakrament-Festes, brachte der Probst vom heil. Kreuz, Johannes Schall, das wunderbarliche Gut von Chiemsee, woselbst es seit der schwedischen Eroberung der Stadt aufbewahrt wurde, wieder nach Augsburg. Ihm kam die Geistlichkeit, der Statthalter, die in der Stadt garnisonirenden Offiziere und Soldaten und die katholische Bürgerschaft und In-

wohner in einer feyerlichen Prozeßion entgegen, wobey auf den Wällen die Stücke gelöst wurden. —

Seit dem Tod des Abts zu St. Ulrich, Johannes Merk, welcher bereits im Jahre 1632 am 21. July zu Schwaz in Tyrol erfolgte, hatten die Benediktiner wegen Abgang der zu einer neuen Abtswahl gehörigen Erfordernisse diese Stelle unbesetzt gelassen, und indessen den Pater Bernhard Hertfelder zum Administrator ihres Klosters aufgestellt, wie bereits bemerkt wurde.

Da nun aber die im Weg gestandene Hindernisse gehoben waren, schritten sie am 21ten May zu einer neuen Abtswahl, welche auch für den besagten Administrator Pater Bernhard Hertfelder einstimmig ausfiel.

Am 13ten Juny wurde von den Gaudenten, welche auch das Barfüßerkloster und die Kirche wieder in Besitz nahmen, der erste katholische Gottesdienst daselbst gehalten. —

Als am 1ten August der unlängst wieder zum Besitz seines Klosters gelangte Probst zu St. Georg Michael Häfelin mit Tod abgieng, wurde bald darauf seine Stelle mit Ulrich Steppich ersetzt. —

Im Jahre 1636 den 25ten Jänner hielten die Jesuiten bey St. Anna ihre erste Schulen. Um eben diese Zeit wurde in den vormaligen evangelischen Kirchen in der innern Einrichtung von der katholischen Geistlichkeit vieles abgeändert. —

Am 21. März wurde wieder die erste Charfreytags-Prozeßion, welcher der Statthalter Graf Fugger, als der Corporis Christi Bruderschaft Präfekt, und eine große Anzahl Geißler, Kreuzträger und Ausgespannte beywohnten, gehalten. Jedoch wurden dabey die gewöhnlichen Paßions-Figuren nicht herumgetragen, sondern es wurden bloß verschiedene biblische Geschichten von verkleideten lebendigen Personen vorgestellt. — An des um diese Zeit mit Tod abgegangenen Probsts bey heiligen Kreuz Johannes Schall Stelle wurde Pater Vitalis Mozart zu seinem Nachfolger erwählt. —

Am 26. September kam der päbstliche Nuntius und Cardinal Martius Ginetti nach Augsburg, wie bereits früher bemerkt wurde. Den folgenden Tag Abends kam Bischof Heinrich von Dillingen, demselben aufzuwarten, und nahm sein Quartier in dem Jesuiter-Collegio. —

Am 28ten, als der Nuntius Morgens vom St. Ulrichkloster mit einem großen Gefolge in die Domkirche zu Fuß gieng, empfieng ihn der Bischof unter dem Portal derselben mit allen anwesenden Domherren und Prälaten. In diesem zahlreichen Gefolge bewillkommte er ihn auch bey St. Ulrich in seinem Quartier, und das zweytemal besuchte er ihn allein und kehrte sogleich nach dessen Abreise nach Dillingen zurück. —

Im Jahre 1637 wurden für den am 15ten Februar verstorbenen Kaiser Ferdinand den Zweyten in der Domkirche die Exequien gehalten. —

Im Jahre 1639 wurde der damals kaum neunjährige Erzherzog von Oestreich und bald hierauf gefolgte Bischof zu Augsburg Sigmund Franz, Prinz Leopold des Fünften Erzherzogs von Oestreich Sohn zum Domherrn und seiner Zeit zum Nachfolger des Bischof Heinrichs ernannt.

In diesem Jahre erlangte der Weihbischof Sebastian Miller die Probstey des St. Gertruds-Stift; und in dem folgenden Jahre wurde der Generalvikar Kaspar Zeiller, Dechant im St. Moritzstift. —

Am 3. November kam der päbstliche Nuntius Ginetti wieder zurück durch Augsburg.

Im Jahre 1642 wurde ein Domherr von Lüttich, Wilhelm Anton Motmann, Probst im Stift zu St. Gertrud, nach dem Tode des Probst Miller.

Im Jahre 1643 wurde die in den vorigen Kriegsunruhen niedergerissene St. Sebastianskapelle bey dem äußern Lazareth nebst einem Meßnerhaus wieder aufgebaut. —

In diesem Jahre kaufte der Abt Bernhard von St. Ulrich von den Pflegern einer Fräulein von Weichs die in Baiern Landgerichts Friedberg gelegene Hofmark Dasing mit aller Zubehörde, nebst der hohen und niedern Jagdbarkeit für sein Kloster. —

Im Jahre 1644 erhielt die durch den Tod Christoph Peutingers erledigte Probstey zu St. Moritz der Theologie Doktor und kaiserliche Rath Sixtus Fischer. In dem darauf folgenden Jahre wurde der bisherige Generalvikar Kaspar Zeiller anstatt des verstorbenen Dr. Sebastian Millers zum Weihbischof ernannt. —

Im Monat August begab sich Bischof Heinrich, weil er sich in Dillingen wegen dem in

Schwaben Hin- und Herziehen der kaiserl. baierischen, und der französisch schwedischen Armeen nicht sicher zu seyn glaubte, anfangs in das Schloß Radau, und in der Folge nach Augsburg, gieng aber, sobald die Kriegsheere diese Gegenden verließen, wieder in seine Residenz nach Dillingen zurück. Daselbst starb er den 25ten Juny des Jahrs 1646 in einem Alter von 77 Jahren, nachdem er während seiner langen Regierung wenig Ruhe genossen hatte, der Stadt Augsburg aber, und besonders der evangelischen Bürgerschaft, durch seinen unbegränzten Religionseifer, unbeschreibliche Unruhe und Drangsale verursachte. — Ihm folgte in der bischöflichen Würde Erzherzog Sigmund Franz von Oestreich, welcher ihm bereits im Jahre 1639 zum Nachfolger bestimmt wurde, weil aber dieser die gehörige Jahre noch nicht erreicht hatte, so wurde die bischöfliche Regierung durch den von dem Domkapitel aufgestellten Administrator Rudolph Freyherrn von Rechberg versehen. —

Kurz vor Bischof Heinrichs Tod, den 12. Juny 1646 wurden für die am 13. May verstorbene römische Kaiserin Maria Anna in der Domkirche die Exequien gehalten. — Nach

dem in dem Monat Oktober erfolgten Entsatz der Stadt Augsburg wurde am 5. September von der katholischen Geistlichkeit eine feyerliche Prozeßion, welcher eine große Menge Volks, der Stadtkommandant und die Offiziers der Besatzung beywohnten, gehalten. Vorher wurde das wunderbarliche Sakrament von der heiligen Kreuzkirche in die Domkirche gebracht, von dem Weihbischof in die St. Ulrichskirche und von dort wieder zurück in die Domkirche getragen.

Im Monat August 1647 würden von der Geistlichkeit in ihren Kirchen, um von Gott Sieg wider des Kaisers Feinde zu erbitten, täglich Morgens und Abends Betstunden und Gottesdienste gehalten.

Im Jahre 1648 veränderten die Gaudenten bey den Barfüßern vieles in der Kirche; Grabsteine, so dort eingemauert waren, wurden weggebracht, und auch dieser Kirche zugehörige Häuser verkauft. — Was übrigens in den katholischen Kirchensachen bey der im Jahre 1649 geschehenen Vollziehung des westphälischen Friedensschlusses sich veränderte, hievon erwähnt die politische Geschichte dieser Darstellung und wird sich hierauf hiemit bezogen.

Evangelische Kirchengeschichte vom Jahre 1632 bis 1649.

Sobald die Stadt Augsburg an den König von Schweden übergieng, verließen sogleich die bisherige katholischen Inhaber der noch stehenden evangelischen Kirchen dieselbe, und besonders die Jesuiten bey St. Anna und die Minoritten bey den Barfüßern zuerst, also, daß im Jahre 1632 am 24. April bey des Königs gehaltenen Einzug von dem Fürstlich Pommerschen Hofprediger Dr. Jakob Fabricius bey St. Anna wiederum die erste Predigt über die Worte David aus dem 12ten Psalm: „weil dann die Elende zerstört worden ꝛc.“ gehalten und das Te Deum laudamus abgesungen werden konnte. So wie denn auch denselben Nachmittag durch einen schwedischen Feldprediger einem verstorbenen Bierbräuer Bartholomäus Schwaiger eine Leichen-

predigt gehalten wurde. Auch wurde am 25ten April Sonntags in allen noch stehenden evangelischen Kirchen von verschiedenen Feldpredigern gepredigt und Gottesdienst gehalten.

Am 27ten bedeuteten die beyde ehemalige evangelische Unterschulherren Johann Anton Lauinger und Johann Ulrich Oesterreicher den sämmtlichen evangelischen deutschen Schulmeistern, welchen zur Zeit der Reformation ihre Schulen gesperrt wurden, daß sie solche wieder eröffnen sollen, welches auch am 3ten May erfolgte. —

Sonntags den 2ten May wurde in allen evangelischen Kirchen das heilige Abendmahl gehalten, nnd solches, weil noch keiner von den vertriebenen Geistlichen zurückgekommen war, von den schwedischen Feldpredigern ausgespendet. Jedoch trafen bald hernach die meist gewesten Prediger zu Augsburg wieder ein.

Am 1ten May kamen M. Leonhard Albrecht, Pfarrer und Senior zum heil. Kreuz, und M. Leonhard Luz, Diakonus zu den Barfüßern; am 13ten M. David Schön, Pfarrer zu St. Georgen; am 27ten M. Christoph Ehinger, Diakonus zu St. Ulrich; am 15. Juny M. Johann Konrad Gö-

bel, Pfarrer und Senior bey St. Anna, M. Philipp Weber, Diakonus bey St. Anna, und M. Caspar Albeck, Diakonus zu St. Ulrich; am 9. July M. Matthäus Wagner, Pfarrer im Spital, und M. Johann Heinrich Faber, Pfarrer zu St. Georgen; am 31. July M. Georg Erhardt, Pfarrer bey St. Ulrich; am 26. August Josua Wegelin, Helfer zu den Barfüßern, und traten ihre vorige Stellen an. Diesen wurden wegen den vielen obwaltenden Geschäften folgende beygegeben; nämlich: Leonhard Fusenegger, als Helfer zum heil. Kreuz, M. Jakob Baumeister, als Helfer bey St. Georgen, M. Israel Rieschel, als Helfer bey den Barfüßern, M. Jonas Umbach, als Helfer im Spital. Auch wurden drey neue Oberkirchen-Pfleger und drey Adjunkten ernannt, nämlich: Jeremias Buronner des Geheimenraths, Otto Lauinger und Hans Steininger, sodann Johann Baptist Hainzel, Hans Jakob Pfeifelmann und Balthasar Lorenz. Derselben erste Sorge war, das evangelische Kirchenwesen wieder in gehörige Ordnung zu bringen, und den nach und nach zurückgekommenen Geistlichen ihre vorige Stellen

wiederum anzuweisen, auch Zechpfleger zu jeder Pfarre zu bestellen, die neu angenommene Geistlichen in die Pfarreyen einzutheilen, wie auch diese Oberkirchen-Pfleger auf Befehl des Geheimenraths am 22. May den beyden Pröbsten von heil. Kreuz und St. Georgen zu erkennen gaben, daß wegen der von ihnen niedergerissenen evangelischen Kirchen daselbst, sie ihre Kirchen in so lange, bis sie solche wieder aufgebaut, und in vorigen Stand gestellt haben werden, zum Gottesdienst der Evangelischen überlassen, oder andere Mittel vorschlagen sollen; da solcher Ausweg vorzuschlagen den benannten Klöstern unmöglich war, so mußten sie es geschehen lassen, daß in ihren Kirchen am Vorabend vor Pfingsten am 19. May die erste protestantische Predigt daselbst gehalten, und so lange die Anwesenheit der Schweden in Augsburg dauerte, damit fortgefahren wurde. —

Die Scholarchen Carl Rehlinger und Johann Ulrich Oesterreicher des innern Raths, welchen auf ihr Verlangen in der Folge auch noch Dr. Johann Ulrich Rehlinger und M. Johann Georg Göbel beygegeben wurde, ließen sich eifrigst angelegen seyn, das evangelische Schulwesen und besonders das

ihnen von den Jesuiten eingeräumte Gymnasium bey St. Anna wieder in guten Stand herzustellen, sie beriefen daher wieder den gelehrten Magister Ehinger, der bereits vorher Rektor der lateinischen Schule war, und nach seiner Abschaffung das Rektorat an der Schulpforte in Sachsen erhielte, und besetzten die Classen theils mit den vorigen, theils mit neuen Lehrern, welchen sie auch eine neue Schulordnung vorschrieben, und ihnen sowohl als den deutschen Schulmeistern auftrugen, ihre Schüler zur Erlernung keines andern, als des Catechismi Lutheri anzuhalten.

Am 12ten Jan. 1633 wurden dem am 16. November vorigen Jahrs in der Schlacht bey Lützen gebliebenen König Gustav Adolph von Schweden zu Ehren in den sieben evangelischen Pfarrkirchen (da St. Jakob auch zu einer Pfarrkirche gemacht wurde) Leichenpredigten gehalten, welches jährlich, so lange die Schweden in Augsburg waren, jederzeit am 16. November, als dem eigentlichen Sterbetag des Königs, also beobachtet wurde.

Am 24. April wurde auch in allen evangelischen Kirchen wegen des im vorigen Jahr an diesem Tage gehaltenen Einzug des Königs von

Schweden in der Stadt Augsburg, ein Dankfest gehalten. Deßgleichen geschahe am 24ten July wegen dem von den Schweden bey Hameln erkämpften Sieg. —

Am 9. November starb zu Augsburg Matthäus Wagner, Pfarrer im Spital, an dessen Stelle wurde M. Josua Wegelin, Pfarrer daselbst, in das Ministerium M. Joh. Christoph Schuhmacher berufen. —

Am 28. Dezember gieng M. Christoph Ehinger, Pfarrer bey den Barfüßern mit Tod ab, die Pfarre daselbst bekam an seine Statt M. Philipp Weber, die in dem Predigtamt dadurch erledigte Stelle wurde dem M. Bardeller verliehen. — An des verstorbenen Kirchenpflegs-Adjunkten Johann Baptist Hainzels Stelle wurde am 15. Febr. 1634 Hans Manlich erwählt. —

Am 7ten July hielt ein Barfüßer-Mönch von den Geißeln von München, Pater Andreas Rörbacher, Pater Blasius seines Klosters Namen, welcher die evangelische Religion annahm, bey St. Anna eine Revokationspredigt. — Diesem Exempel folgte bald darauf ein Layen-Bruder von den Münchner Geißeln, welcher sich in der Stadt Augsburg mit Unterrichtserthei-

lung in der Musik ernährte. — Im Monat August predigten die zur schwedischen Besatzung der Stadt gehörige Feldprediger in der St. Marxkapelle in der Fuggerey für ihre daselbst einquartirte Soldaten, und hielten den übrigen Gottesdienst daselbst nach dem protestantischen Ritus. —

Zu diesem Entzweck wurde auch für das in Garnison liegende finnländische Regiment demselben die St. Peterskirche eingegeben, woselbst von ihren Feldpredigern in ihrer Sprache gepredigt wurde. —

Auch wurde für die auf dem Rathhaus auf der Wache befindliche augsburgische Bürgersoldaten an den Sonn- und Festtagen von dem Magister Israel Rieschel Predigt gehalten. —

Am 24. Jan. 1635 wurde zu Augsburg wegen den damals drangsalvollen Zeiten ein allgemeiner Buß- Beth- und Fasttag gehalten, und die Gemeinden in allen evangelischen Kirchen zur Buße und christlichen Geduld ermahnt. —

In diesem Jahre am 29. März, den 3ten und 6ten April wurden von den Evangelischen die Schlüssel zu den Kirchen abgefordert, und solche wiederum von den Katholiken in Besitz genommen mit Ausnahme der Barfüßerkirche.

Hierdurch wurden 13 protestantische Geistliche ihrer Kirchendienste entsetzt; ihre Namen waren folgende: M. Johann Conrad Göbel, Senior und Pfarrer bey St. Anna, Daniel Schmidt, erster, und Matthäus Bartelier, zweyter Helfer bey St. Anna, M. Bernhardt Albrecht, Senior und Pfarrer bey heil. Kreuz, Leonhard Fusenegger, Helfer daselbst, M. Johann Heinrich Faber, Pfarrer bey St. Georgen, Jakob Baumeister, Helfer daselbst, Josua Wegelin, Pfarrer zum heil. Geist oder im Spital, M. Christoph Schuhmacher und Jonas Umbach, beyde Helfer daselbst und Mithelfer bey St. Ulrich, M. Leonhard Luz, Pfarrer bey St. Jakob, M. Israel Rieschel, zweyter Helfer bey den Barfüßern, so daß also die ganze zahlreiche evangelische Gemeinde, allein von dem Pfarrer bey den Barfüßern, M. Philipp Weber, und dem dortigen ersten Helfer, M. Paulus Jenisch, da nach dem Löwenbergischen Akkord nur zwey protestantische Geistliche zugestanden wurden, versehen werden mußte. —

Am 1. May mußte der Pfarrer und Senior bey St. Anna den Jesuiten dessen Pfarrhaus

einräumen, so wie auch am 21ten der Rektor und die Lehrer des Gymnasiums bey St. Anna gleichfalls ihnen selbiges abtreten. Dieses bewog den Rektor der lateinischen Schule M. Elias Ehinger das ihm angetragene Rektorat zu Regensburg anzunehmen und sich von Augsburg hinweg zu begeben. — Es hatten zwar die Evangelische bisher noch immer gehofft, es werde gemäß des besagten Löwenbergischen Akkords ihnen die Barfüßerkirche zu ihrem Gottesdienste belassen werden, allein ehe sie es sichs versahen, wurde ihnen am 24. May von dem Statthalter Graf Fugger der Befehl ertheilt, diese Kirche sammt den dazugehörigen Pfarr-, Helfer- und Meßnershäusern unfehlbar bis den 27ten als am heil. Pfingstag zu räumen. Weil sie schon zu oft erfahren hatten, daß alle Vorstellungen und Bitten dagegen nichts helfen würden, so ergaben sie sich gehorsam und stillschweigend ihrem harten, drangsalvollen Geschicke; und da sie keinen bedeckten Ort, wo sie ihren Gottesdienst für eine so starke Gemeinde halten könnten, ausfindig zu machen wußten, so entschlossen sie sich, solchen in das ihnen noch in Handen gelassene Collegium bey St. Anna zu verlegen. Hierzu wurden

schleunig Anstalten gemacht, so daß an dem heil. Pfingstag Vormittags bereits von dem Pfarrer bey den Barfüßern M. Philipp Weber die erste, und Nachmittags von dem dortigen Helfer, M. Paulus Jenisch die zweyte Predigt darin gehalten werden konnte. Dieser Ort ist fast an allen Seiten mit Gebäuden umgeben, zwischen diesen ist ein großer geräumiger Hof. In dem Hintergebäude wurde den Predigern ein Fenster zur Haltung ihrer Predigt angewiesen, an den Fenstern der umher stehenden Gebäude, wie auch auf den langen Gängen saßen die Zuhörer zum Theil, wer aber daselbst nicht Platz finden konnte, mußte in dem Hof unter dem freyen Himmel in Regen, Wind und Schnee zu stehen, oder auf dem selbst mitgebrachten Stuhl zu sitzen sich gefallen lassen, die heilige Communion aber, sowohl als die heil. Taufe und Ehe-Einsegnungen wurden in dem zur ebenen Erde neben dem Hof befindlichen Saal im Sommer und im Winter in einer großen Stube gehalten. —

Die geweßten Kirchenpfleger und Adjunkten hatten mit den beyden Predigern verabredet, daß des Sonntags eine Morgenpredigt, eine Mittags oder Abendpredigt, Dienstags Mor-

gens eine Betstunde, Mittwochs eine Morgenpredigt, und Abends eine Kinderlehre, Donnerstag Morgens eine Betstunde, und Freytags eine Morgenpredigt; das heil. Abendmahl alle 14 Tage gehalten, die Leichenpredigten aber gänzlich eingestellt werden sollten. —

Die evangelische Kirchenpfleger wollten noch zwey Prediger zum Kirchendienst vorschlagen, sie wurden aber mit Verweis vom Statthalter mit ihrem Gesuch abgewiesen. Hierauf ließ er am 3. July die beyden Prediger im Collegio berufen und sie in Gelübd nehmen. — Da nun alle Mittel zur Besoldung der Prediger und Schuldiener und zur Bestreitung anderer zum Kirchen- und Schuldienst erforderlichen Kosten genommen und abgeschnitten waren, so mußte der Bedacht zur Bestreitung dieser Bedürfnisse auf zufällige Mittel genommen werden. Es wurde daher auf das zweckmäßigste erachtet, bey denen im Collegio gehaltenen Gottesdiensten bey der evangelischen Gemeinde eine Sammlung zu veranstalten; zu dieser trug die außerdem unendlich mit Abgaben belastete und bedrängte evangelische Bürgerschaft so willig als nach Umständen ergiebig bey, so daß die beyden Prediger hievon besoldet, die außer Wirklichkeit gesetzte unterstützt,

und auch den Lehrern, Stipendiaten und Armen Beyhülfen abgereicht werden konnten. Diese Sammlung der Beyträge betrug vom 3ten Juny bis letzten Dezember 9686 fl. 38 kr. 5 hl. und die Ausgabe belief sich auf 8030 fl. 30 kr. 6 hl. —

Im Jahre 1644 besorgten die Verwaltung hievon Hieronymus Sulzer, Matthäus Miller, Hans Georg Perkmayr und Hans Hecklin. — Von diesen Beyträgen wurden in dem Monat July jedem der außer Wirksamkeit gesetzten Prediger 36 fl. und in dem Monat September eben so viel gegeben; dem Pestilenziarius Ludwig Faistkopf wurden monatlich 4 fl. zu bezahlen versprochen, da aber von den katholischen Administratoren des Collegii dem Ephorus M. Peter Meuderlin für das ganze Jahr 1635 nicht mehr zur Verpflegung seiner Stipendiaten als 100 fl. abgereicht worden, mußte ihm gleichfalls Beyhülfe geleistet werden. —

Am 19. September begab sich der geweßte Helfer bey heil. Kreuz Leonhard Fuseneger nach Lindau, wo er in das Predigtamt berufen wurde. Zu dieser Reise wurde ihm aus dem Beytrag der Sammlungskassa eine Weg-

zehrung von 50 fl. gegeben. — Wegen der noch fortdauernden ansteckenden Seuche wurde dem Pestilenziarius Faistkopf aus der Sammlungskassa eine wöchentliche Zulage von 3 fl. bewilligt. Er genoß aber diese Wohlthat nicht lange, da er den 12ten November an der Pest starb. —

Am 15. Oktober reisten zwey andere außer Thätigkeit gesetzte evangelische Geistliche, Josua Wegelin, geweßter Pfarrer im Spital, Daniel Schneider, geweßter Helfer bey St. Anna, da sie nach Preßburg in Ungarn in das Predigtamt berufen wurden, dahin ab. Jeder derselben erhielt aus der Sammlung der Beyträge des Collegii 100 fl. Wegzehrung. —

Am 27. Nov. gieng M. Israel Rieschel, geweßter Helfer bey den Barfüßern in dem 26sten Jahre seines Alters auch mit Tod ab. Um diese Zeit reisten der geweßte Pfarrer zu St. Ulrich M. Georg Erhart, und der geweßte zweyte Helfer bey St. Anna, M. Matthäus Barteler, von Augsburg ab, und suchten ihr Unterkommen anderwärts; diesen wurde auch aus der Collegium-Sammlungs-Cassa eine Wegzehrung gereicht. — Weil nun durch ihre Abreise die Ausgabe im Collegio ziemlich erleichtert wur-

de, so wurde aus derselben den beyden wirkli-
chen Predigern im Collegium, M. Philipp
Weber und M. Paulus Jenisch, welche
bisher nur von Zeit zu Zeit eine Beyhülfe erhiel-
ten, ein quatemberlicher Gehalt von fl. 100 zuge-
sagt, und den Hauszins für sie zu bezahlen
versprochen.

Gegen das Ende des Jahrs 1635 wurden in dem Collegio bey St. Anna wegen der zu-
nehmenden Kälte, und damit mehr Zuhörer be-
deckt sitzen könnten, die Zimmer an jenem, wo
der Prediger stand, anstoßend, zusammen ge-
brochen. —

Im Jahre 1636 den 20. Jänner wurde von den geweßten evangelischen Zechpflegern der Bar-
füßerkirche das bisher in dem Collegio gebrauch-
te Silbergeschirr und anderes Kirchengeräthe ab-
gefordert. Ungeachtet nun von der ganzen evan-
gelischen Gemeinde dagegen Vorstellung gemacht
wurde, daß sie solches bey ihrem Gottesdienst
nicht entbehren könnten, so mußte es dennoch
abgegeben werden. —

Am 14. Hornung starb der geweßte Senior und Pfarrer zum heil. Kreuz M. Bernhard
Albrecht. Weil nun die Anzahl der außer
Thätigkeit gesetzten evangelischen Prediger durch

einiger auswärts erhaltenen Beruf und durch derselben Absterben sich sehr vermindert hatte, so beschlossen im Monat März die Vorsteher der evangelischen Gemeinde im Collegio dem noch am Leben und in der Stadt sich befindenden gewesten Senior und Pfarrer bey St. Anna, M. Johann Conrad Göbel aus der Sammlungbeytragskassa quatemberlich 100 fl., den übrigen vier Geistlichen aber, M. Johann Heinrich Faber, M. Caspar Albeck, M. Jakob Baumeister und Hans Christoph Schuhmacher jedem quatemberlich eine Beysteuer zu ihrer Unterhaltung von 50 fl. abzugeben. —

In dem Monat September mußten auf besondern Befehl des Magistrats bey dem Gottesdienst in dem Collegio von den zwey evangelischen Predigern trotz ihres vorhergegangenen Protestirens dagegen, die katholische Feyertage verkündet werden.

Gegen Ende dieses Jahrs gaben die beyde katholische Administratoren des Collegii bey St. Anna, David Welser der Jüngere, und Gabriel Schellenberger der Aeltere, diese Verwaltung von sich, worauf solche dem Hieronymus Anton Imhof und Gabriel

Schellenberger dem Jüngern von dem Geheimenrath übertragen wurde. Diese gaben anfangs dem Ephorus des Collegii M. Meuderlin von den Gefällen dieser Stiftung sehr wenig und zuletzt gar nichts mehr zur Unterhaltung der Stipendiaten, so daß also die Verwalter der Sammlung im Collegio sich genöthigt fanden, auch diese Unterhaltungskosten von der Sammlungskassa zu leisten, denn nun wurden dem Exhorus monatlich für Kost und Unterricht von 8 Stipendiaten 110 fl. bezahlt. Eben so wurde dem Pestilenziarius Nuzius, wie seinem verstorbenen Vorfahren Faistkopf die zugesagte monatliche Unterstützung und 47 fl. 15 kr. quatemberlich, so ehemals von der Canthorey gesammelt wurde, die Kirchenmusik aus dieser Cassa bezahlt.

Obgleich die lateinische Schule bey St. Anna den Evangelischen abgenommen wurde, so behielt dennoch das Schulwesen seine Verfassung, indem nicht nur Hans Anton Lauinger, Hans David Herwart, und nach diesem sein Bruder Dr. Heinrich Herwart und Johannes Hofer die Aufsicht als Scholarchen beybehielten, sondern auch Magister Matthäus Wilhelm, Johann Broßer,

Gabriel Arnold, Joh. Georg Friedrich, Tobias Kriegsdorfer, Georg Clemens Faber, Joseph Parsimon, Daniel Sartor und Bartholomäus Bavarus die Jugend in der lateinischen Sprache und andern Wissenschaften, theils im Collegiumgebäude, theils in ihren Häusern, ohne Besoldung zu ziehen, bloß für das von den Schülern bezahlte Schul- und Unterrichts-Geld lehrten, so wie auch die deutschen Schullehrer das nämliche thaten. Die Stipendiaten aus dem Collegio wurden auch auf Kosten der Sammlungskassa mit Stipendien auf Universitäten geschickt. —

Im Monat September 1637 starb auch M. Caspar Albeck, gewesster Helfer bey St. Ulrich. Dieses veranlaßte die Vorsteher der Gemeinde im Collegio, den drey außer dem Senior Göbel noch übrigen Predigern im Monat März 1638 anstatt der ihnen bisher bezahlten 50 fl. quatemberlich 62 fl. 30 kr. zu ihrer Unterstützung abzureichen.

Als im Monat Juny 1639 der Helfer im Collegio M. Paul Jenisch erkrankte, vertrat seine Stelle M. Johann Christoph Schuhmacher. Auch dieser starb 1641 im

Monat Februar. Gleiches Geschick betraf im Monat März 1642 den Pestilenziarius Joh. Jakob Ruzius. Im Oktober erkrankte der Pfarrer M. Philipp Weber, seine Stelle versahe Jakob Baumeister, nachdem vorher die Erlaubniß der Stadtpfleger hierzu erholt werden mußte. —

Der Helfer im Collegio M. Paul Jenisch hatte an der Vorfeyer des heil. drey Königfestes 1643 ein Brautpaar kopulirt. Weil aber dergleichen Handlungen an solchen Tagen vorzunehmen in der katholischen Kirche verbothen sind, und der Generalvicar hievon Nachricht erhielt, und sich deßwegen bey dem Geheimenrath beschwerte, wurde dem Prediger Jenisch ein scharfer Verweis mit der Weisung ertheilt, in Zukunft sich nach dem katholischen Gebrauch zu verhalten. —

Am 30. Juny wurde den sehr bedürftigen Lehrern der lateinischen Schulen aus der Sammlungskassa des Collegiums eine Beysteuer von 40 fl. abgereicht. —

Am 18. July verstarb auch der geweßte Senior und Pfarrer bey St. Anna M. Johann Conrad Göbel, ein frommer und gelehrter Geistlicher, welcher von der evangelischen Bür-

gerschaft hochgeehrt und geliebt war, zum allgemeinen Bedauern; seine Leiche begleiteten mehr als 1500 Personen, er wurde in dem untern Gottesacker begraben.

Am 30ten September starb auch Georg Clemens Faber, ein Lehrer der lateinischen Schule, und darauf den 27. Oktober M. Johann Georg Friedrich. Die noch übrige Lehrer der lateinischen Classen waren bey der zu sehr verarmten, heruntergekommenen evangelischen Bürgerschaft, welche meistens das Schulgeld ihrer Kinder nicht mehr bezahlen konnten, und da ihnen das Scholarchat, wegen Mangel an Fond, keine Beyhülfe leisten konnte, in sehr armseligen Umständen; sie baten daher im Monat December 1643 die Scholarchen, daß sie bey den Verwaltern der Sammlungskassa im Collegio sich vor sie verwenden möchten, damit ihnen aus dieser Cassa eine Unterstützung abgereicht werde. Auf dieses Vorwort erhielten sie auch sogleich 80 fl., und in dem Monat Februar 1644 die Zusicherung einer Beyhülfe quatemberlich von 25 fl. Auch um ihre Lage zu verbessern, hörte der quatemberliche Beytrag von 15 fl. zur Kirchenmusik zu bezahlen auf, da diese Cassa noch etwas Geldvorrath hatte. Auch

den Schülern wurde im Jahre 1645 aus der gedachten Collegio-Sammlungs-Cassa bey dem Examen der lateinischen Schulen 12 fl. zu Prämien abgegeben. —

Im Monat Januar des Jahrs 1646 starb der geweßte Helfer bey St. Georg Jakob Baumeister. —

Im Monat Oktober versahe der geweßte Pfarrer bey St. Georg M. Johann Heinrich Faber den Kirchendienst im Collegium für den kranken Prediger M. Philipp Weber. —

Als im Monat May 1648 in der Gegend von Augsburg ein für die Kaiserlichen unglückliches Treffen vorfiel, und eine große Anzahl verwundeter Soldaten in die Stadt gebracht wurden, wurde am 31. May am heil. Pfingsttag auf Verlangen des Raths nach dem Gottesdienst im Collegio für solche gesammelt. — Von den katholischen Verwaltern des evangelischen Collegii wurden verschiedene demselben gehörige Grundstücke und Häuser um einen geringen Preis verkauft. —

Am 14. Nov. starb der bisherige Helfer zum Gottesdienst im Collegio M. Paulus Jenisch zu großem Bedauren der gesammten evangeli-

schen Bürger und wurde den 17ten unter Begleitung einer großen Anzahl in den untern Gottesacker zu Grabe getragen. An seine Stelle wurde sogleich von den Vorstehern des evangelischen Kirchenwesens, der schon früher im hiesigen Predigtamt gestandene M. Leonhard Fusenegger, so dermal sich zu Lindau befand, berufen, welcher auch am 26ten eintraf, und sein Lehramt antrat. Unterdessen versahe aber der gewesene Pfarrer bey St. Georg M. Johann Heinrich Faber den Gottesdienst im Collegium. Die erfreuliche Nachricht von dem zu Münster und Osnabrück geschlossenen Frieden und dessen bald verhoffende Vollstreckung, veranlaßte den Ausschuß der evangelischen Bürgerschaft zur Bestreitung der hierzu erforderlichen Kosten, auf den 22. 25. und 29ten Nov. nach den Gottesdiensten im Collegio besondere Sammlungen zu veranstalten, welche sich unerachtet die protestantische Bürgerschaft auf das äußerste gebracht zu seyn schiene, dennoch auf 4513 fl. 13 kr. belief, wovon die subdelegirte Commissarien einige Tage zu Ulm und hierauf, ehe die wirkliche Exekution vor sich gieng, zu Augsburg frey verpflegt, und auch andere hierzu gehörende Verschickungs- und Briefwechsel-

Kosten, Besoldungen für Dr. Voit, Dr. Heinrich Herwart und Matthäus Miller, wie nicht weniger die Verehrungen an die kostanzische und würtembergische Kanzley bestritten worden. Auf welche Weise im Jahre 1649 während der Friedens-Exekution den Evangelischen die noch vorhandenen gehörige Kirchen eingeräumt wurden, ist bereits schon Meldung geschehen.

Am 21ten Februar wurde das erstemal wieder bey St. Anna von dem Senior Weber, bey den Barfüßern von Leonhard Fusenegger, und bey St. Ulrich von Johann Heinrich Faber gepredigt.

Nachdem die kaiserliche Commissarien gemäß des westphälischen Friedensschlusses den Rath und die Aemter gleich gestellt hatten, ließ der evangelische Geheimerath es seine erste Beschäftigung seyn, das evangelische Ministerium mit den gehörigen Predigern zu besetzen, wie folgt. Pfarrer und Senior bey St. Anna M. Philipp Weber, Pfarrer bey St. Jakob, Leonhard Fusenegger, Senior und Pfarrer bey St. Ulrich, M. Johann Heinrich Faber. Sodann wurden 11 Prediger berufen; 1. Christoph Pfauz von Ulm, Pfarrer zu Riedheim,

Ulmischer Herrschaft, wurde Pfarrer im Spital. 2. M. Philipp Heinrich Weber von Augsburg, war Prediger in der Grafschaft Ortenburg, wurde erster Helfer bey den Barfüßern. 3. M. Thomas Hopfer von Augsburg, war Prediger in Regensburg, wurde Pfarrer bey heil. Kreuz. 4. M. Johannes Mayr von Augsburg, war Superintendent zu Gaildorf im Lüneburgischen, wurde Pfarrer bey den Barfüßern. 5. M. Johann Steudner von Augsburg, war Pfarrer zu Tülkheim bey Basel, wurde Helfer bey St. Ulrich. 6. Joh. Georg Stierle von Augsburg, wurde Helfer bey heiligen Kreuz oder im Collegio, wo diese Gemeinde verblieb, bis ihre Kirche wieder erbauet war. 7. M. Johann Jakob Christmann von Augsburg war Prediger zu Dünkelsbiehl, wurde Helfer bey St. Jakob. 8. M. Hartmann Creid von Friedberg in der Wetterau gebürtig, war dort Prediger, wurde Helfer bey St. Anna. 9. M. Johann Conrad Göbel von Augsburg, wurde zweyter Helfer bey den Barfüßern. 10. M. Christoph Ehinger ein Augsburger, war Pfarrer zu Hengstfeld in Franken, wurde dritter Helfer bey den Barfüßern, und

11. M. Jakob Vogel von Augsburg, war

Pfarrer zu Mühlheim unweit Basel, wurde vierter Helfer bey den Barfüßern. —

Am 5ten April wurde bey St. Jakob, und am 7ten im Spital die erste Predigt gehalten, und hiemit alle den Evangelischen gehörige Kirchen wieder in vollen Besitz genommen. —

Siebenter Zeitraum
von
dem westphälischen Friedens-Schlusse bis
auf das Jahr 1699.

Die Commissarien der kreisausschreibenden Fürsten des schwäbischen Kreises waren, von Seiten des Bischofs von Constanz, der fürstliche Rath Baron von Bernhausen, und der Kanzler Dr. Köberlin; und Würtembergischer Seits Baron von Wöllwart, und Dr. Burkardt. — Ihre Ankunft erfreute die evangelische Bürger unbeschreiblich. Etliche Tausend derselben giengen ihnen entgegen, und begleiteten sie in ihre Quartiere, wo sie von den Ausschüssen der evangelischen Bürgerschaft empfangen wurden. — Sie stellten hierauf an den Rath das Verlangen, ihnen auf dem Rathhause ein besonderes Zimmer zu ihren Verhandlungen einzugeben. — Allein dieses wurde vom Magistrat

abgeschlagen, und die ganze Sache gesucht in die Länge zu ziehen. Die Gesandten der kreisausschreibenden Fürsten beschwerten sich hierüber bey dem Kaiser, und der Rath gleichfalls dagegen, zu wiederholtenmalen. Weil sich aber die kaiserliche Entschließung verzögerte, so konnte sobald nichts weiter unternommen werden. —

Unterdessen hatte man sich auf der zu Ulm im Anfange des Jahrs 1649 gehaltenen Kreisversammlung beschwert, „daß der Magistrat sich der Friedens-Execution so sehr widersetze.“ — Diese hatte hierauf ein nachdrückliches Erinnerungsschreiben an den Rath geschickt; auch hatten sich die Commissarien, und der Bischof von Constanz selbst, bey dem Kaiser hierüber beklagt. Auch diese zu Münster versammelten Gesandten, drangen auf die Friedensexekution zu Augsburg. Endlich kam das längst erwartete und von Seiten der Protestanten sehnlichst gewünschte kaiserliche Schreiben, worin der Rath in einem gelinden Styl, „zur Befolgung des Inhalts des Friedensschlußes angewiesen wurde.“ Nach einigem Widerspruch von Seiten des Magistrats, nahm denn nun endlich einmal das Commissions-Geschäft seinen Anfang. — Mit der größten Zögerung hatte dieses sei-

nen Fortgang, denn es stämmten sich immer neue Hindernisse von allen Seiten entgegen. Man mußte sich insbesondere mit der „katholischen Geistlichkeit" in Unterhandlungen einlassen, weil diese wegen den heraus zu gebenden Kirchengütern am meisten zu verlieren hatte. —

Hierauf mußte alles erst wieder an den Rath berichtet werden. Dieser zog die Sachen in die Länge, so sehr es immer möglich war. Die Commissarien fanden sich gedrungen, den Kaiser sowohl, als den Churfürsten von Baiern um Hülfe anzusprechen. Sie machten hierauf den Anfang, die Sachen mit Ernst durchzusetzen, indem sie am 13. Febr. der katholischen Geistlichkeit die Schlüssel zu den weggenommenen Kirchen abfordern ließen. Obgleich sie alles nachdrucksvoll zu betreiben suchten, so mußten sie dennoch beständig neuen Hindernissen entgegen arbeiten ohne zum Ziel leichterdings gelangen zu können. —

Am 8. März 1649, nachdem vorher, schon neue Geschlechter aufgenommen wurden, erfolgte die paritätische Rathswahl, die Grundlage zu der Verfassung — nämlich: 2 Stadtpfleger von beyden Religionen; 3 katholische, und 2 evangelische Geheime; 7 diese formirten den Geheimenrath; 12 katholische und 12 evangelische Senato-

ren; vom Patriciat: 2 katholische und 2 evangelische Senatoren, von der Mehrern Gesellschaft; 2 katholische und 2 evangelische, von Kaufleuten; 4 katholische und 3 evangelische Senatoren, von der Gemeine, in Summa 45 Rathsverwandte formirten den Stadtmagistrat, welcher in Augsburg, so lange es eine freye Reichsstadt war, unverändert blieb. — Die Kirchen wurden den Evangelischen eingeräumt, und bestanden nun in 6 Pfarrkirchen: St. Anna, St. Ulrich, heil. Kreuz, Barfüßer, St. Jakob, Spital zum heil. Geist, und das Recht bey St. Georg eine Kirche erbauen zu können), wo bereits 1556 St. Johann Baptistkapelle den Evangelischen gehörig bestanden hatte), welches aber niemals realisirt wurde; dagegen waren Kapellen und Bethsäle im Zucht- und Arbeitshaus, Blatterhaus, Armenhaus u. s. w., wo Gottesdienst gehalten wurde. Die Protestanten hielten mehrere Jahre ihre Religionsübungen in dem St. Anna-Collegiohof während ihrer Religions-Bedrängnisse, wie es in der Kirchengeschichte beschrieben wird. Die Patres von der Gesellschaft Jesu mußten das Gymnasium bey St. Anna verlassen. In allen Stadtämtern und Stadtdiensten wurde die

Parität eingeführt, und streng in der Folge beobachtet *).

Alles, was den Protestanten vor dem Jahre 1629 zugehört hatte, wurde ihnen wieder zugestellt. Das ganze Restitutionsgeschäft wurde über alle Erwartung in kürzester Zeit schnell zu Stande gebracht. — Am 12. April reisten die Commissarien ab. — Die wohlthätigen Folgen des Friedens zeigten sich bald. Die Stadt, welche während des dreyßigjährigen Kriegs ganz entvölkert worden war, nahm an Bewohner zu, und fieng auch wieder an in dem Erwerb und Wohlstand empor zu kommen. — Auch hatte die Theurung der Lebensmittel und anderer Bedürfnisse und Artikel bald merklich nachgelassen.

Drey merkwürdige Begebenheiten gaben der Stadt Augsburg nach dem Schluße des westphäli-

---

*) Wenn zum Beyspiel gesagt, Mittags 12 Uhr bey Aufzug der Wache ein Stadtgardesoldat katholischer Religion auf einen Schildposten kam, mußte er in der nächsten Stunde seiner Ablösung durch einen Soldaten evangelischer Religion abgelöst werden. Wo ein doppelter Posten war, stand ein Katholik und ein Protestant neben einander. Bey fünf Mann Wache, waren den ersten Tag drey Mann katholisch und den zweyten drey Mann lutherischer Religion u. s. w. —

schen Friedens einen neuen Glanz und Lebhaftigkeit. — Im Jahre 1654 wurde auf dem Reichstag zu Regensburg eine „römische Königswahl" beschlossen, welche in Augsburg gehalten werden solle. Kaiser Ferdinand der Dritte kam mit seinem Erbprinzen dem König von Ungarn und Böhmen Ferdinand, mehrern Churfürsten und Bothschaftern zu diesem Endzweck nach Augsburg. — Ehe diese Wahl anfieng, mußte die Bürgerschaft dem Churfürsten von Maynz schwören, „daß sie sich ruhig verhalten wolle. Auch wurden den Tag vor der Wahl alle Fremde aus der Stadt gewiesen. Die Schlüssel zu den Stadtthoren mußten dem Reichs-Erbmarschall gegeben werden, und die Stadtthore mußten an dem Tage der Wahl, bis solche vorüber war, geschlossen bleiben. Die Kirche St. Ulrich war zu dieser Feyerlichkeit ausersehen. Von dem Rathhause, wo zur Wahl berathschlagt wurde, gieng der pompöse Zug in jene Kirche. — Der Prälat daselbst hielt das Hochamt, und die Churfürsten legten den Wahleid ab. — Prinz Ferdinand, wurde zum römischen König erwählt. Er und der Kaiser, sein Vater, wurden nun in die Kirche abgeholt. Die Wahl wurde hierauf dem Volk mit einem prächtigen

Aufzug durch Herolde bekannt gemacht. — Einige Tage hierauf reisten alle Fürsten und Gesandte nach Regensburg, um alldort die Krönung zu vollziehen. —

Nicht lange darauf wurde das deutsche Reich seiner Hoffnung, so es auf diesen Prinzen gesetzt hatte, beraubt, denn der Tod entriß ihn unvermuthet im folgenden Jahre. — Prinz Leopold, welcher niemals hoffen konnte, zur Regierung zu gelangen, und sich dem geistlichen Stand gewidmet hatte, wurde nun zum Erbprinzen erklärt. Ehe er aber noch zur Würde eines römischen Königs gelangte, starb sein Vater. — Leopold wurde bald hierauf zu Frankfurt am Mayn zum römischen König, und bald hernach zum Kaiser erwählt. — Seine Regierung war voll Unruhe. Unaufhörliche Kriege mit Frankreich, und mit den Türken, welche durch die Franzosen angereizt wurden, verbitterten ihm seine Lebenstage sehr. —

In Augsburg schloß er im Jahre 1686 ein Bündniß mit den ersten Fürsten Deutschlands gegen die Krone Frankreich, und drey Jahre hierauf wurde in dieser Stadt seine Gemahlin Eleonora, und sein Prinz Joseph gekrönt. Nach einem prächtigen Einzug, welchen hier der

enge Raum zu beschreiben nicht erlaubt, bezogen die kaiserliche Herrschaften ihre Quartiere in den Fuggerschen Häusern, auf dem Weinmarkt. —

Zu Anfang des Jahrs 1690 wurde die Kaiserin durch den Churfürsten von Maynz gekrönt, und hierauf Prinz Joseph. — Die Beschreibung einer solchen solennen Handlung ist zu bekannt, als daß solche in diesen Blättern wiederholt werden dürfte. —

Die Ruhe der guten Stadt Augsburg, bey welcher sie sich einigermaßen wiedererholte, dauerte nur bis zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Der spanische Erbfolgekrieg, der zwischen Oestreich und Frankreich ausbrach, zerstörte wieder alle Ruhe und das Glück Deutschlands, und besonders der Stadt Augsburg, wie wir in den folgenden Blättern vernehmen werden. —

„Hier endigt sich der Lauf unserer Beschrei„bung geschichtlich frey bearbeitet, den „wir uns, in concentrirtem Styl mit „lebendiger Darstellung verfaßt, zu „schildern vorgesetzt hatten," das Uebrige der Geschichte der Stadt Augsburg wird nunmehr meistens chronologisch geschrieben erfol-

gen, da neuere Vorfälle eher bekannt, nicht immer ganz geschichtsfähig sind. —

Von entfernten Zeiten läßt sich unbefangener urtheilen, als von jenen, wo manche Personen und Gegenstände noch bestehen — Freyheit ist das nothwendigste Requisit der Geschichtsdarstellung, diese mit der Wahrheit gepaart, bestimmt ihren Werth.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

gen, da neuere Vorfälle eher bekannt, nicht immer ganz geschichtsfähig sind. —

Von entfernten Zeiten läßt sich unbefangener urtheilen, als von jenen, wo manche Personen und Gegenstände noch bestehen — Freyheit ist das nothwendigste Requisit der Geschichtsdarstellung, diese mit der Wahrheit gepaart, bestimmt ihren Werth.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gullmann, Friedrich C.

Geschichte der Stadt Augsburg seit ihrer Entstehung bis zum Jahre 1806

Bd.: 3

Augsburg 1818
Bavar. 1162 ha-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10374056-6